

Carmen KERN

**Flucht aufs Land?
Eine Untersuchung von Wanderungsprozessen
in der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19**

MASTERARBEIT

zur Erlangung des akademischen Grades

MASTER OF SCIENCE

in der Studienrichtung Nachhaltige Stadt- und Regionalentwicklung

eingereicht an der

Universität Graz

Umwelt-, Regional- und Bildungswissenschaftliche Fakultät

Gutachter: Dr. Wolfgang FISCHER
Institut für Geographie und Raumforschung

2023

Zusammenfassung

Im Zuge der COVID-19-Pandemie berichteten die Medien über eine „Stadtflucht“ hin zu ländlicheren Siedlungen. Daraus entwickelte sich die Idee, dieses Phänomen der „Flucht aufs Land“ im Rahmen einer Masterarbeit näher zu verifizieren, die einen Realitätscheck zu dem medial gehypten Thema liefert. Das primäre Interesse liegt dabei an den Zuwanderungsprozessen in ländliche Regionen. Räumlich wurde die Fallstudie auf die periphere Industrieregion Obersteiermark Ost abgegrenzt, welche seit etwa fünf Jahrzehnten durch einen signifikanten Bevölkerungsrückgang gekennzeichnet ist und einem Mangel an Fachkräften gegenübergestellt ist. In Folge der COVID-19-Pandemie haben sich möglicherweise Wanderungstendenzen in ländlichen Räumen ergeben, was für die Region und einzelne Gemeinden Chancen für Veränderungen eröffnen würde.

Ziel der Arbeit war nicht nur die Analyse des medial vermittelten Themas, sondern auch die Untersuchung der Herausforderungen und Möglichkeiten für die periphere Region zur Förderung von Zuzug. Es wurde ein multi-methodischer Ansatz gewählt, der sowohl die Medienberichterstattung und das regionale Potenzial analysiert als auch eine quantitative Auswertung der Daten des Zentralen Melderegisters der Jahre 2020 und 2021 im Vergleich zu den Vorjahren vornimmt. Zusätzlich wurden Interviews auf lokaler und regionaler Ebene geführt, um einen vertieften Einblick in regionsspezifische Prozesse und Strukturen zu erhalten.

Die Untersuchung hat gezeigt, dass es in der Fallstudie zwar keine signifikanten Veränderungen in den Wanderungsbilanzen der einzelnen Gemeinden verzeichnet wurden. Bei näherer Betrachtung der Daten lassen sich jedoch durchaus räumliche Tendenzen erkennen, da zunehmend Personen aus dem städtischen in den ländlichen Raum ziehen. Den Erkenntnissen der Interviews zufolge wurde der Trend in verschiedenen Aspekten widergespiegelt, die sowohl auf Möglichkeiten als auch auf Herausforderungen für die Region hinweisen, um mehr Zuzug zu erreichen.

Schlüsselbegriffe: ländliche Räume, COVID-19, Stadt-Land-Wanderung, Regionalentwicklung, Obersteiermark Ost

Abstract

During the COVID 19 pandemic, the media reported on an "urban exodus" to more rural settlements. This gave rise to the idea of verifying this "flight to the countryside" phenomenon more closely in the context of a master's thesis, providing a much-needed reality check on a media-hyped subject. The primary interest lies in the immigration processes in rural regions. Spatially, the case study was delimited to the peripheral industrial region of Upper Styria East, which is characterised by a significant population decline for about five decades and is confronted with a shortage of skilled workers. As a result of the COVID-19 pandemic, possible migration trends to remote areas may have emerged, opening up opportunities for change within the region and its municipalities.

The thesis has not only aimed to analyse a media communicated subject, but also to explore the challenges and opportunities for the peripheral region to promote in-migration. A multi-methodological approach was chosen, analysing media coverage and the regional potential, as well as carrying out a quantitative evaluation of data from the Central Population Register of 2020 and 2021 compared to previous years. Additionally, interviews with various local and regional actors were used to gain an in-depth insight into region-specific processes and structures.

The research has shown that although the case study has not seen significant changes in net migration of the individual municipalities. However, a closer look at the data reveals spatial trends, with increasing numbers of people moving from urban to rural areas. According to the findings of the interviews, the trend was reflected in various aspects that point to both opportunities and challenges for the region to gain more in-migration.

Keywords: rural areas, COVID-19, urban-rural-migration, regional development, Upper Styria East

Inhaltsverzeichnis

Abbildungsverzeichnis.....	5
Tabellenverzeichnis	8
1 Einleitung.....	9
2 Theoretischer Hintergrund	13
2.1 Eine Annäherung an ländliche Räume	13
2.1.1 Bestimmungsversuche ländlicher Räume	13
2.1.2 Funktionen ländlicher Räume	16
2.1.3 Herausforderungen ländlicher Räume.....	19
2.2 Ein Einblick in die Wanderungsforschung	22
2.2.1 Terminologie der Wanderungsforschung.....	23
2.2.2 Erklärungsversuche von Wanderungen	24
2.2.3 Tendenzen der Stadt-Land-Wanderung	28
2.3 Eine Retrospektive auf die COVID-19-Pandemie.....	32
2.3.1 Urbanes Leben	32
2.3.2 Beobachtete Wandermuster	33
2.3.3 Beeinflussende Faktoren auf das Wanderungsverhalten	35
2.3.4 Exkurs: Binnenwanderung in Österreich	37
3 Methodik & Daten	41
3.1 Raumanalyse.....	41
3.2 Medienanalyse	42
3.3 Quantitative Analyse von ZMR-Daten	46
3.4 Teilstrukturierte Interviews	51
3.5 Qualitative Inhaltsanalyse	53
4 Fallstudienregion Obersteiermark Ost.....	57
4.1 Administrative Gliederung und Lage	57
4.2 Historischer Kontext.....	60
4.3 Demographie	62
4.4 Sozioökonomische Merkmale	69
4.5 Ausgewählte regionale Rahmenbedingungen.....	73
5 Retrospektive der medialen Berichterstattung in Zeiten von COVID-19	78
6 Ergebnisdarstellung der quantitativen Analyse von ZMR-Daten der Region.....	85
6.1 Eine Betrachtung der Veränderungen von Hauptwohnsitzen durch Wanderungen	85
6.2 Eine Untersuchung der Zuzüge durch Binnenwanderung	90
6.3 Eine Beobachtung der Veränderungen von Nebenwohnsitze	102
7 Erkenntnisse aus den Interviews mit lokalen und regionalen Akteuren	108
7.1 Wahrnehmung der Stadtflucht in der Region	108
7.1.1 Temporäre Nutzung	108
7.1.2 Immobiliennachfrage.....	109
7.1.3 Wandermotive	110
7.2 Standort- und Wohlfühlfaktoren der Region	111

7.2.1	Faktoren der Kategorie Infrastruktur	111
7.2.2	Faktoren der Kategorie Arbeit und Bildung.....	114
7.2.3	Faktoren der Kategorie Wohnen	117
7.2.4	Faktoren der Kategorie Gesellschaft.....	120
8	Diskussion	123
9	Schlussfolgerung	130
	Quellenverzeichnis	134
	Anhang.....	149
A	Auflistung der Beiträge für die Analyse der medialen Berichterstattung	149
B	Prozess der Datenakquisition des ZMRs	153
C	Erläuterung zur Auswertung der ZMR-Daten	156
D	Semi-strukturierter Leitfaden für die Durchführung der qualitativen Interviews.....	157
E	Ergänzung zu den Karten mit der Auflistung und Zuordnung der Gemeinden	158

Abbildungsverzeichnis

Abb. 1: Regionen der Steiermark (Quelle: Land Steiermark 2022)	10
Abb. 2: Forschungsdesign (eigene Darstellung 2022)	11
Abb. 3: Funktionen des ländlichen Raums in der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft (eigene Darstellung 2023; nach Henkel 2020, S. 49).....	17
Abb. 4: Bereiche der Daseinsvorsorge (eigene Darstellung 2023; nach Krajewski und Steinführer 2020, S. 245).....	18
Abb. 5: Negative Entwicklungsspirale des demographischen Wandels (eigene Darstellung 2023; Harfst et al. 2021, S. 12; Henkel 2020, S. 363; Weber & Fischer 2012, S. 2).....	20
Abb. 6: Push-Pull-Modell nach Lee (eigene Darstellung 2023; nach Lee 1966, S. 50)	25
Abb. 7: Erklärungsmodell der Wohnortwahl (eigene Darstellung 2023; nach Jentsch und Marx 2020, S. 13).....	26
Abb. 8: Die Phasen der Wanderungsentscheidung (eigene Darstellung 2023; nach Kalter 1997, S. 66).....	28
Abb. 9: Graphische Repräsentation der Counterurbanisierung (eigene Darstellung 2023; nach Barcus und Halfacree 2018, S. 208; Fielding 1982, S. 10).....	29
Abb. 10: Binnenwanderungen in Österreich nach politischen Bezirken im Jahr 2019 (Quelle: Statistik Austria 2022f).....	38
Abb. 11: Binnenwanderungen in Österreich nach politischen Bezirken im Jahr 2020 (Quelle: Statistik Austria 2022f).....	38
Abb. 12: Binnenwanderungen in Österreich nach politischen Bezirken im Jahr 2021 (Quelle: Statistik Austria 2022f).....	39
Abb. 13: Wanderungsraten Österreich nach Urban-Rural-Typologie (Quelle: Oberhuber, Laumer 2022, S. 8).....	40
Abb. 14: Auszug der in MAXQDA generierten Häufigkeiten der Schlagzeilen-Phrasen (2022)	44
Abb. 15: Auszug der angewendeten Stopp-Worte in MAXQDA (2022)	45
Abb. 16: Auszug des Diktionär-Kategoriensystems der Medienbeiträge in MAXQDA (2022)	45
Abb. 17: Auszug der diktionärsbasierten Inhaltsanalyse der Medienbeiträge in MAXQDA (2022).....	46
Abb. 18: Auszug der Rohdaten des Zentralen Melderegisters (eigene Darstellung 2022).....	48
Abb. 19: Auszug der aufbereiteten Daten des Zentralen Melderegisters (eigene Darstellung 2022).....	48
Abb. 20: Prozess der induktiven Bildung von Kategorien (eigene Darstellung 2023; nach Mayring 2015, S. 86)	54
Abb. 21: Screenshot der qualitativen Inhaltsanalyse in MAXQDA (2023)	55
Abb. 22: Administrative Gliederung der Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2022)	58
Abb. 23: Übersichtskarte der Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2022).....	59
Abb. 24: Leopoldsteiner See (eigene Aufnahme 2022).....	59
Abb. 25: Blick von der Eisenerzer Ramsau Richtung Erzberg (eigene Aufnahme 2021).....	61

Abb. 26: Hochofenmuseum Radwerk IV in Vordernberg (eigene Aufnahme 2021)	61
Abb. 27: Bevölkerungsdichte der Region Obersteiermark Ost auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)	62
Abb. 28: Bevölkerungsentwicklung der Region Obersteiermark Ost (1961 bis 2020) (eigene Darstellung 2022)	63
Abb. 29: Bevölkerungsveränderung durch Geburten- und Wanderungsbilanz von 1961 bis 2020 der Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2022).....	64
Abb. 30: Relative Bevölkerungsveränderung der Region Obersteiermark Ost auf Gemeindeebene (1971-2022) (eigene Darstellung 2022)	65
Abb. 31: Bevölkerungspyramide der Region Obersteiermark Ost zum Stichtag 31.10.2002 (eigene Darstellung 2022)	66
Abb. 32: Altersverteilung auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)	68
Abb. 33: Bevölkerungsprognose 2020 bis 2040 (eigene Darstellung 2022).....	69
Abb. 34: Anteile der Beschäftigten in Arbeitsstätten nach Wirtschaftssektoren auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)	71
Abb. 35: Auspendler:innen von Wohnort auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)	72
Abb. 36: Einpendler:innen zu Arbeitsstätten auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)	73
Abb. 37: Landbedeckung und -nutzung nach CORINE (eigene Darstellung 2022)	75
Abb. 38: Durchschnittliche Baugrundstückspreise auf Gemeindeebene (2017 – 2021) (eigene Darstellung 2022)	76
Abb. 39: Urban-Rural-Typologie (STAT) auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2022)	77
Abb. 40: Veröffentlichte Beiträge zum Thema „Stadtflucht“ nach Medientyp und Erscheinung (März 2020 bis Dezember 2022) (eigene Darstellung 2023).....	78
Abb. 41: Schlagzeilen der veröffentlichten Beiträge zur „Stadtflucht“ als Wortwolke (eigene Darstellung 2022)	80
Abb. 42: 50 meistgenannte Kategorien in den veröffentlichten Beiträgen zur „Stadtflucht“ als Wortwolke (eigene Darstellung 2022)	82
Abb. 43: Veränderung der Bevölkerung durch die Wanderungsbilanz der Region Obersteiermark Ost von 2015 bis 2021 (eigene Darstellung 2022).....	86
Abb. 44: Veränderung der Bevölkerung auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost von 10.3. bis 31.12.2020 (eigene Darstellung 2022).....	87
Abb. 45: Veränderung der Bevölkerung auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost im Jahr 2021 (eigene Darstellung 2022)	88
Abb. 46: Veränderung der Bevölkerung auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2022)	89
Abb. 47: Veränderung der Bevölkerung auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2022).....	90
Abb. 48: Herkunft der Zugewanderten auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023).....	91

Abb. 49: Herkunft der Zugewanderten auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023).....	92
Abb. 50: Zuzugsrate durch Wanderungen innerhalb der Region auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023)	93
Abb. 51: Zuzugsrate durch Wanderungen innerhalb der Region auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023).....	94
Abb. 52: Zuzugsrate durch Wanderungen außerhalb der Region auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023)	95
Abb. 53: Zuzugsrate durch Wanderung außerhalb der Region auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023)	96
Abb. 54: Zuzüge von Gemeinden Österreichs zur Zielregion Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023).....	97
Abb. 55: Zuzüge von Gemeinden Österreichs zur Zielregion Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023).....	98
Abb. 56: Zusammensetzung der Zuzüge von Gemeinden Österreichs zur Zielregion Obersteiermark Ost als Vergleich 2020/21 mit 2018/19 (eigene Darstellung 2023).....	99
Abb. 57: Zuzüge im Bezirk Leoben nach Herkunftsgemeinden Österreich als Vergleich 2018/19 mit 2020/21 (eigene Darstellung 2023)	100
Abb. 58: Zuzüge im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag nach Herkunftsgemeinden Österreich als Vergleich 2020/21 mit 2018/19 (eigene Darstellung 2023).....	101
Abb. 59: Zuzüge von Gemeinden Österreichs zur Zielregion Obersteiermark Ost im Vergleich 2020/21 und 2018/19 (eigene Darstellung 2023)	102
Abb. 60: Veränderung der Meldungen von Nebenwohnsitzen der Region Obersteiermark Ost von 2015 bis 2021 (eigene Darstellung 2022).....	103
Abb. 61: Veränderung der Nebenwohnsitze auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost von 11.3. bis 31.12.2020 (eigene Darstellung 2023).....	104
Abb. 62: Veränderung der Nebenwohnsitze auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost im Jahr 2021 (eigene Darstellung 2023).....	105
Abb. 63: Veränderung der Nebenwohnsitze auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023).....	106
Abb. 64: Veränderung der Nebenwohnsitze auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023)	107

Tabellenverzeichnis

Tab. 1: Einige Dichotomien zwischen städtisch und ländlich (eigene Darstellung 2023; nach Halfacree 1993, S. 25; Woods 2005, S. 9).....	15
Tab. 2: Raumklassifizierung der Urban-Rural-Typologie (eigene Darstellung 2022, nach Statistik Austria 2021, S. 5-11).....	50
Tab. 3: Codesystem der qualitativen Inhaltsanalyse der Interviews (Export von MAXQDA 2023)	56
Tab. 4: Herausforderungen bei der Förderung von Zuzug in die Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2023)	127

1 Einleitung

„Was wir über die Gesellschaft, ja über die Welt, in der wir leben, wissen, wissen wir durch Massenmedien“ (Luhmann 2009, S. 9). Hierbei handelt es sich um eine häufig zitierte Textpassage. Obwohl diese totalitäre Behauptung überzeichnet sein mag, weist sie jedoch darauf hin, dass die mediale Berichterstattung für den Zugang zu Wissen über die Gesellschaft äußerst prägend ist und so auch geographische Kenntnisse beeinflusst (Baumann 2018, S. 246). Denn im Zuge der COVID-19-Pandemie, besonders während der ersten Lockdowns, tauchte das Phänomen der „Stadtflucht“ immer öfters in der Medienlandschaft auf. Dabei wurde betont, dass die Menschen aus der Stadt raus und aufs Land ziehen wollen, somit scheint das Leben auf dem Land beliebter zu werden. Als Folge der Corona-Pandemie könnten sich mögliche Wanderungstendenzen in ländliche Gebiete ergeben haben, was in einzelnen Gemeinden Möglichkeiten für einen Wandel eröffnen würde.

Im Zusammenhang mit Wanderungsprozessen im ländlichen Raum soll laut ÖROK (2018a, S. 56, 62, 66) die öffentliche Diskussion über Regionen mit Bevölkerungsrückgang verstärkt auf die „Zuwanderung“ anstelle von „Weggehen“ und „Zurückkehren“ fokussiert werden. Denn durch Zuzug kann der Wegzug bzw. die Bevölkerungsabnahme kompensiert werden und somit können Zuziehende als Chance für eine Region gesehen werden, welche diese in Anspruch zu nehmen gilt (ÖROK 2018a, S. 62). Auch González-Leonardo et al. (2022b) heben hervor, dass die in der medialen Berichterstattung kommunizierte Veränderung in den Wanderungsbewegungen als Chance für ländliche Räume gesehen werden kann, da der Zuzug von beispielsweise jungen Berufstätigen oder wohlhabenden Personen auch demographische und soziale Auswirkungen hat. Dementsprechend würde sich auf eine Region bezogen die Überalterung der Gesellschaft verlangsamen, die Fruchtbarkeit erhöhen und eine Nachfrage nach Infrastrukturen und Dienstleistungen vermehren (González-Leonardo et al. 2022b, S. 333).

Ohnehin ist die österreichische Raumentwicklung unter anderem durch Abwanderungsregionen als Problembereiche gekennzeichnet. Dazu zählen Gebiete, die durch Bevölkerungsrückgang, strukturelle Benachteiligung oder periphere Lage geprägt sind – beispielhaft kann die Obersteiermark genannt werden (Fassmann 2018, S. 2313f). Um eine strategische Entwicklung auf Regionsebene voranzutreiben, wurden dafür im Steiermärkischen Landes- und Regionalentwicklungsgesetzes (2018) sieben Regionen festgelegt (Abb. 1). Als Untersuchungsgebiet für die vorliegende Arbeit wurde die Region Obersteiermark Ost ausgewählt, welche die politischen Bezirke Bruck-Mürzzuschlag und Leoben umfasst. In Bezug auf die konkrete Problemstellung wird festgehalten, dass es sich bei der Fallstudie um eine periphere Industrieregion handelt, die seit rund fünf Jahrzehnten von einem signifikanten Bevölkerungsrückgang geprägt ist und mit einem Mangel an qualifizierten Arbeitskräften konfrontiert ist.



Abb. 1: Regionen der Steiermark (Quelle: Land Steiermark 2022)

Ziel der Masterarbeit ist die Analyse des medial vermittelten Themas der „Flucht aufs Land“ anhand der Untersuchungsregion Obersteiermark Ost. Dabei liegt der Fokus auf den Bewegungsmustern der Binnenwanderung innerhalb administrativer Grenzen Österreichs, wobei die Fallstudienregion als Zielgebiet für einen möglichen Wohnortwechsel betrachtet wird. Daher wurde eine zentrale Forschungsfrage aufgestellt.

Inwiefern lässt sich der medial kommunizierte Trend der „Stadtflucht“ im Zuge der COVID-19-Pandemie in der Region Obersteiermark Ost feststellen?

Ferner ist auch die Untersuchung der Möglichkeiten für die Region zur Forcierung von Zuwanderung von Interesse. Außerdem zielt die Arbeit darauf ab, jene Herausforderungen zu eruieren, die einen Zuzug in die Region fördern könnten. In weiterer Folge wurde dahingehend eine zweite Forschungsfrage für die vorliegende Masterarbeit formuliert.

Welche Herausforderungen ergeben sich für die östliche Obersteiermark, um den Zuzug im ländlichen Raum zu forcieren?

Für die Ausarbeitung der Fragestellung wurde ein multimethodischer Ansatz gewählt, was in nachstehendem Modell (Abb. 2) zusammengefasst dargestellt wurde. Die Literaturrecherche und -analyse bildete während des gesamten Arbeitsprozesses eine wesentliche Rolle. Um sich der Untersuchungsregion Obersteiermark Ost und ihren 35 Gemeinden zu nähern, wurde eine

räumliche Analyse mit statistischen Sekundärdaten durchgeführt. Ferner fand eine vertiefende Betrachtung der Medienbeiträge in Form einer quantitativen Inhaltsanalyse statt, um einen Eindruck über den medial kommunizierten Trend zu gewinnen. Darauf aufbauend erfolgte ein Realitätscheck, indem Daten des Zentralen Melderegisters der Jahre 2020 und 2021 quantitativ auf kleinräumiger Ebene untersucht und mit den Vorjahren verglichen werden. Mittels qualitativer Inhaltsanalyse teilstrukturierter Interviews mit unterschiedlichen Akteuren auf lokaler und regionaler Ebene wie Bürgermeister:innen, Stabstellen für Zuzugsmanagement sowie Immobilienmakler:innen sollte ein vertiefender Einblick in regionsspezifische Prozesse und Strukturen gewonnen werden.

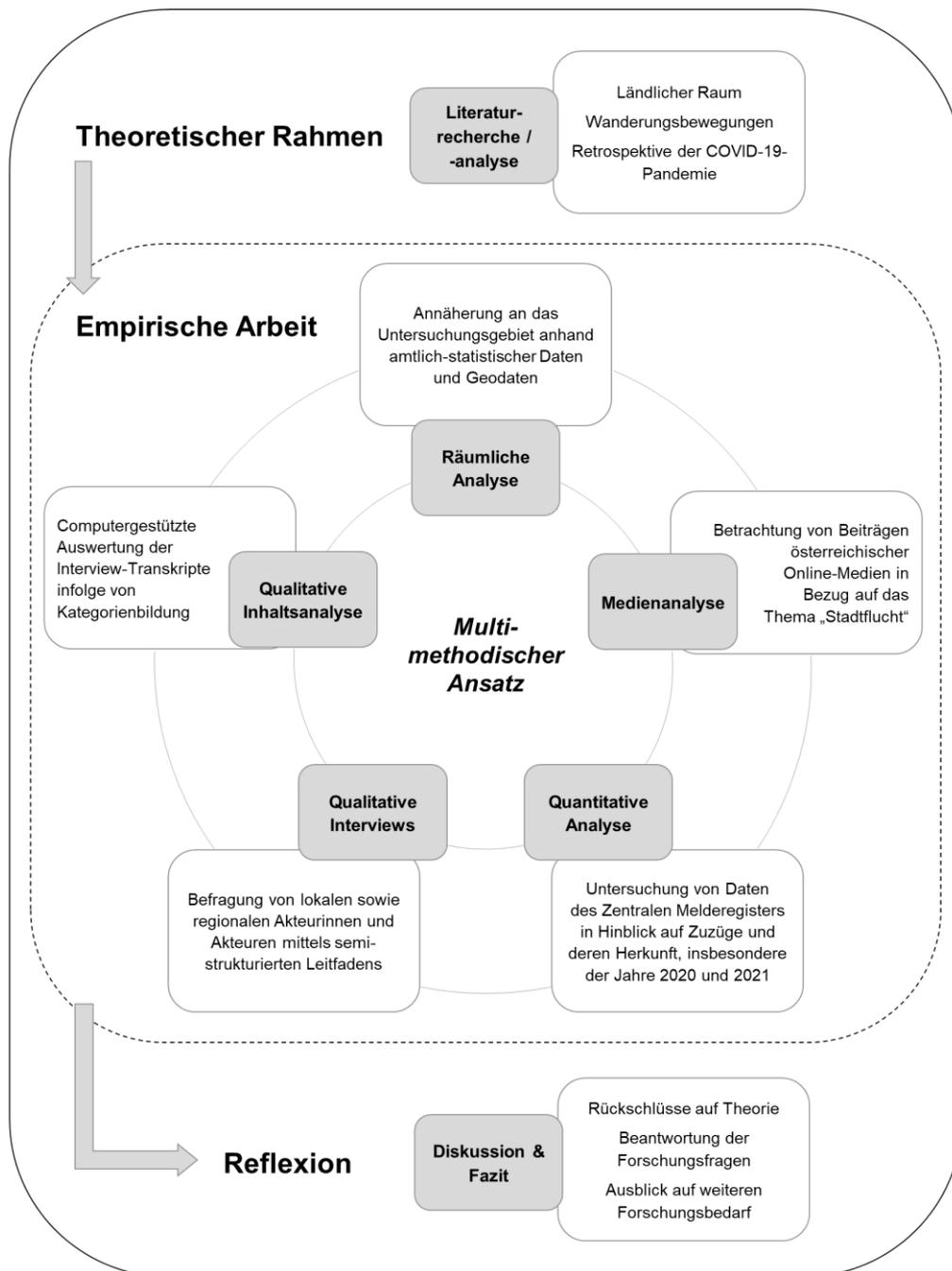


Abb. 2: Forschungsdesign (eigene Darstellung 2022)

Anhand des Forschungsgegenstands dieser Arbeit können Bezugspunkte zur Geographie hergestellt werden, da einerseits der ländliche Raum und andererseits Wanderungsbewegungen von Interesse sind. Dabei ist das Verständnis und die Identifizierung der ländlichen Gebiete, in die Zuziehende kommen, ein Schlüssel für die weitere Planung und Koordinierung geeigneter Maßnahmen – wie die Bereitstellung geeigneter Infrastrukturen und Dienstleistungen – in der Regionalentwicklung (González-Leonardo 2022b, S. 333). Durchaus komplex sind die Themenbereiche der „Geographie des Ländlichen Raumes“, wobei unterschiedliche Positionen als Synthese betrachtet werden. In der vorliegenden Arbeit werden hierbei verschiedene inhaltliche Schwerpunkte unterschiedlicher Teildisziplinen behandelt und verbunden – unter anderem die Quantitative Geographie anhand der statistischen Analyse des Raums, die Wohlfahrtsgeographie hinsichtlich Daseinsvorsorge, die Sozialgeographie in Bezug auf die ländliche Gesellschaft und die Bevölkerungsgeographie (Henkel 2020, S. 34f), durch die die zentrale Fragestellung erforscht wird. Denn als Teildisziplinen der Geographie beschäftigen sich die Bevölkerungsgeographie sowie die Geographische Migrationsforschung unter anderem mit Wanderungsbewegungen, wobei die Betrachtung stets einen Raumbezug aufweist. Als Bezugsgröße werden Räume, die politisch-administrativ abgrenzbar sind, herangezogen, um beispielsweise die Wanderungsprozesse erfassen und analysieren zu können (de Lange et al. 2014, S. 126f).

Der Aufbau der Arbeit basiert auf dem zuvor vorgestellten Forschungsdesign (Abb. 2). Zunächst wird der theoretische Hintergrund (Kapitel 2) mit den drei Schwerpunkten – Annäherung an ländliche Räume, Wanderungsforschung und Rückblick auf die Corona-Pandemie – erörtert. Anschließend wird auf die Methodik und die Durchführung sowie die verwendeten Daten der empirischen Untersuchungen eingegangen (Kapitel 3). In weiterer Folge erfolgt die Ergebnisdarstellung der jeweiligen Methoden, was die Beschreibung der Fallstudienregion (Kapitel 4), die Betrachtung der medialen Berichterstattung während der Pandemie (Kapitel 5), die Visualisierung der quantitativen Analyse der Daten des Zentralen Melderegisters (Kapitel 6) und die Erkenntnisse der Interviews (Kapitel 7) umfasst. Dahingehend werden die empirischen Resultate anhand der Theorie reflektiert und diskutiert (Kapitel 8) und abschließend werden die Forschungsfragen beantwortet sowie ein Ausblick abgeleitet (Kapitel 9).

2 Theoretischer Hintergrund

Um die zu beforschende Fragestellung dieser Arbeit näher einordnen zu können, ist zunächst eine entsprechende Untersuchung des theoriebezogenen Rahmens erforderlich. Der Theorieblock wurde in drei zentrale Abschnitte unterteilt – ländliche Räume, Wanderungsforschung und die COVID-19-Pandemie. Das gesamte Kapitel basiert auf einer umfassenden Literaturrecherche, dabei wurden Quellen sowohl offline als auch online bezogen.

2.1 Eine Annäherung an ländliche Räume

Ländliche Räume gehören zum Forschungsbereich zahlreicher Wissenschaften. Henkel (2020) bezeichnet seine zentrale Behandlung als geographische Aufgabe. Jede nachbarwissenschaftliche Disziplin hat unterschiedliche Schwerpunkte in seiner Betrachtung, doch durch entsprechende Austauschbeziehungen zwischen den verschiedenen Fachrichtungen wird der ländliche Raum als interdisziplinärer Forschungsgegenstand gesehen (Henkel 2020, S. 28f). Außerdem zählt zu den herausfordernden Aufgaben der Raumordnung und -planung die Entwicklung ländlicher Räume (Mose 2018, S. 1332). Da ländliche Räume als Teil des räumlichen Kontexts der vorliegenden Arbeit gesehen werden, setzt sich dieses Kapitel sowohl mit deren möglichen Typisierungen und Funktionen als auch Herausforderungen auseinander.

2.1.1 Bestimmungsversuche ländlicher Räume

In der Literatur sind zahlreiche Diskurse zu finden, den ländlichen Raum zu bezeichnen und zu beschreiben, doch eine einheitliche Definition des Begriffs lässt sich nicht festlegen, denn es handelt sich um einen komplexen Gegenstand (Halfacree 1992, S. 31; Henkel 2020, S. 41ff). Zudem wird von einer generalisierten Begriffsbestimmung Abstand genommen, was auch auf den strukturellen und funktionalen Transformationsprozess des ländlichen Raums zurückzuführen ist. War der rurale Raum früher überwiegend landwirtschaftlich geprägt, so handelt es sich heutzutage um einen heterogenen Raum, was den damaligen Vorstellungen nicht mehr entspricht (Henkel 2020, S. 42; Mose 2018, S. 1326). „Den“ ländlichen Raum gibt es nicht, was sich auch nicht als homogene Raumkategorie definieren lässt (Weber 2010, S. 7). Obwohl den ländlichen Raum eine „natur- und kulturräumliche Vielfalt“ als Kennzeichen zugesprochen werden, gibt es keine uniforme Darstellung davon, da sowohl lokal als auch regional unterschiedliche Ausprägungen vorhanden sind (Henkel 2020, S. 26).

Dies beeinflusst sowohl die Begriffsbemühungen als auch die Definitionsversuche des ländlichen Raums, denn neben dem „Ländlichen Raum“ werden auch Bezeichnungen wie der „Rurale Raum“, das „Land“, die „Ländliche Siedlung“ oder das „Dorf“ für den gleichen,

ähnlichen oder doch differenzierten Kontext verwendet. Hierbei zeigt sich wiederum, wie vielschichtig der ländliche Raum in seiner Konstruktion und Darstellung ist (Henkel 2020, S. 41). Dennoch versucht Henkel (2020) den ländlichen Raum anhand seiner Merkmale zusammenfassend zu definieren, welcher „ein naturnaher, von der Land- und Forstwirtschaft geprägter Siedlungs- und Landschaftsraum mit geringer Bevölkerungs- und Bebauungsdichte sowie niedriger Wirtschaftskraft und Zentralität der Orte, aber höherer Dichte der zwischenmenschlichen Bindungen“ (Henkel 2020, S. 43) ist. Dies greift jedoch eher auf Zuschreibungen traditioneller und generalisierter Art zurück und nimmt von Stereotypen der Ländlichkeit bzw. ländlicher Räume gebrauch (Mose 2018, S. 1326).

Zur Bestimmung ländlicher Räume werden in der Literatur unter anderem zwei Herangehensweisen grob differenziert (z.B. Helbrecht 2014; Mießner et al. 2022) – zum einen durch die Stadt-Land-Dichotomie und zum anderen durch das Stadt-Land-Kontinuum. Ersteres grenzt ländliche von städtischen Räumen anhand Unterschiede ab. Anhand der Negativdefinition lässt sich beispielsweise bestimmen, dass Räume, die nicht Städte und auch nicht Ballungszentren sind, als ländlich bestimmt werden (Mießner 2022, S. 16). Dies spiegelt sich in der Argumentation Simmels (2006) wider, worin er den Menschen als „Unterschiedswesen“ bezeichnet und deutet darauf hin, dass menschliche Erkenntnisse mit Differenzierungen verknüpft sind. Um etwas fassen und verstehen zu können, wird immerzu eine Abgrenzung bzw. ein Kontrastbild geschaffen (Simmel 2006, S. 9). Zur Beschreibung von Raumeinheiten bedient er sich ebenso an diesem Konzept der Unterscheidung: „Indem die Großstadt gerade diese psychologischen Bedingungen schafft – mit jedem Gang über die Straße, mit dem Tempo und den Mannigfaltigkeiten des wirtschaftlichen, beruflichen, gesellschaftlichen Lebens – , stiftet sie schon in den sinnlichen Fundamenten, in dem Bewußtseinsquantum, das sie uns wegen unserer Organisation als Unterschiedswesen abfordert, einen tiefen Gegensatz gegen die Kleinstadt und das Landleben, mit dem langsameren, gewohnteren, gleichmäßiger fließenden Rhythmus ihres sinnlich-geistigen Lebensbildes“ (Simmel 2006, 9f). Somit unterliegen die Begriffe und Gegenbegriffe in Bezug auf „städtisch“ bzw. „urban“ und „ländlich“ bzw. „rural“ einem Dualismus, da beide kein symmetrisches Verhältnis haben und nicht als gleichgewichtige Pole betrachtet werden (Helbrecht 2014, S. 168). In der Auseinandersetzung mit „Ruralität“ wird als Gegenmodell die „Urbanität“ behandelt und umgekehrt (Helbrecht 2014, S. 169). Wie bereits durch Henkel (2020) hervorgehoben wurde, hat sich auch ausgehend vom Dualismus sowohl das Verständnis des Begriffspaares Urbanität und Ruralität als auch die Verhältnisse in kultureller, ökonomischer, politischer und sozialer Hinsicht im ländlichen und städtischen Raum in den letzten 100 Jahren verändert (Helbrecht 2014, S. 178). Die Forschung differenziert Urbanität und Ruralität sowie Stadt und Land sowohl anhand verschiedener Merkmale als auch deren wechselseitigen Beziehung (Helbrecht 2014, S. 169). Zur Verdeutlichung werden aus sozialwissenschaftlicher Perspektive ein paar Dichotomien von städtischen und ländlichen Merkmalen in nachstehender Tabelle (Tab. 1) zusammengefasst aufgelistet.

Tab. 1: Einige Dichotomien zwischen städtisch und ländlich (eigene Darstellung 2023; nach Halfacree 1993, S. 25; Woods 2005, S. 9)

Städtisch / urban	Ländlich / rural
Säkulares/Weltliches	Sakrales/Geistliches
organische Solidarität	mechanische Solidarität
Vertrag	Status
modern	volkstümlich
industriell	militärisch
Gesellschaft	Gemeinschaft
rational	traditionell

In der Ära der Verstädterung bzw. Urbanisierung ist die Unterscheidung zwischen Stadt und Land sowie zwischen urban und rural äußerst schwierig, denn der städtischen Umwelt als ein Gebiet mit gemischter Dichte sind vor allem vielfältige Beziehungen und komplexe Verflechtungen vorhanden (Biglieri et al. 2020, S. 2). Somit können diese ungleichen Pole durch das Konzept des Stadt-Land-Kontinuums zerstreut werden (Helbrecht 2014, S. 175) wobei durch den zweiten Ansatz Räume mithilfe sozioökonomischer Merkmale unterschieden werden können und sich anhand eines Kontinuums an Räume annähert (Mießner et al. 2022, S. 16). Bereits 1944 schlug der Soziologe Wirth vor, anstelle des Dichotomie-Diskurses einen fließenden Übergang zwischen städtischen und ländlichen Raum aufzugreifen. Hierbei stellen beide Pole jedoch kulturelle Orientierungsrichtungen in den gesellschaftlichen Lebensweisen dar, doch bieten keinen klaren räumlichen Bezugspunkt (Steinbrink 2008, S. 35). Dieses Konzept orientiert sich an den zwischenmenschlichen Beziehungen und sozialen Gefüge, wobei stetig ein sozialer Wandel stattfindet (Hahn 2005, S. 235). Dies spiegelt sich aufgrund der wechselseitigen Durchdringungsprozesse der Lebensstile wider – die Ruralisierung des städtischen Raums bzw. die Urbanisierung des ländlichen Raums (Helbrecht 2014, S. 173, 175). Somit verändern sich die reinen Lebensweisen beider Polaritäten (Hahn 2005, S. 235). Dabei gibt es keine eindeutige Raumklassifizierung, sondern zahlreiche Übergangsformen (Steinbrink 2008, S. 36).

Heutzutage werden dennoch Typisierungen für die Raumordnung angestrebt, die anhand statistischer Indikatoren wie der Bevölkerungsanzahl und -dichte, der Flächennutzung sowie der Entfernung und Erreichbarkeit von urbanen Zentren versuchen, ländliche Räume zu definieren und abzugrenzen (Halfacree 1993, S. 24; Woods 2005, S. 5; Woods 2011, S. 32). Eine zunehmende Ländlichkeit wird unter anderem durch eine verminderte Bevölkerungsdichte, größere Anteile an Einfamilienhäusern und land- und forstwirtschaftlicher Fläche sowie steigender Distanz zu urbanen Zentren beobachtet (Küpper und Milbert 2020, S. 87f; Mießner et al. 2022, S. 16). Die Differenzierung der Raumeinheiten Österreichs auf Gemeindeebene wird beispielsweise mithilfe der Urban-Rural-Typologie (Statistik Austria 2021) dargestellt, welche im Abschnitt Methodik & Daten (Kapitel 3.3) für die quantitative Analyse der vorliegenden Arbeit näher beschrieben wird.

2.1.2 Funktionen ländlicher Räume

Im Zuge der fortschreitenden Umstrukturierung der Wirtschaft und Urbanisierung der Gesellschaft haben sich auch Muster im ländlichen Raum verändert. Dazu zählt unter anderem der Rückgang der Beschäftigung in der Landwirtschaft aufgrund der strukturellen Veränderungen im Agrarsektor und die zunehmende persönliche Mobilität (z.B. Pendeln, Tourismus und Freizeitgestaltung) (Marsden 1999, S. 506). Somit haben ländliche Orte einen Übergang von einer landwirtschaftlichen und „produktivistischen“ zu einer „post-produktiven“ Phase erfahren (Hadjimichalis 2003, S. 112). Dabei ist der Entwicklungsverlauf der Landwirtschaft nicht mit dem Entwicklungsprozess ländlicher Räume gleichzusetzen, da eine größere Komplexität dahintersteckt – ländliche Gebiete können als multifunktionale Räume gesehen werden (Weber 2010, S. 6f). Somit werden dem ländlichen Raum in der heutigen Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft zahlreiche Funktionen zugeschrieben. Als Wohn-, Wirtschafts-, Arbeits- und Freizeitraum wird der ländliche Raum von seiner ansässigen Bevölkerung genutzt (Henkel 2020, S. 48). Eine wesentliche Aufgabe kann in der Agrarproduktion und somit Versorgung der Bevölkerung mit Nahrungsmitteln gesehen werden, doch gesamtökonomisch gesehen hat die Landwirtschaft in Industrieländern an Relevanz abgenommen (Woods 2005, S. 59). Zusätzlich werden ländliche Räume als forstwirtschaftliche Produktionsflächen und Trinkwasserquellen sowie für die Gewinnung beispielsweise von erneuerbarer Energie und Mineralien genutzt. Außerdem sind sowohl die natürliche Umgebung und Landschaften als auch die Artenvielfalt von Pflanzen und Tieren für ländliche Räume charakteristisch (Woods 2011, S. 1). Das Landschaftsbild selbst ist geprägt von natürlichen bzw. naturnahen Elementen, wie Wälder, Wiesen, Weiden, Ackerflure und Gewässer (Henkel 2020, S. 43). Dieser Raumtyp dient außerdem auch als Ort der Konsumation, insbesondere für Erholungs- und Freizeitsuchende aus dem urbanen Raum, dabei stehen Aktivitäten wie Fahrradfahren oder Wandern im Vordergrund (Woods 2011, S. 92). Die zentralen Funktionen ländlicher Räume sind in nachstehender Darstellung (Abb. 3) gruppiert.

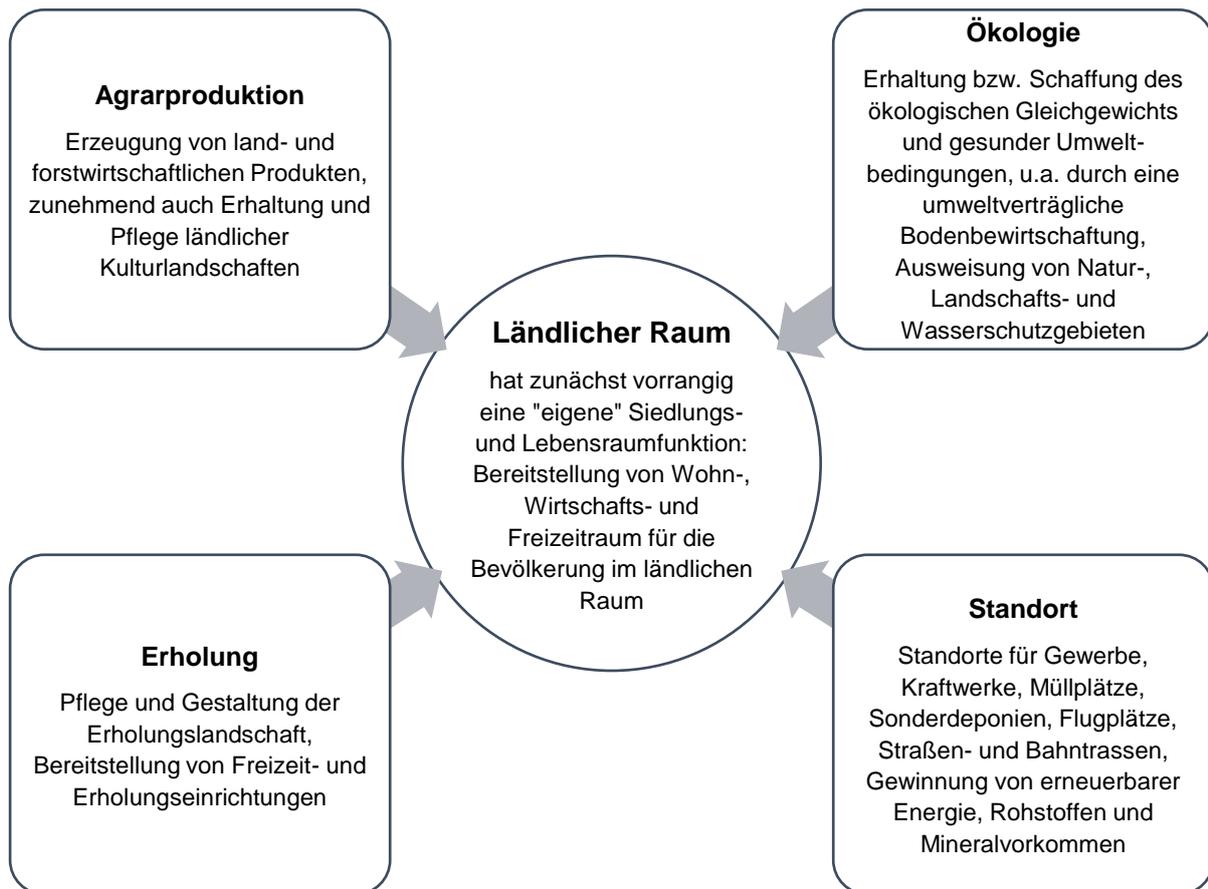


Abb. 3: Funktionen des ländlichen Raums in der Industrie- und Dienstleistungsgesellschaft (eigene Darstellung 2023; nach Henkel 2020, S. 49)

Diese Übersicht der Funktionen spiegelt auch die Aufgaben der Daseinsvorsorge des ländlichen Raums für seine Bewohnenden wider. Das Konzept der „Daseinsvorsorge“ ist ein grundlegendes Element des Verständnisses eines Sozialstaats. Der Begriff selbst hat eine Vielfalt an Bedeutungen (Weingarten und Steinführer 2020, S. 656). Daseinsvorsorge wird auf überstaatlicher Ebene – der Europäischen Union – als „Dienstleistungen von allgemeinen (wirtschaftlichen) Interesse“ bezeichnet (Neu 2009, S. 9). Der Begriff wurde von Forsthoff als lebensnotwendige Leistungen für die Allgemeinheit von Seiten der staatlichen Verwaltung als Leistungsträger umschrieben (Forsthoff 1973, S. 370). Ferner sind die unterschiedlichen Aufgabenbereiche nicht endgültig festgelegt, da unter anderem auch die Gesellschaft, Technologie und politischen Rahmenbedingungen Veränderungen unterliegen (Einig 2008, S. 17). Doch welche infrastrukturellen Güter und Dienstleistungen zur Versorgung gehören, ist außerdem von der jeweiligen Betrachtung und vom politischen Diskurs abhängig (Neu 2009, S. 10). Die Daseinsvorsorge gehört zu den verpflichtenden oder freiwilligen Selbstverwaltungsaufgaben, die auf staatlicher Seite gesteuert werden. Auch die Nahversorgung, die Bereitstellung von Wohnraum, die öffentliche Verwaltung und weitere soziale Infrastrukturen sind Teil der Daseinsvorsorge in einer erweiterten Auffassung. Die unterschiedlichen Bereiche werden somit von staatlichen bzw. öffentlichen Akteuren, aber

auch von privatwirtschaftlichen sowie gemeinnützigen Organisationen und durch das Engagement von Bürger:innen geleistet (Krajewski und Steinführer 2020, S. 245). Die Daseinsvorsorge behandelt somit einen heterogenen Bereich unterschiedlicher Infrastrukturen und Services (Machold und Tamme 2005, S. 3). In nachstehender Abbildung (Abb. 4) sind die entsprechenden Aufgabengebiete der Daseinsvorsorge im ländlichen Räumen nach Krajewski und Steinführer (2020) zusammengefasst.

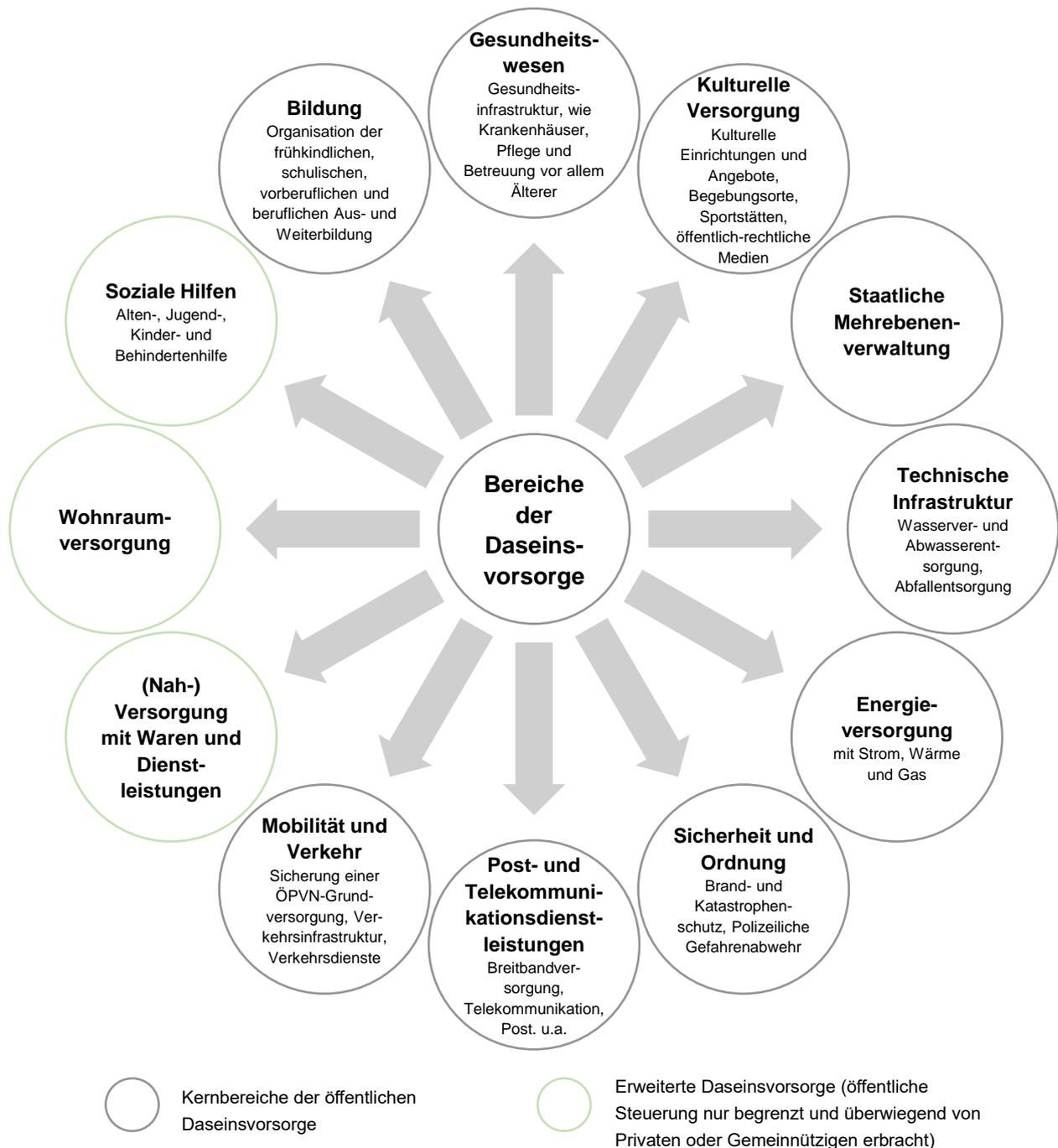


Abb. 4: Bereiche der Daseinsvorsorge (eigene Darstellung 2023; nach Krajewski und Steinführer 2020, S. 245)

2.1.3 Herausforderungen ländlicher Räume

In der Entwicklung ländlicher Räume wurden sowohl anhand der Literatur (z.B. Mose 2018; Weingarten und Steinführer 2020; Wiegandt und Krajewski 2020) als auch im Zuge einer interimistischen Evaluierung des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts (ÖREK 2011) verschiedene Schwerpunkte als Herausforderungen hervorgehoben. Diese haben vielschichtige Bezugspunkte und erfordern nicht nur eine integrierte Betrachtungsweise sowie unterschiedliche Ansätze als auch ressortübergreifende Zusammenarbeiten auf verschiedenen Handlungsebenen (ÖROK 2018b, S. 12f). Besonders ländliche Räume, die dünn besiedelt und von einer starken Bevölkerungsabnahme geprägt sind, sind gefordert. Wobei in der Raumplanung verschiedene Akteure aus Politik, Verwaltung, Wissenschaft, Wirtschaft und lokaler Bevölkerung, Ebenen übergreifend kooperieren sollen (Gans 2018, S. 387). Nachstehend wird versucht, eine Zusammenschau der aktuellen Herausforderungen ländlicher Räume zu erörtern.

Große Herausforderungen vor allem im ländlichen Raum sind mit dem demographischen Wandel verbunden (ÖROK 2018b, S. 13). Durch die Veränderung der Bevölkerungsstruktur und -anzahl sieht sich die Gesellschaft mit vielschichtigen Aufgaben konfrontiert. Denn diese Transformation beeinflusst alle Lebensbereiche, jedoch spiegelt sich die Intensität räumlich unterschiedlich wider (Gans 2018, S. 386). Insbesondere ländlich geprägte Räume können von einer rückläufigen Geburtenrate und einem negativen Wanderungssaldo geprägt sein, was eine abnehmende Bevölkerungszahl zur Folge hat. Dies führt ebenfalls zu einer Veränderung in der demographischen Struktur. Der Prozess wird mit Schlagworten wie „Schrumpfung“, „Überalterung“, „Unterjüngung“ und „Männerüberschuss“ begleitend paraphrasiert. Solche Merkmale und ihre Wirkungskette können die jeweilige Region räumlich, gesellschaftlich und wirtschaftlich gesehen in Form einer sogenannten „nach unten ziehenden Spirale“ prägen (Weber und Fischer 2012, S. 1). Eine derartige Negativspirale (Hahne 2009, S. 4) ist eben durch die Bevölkerungsabnahme, verminderte Auslastung und vermehrten Pro-Kopf-Kosten bedingt (Weingarten und Steinführer 2020, S. 659). Diese abwertende Wirkungskette in ländlichen Gebieten bezeichnet Henkel (2020, S. 363) auch als „Regionaler Teufelskreis“, denn bei weiterem Verlauf tritt eine Verschlechterung der Situation und Benachteiligung dieser Räume ein. Nachfolge Abbildung (Abb. 5). soll eine solche negative Entwicklungsspirale des demographischen Wandels in ländlichen Regionen veranschaulichen.

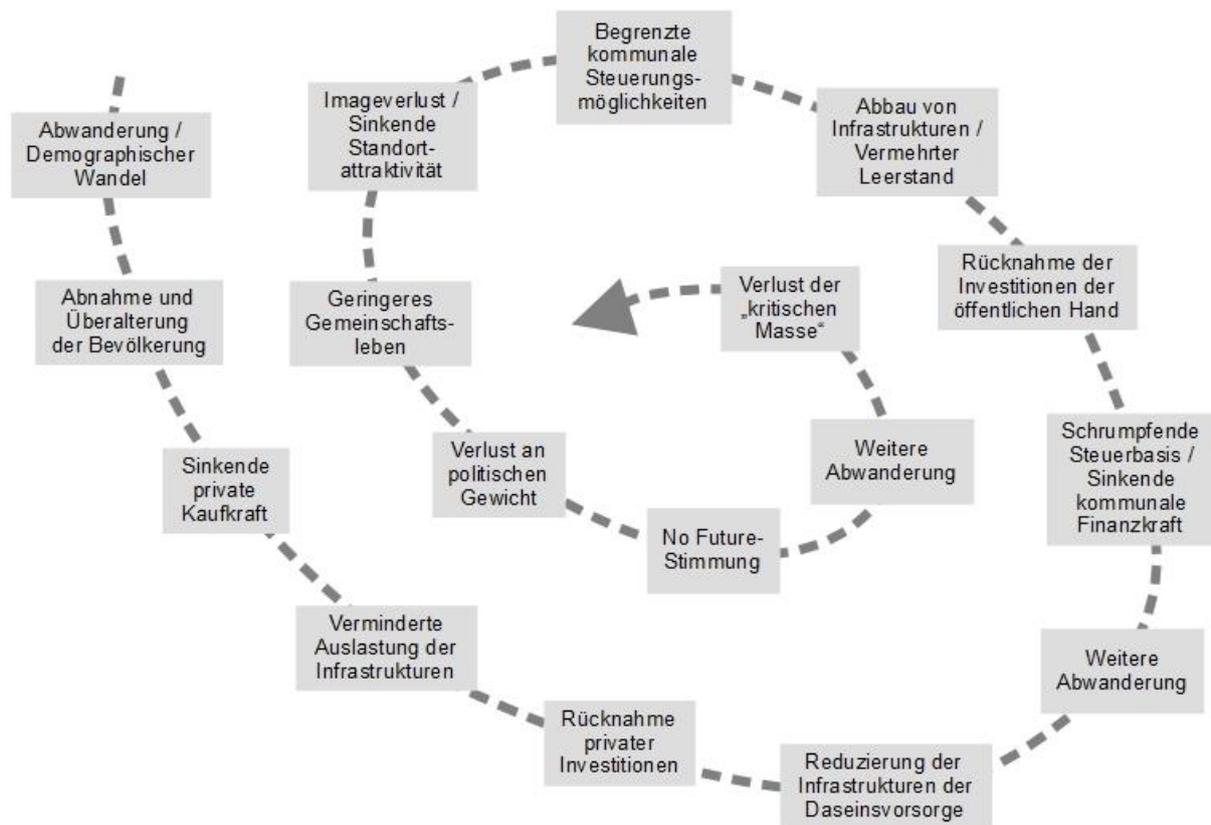


Abb. 5: Negative Entwicklungsspirale des demographischen Wandels (eigene Darstellung 2023; Harfst et al. 2021, S. 12; Henkel 2020, S. 363; Weber und Fischer 2012, S. 2)

Die Folgen des demographischen Wandels haben von Gemeinde zu Gemeinde bzw. von Region zu Region unterschiedliche Ausprägungen, was von den jeweiligen standortspezifischen Verhältnissen abhängt (Gans 2018, S. 394). Doch anhand dieser Wirkungskette lässt sich ablesen, dass Risiken anhand des demographischen Wandels bestehen, dass sich die regionale bzw. lokale Standortqualität vermindert (Henkel 2020, S. 363; Mose 2018, S. 1331). Denn die Abnahme der Bewohnenden setzt zahlreiche Faktoren in Gange, wie unter anderem der schleichende Rückgang der Kaufkraft der lokalen Bevölkerung, die geringere Nachfrage nach sowohl öffentlichen als auch privaten Dienstleistungen und Infrastrukturen, verminderte Einnahmen für die Gemeinden und Leerstände (Opitz und Pfaffenbach 2018, S. 172; ÖROK 2018b, S. 13). Dies kann außerdem zu weiteren Abwanderungen vor allem von jüngeren Menschen auch aufgrund des geringen Angebots der Ausbildungswege bzw. Erwerbmöglichkeiten führen (Henkel 2020, S. 363; Weber und Fischer 2012, S. 4). Auch in Hinblick auf die alternde Bevölkerung sind Anpassungen der Infrastruktur in qualitativer und quantitativer Form als bedarfsgerechte Entwicklung ländlicher Räume erforderlich (Opitz und Pfaffenbach 2018, S. 172). Außerdem führt der demographische Wandel vor allem in ländlichen Räumen zu einer sinkenden Verfügbarkeit von Fachkräften in zahlreichen Branchen, wie im Pflegebereich (Gans 2018, S. 386; Weingarten und Steinführer 2020, S. 659; Wiegandt und Krajewski 2020, S. 28).

Dahingehend zählen besonders Maßnahmen zur Aufrechterhaltung und Adaption der Daseinsvorsorge zu den Herausforderungen der regionalen Entwicklung (Neu 2009, S. 9; ÖROK 2018b, S. 13; Wiegandt und Krajewski 2020, S. 25). Wichtige Themen für die Raumentwicklung „schrumpfender“ Regionen sind laut Evaluierung des ÖREKs (2011) beispielsweise: die Aufrechterhaltung der Grundinfrastruktur, die Sicherstellung der Mobilität innerhalb ländlicher Räume und der Folgekosten der schwindenden Infrastrukturen sowie Dienstleistungen aus peripheren Regionen (ÖROK 2018b, S. 13). Ländliche Räume sehen sich mit weiteren spezifischen Aufgaben konfrontiert, wie beispielsweise ein Mangel an Ärzten sowie die Ausdünnung der Einrichtungen im gesundheitsbezogenen Bereich (ÖROK 2022, S. 36), ferner auch mit der gestiegenen Nachfrage von Kinderbetreuungsplätzen unterschiedlichen Alters aufgrund der veränderten Lebensformen und Erwerbsmuster (Weingarten und Steinführer 2020, S. 660). Trotz knapper Kassen der öffentlichen Hand stehen die Gemeinden diesbezüglich vor der Aufgabe über die zukünftige Gestaltung und Finanzierung der infrastrukturellen Bereiche effizient und gezielt zu entscheiden (Neu 2009, S. 9; Opitz und Pfaffenbach 2018, S. 172).

Um eine entsprechende Daseinsvorsorge im ländlichen Raum weiterhin gewährleisten bzw. verbessern zu können, gibt es verschiedene denkbare Handlungsoptionen. Einerseits können vorhandene Infrastrukturen als hybride Lösungen bzw. multifunktionale Einrichtungen mit Mehrwert für die Region genutzt werden, falls etwaige Lücken in der Nachversorgung zu schließen sind (Machold und Tamme 2005, S. 18; Neu 2009, S. 16; ÖROK 2022, S. 36). Andererseits soll in Planungs- und Umsetzungsprozessen von Maßnahmen mit der lokalen Bevölkerung partizipativ zusammengearbeitet werden, um die Lebensqualität hinsichtlich des demographischen Wandels zu gestalten bzw. zu erhalten. Das Vorhaben, Einwohner:innen einzubinden und vermehrte Mitbestimmung in kommunal-politischen Entscheidungsprozessen zu gewähren, soll ihr Bewusstsein für regionale Herausforderungen, ihr bürgerschaftliches Engagement und ihre räumliche Verbundenheit zum Wohnort verstärken (Gans 2018, S. 394; Opitz und Pfaffenbach 2018, S. 172).

Ein weiteres wichtiges Thema ist der Klimawandel, wobei Anpassungsstrategien für unterschiedliche Bereiche wie Siedlungsentwicklung, Landwirtschaft sowie Tourismus und Vermeidungsmaßnahmen wie die Dekarbonisierung des Energiesystems und der Mobilität als klimaneutrale Alternativen notwendig sind (ÖROK 2018b, S. 12f). Laut Weingarten und Steinführer (2020, S. 660) sind im ländlichen Raum ansässige Personen stärker vom Übergang zur annähernd treibhausgasneutralen Lebensweise betroffen, da sich die Verkehrsmobilität verteuert, aber die Wege am Land laut Erreichbarkeitsanalyse länger sind.

Auch in Hinblick auf die Siedlungsentwicklung ist die Raumplanung gefordert, wobei insbesondere der Bodenverbrauch bzw. dessen Folgen im Fokus stehen. Dabei spielen unter anderem die Ortskernbelebung, das Flächenrecycling ehemaliger Gewerbe-, Handels- und Siedlungsstrukturen, die Sicherung von qualitativ hochwertigen landwirtschaftlichen Flächen sowie Freiräumen, der Zugriff auf Baulandreserven, der Rückbau von zersiedelten Gebieten, der Bedarf an Wohnraum und Mobilität, die Abstimmung mit Verkehrserschließungen wie

Autobahn oder öffentlicher Verkehr und auch die Migration sowie Integration eine Rolle (ÖROK 2018b, S. 13).

Herausfordernd besonders für den ländlichen Raum ist laut ÖROK der digitale Transformationsprozess (ÖROK 2018b, S. 13), dabei wird der Zugang zu leistungsfähigen Mobilfunk- und Breitbandnetzen vorausgesetzt (Weingarten und Steinführer 2020, S. 659). Doch ein zu überwindender Standortnachteil ländlicher Räume ist der entsprechende Ausbau der Breitbandversorgung. Dennoch stellt sich eine gleichwertige Verteilung von Anschlüssen an das Netz als schwierig dar, da die neuen Techniken mit hoher Breitbandgeschwindigkeit zunächst in bevölkerungsreiche Ballungszentren eingeführt werden. Dabei sind eher dünn besiedelte Räume benachteiligt, da auch die Netzanbieter urbane Räume als Absatzmärkte für ihre Anschlüsse bevorzugen (Wiegandt und Krajewski 2020, S. 25). Wesentlich sind die hohen Investitionskosten der entsprechenden Infrastruktur auf kommunaler Ebene, da sowohl die Siedlungs- als auch Nachfragedichte in ländlichen Regionen gering ist. Für lokale Betriebe, vor allem des verarbeitenden Gewerbes, stellt der digitale Wandel ebenfalls als Herausforderung dar, da eventuell Fachkräfte weitergebildet oder umgeschult werden müssen. Generell ist zu berücksichtigen, dass ein Bewusstsein für die Digitalisierung in der Gesellschaft geschaffen wird – da mit den Daten gemeinwohlorientiert umgegangen wird, der Transformationsprozess aktiv mitgestaltet werden kann, das Wissen von und den Umgang mit digitalen Technologien zu fördern, um eine Spaltung der ländlichen Gesellschaft zu unterbinden und somit Ansätze zu bieten, um Defizite bzw. den „digital divide“ zu überbrücken (ÖROK 2022, S. 36).

Um im ländlichen Raum sowohl eine Rück- als auch Zuwanderung forcieren zu können, ist ein regionales Klima erforderlich, indem verschiedene Lebensentwürfe von unterschiedlichen Menschen entfaltet werden können, dabei sind verschiedene Einflussfaktoren entscheidend. Für die Entwicklung des ländlichen Raums und für den Zuzug gehören die vorhandenen Potenziale erkannt und aktive Maßnahmen geschaffen, was unter Einbeziehung von Innovation, Kreativität und sozialer Vielfalt unterstützt werden soll (ÖROK 2018a, S. 55). Um Anreize für Personen, die möglicherweise zuziehen oder pendeln, zu schaffen, gehört die technische Infrastruktur ausgebaut, Diversität im Wohnbau angeboten, soziale Stellen zum Andocken sowie Engagieren ermöglicht und die Infrastruktur der Daseinsvorsorge attraktiv gestaltet (ÖROK 2022, S. 36). Ob eine ländliche Region als attraktiv wahrgenommen wird, hängt somit von den unterschiedlichen harten Standortelementen und weichen Wohlfühlfaktoren ab und spiegelt sich sowohl in der modernen Infrastruktur, der hohen Lebensqualität und der Natur wider (ÖROK 2018a, S. 55). Auf solche Rahmenbedingungen wird anhand des Kapitels Erklärungsversuche von Wanderungen (2.2.2) näher eingegangen.

2.2 Ein Einblick in die Wanderungsforschung

Die Migrationsforschung weist eine lange Tradition auf und ihr Forschungsfeld kann als interdisziplinär verstanden werden (Kalter 1997, S. 15; Weichhart 2009, S. 6), was viele

verschiedene theoretische Diskurse umfasst, unter anderem in den Sozialwissenschaften und auch der Bevölkerungsgeographie (Hillmann 2016, S. 29f). Wanderungsprozesse stellen deshalb ein interessantes Forschungsgebiet dar, da die Mobilität in unterschiedlichen räumlichen Ebenen und Verteilungsmustern sowie sozialen Strukturen und Verhältnissen diskutiert werden kann (Hillmann 2016, S. 12; Werhahn und Sandner Le Gall 2016, S. 7). In Hinblick auf die Fragestellung werden anhand dieses Kapitels entsprechend ausgewählte theoretische Aspekte der Wanderungsforschung erörtert, um sich den Zusammenhängen von Entstehung und Folge von Wanderungen anzunähern.

2.2.1 Terminologie der Wanderungsforschung

Bei der Betrachtung der räumlichen Bevölkerungsbewegungen gibt es zahlreiche Begrifflichkeiten und Differenzierungen in ihrer Verwendung (Bähr 2010, S. 239; Weichhart 2009, S. 6). Der Ausdruck „räumliche Mobilität“ umfasst verschiedene Formen der Bevölkerungsbewegung, wobei Menschen ihren Standort zwischen unterschiedlichen Raum- bzw. Systemeinheiten wechseln, dazu zählt beispielsweise die Verlagerung ihrer Position zwischen den administrativen Einheiten innerhalb eines Staates. Dabei ist klar von der „sozialen Mobilität“ abzugrenzen, welche den Positionswechsel in der Gesellschaft adressiert. Doch beide Arten der Mobilität können zusammenhängen, da beispielsweise durch eine höhere Ausbildung eine bessere Entlohnung resultiert und ein Umzug notwendig ist. Zugleich kann nicht zwingend von den Interessen der Person, die räumlich mobil ist, auf die Art der räumlichen Bewegung geschlossen werden (Bähr 2010, S. 239f; de Lange et al. 2014, S. 126f).

In Hinblick auf die Wohnsitzverlagerung lässt sich die räumliche Mobilität durch zwei Kategorien unterscheiden. Zum einen kann von „Wanderung“ bzw. „Migration“ gesprochen werden. Im wissenschaftlichen Verständnis wird einer der beiden Begriffe verwendet, wenn eine Person ihren Wohnsitz – sprich den Lebensmittelpunkt – über eine räumliche Distanz temporär oder dauerhaft verlagert (de Lange et al. 2014, S. 126; Kley 2009, S. 21; Weichhart 2009, S. 6). Zum anderen handelt es sich um eine „zirkuläre Mobilität“, wobei zwischen unterschiedlichen Orten gewechselt wird, ohne dabei den Wohnsitz zu verändern, wie z.B. beim alltäglichen Pendeln zwischen Wohn- und Arbeitsplatzort (Bähr 2010, S. 240; de Lange et al. 2014, S. 126). Laut Weichhart (2009, S. 7) könnte die Multilokalität als eine Art Subtypus der Migration gesehen werden, denn es könnte sich dabei um eine Übergangsform handeln, bei der ein Nebenwohnsitz gegründet wird und in weiterer Folge zu einer Verlagerung des Wohnorts führen kann. Doch handelt es sich dabei eher um eine „eigenständige Form einer spezifischen sozialen Praxis der Lebensführung gleichberechtigt neben Migration und Zirkulation“ (Weichhart 2009, S. 7). Dabei lässt sich eine berufs- oder freizeitorientierte Nutzung von solchen zweiten Wohnsitzen erkennen (Othengrafen et al. 2021, S. 2; Weichhart 2009, S. 11).

Des Weiteren können die Migrationsvorgänge anhand der räumlichen Dimension differenziert werden, was auf dem nationalstaatlichen Territorialprinzip basiert. Dabei handelt es sich einerseits um die „Außenwanderung“ bzw. „internationale Migration“, bei der die Verlagerung des Wohnorts über die Staatsgrenzen hinaus stattfindet, und andererseits um die „Binnenwanderung“ bzw. „interne Migration“ (Bähr 2010, S. 241; de Lange et al. 2014, S. 128). Letztere Bewegung erfolgt innerhalb eines Nationalstaats, aber über administrative Verwaltungsgrenzen hinweg. Als Umzug wird lediglich die Wanderung innerhalb einer Gemeinde definiert, da der Wohnort gleichbleibt (Werhahn und Sandner Le Gall 2016, S. 137).

2.2.2 Erklärungsversuche von Wanderungen

In zahlreichen Werken zur Bevölkerungsgeographie bzw. Wanderungsforschung (z.B. Bähr 2010, S. 252-265; de Lange 2014, S. 146-159; Hillmann 2016, S. 29-92; Kley 2009, S. 25-56) werden verschiedene Konzepte und Modelle zur Erklärung von Migrationsvorgängen dargestellt, welche von deterministischen über sozialwissenschaftlichen, verhaltensorientierten und handlungszentrierten bis hin zu ökonomistischen Ansätzen reichen. Von einer allgemeingültigen Theorie kann aufgrund der Pluralität der unterschiedlichen Erklärungsansätze nicht ausgegangen werden (de Lange 2014, S. 159). Dennoch werden in diesem Abschnitt weder die Entwicklungen im Forschungsfeld der Migration noch die Differenzierung der verschiedenen wissenschaftstheoretischen Diskurse auf makro- und mikrotheoretischer Ebene beleuchtet. Stattdessen werden ausgewählte Modelle bzw. Aspekte als Annäherung an die Wanderungsentscheidung bzw. Wohnsitzverlagerung dargestellt.

Ein viel rezipierter theoretischer Diskurs in der Wanderungsforschung ist die Studie „A Theory of Migration“ von Lee (1966). Stützend auf Ravensteins Gesetze der Migration adaptiert er die Push-Pull-Theorie, die zu den deterministischen Wanderungsmodellen zählt (Bähr 2010, S. 254). Dabei befasste er sich mit Wirkungsfaktoren, die die Entscheidung zur Wanderung beeinflussen und den Wanderungsprozess verursachen, welche er in vier Kategorien zusammengefasst hat: Faktoren im Zusammenhang mit dem geographischen Herkunftsgebiet, Faktoren im Zusammenhang mit dem geographischen Zielort, intervenierende Hindernisse und persönliche Faktoren (Lee 1966, S. 49f). In nachfolgender Abbildung (Abb. 6) ist Lees Theorie modellhaft wiedergegeben.

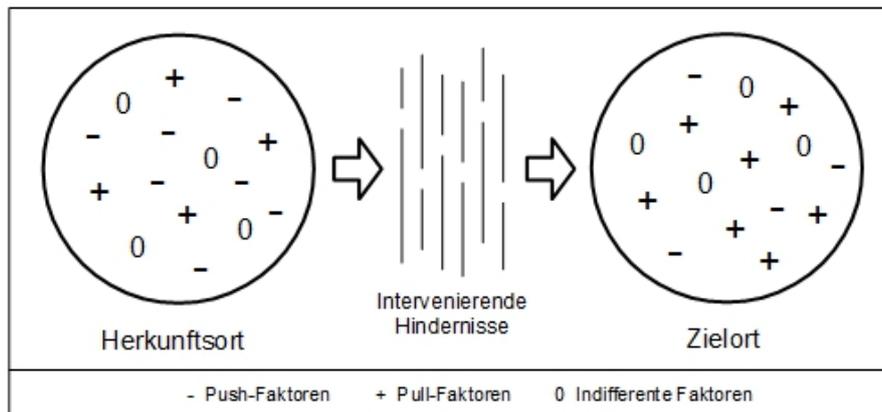


Abb. 6: Push-Pull-Modell nach Lee (eigene Darstellung 2023; nach Lee 1966, S. 50)

Demzufolge spielen in jeder Region verschiedene Faktoren im Sinne des Push-Pull-Paradigma eine Rolle und Menschen reagieren auf die Indikatoren des Herkunfts- und Zielgebiets in ähnlicher oder unterschiedlicher Weise. Push-Faktoren wirken eher abstoßend und können die Menschen in einem Gebiet zur Abwanderung bewegen. Hingegen werden unter Pull-Faktoren anziehende Kräfte verstanden, die einen Zuzug forcieren können bzw. Personen zum Bleiben veranlassen (Lee 1966, S. 50). Außerdem können im Zuge einer Wanderung zwischen zwei Gebieten eine Reihe von Hindernissen intervenieren, die in einigen Fällen geringfügig und in anderen unüberwindbar erscheinen, wie die Entfernung, physische Barrieren oder Einwanderungsgesetze. Somit können verschiedene Menschen in unterschiedlicher Weise von denselben Hindernissen betroffen sein, dazu zählen beispielsweise die Transportkosten des Haushaltsinventars, was für die einen erschwinglich und für andere nicht leistbar ist (Lee 1966, S. 51). Darüber hinaus gibt es viele persönliche Einflussbereiche, die zu einer Wanderung führen können, wobei einige Faktoren im Laufe des Lebens nahezu konstant sind und andere mit den Phasen des Lebenszyklus bzw. mit den Phasenübergängen verbunden sind. Dabei weist Lee (1966, 51) hin, dass vielmehr die individuelle Wahrnehmung der entsprechenden Faktoren und nicht so sehr die tatsächlichen Faktoren des Herkunfts- und Zielgebiets ausschlaggebend sind. In die Bewertung der Situation am Verzugsort fließen die persönlichen Befindlichkeiten und das Wissen um die lokalen Verhältnisse ein. Hingegen der Einblick zur Lage am Zielort hängt von den Informationsquellen und den persönlichen Kontakten ab (Lee 1966, S. 50f).

Doch das Push-Pull-Paradigma ist laut Hoffmann et al. (2019) für eine Analyse von Migrationsentscheidungen eher unzureichend, denn ein Faktor kann von der jeweiligen Perspektive individuell wahrgenommen werden. Die Richtung der Migration hängt von den persönlichen und gesellschaftlichen Werten und somit von der subjektiven Wahrnehmung des Wohlbefindens einer jeder Person ab (Hoffmann et al. 2019, S. 19; Lloyd 1976, S. 251f). Dahingehend entwickelten sich die Betrachtungsweisen weiter und im Zuge von gegenwärtigen Studien, die die räumliche Mobilität behandeln, werden auch andere Ausdrücke wie beispielsweise Wegzugs- und Zuzugsfaktoren, Indikatoren für

Wegzugsgedanken oder Bleibefaktoren verwendet werden, aber die Merkmale sind vergleichbar (Jentsch 2021, S. 349; Jentsch und Marx 2020, S. 8). In Hinblick auf die kommunale Entwicklung haben Jentsch und Marx (2020) versucht, den Entscheidungsprozess für die Wohnortwahl anhand von drei Ebenen zu modellieren (siehe Abb. 7). Zunächst werden die Präferenzen und Motive einer Person berücksichtigt, denn Menschen haben unterschiedliche Vorstellungen und Wertigkeiten gegenüber bestimmten Faktoren. Hierbei spielen vor allem auch die persönlichen Gesichtspunkte eine Rolle, dazu zählen nicht beeinflussbare individuelle Faktoren, die aber auf die Wohnortwahl einen entscheidenden Einfluss haben, wie z.B. der Plan für das Studium in eine bestimmte Stadt umzuziehen. Zweitens sind die Standortfaktoren der Zielregion bedeutend, welche im Modell nach vier Themengebiete gruppiert wurden. Abschließend erfolgt eine individuelle Einschätzung dieser Faktoren, was sich als Grundlage für die Entscheidung der Wanderung darstellt (Jentsch und Marx 2020, S. 10-13).

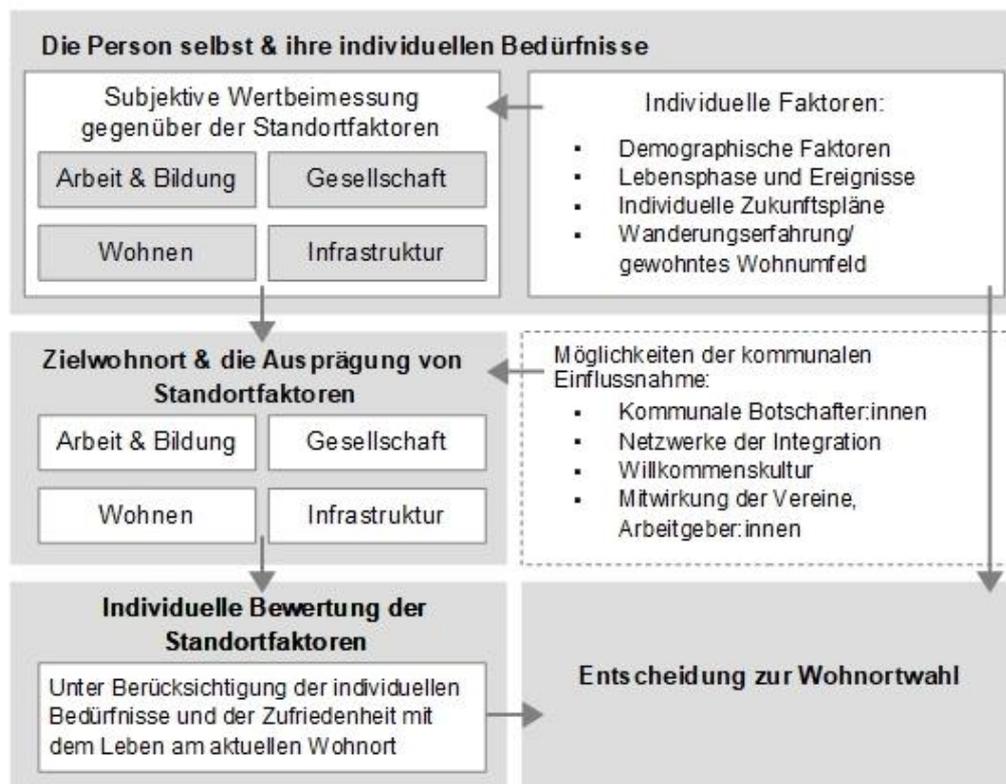


Abb. 7: Erklärungsmodell der Wohnortwahl (eigene Darstellung 2023; nach Jentsch und Marx 2020, S. 13)

Laut ÖROK (2018a) sind die beeinflussenden Faktoren auf das Wanderungsverhalten vielfältig und die jeweiligen Motivlagen komplex. Vor allem „harte“ und „weiche“ Standortfaktoren einer Region spielen für die Bewertung ihrer Attraktivität eine Rolle. Beispielsweise zählen zur Kategorie „Arbeit und Bildung“ die Ausbildungsmöglichkeiten, die Berufsperspektiven und das Einkommensniveau. Zum Themenbereich „Wohnen“ gehört unter anderem das Angebot an Wohnraum, die Wohnqualität und -lage. Mit dem Bereich „Infrastrukturen“ sind Faktoren wie

Erreichbarkeitsverhältnisse und Versorgungsangebote gemeint. Diese genannten Beispiele können als harte Standortfaktoren bezeichnet werden. Als weiche Standortfaktoren können unter anderem die Fähigkeiten und Kenntnisse des Managements und der Organisation der ökonomischen und regionalen Entwicklung, des Bewusstseins über regionale Stärken sowie der Kooperation, auch die institutionelle Dichte und die strategische Planung zur Präsentation der attraktiven regionalen Rahmenbedingungen gesehen werden. Zusätzlich sind weiche Wohlfühlfaktoren bedeutend, welche die Lebensqualität, das familiäre und soziale Netzwerk, ein Klima der Offenheit, die Rollenbilder der Geschlechter, die Natur und Landschaft, das soziale und kulturelle Angebot, das Freizeitangebot, die Vereinsstrukturen und die politische Lage umfassen (Jentsch und Marx 2020, S. 10; ÖROK 2018a, S. 55; Sørensen 2015, S. 407).

Opitz und Pfaffenbach (2018, S. 177) heben hervor, dass die Entscheidung über den Wohnort erheblich von der jeweiligen Lebensphase und Situation einer Person abhängt, denn dabei wird abgewogen, ob der individuelle Raum und die subjektiv geeignete Lebensqualität zusammenpassen – dies spiegelt sich im Modell als individuelle Einflussfaktoren wider. Außerdem weist Sørensen (2015, S. 407) darauf hin, dass die Wahl über den Wohnort eine Haushaltsentscheidung ist, wobei ein Haushalt meist mehrere Personen umfasst und sich dadurch zahlreiche Abwägungen in Bezug auf Einkommenssituation, persönliche Präferenzen und zukünftige Erwartungen ergeben. Ferner wird laut Mulder (2007, S. 267) angenommen, dass die Familienmitglieder außerhalb eines Haushalts einen Einfluss auf die Wohnortwahl haben bzw. der Wohnsitz in der Kindheit eine gewisse Auswirkung bei der Wahl des Lebensumfelds im späteren Leben hat, jedoch ist dies individuell ausgeprägt.

Da sich die zuvor beschriebenen Modellen mit den beeinflussenden Faktoren der Wanderung bzw. Wohnortwahl auseinandersetzen, erfolgt nun eine handlungstheoretische und sozialwissenschaftliche Perspektive auf die Migration als Prozess. Denn Kalter (1997, S. 66) weist darauf hin, dass sowohl die Trägheit, im Alltag kaum über einen etwaigen Wohnortwechsel zu überlegen, als auch externe Hindernisse und Erleichterungen, die während der Migration auftreten können, als problematische Faktoren gesehen werden können, die den Wanderungsprozess bestimmen. Somit sind seiner Meinung nach ergänzend zu den früheren Beiträgen in der Wanderungsforschung zusätzliche theoretische Erklärungsansätze über die Wohnortverlagerung notwendig. Daraus entstand die Modellierung des sequenziellen Prozesses der Wanderungsentscheidung. Demzufolge wird als „Ausgangssituation“ der aktuelle Wohnort einer Person gesehen. Um einen „Wanderungsgedanken“ fassen zu können, liegen potenziell wahrgenommene Alternativen vor, woraus sich die Option einer Wanderung ergibt, was als Vorstufe einer Migrationsentscheidung gesehen wird. Stellt sich die Handlungsalternative als maximal bewertet dar, dann wird die Entscheidung getroffen, den Wohnort zu verlagern – ein „Wanderungsplan“ besteht. Die „tatsächliche Wanderung“ ist die letzte Phase des Prozesses (Kalter 1997, S. 67). Nachstehend wird das Modell (Abb. 8) als eine dreistufige Abfolge wiedergegen ist.



Abb. 8: Die Phasen der Wanderungsentscheidung (eigene Darstellung 2023; nach Kalter 1997, S. 66)

Obwohl eine Entscheidung zur Verlagerung des Wohnorts anhand unterschiedlicher Faktoren festgelegt wurde, bedeutet dies nicht zwingend, dass der Wanderungsplan auch in der Realität umgesetzt wird. Außerdem lässt sich zum Modell anmerken, dass das genaue Verhältnis der Phasen hinsichtlich der zeitlichen Reihenfolge unklar ist. Zwar durchlaufen die einzelnen Stufen sequentiell, doch die Zeitdauer ihrer Übergänge kann sehr variabel sein. Erfolgen die Phasen beispielsweise in äußerst kleinen zeitlichen Intervallen, so kann es im Extremfall danach aussehen, dass eine Person „spontan“ ihren Wohnort wechselt (Kalter 1997, S. 67f). Dieses Kapitel hat somit überblicksmäßig gezeigt, dass Wandervorgänge höchst komplex sind. Wie einleitend betont, ist dabei eine interdisziplinäre Betrachtung notwendig, um die unterschiedlichen beeinflussenden Indikatoren – wie deterministische Standortfaktoren oder auch individuelle Wahrnehmungen und Bedürfnisse – des Prozesses der Wanderung fassen zu können und daraus Schlüsse zu ziehen.

2.2.3 Tendenzen der Stadt-Land-Wanderung

Auch wenn städtische Räume als scheinbar lebenswertere Wohnumgebungen gegenüber dem ländlichen Raum dargestellt werden, werden aktuelle Probleme zahlreicher Großstädte in Hinblick auf die Lebensqualität immer sichtbarer, dazu zählen unter anderem ein Mangel an leistbarem Wohnraum und zunehmende Umweltemissionen (Opitz und Pfaffenbach 2018, S. 172). Trotzdem ist bis heute das vorherrschende Bild der Demographie vieler ländlicher Gebiete von der sogenannten „Landflucht“ geprägt. Dabei wandern Menschen von ländlichen Räumen in Richtung wachsender Städte ab, was auch als Land-Stadt-Wanderung bezeichnet wird. Andererseits konnte ab Mitte der 1970er Jahre in einigen Regionen eine gegenteilige Entwicklung beobachtet werden, da die ländliche Bevölkerung aufgrund von Zuwanderung zunahm. Demzufolge wurde der Begriff „Counterurbanisierung“ bzw. „Gegenurbanisierung“ hervorgebracht (Barcus und Halfacree 2018, S. 207). Doch laut Gkartzios und Scott (2005, S. 4) oder Mitchell (2004, S. 17) gibt es keine einheitliche Definition des Begriffs – für dessen Erklärung konzentrieren sich die meisten Studien auf die Beweggründe der Menschen, die in ländliche Gebiete umsiedeln (z.B. Halliday und Coombes 1995; van Dam et al. 2002; Mitchell 2004). Die Counterurbanisierung wird als eine Migrationsbewegung – als eine Form der Stadt-Land-Wanderung – verstanden, bei der Stadtbewohnende ihren Wohnsitz aus oft großen (städtischen) in kleineren (ländlichen) Orten verlagern (Fielding 1982, S. 13; Gkartzios und Scott 2005, S. 4). Modellhaft ausgedrückt wird dabei die positive Korrelation der Urbanisierung umgekehrt. Die Counterurbanisierung wird durch die negative lineare Korrelation zwischen

Siedlungsgröße und Bevölkerungswachstum definiert (Barcus und Halfacree 2018, S. 207; Fielding 1982, S. 9). Beide Prozesse werden anhand folgender Darstellung (Abb. 9) veranschaulicht.

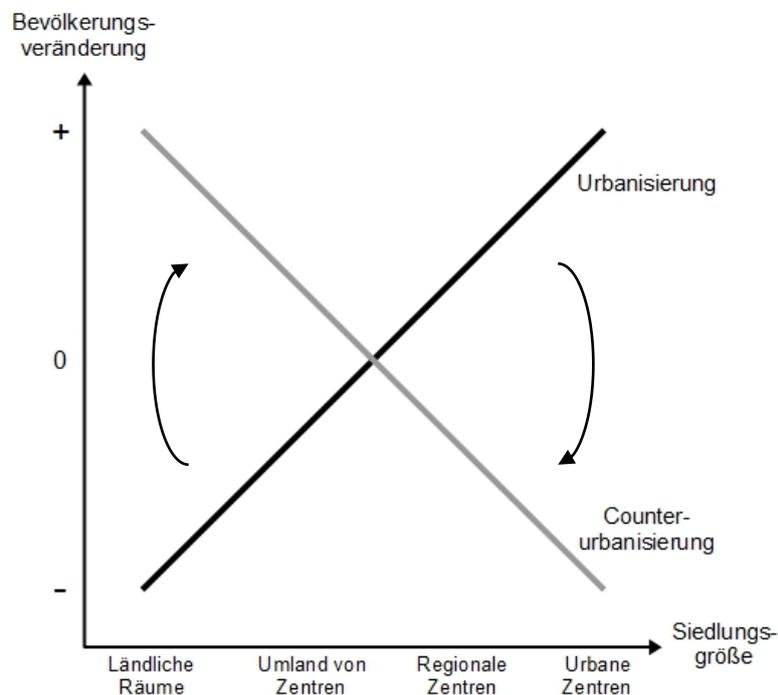


Abb. 9: Graphische Repräsentation der Counterurbanisierung (eigene Darstellung 2023; nach Barcus und Halfacree 2018, S. 208; Fielding 1982, S. 10)

Außerdem ist es notwendig, zwischen Counterurbanisierung und Suburbanisierung zu differenzieren. Letztere wird als Prozess der Ausdehnung von Metropolregionen, welche nun auch zuvor freistehende Siedlungsgebiete umfassen, gesehen. Die empirischen Beobachtungen der Counterurbanisierung zeigten nicht nur Wanderungen hin zu nahen gelegenen Räumen, sondern über die bestehenden urbanen Regionen hinaus (Halliday und Coombes 1995, S. 436). Doch das Ziel und die Beweggründe dieser Stadt-Land-Migration können variieren, daher kann die Bewegung nicht als homogen betrachtet werden (Gkartzios und Scott 2005, S. 4; Mitchell 2004, S. 23).

In weiterer Folge hat unter anderem Mitchell (2004) bei der Konzeptualisierung der Counterurbanisierung drei Unterformen vorgeschlagen. Erstens kann der Begriff „Ex-Urbanisierung“ („ex-urbanisation“) als Abwanderung von wohlhabenden Stadtbewohnenden ins ländliche Umland der urbanen Zentren, jedoch nicht in sehr periphere Regionen, gesehen werden. Diese Personen sind zwar motiviert daran, ihren Wohnsitz außerhalb der Stadtkerne zu haben, doch die städtischen Verbindungen sollen beibehalten werden – durch Pendeln zu ihrer Arbeit oder andere Aktivitäten. Als Zweites kann unter „Verdrängende Urbanisierung“ („displaced-urbanisation“) die Verlagerung des Wohnsitzes von Stadtbewohnenden aufgrund

ihrer Bedürfnisbefriedigung verstanden werden. Denn ihre Motivation eines Umzugs liegt nicht darin, die Stadt hinter sich zu lassen, sondern da ein Bedarf an neuen Arbeitsplätzen, verfügbaren Wohnräumen oder niedrigeren Lebenshaltungskosten besteht. Somit fühlen sich diese „verdrängten“ Städter:innen aufgrund der finanziellen Lage zu einem Wegzug gezwungen. Drittens kann der Begriff „Anti-Urbanisierung“ („anti-urbanisation“) für die Wanderungsbewegung von Stadtbewohnenden, deren Erfahrung eines Lebens in einem nicht-städtischen Raum als treibendes Motiv ist, was auch auf stadtfeindliche Gefühle zurückzuführen ist. Die Menschen haben dabei den Wunsch, sowohl in einem ländlichen Umfeld zu wohnen als auch in einer weniger konzentrierten Umgebung erwerbstätig zu sein. Somit suchen „Anti-Stadtbewohnende“ die ländliche Idylle als Ideal zum Leben (Mitchell 2004, S. 23f).

Letzterer Ansatz wurde von Rivera Escribano (2007) aufgegriffen, um die verschiedenen Stadien der Anti-Urbanisierung und die Umsetzung des ländlichen Ideals zu differenzieren. Folglich können drei Wohnstrategien hinsichtlich der erfolgreichen Verwirklichung eines Lebens auf dem Land abgeleitet werden. Als „pragmatische Dystopie“ („pragmatic dystopia“) wird die erste Strategie bezeichnet, da der neue Wohnort sich dennoch in relativ geringer Distanz zum urbanen Zentrum befindet. Bei der zweiten Strategie handelt es sich um die „Fluchtutopie“ („refuge utopia“), bei welcher zwar der Lebensmittelpunkt im ländlichen Umfeld ist, jedoch Langstreckenpendeln erfordert. Erst die „tief verwurzelte Utopie“ („deep-rooted utopia“) als dritte Strategie stellt die Verwirklichung des Traums vom Leben und Arbeiten im peripheren ländlichen Raum dar (Rivera Escribano 2007, S. 36).

Ebenfalls als Stadt-Land-Wanderung und oftmals verbunden mit dem Prozess der Counterurbanisierung wird die „Amenity Migration“ (zu Deutsch „Annehmlichkeitsmigration“) behandelt. Unter anderem heben Gosnell und Abrams (2011) sowie Unguren et al. (2021) hervor, dass in Studien der Begriff „Amenity Migration“ als Phänomen nicht universell verwendet wird. Doch wird diese Bewegung unter verschiedenen Ausdrücken in unterschiedlichen Disziplinen behandelt (Gosnell und Abrams 2011, S. 304; Unguren et al. 2021, S. 3). Beispielsweise wird das Konzept als „Ruhestand-Migration“ (z.B. Haas und Serow 1993), „Zweitwohnsitz-Migration“ (z.B. Hall und Müller 2004) oder „Lifestyle-Migration“ (z.B. Mitchell 2004) bezeichnet, jedoch sind noch zahlreiche weitere solcher Charakterisierungen in der Literatur zu finden. Grundlegend behandelt das Forschungsfeld eine Art der Migration, bei der wohlhabende Stadtbewohnende motiviert sind, in ländliche Regionen zuziehen, von denen sie sich eine bessere Lebensqualität anhand der ländlichen Idylle, naturräumlichen Attraktivität und kultureller Faktoren versprechen (Gosnell und Abrams 2011, S. 306; Moss 1994, S. 21). In deutschsprachigen Studien wird die Amenity Migration unter anderem im Kontext des europäischen Alpenraums behandelt. Obwohl diese Art der Mobilität die Migration von Rentner:innen, Beziehungspartner:innen und Rückwandernde miteinschließt, wird dabei nicht unbedingt eine dauerhafte Wohnortverlagerung in Verbindung gebracht, sondern multilokale Bewohnende und freizeitorientierte Zweitwohnsitze (Löffler et al. 2016, S. 484).

Zufolge der theoretischen Ansätze ist die Stadt-Land-Wanderung von den Präferenzen für ein Leben auf dem Land geprägt sowie mit Bildern und Darstellungen des Ländlichen verbunden (van Dam et al. 2002, S. 473f). Doch das individuelle Migrationsverhalten kann durch die Wahrnehmung und Vorstellung der Ländlichkeit beeinflusst werden (Gkartzios und Scott 2005, S. 6), wie beispielsweise das Bild der „ländlichen Idylle“, welche eine der stärksten und beständigsten Vorstellungen über das Ländliche ist. Im Gegensatz zur Hektik und dem Trubel der Stadt wird das Land als einen Ort der Ruhe, des Friedens und der einfachen Tugenden dargestellt und mit Natur in Verbindung gebracht. Dabei wird auch die Flucht vor der Moderne mit dem romantisierten Landleben assoziiert. Bei der Counterurbanisierung spiegelt diese Anziehungskraft der ländlichen Idylle einen wichtigen Pull-Faktor wider. Oftmals wird aber diese konstruierte Vorstellung dem realen Bild der ländlichen Lebensstile und der Landschaften nicht gerecht (Heins 2004, S. 404f; Woods 2011, S. 21f). Denn diese beschriebenen Annehmlichkeiten der ländlichen Idylle sorgen für positive ländliche Bilder und lassen negative Assoziationen wie landwirtschaftliche Probleme und ein vermeintlich traditioneller bzw. konservativer Lebensstil auf dem Land außen vor (van Dam et al. 2002, S. 467).

Abgesehen von der ländlichen Idylle gibt es zahlreiche weitere anziehende Elemente. Denn in den letzten Jahren wurden ländliche Räume mit angenehmen Lebensbedingungen und somit einer guten Lebensqualität sowie interessanten Beschäftigungsarten als attraktiv beworben. Nämlich der veränderte Charakter des ländlichen Raums ist mit verschiedenen städtischen Merkmalen – wie Wirtschaftstätigkeiten, Konsummodelle und soziale Zusammensetzung – verbunden (Anthropolou und Kaberis 2017, S. 1). Außerdem können zahlreiche weitere Pull-Faktoren für den ländlichen Raum anhand der Literatur ermittelt werden, unter anderem erschwinglicher Wohnraum (Karsten 2020, S. 431; Nivalainen 2003, S. 25), günstige Lebensverhältnisse, Möglichkeiten für die Freizeitgestaltung und Erholung im Freien, eine Umgebung ohne Menschenmassen und gute klimatische Bedingungen gesehen werden (Unguren et al. 2021, S. 6; Vogt 2011, S. 99). Doch eine Abwanderung aus der Stadt kann mit längeren Fahrstrecken und mit einer stärkeren Abhängigkeit von motorbezogenem Individualverkehr in Zusammenhang stehen (Stead 2002, S. 304).

Aber wie bereits von Mitchell (2004) und Rivera Escribano (2007) erörtert wurde, sind räumlich gesehen nicht zwingend ländliche Gebiete fernab von Städten das Ziel. Dahingehend merkt Heins (2004) an, dass attraktive Alternativen mit ländlichen Elementen in urbanen Gebieten ebenso in Frage kommen, wie ein Haus mit Garten in einer ruhigen, sicheren und grünen Wohnumgebungen im urbanen Raum. Somit ist das Leben auf dem Land nicht nur auf die reale Landschaft beschränkt, denn pseudo-ländliche Wohnumgebungen können von Wohnungssuchenden ebenso in Betracht gezogen werden, wie beispielsweise Vorstädte, suburbane Räume großer Stadtgebiete oder kleine städtische Siedlungen. Dies lässt sich darauf zurückführen, dass nur ein begrenzter Teil der Stadtbewohnenden tatsächlich auf das „echte Land“ ziehen möchte, da typische Attribute der ländlichen Landschaft – wie Natur, Freiraum, Tiere, Wasser – nur relativ bevorzugt werden. Ferner ist das Angebot an Immobilien in ländlichen Siedlungsgebieten begrenzt oder entspricht nicht den Anforderungen der

Nachfragenden (Heins 2004, S. 404f; van Dam et al. 2002, S. 473f). Folglich sind auch für die Betrachtung von Stadt-Land-Wanderungen die beeinflussenden Standortfaktoren des jeweiligen Raumtyps bzw. Zielgebiets bedeutend.

2.3 Eine Retrospektive auf die COVID-19-Pandemie

Im Zuge der Corona-Pandemie gibt es zahlreiche gesellschaftliche, verhaltensbezogene und wirtschaftliche Auswirkungen, welche auf die Pandemie selbst, auf die anfänglichen Strategien zur Eindämmung der Ausbreitung oder auf die daraus resultierenden längerfristigen Pläne zurückzuführen sind (Barouki et al. 2021, S. 3). Um Aufschlüsse über die zusammenhängenden Prozesse der Auswirkungen auf das Leben in der Stadt und auf dem Land zu erhalten, sollen in diesem Kapitel anhand publizierter Studien zunächst die Einflüsse von COVID-19 auf das urbane Leben betrachtet werden, um in weiterer Folge auf die Bewegungsmuster sowohl in städtischen als auch ländlichen Räumen einzugehen.

2.3.1 Urbanes Leben

Zu Beginn der COVID-19-Pandemie wurden die gewohnten räumlichen Muster infrage gestellt und die Aufmerksamkeit auf die Rolle urbaner Räume gelenkt. Aufgrund ihrer vielfältigen Verkehrsverbindungen spielten Städte eine große Rolle bei der Ausbreitung des Virus. Dabei sind sie auch selbst stark von der Pandemie betroffen (Florida 2021, S. 11; Sharifi und Khavarian-Garmsir 2020, S. 10), da dichte Ballungsräume als frühe Epizentren von COVID-19-Infektionen galten (Florida et al. 2021, S. 5). Doch sowohl öffentliche Räume als auch „dritte“ Orte – die weder Arbeits- noch Wohnort, sondern beispielsweise Cafés, Restaurants, Friseursalons, Schauspielstätte und Fitnessstudios sind – werden in Städten geschätzt, da sich dort ihre Geselligkeit des urbanen Raums widerspiegelt. In der COVID-19-Pandemie wurden sie jedoch zu gefürchteten Orten, an denen eine Virusinfektion wahrscheinlicher war (Martinez und Short 2021, S. 3). Um eine Ansteckung zu vermeiden und eine Ausbreitung zu bekämpfen, sind hingegen Distanz, Segregation und Abschottung erstrebenswert. Bereits die konservative Kritik des 19. Jahrhunderts sah die Großstadt als Gefahr hinsichtlich der Hygiene und der Übertragung von Krankheiten. Diese Debatten spielen wieder eine Rolle und den ruralen als auch suburbanen Räumen wird eine gesündere und bessere Lebensqualität zugeschrieben (Höhne und Michel 2021, S. 142). Dabei geht Schnorr-Baecker (2021, S. 512) davon aus, dass durch die Pandemie die Nachteile für die städtische Bevölkerung größer sind und tendenziell Bewohnende in ländlichen Gebieten weniger betroffen sind. Rückblickend wurde außerdem laut Wolff und Mykhnenko (2023, S. 11) festgestellt, dass im räumlichen Vergleich in den meisten Staaten die Sterberate in den Städten schneller als in den ländlichen Räumen in Zeiten von COVID-19 zugenommen hat.

Von den Regierungen verordnete Maßnahmen wie soziale Distanzierung und Geschäftsschließungen haben die Städte weniger attraktiv und lebhaft erscheinen lassen (Florida et al. 2021, S. 5; Honey-Rosés et al. 2020, S. 266). Aufgrund dieser Eindämmungsmaßnahmen dürfte die Attraktivität von Annehmlichkeiten in Zentren stärker vermindert gewesen sein – geschlossene Einrichtungen der dritten Orte – als in der Peripherie mit Parks und Wäldern (Ahrend et al. 2022, S. 25). Die pandemiebedingten Umstände haben ein Infrage-Stellen urbaner Lebensweisen hervorgebracht (Hebenstreit 2020, S. 206). Florida et al. (2021, S. 11) bezeichnen die begleitenden Abriegelungen der Pandemie als massives Zwangsexperiment hinsichtlich der Telearbeit, der Entwicklung individueller Beziehungen, dem Onlineeinkauf und der Abhängigkeit von Hauslieferungen. Dabei gewann das Internet als Mobilitätsmedium nicht nur während der Pandemie und der damit verbundenen Bedingungen der Ausgangssperren, große Bedeutung. Das weltweit virtuelle Netzwerk ermöglicht seinen Nutzer:innen ihre Arbeitssysteme zu erreichen, ihre sozialen Kontakte zu pflegen und einkaufen zu gehen (Kellermann 2022, S. 12).

Aufgrund der Lockdowns waren die Menschen gezwungen, mehr Zeit bzw. nahezu den ganzen Tag zu Hause zu verbringen (Kellermann 2022, S. 12; Stawarz et al. 2022, S. 3). Durch diese pandemiebedingten Einschränkungen erfolgten daher veränderte Nutzungsbedingungen des eigenen Wohnraums (Schnorr-Baecker 2021, S. 513), welcher quasi zum einzigen Ort für tägliche Tätigkeiten wie die Arbeit und häusliche Aktivitäten wurde (Kellermann 2022, S. 12). Dies stellte besonders für Familien, die in Großstädten leben, eine Herausforderung dar, denn alle Aktivitäten von Homeoffice über Homeschooling bis zum Fitnessstudio wurden meist auf einem begrenzten Platz versucht unterzubringen (Schnorr-Baecker 2021, S. 513). Das führte wiederum dazu, dass tägliche Freizeitaktivitäten und Erholungsmöglichkeiten in der lokalen Umgebung gesucht wurden (Kellermann 2022, S. 12). Für diejenigen, die in einem urbanen Umfeld mit einem geringen Zugang zu Grünflächen wohnen, war die Zeit besonders herausfordernd (Stawarz et al. 2022, S. 3).

2.3.2 Beobachtete Wanderungsmuster

Im Zusammenhang mit COVID-19 ist zunächst die internationale Mobilität schwieriger geworden, daher wurde versucht, innerhalb des Landes umzuziehen (Golding 2021, S. 226; Martin und Bergmann 2020, S. 5). Martin und Bergmann (2020, S. 5) deuten auf anekdotische Hinweise in den Medien hin, dass die Stadt-Land-Bewegungen offensichtlich angestiegen sind. Denn durch die Covid-19-Pandemie wurde ein neues Interesse an der „Stadtflucht“ auf internationaler Ebene geweckt. McManus (2022, S. 7f) greift beispielsweise diese populären Diskurse der Massenmedien in Hinblick auf die vermeintliche Abwanderung aus Großstädten in ländliche Gebiete während der Corona-Pandemie auf. Dies wurde zunächst durch unterschiedliche Begriffe in Artikeln und auf Websites in verschiedenen Ländern zutage gebracht. Einerseits wurde die eher akademische Terminologie des Prozesses der „Counterurbanisation“ bzw. Gegenurbanisierung verwendet, andererseits war laut McManus

(2022) der beliebteste Begriff „City Exodus“ bzw. Stadtfucht. Somit wird die Stadt-Land-Wanderung als Teil einer Bewegung im Laufe der Pandemie gesehen, wobei eine Verlagerung weg von dicht besiedelten Gebieten und eine Anziehungskraft des ländlichen Lebensstils auftreten könnte (Selod und Shilpi 2021, S. 2). Dabei sind rückblickend auf das Jahr 2020 verschiedene Ausprägungen der „Stadtfucht“ aufgetreten, welche von Tagesausflügen in den ländlichen Raum, über die temporäre Veränderung des Aufenthaltsorts zu Verwandten oder Freunden, die im ländlichen Raum leben, bis hin zu persönlichen Erwägungen eines dauerhaften Wohnortwechsels reichen (Hebenstreit 2020, S. 206).

Gerade zu Beginn der Corona-Pandemie haben Medien weltweit Artikel über Menschen, die die Großstädte in Richtung ländlicheren Orten verlassen haben, veröffentlicht. In jüngerer Zeit haben auch empirische Studien die Binnenwanderungen im Verlauf von COVID-19 untersucht. In diesen wissenschaftlichen Publikationen wurde aufgezeigt, dass sich die Migrationsmuster pandemiebedingt veränderten, wobei eine zunehmende Wegzugsbewegung aus größeren Städten hin zu ländlicheren Gebieten zu verzeichnen war. Beispielsweise wurde dies in Australien (Brosellino et al. 2022), Deutschland (Stawarz et al. 2022), Großbritannien (Rowe et al. 2022), Japan (Fielding und Ishikawa 2021), Schweden (Vogiazides und Kawalerowicz 2022) und Spanien (González-Leonardo et al. 2022a; González-Leonardo et al. 2022b) dokumentiert. Allerdings konzentrierten sich diese bisherigen Studien eher auf die Abwanderungsströme aus den Großstädten und weniger auf die ländlichen Zielregionen.

Entgegen den frühen Medienberichten waren die Veränderungen der Binnenwanderungsmuster aber weniger ausgeprägt als erwartet, denn die Bevölkerungsgröße in den Städten war von zunehmenden Wegzügen nicht in dem Ausmaß betroffen (González-Leonardo et al. 2022b, S. 332; Rowe et al. 2023, S. 12; Vogiazides und Kawalerowicz 2022, S. 15). Laut McManus (2022, S. 1f) sowie Wolff und Mykhnenko (2023, S. 2) wird auch eingeräumt, dass die aufsehenerregenden Schlagzeilen während der Pandemie für eine verzerrte Debatte sorgten, denn es handelte sich dabei nicht um eine massive Flucht aus den Städten. Außerdem geht aus der Studie von Wolff und Mykhnenko (2023, S. 11) hervor, dass die Pandemie ungleiche demographische Auswirkungen auf verschiedene Städte hatte. Generell ist eine Verlangsamung der Verstädterung in dieser Zeit zu beobachten. Laut einer Studie von Liu & Su (2021) wurde eine geringere Wohnungsnachfrage in zentralen Stadtvierteln und auch in Vierteln mit dichtem Wohnbau im Zuge der Pandemie festgestellt. Die Ergebnisse deuten zumindest kurzfristig darauf hin, dass sich die Attraktivität von Konsumorten verringert hat und das Bedürfnis, in Arbeitsplatznähe zu wohnen, bei telearbeitskompatiblen Jobs gesunken ist (Liu und Su 2021, S. 4).

Stawarz et al. (2022, S. 9) weisen darauf hin, dass die Pandemie zu einem längerfristigen Trend in Bezug auf die Umverteilung der Bevölkerung im Raum – von Städten zu weniger dicht besiedelten Orten in ländlicheren Gebieten – führen kann. Dahingehend ist in mehreren Ländern eher ein Trend der Stadt-Umland-Wanderungen zu beobachten. Ein Großteil der Wanderungen wurde von urbanen Zentren hin zu Vororten und Stadtrandgebieten registriert (González-Leonardo et al. 2022b, S. 332; Vogiazides und Kawalerowicz 2022, S. 3). Somit hat

die Corona-Krise wahrscheinlich zur Verstärkung von Suburbanisierungsprozessen beigetragen (Stawarz et al. 2022, S. 8; Rowe et al. 2023, S. 12; Vogiazides und Kawalerowicz 2022, S. 15). Demzufolge verzeichneten stadtferne ländliche Regionen weniger Zuzug als jene ländlichen Gebiete, die zwar weniger dicht besiedelt aber in Stadtnähe sind oder auch bereits als attraktive Urlaubsorte mit ihren Naturlandschaften und hoher Konzentration von Zweitwohnsitzen bekannt sind (González-Leonardo et al. 2022a, S. 10; González-Leonardo et al. 2022b, S. 337; Rowe et al. 2022, S. 3; Vogiazides und Kawalerowicz 2022, S. 3). Demzufolge hat sich auch das Mobilitätsverhalten von Zweitwohnsitzbesitzenden aufgrund der COVID-19-Beschränkungen verändert. Privilegierte Haushalte konnten die Städte hinter sich lassen und sich in ihren bereits bestehenden Zweitwohnsitzen auf dem Land zurückziehen (Czarnecki et al. 2021, S. 2; Pitkänen et al. 2020, S. 21).

2.3.3 Beeinflussende Faktoren auf das Wanderungsverhalten

Schon vor COVID-19 haben bereits bestehende Konfliktpotentiale gegenüber dem Städtischen wie Verkehrsemissionen, Hektik und Reizüberflutung gesellschaftlich dazu beigetragen, dass das Interesse am ländlichen Leben als Wohnumfeld bestand, was sich während der Pandemie verstärkt haben dürfte und zu einer veränderten Wahrnehmung von Wohnsituationen und öffentlichem Raum im städtischen Umfeld führte (Hebenstreit 2020, S. 213f). Pandemiebedingt haben teilweise Menschen sowohl ihre Arbeits- als auch Freizeit zu Hause verbracht, dadurch hat der eigene Wohnraum an Bedeutung gewonnen und die Wohnbedürfnisse haben sich verändert (Vogiazides und Kawalerowicz 2022, S. 3).

Daher wurden die Wanderungsbewegungen während der COVID-19-Pandemie durch eine Reihe von Faktoren beeinflusst. Aus den unterschiedlichen Studien haben sich einige zentrale Motive ergeben, die den Wegzug aus Städten forciert haben. Die Bewohnenden der Städte suchen nach grüneren, größeren und vermeintlich sicheren Räumen, somit hat die Pandemie die Vorstellung der ländlichen Idylle wiederbelebt (Goodwin-Hawkins et al. 2022, S. 1). Folglich sind Faktoren wie Erschwinglichkeit, Wohnraum, Grünflächen und Telearbeit entscheidend für eine Abwanderung aus Städten (Florida et al. 2021, S. 18), welche sich mit den Vorteilen der Counterurbanisierung weitestgehend decken. Denn zu denen zählt unter anderem, in geräumigeren Wohnunterkünften in Naturnähe mit niedrigeren Kosten zu leben sowie eine geringere Wahrscheinlichkeit, sich mit dem Virus zu infizieren oder damit verbundene Einschränkungen zu erleben, ausgesetzt zu sein. Außerdem macht ein Lebensstil mit „e-change“ es möglich, mit anderen Orten beruflich und privat weltweit verbunden zu sein (Guaralda et al. 2020, S. 5; McManus 2022, S. 1). Im Gegensatz dazu weisen Low et al. (2022, S. 16) darauf hin, dass die Pandemie die Präferenz für ein Leben auf dem Land bei Personen erhöhte, die bereits ein Zugehörigkeitsgefühl zu einer ländlichen Region haben.

Zu den potenziellen Triebkräften einer veränderten Wohnungsnachfrage und eines Umzugs gehört somit einerseits die Immobilienpreisunterschiede zwischen den städtischen Gebieten und Räumen außerhalb urbaner Zentren (Ahrend et al. 2022, S. 21f; Vogiazides und

Kawalerowicz 2022, S. 3). Denn vor allem die hohen Wohnkosten bzw. ein Mangel an erschwinglichem Wohnraum im urbanen Raum haben insbesondere für Familien Anreiz während der Pandemie geboten, von städtischen Gebieten weg hin zu ländlichen oder suburbanen Räumen mit bezahlbaren Immobilien zu übersiedeln (Stawarz et al. 2022, S. 3, 5, 8). Außerdem hebt Oßenbrügge (2021, S. 57) hervor, dass Wohnräume mit ausreichend Platz und Außenbereichen – wie einen Garten oder Balkon – sowie flexibler Raumaufteilung für die gleichzeitige Nutzung von alltäglichen und beruflichen Tätigkeiten von Interesse sind. Dies bekräftigen Vogiazides und Kawalerowicz (2022, S. 3), denn die veränderten Wohnpräferenzen führten bereits zu einer verstärkten Nachfrage nach geräumigen Wohnimmobilien außerhalb urbaner Zentren während der Pandemie. Andererseits konnte eine Verlagerung des Wohnsitzes eher vom städtischen Kerngebiet weg wahrgenommen werden, je weniger Grünflächen im urbanen Raum verfügbar sind. Somit boten vor allem deutlich grünere Vororte einen Anreiz, aus der Stadt wegzuziehen (Ahrend et al. 2022, S. 22), denn die Attraktivität von Grünflächen und die Erwägung eines eigenen Gartens zu besitzen hat ebenfalls zugenommen (Stawarz et al. 2022, S. 3).

Vor allem durch die rasche Zunahme der Telearbeit während der Pandemie hat Fragen über die Notwendigkeit von städtischen Büros der Arbeitsausübung und des täglichen Pendelns dorthin aufgeworfen. Die Option auf eine ausgedehnte Telearbeit kann bei Menschen mit einer persönlichen Vorliebe für einen ländlichen Lebensstil dazu führen, dass sie ihre Absicht, aus den urbanen in ländlichere Räume zu ziehen, auch umsetzen werden (Denham 2021, S. 515). Vor der Pandemie wurde die Heimarbeit sowohl von Arbeitgeber:innen als auch Arbeitnehmer:innen eher im geringen Ausmaß gewählt (Kellermann 2022, S. 12). Doch durch die Pandemie wurde unter anderem der aufkommende Trend „digitaler Nomaden“ verstärkt. Aufgrund zunehmend verbesserter Vernetzung ländlicher Räume wird dieser Trend weiterhin gefestigt und nicht wieder verschwinden (Gallent et al. 2022, S. 20). Denn obwohl die COVID-19-Beschränkungen längst aufgehoben wurden, bleibt das Konzept der Telearbeit auf breiter Basis weiterhin bestehen (Florida et al. 2021, S. 18). Dazu kann es aufgrund der neuen Flexibilität im Arbeitsleben durch die Möglichkeit von (Teilzeit)-Homeoffice geführt haben, was auch den Wunsch nach einer geräumigeren Wohnung in Naturnähe bestärkte (Stawarz et al. 2022, S. 8; Vogiazides und Kawalerowicz 2022, S. 15).

Ferner gab es auch Motive für temporäre Wanderungen. Denn in der Krisenzeit hatten Personen mit einem Zweitwohnsitz außerhalb bevölkerungsreicher Orte im Vergleich zur restlichen Gesellschaft eine wertvolle Möglichkeit, durch die sie eine größere Entscheidungsfreiheit hinsichtlich ihres Mobilitätsverhaltens und ihrer Wohnstrategie hatten (Czarnecki et al. 2021, S. 16). Dadurch wurde die ursprünglich freizeitorientierte Nutzungsausrichtung der Immobilien einerseits als alternativer Arbeitsplatz und andererseits unter sicherheitsorientierter Motivation in Anspruch genommen. So wurden Zweitwohnsitze als Zufluchtsorte fernab von dicht besiedelten Räumen und zur Umgehung der pandemiebedingten Beschränkungen des städtischen Lebens gesehen (Czarnecki et al. 2021, S. 2; Pitkänen et al. 2020, S. 21). Doch González-Leonardo et al. (2022b, S. 339) weisen bei den Wanderungsmustern darauf hin, dass es eine Beziehung zwischen sozioökonomischen

Status und der Verfügbarkeit von Zweitwohnsitzen in Zeiten der Krise vorliegt, was auch Ungleichheiten widerspiegelt. Denn zahlreiche Haushalte bestimmter Bevölkerungsgruppen der Mittel- und Oberschicht verfügen bereits über einen Zweitwohnsitz und konnten ihre Arbeit aus der Ferne erledigen. Andererseits konnten sie zumindest aufgrund ihrer beruflichen Ausübung wie Telearbeit und ihrer größeren Kaufkraft einen temporären Umzug in Betracht ziehen, vorausgesetzt die Verfügbarkeit von Zweitwohnungen sind in Regionen abseits der urbanen Zentren gegeben (González-Leonardo et al. 2022b, S. 333).

Allerdings heben Goodwin-Hawkins et al. (2022, S. 2) hervor, dass die Option, einen Wohnortverlagerung in ländliche Räume in Erwägung zu ziehen, nicht für alle sozioökonomischen Gruppen offen ist. Denn Ungleichheiten hinsichtlich der Erschwinglichkeit am Wohnungsmarkt, des Einkommens, des Arbeitsmodells und der lokalen Entwicklung bestimmen darüber, wer seinen Wohnort wohin wechseln kann. Dabei ist es eher unwahrscheinlich, dass in Zeiten der Pandemie eine schlecht bezahlte Arbeitskraft, die an einem physischen Arbeitsplatz in der Stadt gebunden ist, aufs Land zieht. Auch nicht alle der neuen digitalen Pendler:innen gehören zu einem privilegierten Kreis. Auch González-Leonardo et al. (2022b, S. 333) deuten darauf hin, dass unter anderem die Wohlhabenheit von Personen eine Binnenwanderung in weniger besiedelte Regionen begünstigt.

2.3.4 Exkurs: Binnenwanderung in Österreich

Dieser kurze Exkurs betrachtet die Binnenwanderung im Zeitraum der COVID-19-Pandemie. Die nachfolgenden Abbildungen (Abb. 10 – 12) der Statistik Austria zeigen die Bevölkerungsveränderung durch Binnenwanderung der politischen Bezirke Österreichs im Jahr 2019, 2020 und 2021.

Viele urbane Räume wie z.B. die Städte Wien, Graz und Linz waren bereits vor COVID-19 im Jahr 2019 von negativen Wanderungsbilanzen gekennzeichnet, was sich zum Teil während der Pandemie in den Jahren 2020 und 2021 verstärkte. Außerdem lässt sich in Hinblick auf die Jahre 2020 und 2021 im Vergleich zu Prä-Corona ableiten, dass mehr innerösterreichische Zuzüge als Wegzüge vermehrt in Bezirken im Umland von den Landeshauptstädten verbucht werden konnten, was auch auf einen Trend der zunehmenden Suburbanisierung schließen lässt (wie in einigen Städten Europas – siehe Kapitel 2.3.2). Beispielsweise konnten Bezirke im Umkreis von Linz, der Bezirk Graz-Umgebung oder Bezirke des Waldviertels positive Binnenwanderungssaldi erzielen. Hingegen sind peripherer gelegene Bezirke eher von negativen Wanderungsbilanzen geprägt, außer z.B. die Südoststeiermark, welche doch zu den ländlicheren Bezirken zählt.

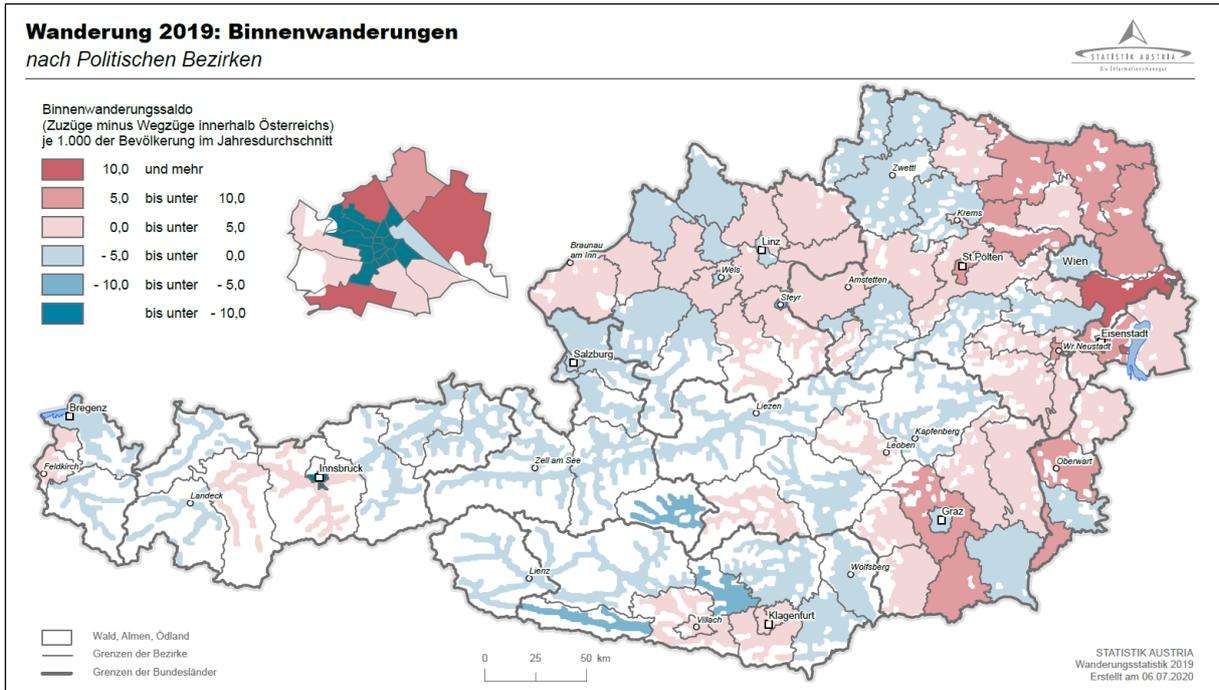


Abb. 10: Binnenwanderungen in Österreich nach politischen Bezirken im Jahr 2019 (Quelle: Statistik Austria 2022f)

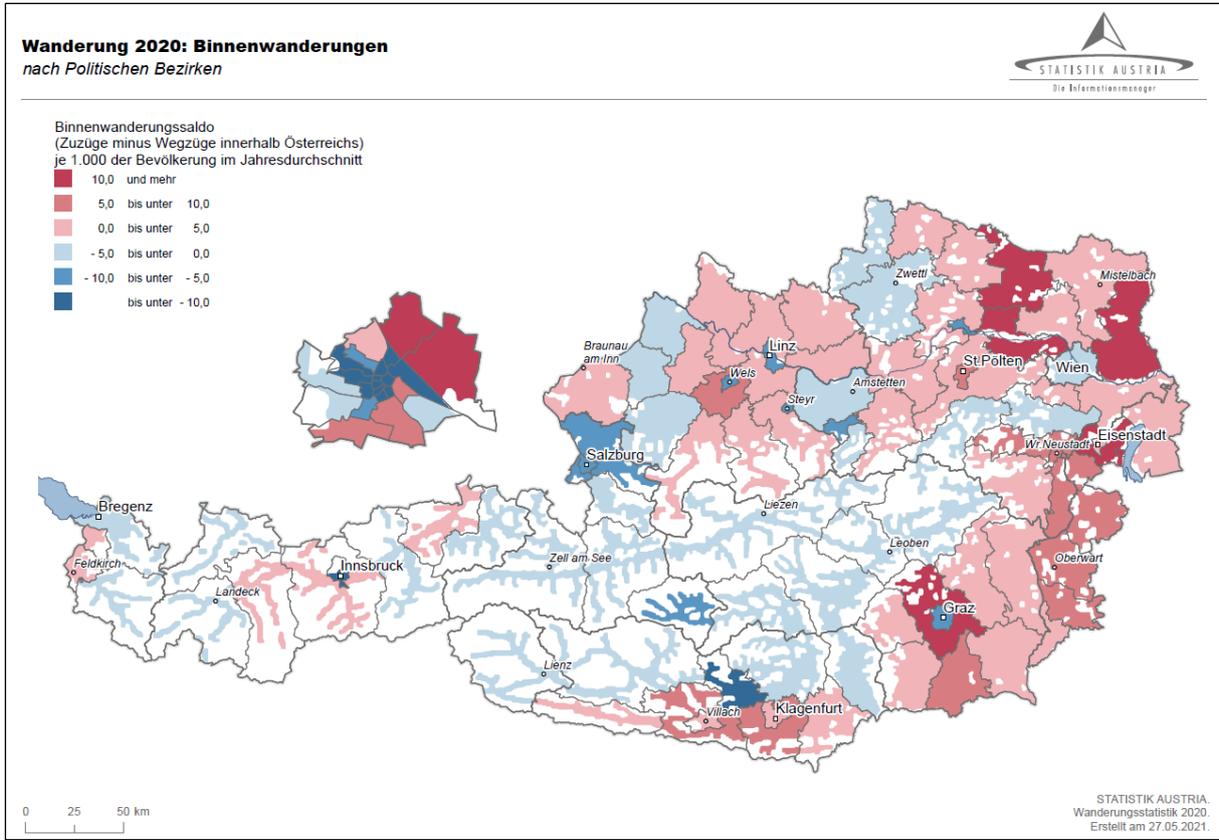


Abb. 11: Binnenwanderungen in Österreich nach politischen Bezirken im Jahr 2020 (Quelle: Statistik Austria 2022f)

Bevölkerungsveränderung 2021: Binnenwanderung
nach Politischen Bezirken

Binnenwanderungssaldo
(Zuzüge minus Wegzüge innerhalb Österreichs)
je 1 000 der Bevölkerung im Jahresdurchschnitt

- 10,0 und mehr
- 5,0 bis unter 10,0
- 0,0 bis unter 5,0
- 5,0 bis unter 0,0
- 10,0 bis unter -5,0
- weniger als -10,0

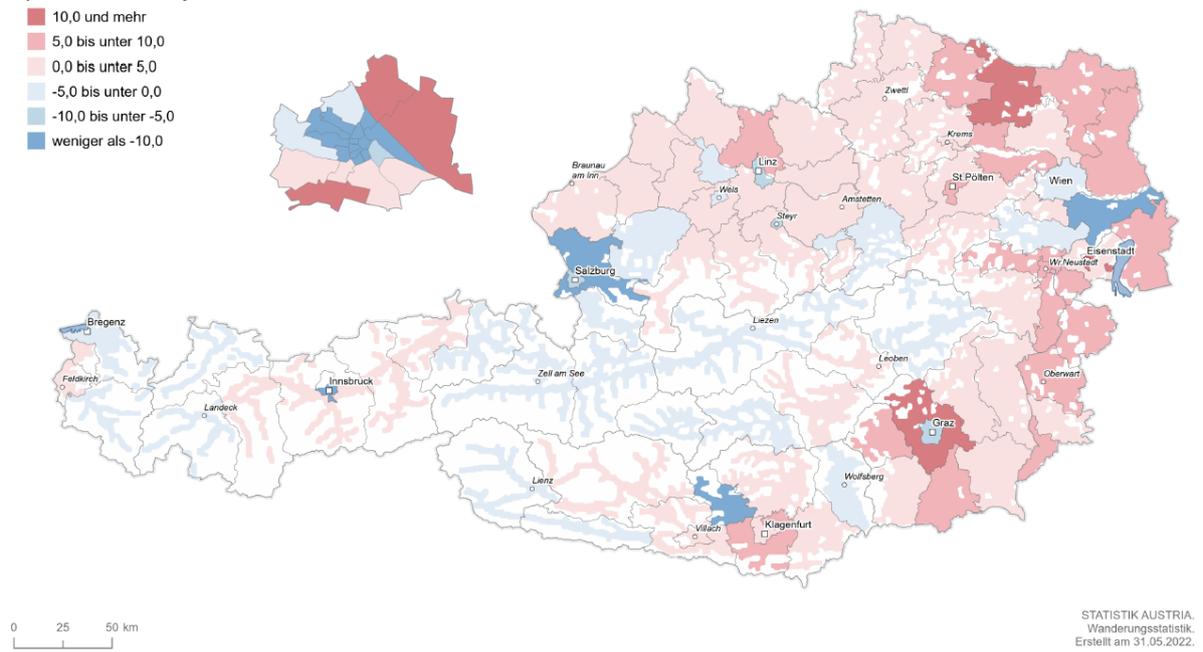


Abb. 12: Binnenwanderungen in Österreich nach politischen Bezirken im Jahr 2021 (Quelle: Statistik Austria 2022f)

Im Auftrag des Regionalmanagements Obersteiermark Ost wird vierteljährlich ein Monitoring von SORA (Institute for Social Research and Consulting) durchgeführt. Basierend auf österreichweiten Daten der Statistik Austria wird dabei auch die Bevölkerungsentwicklung hinsichtlich Wandermuster beobachtet. In nachfolgendem Diagramm (Abb. 13) wird die Veränderung der Wanderungsraten anhand der Raumtypen für den Zeitraum von 2015 bis 2021 wiedergegeben. Bezugnehmend auf die COVID-19-Pandemie und mögliche Stadt-Land-Wanderungstendenzen lässt sich hierbei ablesen, dass insbesondere im Jahr 2020 die Wanderungsrate in den urbanen und regionalen Zentren abgenommen hat, welche jedoch im Jahr 2021 wieder gestiegen ist. Doch in Hinblick auf den zeitlichen Verlauf der letzten Jahre zeigt sich, dass die Wanderungsraten in ländlichen Räumen in Österreich zunehmen. Im relativen Vergleich zu den Ballungszentren lässt sich ableiten, dass Gemeinden des ländlichen Raums von möglichen veränderten Wandermustern zu profitieren scheinen.

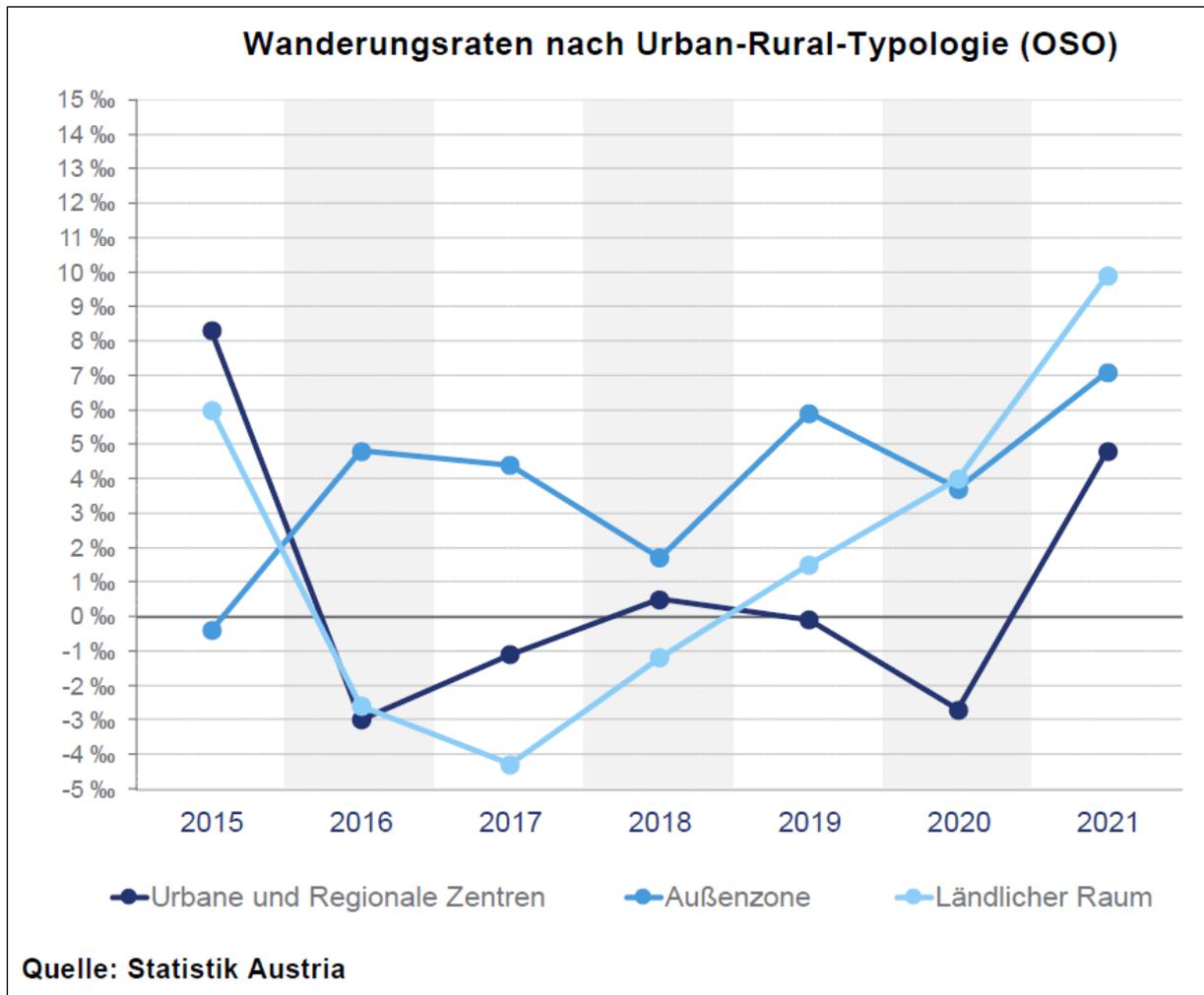


Abb. 13: Wanderungsraten Österreich nach Urban-Rural-Typologie (Quelle: Oberhuber und Laumer 2022, S. 8)

3 Methodik & Daten

Wie aus dem einführenden Kapitel (1) und dem Forschungsdesign (Abb. 2) zu entnehmen ist, wird im Rahmen der vorliegenden Arbeit ein multi-methodischer Ansatz angewandt. Dabei werden quantitative und qualitative Methoden eingesetzt, was zu komplementären Erkenntnissen führen kann, da durch die unterschiedlichen Verfahren ein umfangreiches Bild des Forschungsgegenstandes geschaffen werden kann (Kelle 2014, S. 157). Laut Creswell (2018, S. 300) wird dabei angenommen, dass sowohl quantitative als auch qualitative Daten verschiedene Arten von Informationen hervorbringen.

Somit widmet sich dieses Kapitel dem empirischen Teil der Arbeit, wobei sowohl die einzelnen Methoden und ihre Durchführung als auch die verwendeten Daten beschrieben werden. Einerseits werden die quantitativen Vorgehensweisen betrachtet, dazu zählen die räumliche Untersuchung der Fallstudienregion Obersteiermark Ost anhand von Sekundärdaten, die quantitative Inhaltsbetrachtung der medialen Berichterstattung während der COVID-19-Pandemie und die Analyse der Daten des Zentralen Melderegisters. Andererseits wird auf die qualitativen Methoden – die teilstrukturierten Interviews und deren qualitative Inhaltsanalyse – näher eingegangen.

3.1 Raumanalyse

Da der erste Teil der Arbeit sich mit den theoretischen Ansätzen des ländlichen Raumes und der Wanderungsforschung beschäftigt hat, soll die räumliche Analyse als Annäherung an die Fallstudie dienen, um die Region Obersteiermark Ost zu charakterisieren. Dabei sollen verschiedene Aspekte behandelt werden, die für die weiterführende Empirie von Bedeutung sind, denn auch in der Humangeographie zählt die Statistik als Teil des Methodenpakets und dient der Argumentationsunterstützung im Forschungsprozess (Zimmermann-Janschitz 2014, S. 33).

Für die räumliche Analyse wurden die Informationen entsprechend der im Rahmen der vorliegenden Arbeit räumlichen, zeitlichen und inhaltlichen Abgrenzung recherchiert und ausgewählt. Verschiedene Daten wurden von unterschiedlichen Quellen bezogen, nämlich:

- Geodaten von
 - OpenData-Plattform und
 - OpenStreetMap der Plattform Geofabrik sowie
- amtlich-statistische Daten von
 - Landesstatistik Steiermark und
 - Statistik Austria.

Demzufolge handelt es sich um Sekundärdaten, denn das Datenmaterial ist bereits im Zuge von unterschiedlichen Kontexten erfasst und von den amtlichen Stellen digital und kostenlos

zur Verfügung gestellt. Mithilfe der deskriptiven Statistik wird versucht, das verfügbare Datenmaterial zu beschreiben und für alle Untersuchungsobjekte komprimiert oder verdichtet wiederzugeben. Die Datenmenge wird zunächst in Form von Tabellen geordnet und aufbereitet. Daraus können entsprechende Parameter ermittelt werden und als Instrument der Visualisierung statistischer Daten dienen Diagramme und Karten (Zimmermann-Janschitz 2014, S. 31, 47).

Die analytische Aufbereitung der östlichen Obersteiermark umfasst verschiedene Bereiche, wobei unter anderem Diagramme als Überblick beispielsweise für die Bevölkerungsveränderung und -struktur angewendet werden. Außerdem kommen kartographische Darstellungen zum Einsatz, womit die räumliche Verteilung von sowohl demographischen und sozioökonomischen Kennzahlen visualisiert als auch regionale Strukturen vermittelt werden. Die Karten selbst sind lediglich das Resultat, denn mithilfe der Software QGIS – ein Geographisches Informationssystem – wurden zunächst Datenbanken der erhobenen Informationen angelegt sowie Werte ermittelt und darauf basierend die Visualisierung umgesetzt.

3.2 Medienanalyse

Da das medial kommunizierte Thema den Ausgangspunkt dieser Masterarbeit darstellt, umfasst das Forschungsdesign auch eine Analyse von Medienberichten. Dabei wurde auf eine quantitative Arbeitsweise gesetzt, damit lediglich ein erster Eindruck dieses möglichen neuen Trends der „Flucht aufs Land“ entstehen kann und nicht explizit eine qualitative Medienanalyse, weil letzteres nicht Ziel der vorliegenden Arbeit ist. Durch die quantitative Inhaltsanalyse sollen Strukturmerkmale der ausgewählten Texte und deren Umfang ermittelt werden (Früh 2017, S. 67). Doch um dafür Artikel erheben und selektieren zu können, soll zunächst eine Grundgesamtheit bzw. Stichprobenattribute wie beispielsweise das Forschungsthema, der Untersuchungszeitraum, das Verbreitungsgebiet und die Vertriebsform der Medien bestimmt werden (Klein 2014, S. 843).

Für die Akquisition der Medienbeiträge haben sich im Zuge der Planung einige Kriterien ergeben. Da die Durchführung der Analyse computergestützt erfolgt, sind die Textdaten der Artikel in digitaler Form notwendig. Um die entsprechenden Inhalte passend für die Weiterverarbeitung speichern zu können, wurden Berichte nur online gesichtet. Ausgehend von der COVID-19-Pandemie hat sich als erstes Kriterium für die Suche bzw. Auswahl der Medienbeiträge das Veröffentlichungsdatum innerhalb des Zeitraums von 11. März 2020 bis Ende Dezember 2022 ergeben. Um die Thematik bei der Akquisition entsprechender Daten abzudecken, wurden bei der Onlinerecherche Stichworte wie „Stadtflucht“ und „Flucht aufs Land“ verwendet. Dies impliziert bereits die sprachliche Abgrenzung, denn zur einfacheren Vergleichbarkeit der Daten wurde festgelegt, die Suche auf deutschsprachige Beiträge einzugrenzen. Zusätzlich wurde die Herkunft der Inhalte aufgrund des gewählten Untersuchungsgebiets der vorliegenden Arbeit auf die Medienlandschaft Österreichs

eingeschränkt. Die Arten der Medien variieren, wobei es sich dabei um Online-Plattformen unter anderem von täglich, wöchentlich oder monatlich veröffentlichten Medien wie Zeitungen und Zeitschriften handelt, welche österreichweit oder auf regionaler Ebene agieren. Nachdem eine Reihe von unterschiedlichen Beiträgen identifiziert wurden, folgte die Sichtung der Texte. Dabei wurden einige Artikel ausgeschlossen, beispielsweise wenn es sich um eine geschaltete Anzeige gehandelt hat oder kein inhaltlicher Bezug zu Österreich hergestellt werden konnte. Außerdem war ein limitierender Faktor bei der Auswahl der Beiträge die Verfügbarkeit, wobei die verschiedenen Medien zum Zeitpunkt der Akquisition online zugänglich und mit keinem Kostenaufwand verbunden sein sollten. Das Ausschlussverfahren hat 63 Medienbeiträge ergeben, welche im Anhang (A) aufgelistet sind.

Quantitative Datenanalysen sind in ihren Arbeitsverfahren unterschiedlich. Mittels einer computergestützten Inhaltsanalyse kann das Auftreten von Wortteilen, einzelnen Wörtern oder auch Wortkombinationen bestimmt werden (Klein 2014, S. 844). Hierfür werden zunächst Kriterien selektiert und definiert, welche dann auf das gesamte Textmaterial angewendet werden, um sowohl die Merkmalsfrequenzen als auch deren Verteilung erfassen zu können (Früh 2017, S. 67). Basierend auf diesen Suchbegriffen kann ein Kategoriensystem festgelegt werden, wobei ähnliche Ausdrücke zusammengefasst werden. Die zu untersuchenden Texte können anhand der Klassifizierung statistisch analysiert und interpretiert werden. Wie wichtig eine Kategorie ist, kann durch die Häufigkeit der Nennungen der entsprechenden Merkmale bestimmt werden (Klein 2014, S. 844). Durch die Kombination aus quantitativen Verfahren wie der Worthäufigkeiten und der eigens ermittelten Kategorienbildung aus dem Textmaterial handelt es sich dabei um eine multi-methodische Herangehensweise.

Für die mediale Inhaltsanalyse im Rahmen der vorliegenden Arbeit wurde die Software MAXQDA herangezogen, genauer das Tool MAXDictio. Um einen ersten Eindruck der österreichischen Medienlandschaft zum Thema Stadtflucht während der Corona-Pandemie zu erhalten, wurden zuerst nur die Schlagzeilen bzw. Titel der Artikel hinsichtlich der Häufigkeit bestimmter Wortphrasen darin untersucht, was im nachstehenden Screenshot (Abb. 14) ersichtlich ist.

Worthäufigkeiten

1 Dokumente (75 analysierte Wörter) 39 verschiedene Wörter (Type-Token-Ratio = 0,5200)

Max. Rangplätze Min. Häufigkeit 1 Häufigkeit

Wort	Wortlänge	Häufigkeit	%	Rang	Dokumente	Dokumente %	medienberichte...
stadtflucht	11	19	25,33	1	1	100,00	19
leben am land beliebter	23	5	6,67	2	1	100,00	5
corona veraendert wohnbeduerfnisse	34	4	5,33	3	1	100,00	4
raus aus der stadt	18	4	5,33	3	1	100,00	4
flucht aufs land	16	3	4,00	5	1	100,00	3
raus aufs land	14	3	4,00	5	1	100,00	3
eigenheim-traeume	17	2	2,67	7	1	100,00	2
neue lust aufs land	19	2	2,67	7	1	100,00	2
renaissance des laendlichen raums	33	2	2,67	7	1	100,00	2
wohnen am land	14	2	2,67	7	1	100,00	2
anders wohnen durch corona	26	1	1,33	11	1	100,00	1
arbeit in der stadt, wohnen am land	35	1	1,33	11	1	100,00	1
corona treibt die buerger aufs land	35	1	1,33	11	1	100,00	1
corona weckt heimatgefuehle	27	1	1,33	11	1	100,00	1
corona weckt landlust	21	1	1,33	11	1	100,00	1
cov loeste zweitwohnsitz-boom aus	33	1	1,33	11	1	100,00	1
entdeckung der landliebe	24	1	1,33	11	1	100,00	1
grosstadt adieu	16	1	1,33	11	1	100,00	1
hauskauf in der corona-krise	28	1	1,33	11	1	100,00	1
krisezeiten zieht staedter aufs land	37	1	1,33	11	1	100,00	1
land statt stadt	16	1	1,33	11	1	100,00	1
landlust der jungen staedter	28	1	1,33	11	1	100,00	1
mehr menschen wollen aufs land	30	1	1,33	11	1	100,00	1
nachfrage nach wohnraum	23	1	1,33	11	1	100,00	1
rueckkehr in die mikro-heimat	29	1	1,33	11	1	100,00	1
speckquertel von wien legt wieder zu	36	1	1,33	11	1	100,00	1
staedter traeumen vom land	26	1	1,33	11	1	100,00	1
staedter wollen aufs land	25	1	1,33	11	1	100,00	1
traum vom haus am land	22	1	1,33	11	1	100,00	1

Abb. 14: Auszug der in MAXQDA generierten Häufigkeiten der Schlagzeilen-Phrasen (2022)

Weiterführend erfolgte eine Analyse des gesamten Textmaterials, wobei mithilfe einer erstellten Stopp-Wort-Liste, welche Wörter ohne festen Informationsgehalt beinhaltet (siehe Abb. 15), zunächst die einzelnen Worthäufigkeiten der Textdaten bestimmt wurden. Daraus konnte in weiterer Folge eine Liste mit den für die Thematik relevanten Suchbegriffen generiert werden, um das Kategoriensystem mithilfe des Diktionär-Tools zu definieren (siehe Abb. 16). Anhand dieser Codierung konnte die computergestützte Inhaltsanalyse der zur Verfügung stehenden Artikel in MAXQDA durchgeführt werden, welche die auftretende Häufigkeit der jeweiligen Suchbegriffe zusammenfassend für die einzelnen Kategorien bestimmt (siehe Abb. 17).

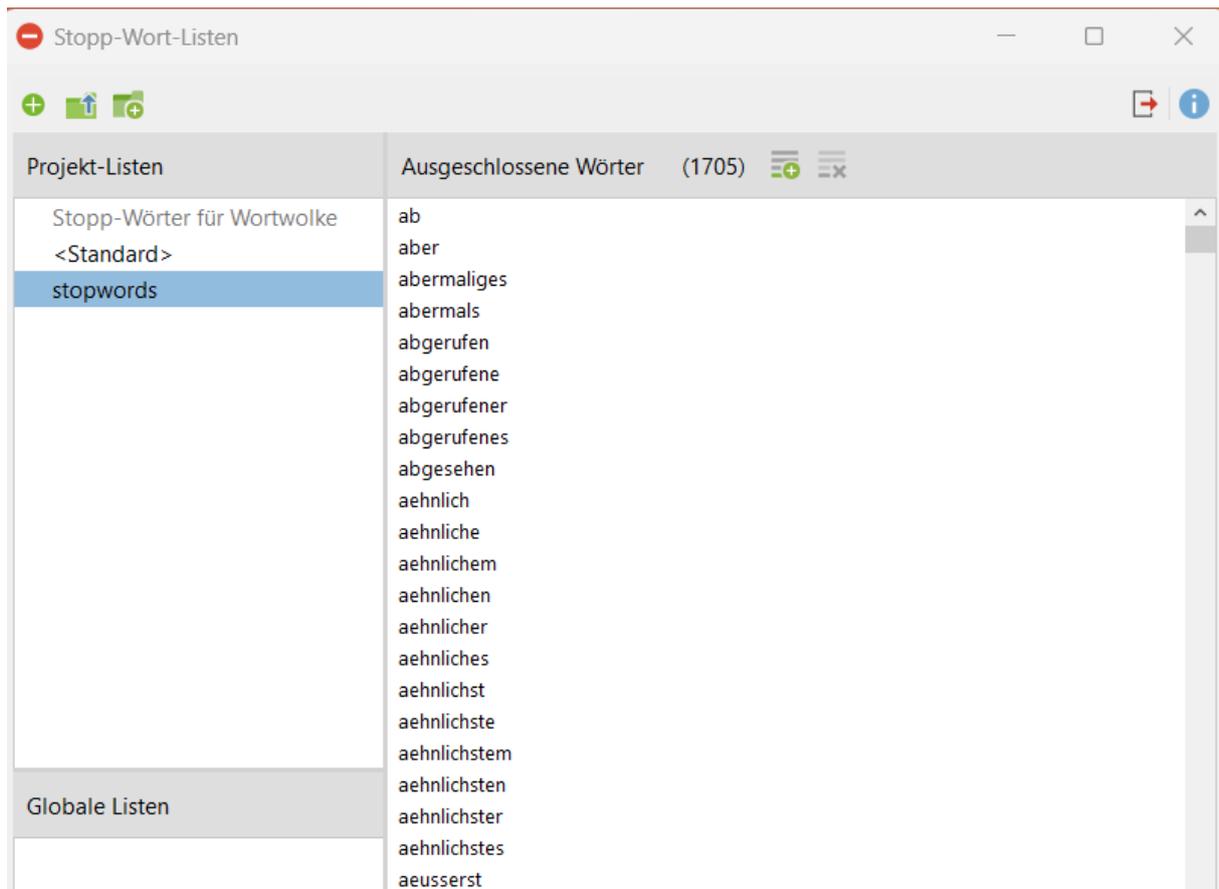


Abb. 15: Auszug der angewendeten Stopp-Worte in MAXQDA (2022)

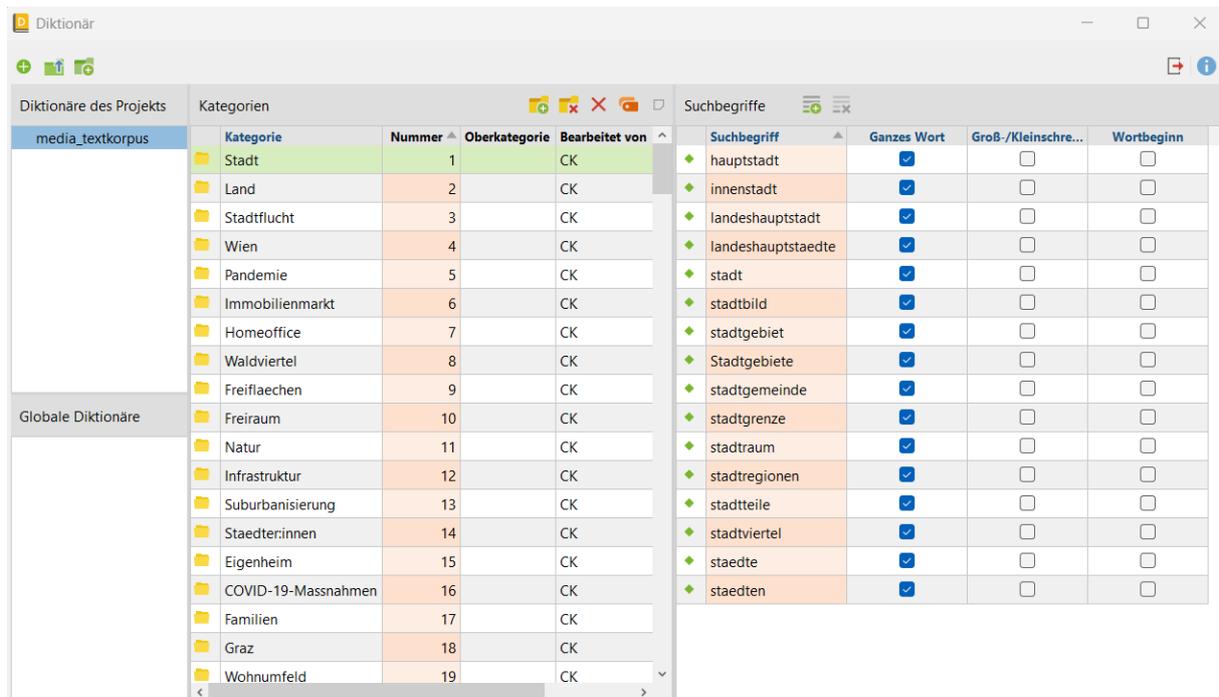


Abb. 16: Auszug des Diktionär-Kategoriensystems der Medienbeiträge in MAXQDA (2022)

Dokumentgru...	Dokument	Wörter	Stadt	Land	Stadtfucht	Wien	Pandemie	Immobilienmarkt	Homeoffice	Waldviertel	Freiflac...	Freiraum	Natur	Infrastruktur	Suburbanisierung	Staedter:innen	Eigenheim	COVID-19-Massn...	Familien	Graz	Wohnum...	Heim...
Bauernzeitung.at	1_bauernzeitun...	509	3	3	1	0	2	0	1	0	0	0	0	1	1	0	0	0	0	0	0	0
derStandard.at	2_derstandard_...	981	0	1	1	2	4	0	1	2	3	0	2	1	2	1	3	1	0	0	0	0
derStandard.at	3_derstandard_...	723	2	2	2	1	4	0	1	0	0	1	1	0	0	0	0	1	2	0	1	1
derStandard.at	4_derstandard_...	850	2	2	1	1	3	1	1	1	3	2	1	0	1	0	1	2	3	0	3	3
diePresse.com	5_diepresse_Sta...	375	0	0	1	0	2	0	0	0	0	0	1	0	0	0	0	1	1	0	0	0
diePresse.com	6_diepresse_Sta...	900	0	4	2	1	0	0	0	0	0	1	5	0	0	0	0	1	0	1	1	1
diePresse.com	7_diepresse_Sta...	192	1	0	1	1	2	1	1	0	1	2	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0
diePresse.com	44_diepresse_St...	1676	4	2	3	2	4	0	0	0	4	2	6	0	3	1	0	4	4	1	0	0
diePresse.com	58_diepresse_C...	1159	2	1	0	1	3	0	2	0	2	1	2	0	2	0	4	2	0	0	3	3
diePresse.com	59_diepresse_R...	927	2	2	1	0	3	0	0	0	2	0	2	0	3	0	2	1	2	0	0	0
diePresse.com	67_diepresse_D...	708	2	1	3	1	1	0	1	0	1	1	3	0	1	0	0	2	0	0	0	0
Falter.at	9_falter_Stadtlf...	190	2	1	1	0	1	0	0	0	1	0	1	0	0	1	0	1	2	1	0	1
Furche.at	45_furche_Covi...	1235	1	2	0	1	4	0	0	0	0	2	1	1	2	0	1	4	1	0	1	1
KleineZeitung.at	11_kleinezeitun...	485	3	0	2	0	2	1	0	0	1	2	1	0	3	0	1	0	1	2	0	0
KleineZeitung.at	13_kleinezeitun...	586	0	2	1	1	1	0	2	0	0	1	4	0	1	0	0	0	1	0	1	1
KleineZeitung.at	14_kleinezeitun...	899	1	2	1	1	5	1	1	0	1	1	7	1	2	2	0	1	2	2	0	0
KleineZeitung.at	15_kleinezeitun...	584	2	4	1	0	2	0	2	0	0	3	3	1	1	0	0	0	0	0	1	1
Kommunal.at	16_kommunal_...	919	1	2	1	3	0	0	0	0	0	1	5	1	1	0	0	0	0	0	0	2
Krone.at	17_krone_Wohn...	483	1	2	2	1	3	0	0	2	0	2	1	1	0	0	0	0	3	0	1	1
Krone.at	18_krone_Stadt...	239	1	1	2	1	0	0	0	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0
Krone.at	57_krone_Wohn...	622	2	1	0	1	2	0	2	0	0	0	1	0	2	0	3	2	0	0	1	1
Krone.at	65_krone_In der...	382	0	0	1	1	2	0	0	0	0	3	0	1	0	0	0	0	1	0	0	0
Kurier.at	46_kurier_Coro...	702	4	2	0	1	3	1	2	0	0	0	2	0	2	0	0	1	2	0	1	1
Kurier.at	47_kurier_Coro...	1168	2	1	0	1	3	0	2	0	2	1	2	0	2	0	5	2	0	0	3	3
Kurier.at	49_kurier_Wohn...	394	4	2	1	2	3	0	0	0	3	0	0	0	0	0	2	0	0	0	1	1
Kurier.at	66_kurier_Aus...	363	1	0	1	0	3	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0
LustaufLand.at	43_lustaufland...	1274	1	3	2	0	1	1	1	0	1	0	4	1	1	1	3	0	1	0	0	2
MeinBezirk.at	20_meinbezirk...	1471	3	2	2	1	5	1	1	0	0	1	0	1	1	0	0	0	1	0	2	2
MeinBezirk.at	21_meinbezirk...	341	1	4	1	0	4	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	2	2

Abb. 17: Auszug der diktionärsbasierten Inhaltsanalyse der Medienbeiträge in MAXQDA (2022)

Um die ermittelten Wörter und die Anzahl ihrer Nennung nicht rein in tabellarischer Form aufzulisten, sondern einen visuellen Überblick über die Themen im Textmaterial zu bieten, gewähren Wortwolken eine Möglichkeit zur Darstellung. Dabei gibt es verschiedene Visualisierungsformen, wie die Schriftgröße oder unterschiedliche Farbstufen, damit Rückschlüsse auf die Häufigkeit der Begriffe gezogen werden können (Rädiker und Kuckartz 2019, S. 59). Auch für die vorliegende Arbeit wurde das Tool der Wortwolken verwendet, um die Ergebnisse der quantitativen Textanalyse darzustellen. Hierbei entspricht die Wertigkeit dem Schriftgrad der Begriffe, was durch die Häufigkeit der Nennung bestimmt ist.

3.3 Quantitative Analyse von ZMR-Daten

Zentrales Thema der vorliegenden Arbeit ist die Untersuchung von Wanderungsbewegungen mit dem Fokus auf Zuzug in der Region Obersteiermark Ost. Die Prozesse sollen mittels statistischer Daten quantitativ analysiert werden. Dabei ist anzumerken, dass Wanderungsdaten hinsichtlich der räumlichen Dimension und Differenzierung häufig nicht adäquat verfügbar bzw. auf lokaler und regionaler Ebene nicht leicht zugänglich sind (ÖROK 2018a, S. 66). Die öffentlich zur Verfügung stehenden Quellen der Statistik Austria und Landesstatistik Steiermark bilden die Indikatoren der Bevölkerungsveränderung lediglich auf Jahresebene ab. Außerdem können mit diesen Daten keine Rückschlüsse auf die Herkunftsgemeinden hergestellt werden. Um die Fragestellung der vorliegenden Arbeit bearbeiten zu können, sind jedoch explizitere Daten notwendig und ein Auszug aus dem Zentralen Melderegister (ZMR) Österreichs ist erforderlich. Das ZMR wird über die

Meldebehörden der Gemeinden und Städten Österreichs verwaltet und sie sind somit für die Wohnsitzmeldungen zuständig, wobei sämtliche Personen- und Wohnsitzinformationen in Echtzeitbetrieb online gespeichert und aktualisiert werden. Das Bundesministerium für Inneres (BMI) ist hingegen technisch für dieses Verwaltungsregister verantwortlich (Bundesministerium für Inneres 2022). Für die Datenerhebung wurden die 35 Gemeinden der Region Obersteiermark Ost zunächst schriftlich gebeten, einen Auszug aus dem ZMR ihrer Gemeinde im Rahmen dieser Masterarbeit bereitzustellen – dabei sollen nachfolgende Informationen im Zeitraum vom 1. Januar 2010 bis zum Auswertungsdatum beinhaltet sein.

- Geschlecht
- Familienstand
- Geburtsjahr
- Geburtsstaat
- Nation
- Wohnsitzart (Haupt-, Nebenwohnsitz)
- Bewegungsart (Zu-, Verzug)
- Meldedatum
- zuständige Gemeinde (Zuzug)
- zuständige Gemeinde (Verzug)

Obwohl die gewünschten Daten pseudoanonymisiert waren und ausschließlich für diese wissenschaftliche Arbeit Verwendung fanden, gab es anfänglich seitens der Gemeinden Bedenken bezüglich des Datenschutzes und die Bereitschaft zur Einwilligung für einen Registerauszug war gering. Um die statistischen Werte dennoch zu erhalten, wurde in weiterer Folge das Regionalmanagement Obersteiermark Ost als unterstützender Partner gewonnen. Außerdem ergab sich die Möglichkeit, dass die Auswertung der Registerdaten vom BMI mit der Einverständniserklärung der einzelnen Gemeinden zentral übernommen werden konnte. Der zeitliche Verlauf des kommunikationsintensiven Prozesses der Datenakquisition ist im Anhang (B) dargestellt.

Schließlich haben fünf Gemeinden keine Zustimmung für die Auswertung über das BMI abgegeben, jedoch haben davon drei Gemeinden die Datenauswertung direkt übermittelt. Für dreißig Gemeinden hat die Abteilung Register und Registerservices (Sektion IV – Service und Kontrolle, Gruppe IV/B/Abteilung IV/9) des BMIs die Anlieferung der Registerinformationen durchgeführt. Je Gemeinde wurde eine eigene Datei angelegt, darin sind alle Personen, die im Zeitraum vom 1. Januar 2010 bis 31. Dezember 2021 in die entsprechende Gemeinde zugezogen oder verzogen ist, ausgewertet (Abb. 18 und 19). Eine nähere Erläuterung zu den Auswertungskriterien des BMIs ist im Anhang (C) zu finden. Dabei ist unter anderem zu beachten, dass bei Nebenwohnsitzen nicht zwingend eine Information über mögliche zuvor durchgeführte Abmeldungen (Verzugsgemeinden) mitgeliefert ist, da Personen über mehrere Nebenwohnsitze verfügen können. Im Gegensatz dazu ist bei Hauptwohnsitzen nur einer

möglich, jedoch kann eine Verzugsgemeinde nur ermittelt werden, falls die zugezogene Person zuvor einen Hauptwohnsitz in Österreich hatte.

GESCHLECHT	FAMILIENSTAND	GEBURTSJAHR	GEBURTSSTAAT	STAATSANGEHOERIGKEIT	WOHNSITZART	ART	ZEITPUNKT	VERZUGSGEMEINDE	ZUZUGSGEMEINDE
M VEH 1981 TÄrkei TÄrkei H ZUZUG 2010-03-15 00:00:00.0 62140 62138									
W LED 1988 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-05-18 00:00:00.0 62116 62138									
W LED 1988 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-03-05 09:43:30.0 62147 62138									
M LED 1985 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-07-01 12:19:20.0 62140 62138									
M LED 1989 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-05-31 10:03:56.0 62147 62138									
M LED 1986 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-10-05 14:32:24.0 62139 62138									
W VEH 1987 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-04-16 11:53:54.0 90001 62138									
W VEH 1953 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-10-15 12:35:50.0 90001 62138									
W GES 1987 Ungarn Ungarn H ZUZUG 2010-06-02 09:17:19.0 61108 62138									
M VEH 1983 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-05-31 11:47:35.0 70348 62138									
M LED 1967 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-10-18 08:19:03.0 62139 62138									
W VEH 1981 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-04-02 00:00:00.0 62140 62138									
M GES 1980 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-06-02 09:13:51.0 61108 62138									
W LED 1985 Bulgarien Bulgarien H ZUZUG 2010-10-22 00:00:00.0 60101 62138									
M LED 2004 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-11-30 14:30:45.0 62140 62138									
W VEH 1959 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-04-30 00:00:00.0 90001 62138									
M VEH 1987 RumÄnien RumÄnien H ZUZUG 2010-12-03 10:23:26.0 62135 62138									
M VEH 1965 Russische FÄderation Russische FÄderation H ZUZUG 2010-11-15 11:11:33.0 90001 62138									
M LED 2004 Russische FÄderation Russische FÄderation H ZUZUG 2010-11-15 11:19:36.0 90001 62138									
W VEH 1986 Russische FÄderation Russische FÄderation H ZUZUG 2010-11-15 11:16:16.0 90001 62138									
M LED 1988 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-08-05 00:00:00.0 62140 62138									
M LED 2003 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-01-19 00:00:00.0 60101 62138									
W UNB 1960 Aserbaidshjan Aserbaidshjan H ZUZUG 2011-02-17 07:54:44.0 62145 62138									
W LED 1976 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2011-02-01 11:37:47.0 90001 62138									
W VEH 1962 Ungarn Ungarn H ZUZUG 2011-03-22 10:11:32.0 40908 62138									
M LED 1990 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2011-01-31 00:00:00.0 60101 62138									
W IEP 1992 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-06-21 07:26:32.0 62135 62138									
W LED 1988 Russische FÄderation Russische FÄderation H ZUZUG 2010-12-13 14:23:12.0 41734 62138									
W GES 1950 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-12-16 00:00:00.0 62038 62138									
W VEH 1990 Ästerreich Ästerreich H ZUZUG 2010-08-11 00:00:00.0 32011 62138									

Abb. 18: Auszug der Rohdaten des Zentralen Melderegisters (eigene Darstellung 2022)

GESCHLECHT	FAMILIENSTAND	GEBURTSJAHR	GEBURTSSTAAT	STAATSANGEHOERIGKEIT	WOHNSITZART	ART	ZEITPUNKT	VERZUGSGEMEINDE	ZUZUGSGEMEINDE
W	LED	1988	Österreich	Österreich	H	VERZUG	04.01.2010 08:56	62138	62147
W	LED	2009	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	07.01.2010 00:00	KEINE	62138
W	VEH	1977	Unbekannt	Österreich	H	VERZUG	08.01.2010 00:00	62138	60101
M	VEH	1982	Österreich	Österreich	H	VERZUG	11.01.2010 00:00	62138	62139
W	VEH	1984	Österreich	Österreich	H	VERZUG	12.01.2010 00:00	62138	62135
W	LED	2008	Österreich	Österreich	H	VERZUG	12.01.2010 00:00	62138	62135
M	VEH	1979	Österreich	Österreich	H	VERZUG	12.01.2010 00:00	62138	62135
W	UNB	1970	Österreich	Österreich	H	VERZUG	14.01.2010 00:00	62138	62140
W	UNB	1970	Österreich	Österreich	H	VERZUG	14.01.2010 00:00	62138	62140
M	LED	2004	Österreich	Österreich	H	VERZUG	14.01.2010 00:00	62138	62140
W	VEH	1981	Unbekannt	Österreich	H	VERZUG	14.01.2010 00:00	62138	60659
W	VEW	1920	Polen	Österreich	H	VERZUG	15.01.2010 00:00	62138	60101
M	GES	1956	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	18.01.2010 11:33	62390	62138
M	LED	2003	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	19.01.2010 00:00	60101	62138
W	LED	1976	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	19.01.2010 00:00	60101	62138
M	LED	1988	Österreich	Österreich	H	VERZUG	28.01.2010 12:27	62138	60101
M	LED	1963	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	29.01.2010 09:49	62140	62138
W	LED	1974	Slowakei	Slowakei	N	VERZUG	29.01.2010 10:00	62138	KEINE
M	VEH	1982	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	01.02.2010 08:01	62139	62138
W	GES	1969	Österreich	Österreich	H	VERZUG	05.02.2010 00:00	62138	61108
W	VEH	1983	Österreich	Österreich	H	VERZUG	11.02.2010 10:54	62138	60101
W	VEH	1969	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	15.02.2010 00:00	62128	62138
M	LED	1981	Österreich	Österreich	H	VERZUG	17.02.2010 10:10	62138	62128
M	VEH	1984	Unbekannt	Österreich	H	VERZUG	19.02.2010 00:00	62138	62140
W	VEW	1970	Slowakei	Slowakei	H	VERZUG	23.02.2010 00:00	62138	70408
M	LED	1995	Österreich	Österreich	H	VERZUG	24.02.2010 14:06	62138	90001
M	VEH	1986	Österreich	Österreich	H	VERZUG	25.02.2010 00:00	62138	62139
W	GES	1987	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	02.03.2010 16:13	62141	62138
W	LED	2005	Österreich	Österreich	H	ZUZUG	02.03.2010 16:16	62141	62138
M	LED	1986	Österreich	Österreich	H	VERZUG	03.03.2010 09:24	62138	62147

Abb. 19: Auszug der aufbereiteten Daten des Zentralen Melderegisters (eigene Darstellung 2022)

Statistische Kennzahlen zur Beschreibung von Wanderungsbewegungen

Um die Wanderungsvorgänge der Fallstudie quantitativ analysieren zu können, wurden zunächst statistische Kennzahlen der Bevölkerungsgeographie zur Beschreibung der Prozesse herangezogen. Dadurch können die zur Verfügung stehenden Wanderungsdaten verglichen und charakterisiert werden, wobei verschiedene Aspekte eines bestimmten Zeitraums bestimmt werden (Bähr 2010, S. 243f). Die Häufigkeit der Wanderung lässt sich durch das Wanderungsvolumen bzw. der Bruttowanderung einer Raumeinheit wiedergeben. Diese Maßzahl kann ermittelt werden, wenn alle Zuzüge und Fortzüge summiert werden, was jedoch für einen statistischen Vergleich nur bedingt einsetzbar ist, da empirisch gesehen die Zuzüge und Fortzüge unterschiedlich ausgeprägt sind und in der Summe doch ein ähnliches Ergebnis wiedergeben können. Zusätzlich kann die Wanderungsbilanz bzw. der Wanderungssaldo, auch Nettowanderung genannt, berechnet werden, indem die Fortzüge von den Zuzügen einer betrachteten Raumeinheit subtrahiert werden. Dabei wird von einem Zuwanderungsüberschuss bzw. Wanderungsgewinn oder einer Nettozuwanderung gesprochen, wenn die berechnete Differenz positiv ist. Hingegen wird ein negatives Ergebnis als Abwanderungsüberschuss, Wanderungsverlust oder Nettoabwanderung bezeichnet. Hinsichtlich der Fragestellung ist auch die Zuwanderungsrate relevant, um einen räumlichen Vergleich anstellen zu können. Dabei werden summierten Zuzüge einer Raumeinheit je 1.000 Einwohner:innen bezogen (Bähr 2010, S. 244; de Lange et al. 2014, S. 138).

Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria

Ein weiterer Schwerpunkt der quantitativen Auswertung der ZMR-Daten stellt die Herkunft der zugezogenen Personen dar, insbesondere die räumliche Differenzierung der Verzugsgemeinden. Um die Gemeinden zwischen städtischen und ländlichen Raum unterscheiden zu können, wird als Basis die Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria herangezogen. Die Typologie zielt darauf ab, die österreichischen Gemeinden und ihre Gegebenheiten in Raumtypen zu gliedern und dabei internationale Kategorisierungen zu ergänzen. Die Methodik dieser Klassifizierung bezieht sich sowohl auf strukturelle als auch funktionale Aspekte auf Rasterebene, wie das Bevölkerungspotenzial und die Erreichbarkeit von urbanen Zentren mittels motorisierten Individualverkehrs. Anhand der Urban-Rural-Typologie soll eine Grundlage für vergleichbare Analysen, die mit dem ländlichen Raum zusammenhängen, geschaffen werden (Statistik Austria 2021, S. 2). Bei der Gliederung der Raumtypen wird zunächst zwischen urban und rural unterschieden, letzteres umfasst regionale Zentren, Gemeinden des ländlichen Raums im Umland von Zentren und des ländlichen Raums. Somit gibt es vier Hauptkategorien, welche sich gesamt in elf Unterklassen definieren. Die Ermittlung von den unterschiedlichen urbanen Zentren (groß, mittel und klein) ist vom jeweiligen Bevölkerungspotenzial der Gemeinden abhängig, was sich aus der Wohnbevölkerung und der Tagesbevölkerung – als theoretische Annäherung an die Personen, die sich während des Tages in einer Gebietseinheit aufhalten, wie z.B. Erwerbs- und Bildungseinpender:innen – zusammensetzt. Die ländlichen Raumtypen lassen sich noch

weiter in zentral, intermediär und peripher unterscheiden, wobei regionale Zentren eine Ausnahme darstellen, denn hierfür ist keine periphere Unterkategorie ausgewiesen. Diese Klassifizierung ist durch die entsprechende Erreichbarkeit bestimmt (Statistik Austria 2021, S. 5, 7). In folgender Tabelle (Tab. 2) werden die Klassen der Urban-Rural-Typologie und ihre Abgrenzungskriterien in Kurzform dargestellt.

Tab. 2: Raumklassifizierung der Urban-Rural-Typologie (eigene Darstellung 2022, nach Statistik Austria 2021, S. 5-11)

Zuordnung	Hauptklassen	Beschreibung	Unterklassen	Kriterien	Abgrenzungsdefinition
urban / städtisch	Urbane Zentren	starke Verdichtung der Siedlungsstrukturen	Urbane Großzentren	Bevölkerungspotenzial	≥ 100.000 Personen
			Urbane Mittelzentren	Bevölkerungspotenzial	$\geq 30.000 - < 100.000$ Personen
			Urbane Kleinzentren	Bevölkerungspotenzial	< 30.000 Personen
rural / ländlich	Regionale Zentren	erkennbare Verdichtung und grundlegende Infrastruktur	zentral	Erreichbarkeit im MIV	eine urbane Kernzone in < 30 min erreichbar
			intermediär	Erreichbarkeit im MIV	eine urbane Kernzone in ≥ 30 min erreichbar
	Ländlicher Raum im Umland von Zentren	starke funktionale Verflechtungen mit urbanen oder regionalen Kernzonen	zentral	Erreichbarkeit im MIV	eine urbane Kernzone in < 30 min erreichbar
			intermediär	Erreichbarkeit im MIV	eine urbane Kernzone in ≥ 30 min und eine regionale Kernzone in < 20 min erreichbar
			peripher	Erreichbarkeit im MIV	Mehrheit der Wohnbevölkerung erreicht urbane Kernzone ≥ 30 min und eine regionale Kernzone ≥ 20 min
	Ländlicher Raum	schwache funktionale Verflechtungen	zentral	Erreichbarkeit im MIV	Mehrheit der Wohnbevölkerung erreicht urbane

		mit urbanen oder regionalen Kernzonen			Kernzone < 30 min
			intermediär	Erreichbarkeit im MIV	Mehrheit der Wohnbevölkerung erreicht urbane Kernzone >= 30 min und eine regionale Kernzone < 20 min
			peripher	Erreichbarkeit im MIV	Mehrheit der Wohnbevölkerung erreicht urbane Kernzone >= 30 min und eine regionale Kernzone >= 20 min

Anhand der oben beschriebenen statistischen Maßzahlen sowie der Urban-Rural-Typologie sind die vorliegenden Daten des ZMRs für die Region Obersteiermark Ost analysiert worden. Der Schwerpunkt der Auswertungen liegt dabei auf der Zeitspanne von COVID-19, die von der WHO offiziell zur Pandemie am 11. März 2020 erklärt wurde (World Health Organization 2020). Aufgrund der verfügbaren Daten ist somit der zu untersuchende Zeitraum zwischen 11. März 2020 bis 31. Dezember 2021 im Fokus. Um etwaige Tendenzen ablesen zu können, werden die Werte mit jenen der Vorperiode von 11. März 2018 bis 31. Dezember 2019 verglichen. Um einen Überblick über die Resultate der quantitativen Analyse zu erhalten, werden die Daten unter anderem in Form von Diagrammen abgebildet. Doch der räumliche Bezug, besonders auf Gemeindeebene, steht bei der Aufbereitung der Informationen im Vordergrund, daher wurden mittels der Software QGIS notwendige Datenbanken angelegt und entsprechende Analysewerkzeuge angewendet. In weiterer Folge wurden die Ergebnisse anhand kartographischer Darstellungen visualisiert.

3.4 Teilstrukturierte Interviews

In zahlreichen Handbüchern zur empirischen Forschung (z.B. Döring und Bortz 2016, S. 356-397; Lamnek und Krell 2016, S. 313-383; Mattissek et al. 2013, S. 158-190) wird hervorgehoben, dass das qualitative Interview eine weit verbreitete Methode in den Sozial- und Humanwissenschaften ist. Zweck eines Interviews besteht darin, die Einschätzungen, Meinungen und Erfahrungen der befragten Personen ohne vorgefertigte Antwortmöglichkeiten zu ermitteln. Je nach Forschungsziel unterscheidet sich dabei der empirische Prozess, daher gibt es eine Vielzahl an Varianten, wie eine Interviewsituation durchgeführt werden kann. Unter

anderem können Befragungen anhand ihres Strukturierungsgrads, der gleichzeitig zu befragenden Personenanzahl und der Art der Interviewten differenziert werden.

Für die vorliegende Masterarbeit wurden teilstrukturierte Interviews in Form von Einzelgesprächen mit lokalen und regionalen Akteuren der Region Obersteiermark Ost eingeplant, welche mithilfe eines Interviewleitfadens durchgeführt wurden. Vorteilhaft dabei ist, dass bestimmte Themenbereiche mit offenen Fragen vorgegeben sind, doch keine bestimmte Reihenfolge der Themen einzuhalten ist, die Interviewfragen im Gesprächsverlauf abänderbar und ergänzbar sind, um zusätzliche Erklärungen und Informationen von den Interviewpartner:innen zu erhalten möglich ist (Niemets et al. 2019, S. 21).

Um entsprechende Fragen für die leitende Übersicht zu erarbeiten, sind die Themen, welche für die Erhebung von Interesse sind, in die drei nachfolgenden Abschnitte geteilt. Der vorgefertigte Interviewleitfaden ist im Anhang zu finden (siehe D).

- Wahrnehmung des medial kommunizierten Trends der Stadtflucht in der Region
- Möglichkeiten zur Forcierung von Zuzug
- Herausforderungen bei der Förderung von Zuzug

Für die Wahl der zu befragenden Personen wurden zum einen bereits bestehende Kontakte herangezogen und zum anderen online nach möglichen Interviewpartner:innen recherchiert, welche unterschiedliche Akteure in der Region auf lokaler und regionaler Ebene sind. Nach erfolgreicher Kontaktaufnahme und persönlicher Rückmeldung standen neun zu interviewende Personen zur Verfügung. Dabei handelt es sich um Menschen mit entsprechender Expertise auf verschiedenen Ebenen und Bereichen. Dazu zählen Personen der öffentlichen Verwaltung, wie Bürgermeister:innen sowie Mitarbeiter:innen von Stabstellen des Standort- und Zuzugsmanagements, Angestellte in der Immobilienvermarktung, auch Akteure in der lokalen und regionalen Entwicklung. Doch wurde die Vereinbarung getroffen, dass die Interviewten in der vorliegenden Arbeit anonym behandelt werden. Daher werden nachstehend nur ihre Organisation angeführt.

- Stadtgemeinde Eisenerz
- Stadtgemeinde Kapfenberg
- Gemeinde Radmer
- Gemeinde Stanz im Mürztal
- Gemeinnützige Wohn- und Siedlungsgenossenschaft Ennstal
- RE/MAX Immobilien
- LAG Mariazellerland-Mürztal
- LAG Steirische Eisenstraße
- Regionalmanagement Obersteiermark Ost

Dabei ist anzumerken, dass ein limitierender Faktor bei der Auswahl der Personen die jeweilige Bereitschaft der angefragten Akteure war. Beispielsweise war auf kommunaler Ebene das Interesse, ein Interview zu führen, nicht überall gegeben. Weitere Überlegungen in der

Planungsphase betraf unter anderem den Ort der Interviews, wobei mit beidseitiger Übereinkunft die Entscheidung auf Onlinemeetings aufgrund der räumlichen und zeitlichen Flexibilität gefallen ist. Wie aus dem Interviewleitfaden zu entnehmen ist, wurde auch um das Einverständnis zur Aufzeichnung der Videokonferenz mit jeder einzelnen Person gebeten, damit in weiterer Folge die entstandenen Audioaufnahmen für die Transkription herangezogen werden können. Entsprechend der Terminverfügbarkeit der jeweiligen Kontaktpersonen wurden die Interviews zwischen 9. September und 4. Oktober 2022 online durchgeführt.

3.5 Qualitative Inhaltsanalyse

Um die Interviews entsprechend der Fragestellung auswerten zu können, wurde die Vorgehensweise der qualitativen Inhaltsanalyse nach Mayring herangezogen, wobei aus den verschiedenen Ablaufmöglichkeiten der induktive Weg für die Kategorienbildung gewählt wurde (Mayring 2015, S. 50-114). Generell wird bei einem induktiven Verfahren versucht, aus einzelnen Betrachtungen allgemeine Zusammenhänge herzustellen, was in sozialwissenschaftlichen Forschungen von wesentlicher Bedeutung ist (Mayring 2002, S. 36). Die Definition der Kategorien wird somit aus dem erhobenen Material abgeleitet und unterliegt in weiterer Folge der Verallgemeinerung. Dies ermöglicht eine gegenstandsnahe Betrachtung der Daten, ohne dabei bereits durch eigene Vorannahmen die Abbildung des zu untersuchenden Subjekts zu verzerren (Mayring 2015, S. 85f). Doch „die Inhaltsanalyse ist kein Standardinstrument, das immer gleich aussieht; sie muss an den konkreten Gegenstand, das Material angepasst sein und auf die spezifische Fragestellung hin konstruiert werden“ hebt Mayring (2015, S. 51) hervor. Damit der Vorgang der induktiven Kategorienbildung systemisch erfolgt, ist ein Ablaufmodell mit definierten Schritten erforderlich, was in nachfolgender Abbildung (Abb. 20) dargestellt ist.

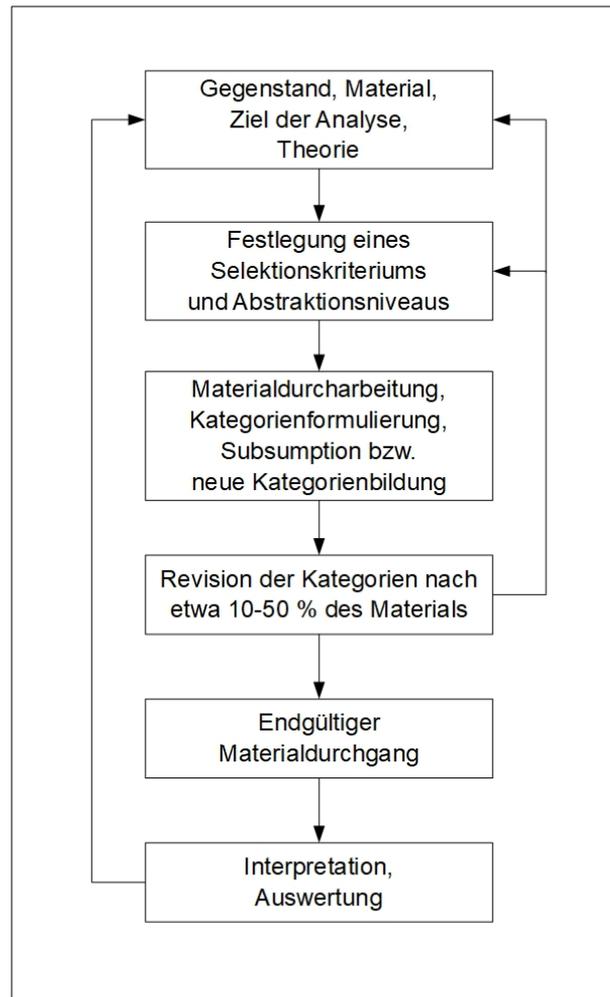


Abb. 20: Prozess der induktiven Bildung von Kategorien (eigene Darstellung 2023; nach Mayring 2015, S. 86)

Um die qualitative Inhaltsanalyse umsetzen zu können, werden die aufgezeichneten Audiodateien der Gespräche transkribiert. Die erstellten Interviewprotokolle bilden die Datengrundlage für die computergestützte Inhaltsanalyse. Heutzutage gibt es verschiedene Datenbankprogramme, durch die Materialien sowohl verwaltet und ausgewertet werden können (Mayring 2002, S. 135f). Das Programm MAXQDA wurde für die Analyse der qualitativen Daten dieses Forschungsprozesses herangezogen. Eine primäre Funktionalität von QDA-Software („Qualitative Data Analysis Software“) ist die Möglichkeit, mit Kategoriensystemen zu arbeiten, denen ausgewählte Datenausschnitte zugewiesen werden können (Rädiker und Kuckartz 2019, S. 5). Dahingehend wird in der Literatur überwiegend der Begriff „Kategorie“ verwendet, doch in der Software MAXQDA ist alleinig der Ausdruck „Code“ zu finden, was jedoch nicht auf eine definierte Bedeutung zurückzuführen ist (Rädiker und Kuckartz 2019, S. 68f).

In Anlehnung an Mayring (2015, S. 87) wurde der Ablauf der induktiven Kategorienbildung für die vorliegende Arbeit wie folgt festgelegt: Mithilfe der Software MAXQDA wurden die vorliegenden Transkripte verwaltet und gesichtet. In Hinblick auf die Zielsetzung und die damit verbundene Theorie wurden Auswahlkriterien bestimmt, um darauf aufbauend entsprechende

Kategorien bzw. Codes zu entwickeln. Die Interviewprotokolle wurden zeilenweise durchgegangen und Kategorien anhand gewisser Textpassagen, die den Selektionsmerkmalen entsprechen, gebildet. Wenn die Kriterien eines bereits bestehenden Codes an einer anderen Stelle des Datenmaterials erfüllt wurden, konnten dieser entsprechend subsumiert bzw. zugewiesen werden. Hat sich indes ein weiteres Thema für die Klassifizierung erschlossen, erfolgte die Bildung einer neuen Kategorie, die zunächst hinsichtlich ihrer Relevanz auf die übrigen Daten bezogen abgewogen wurde. Wie aus dem Modell (siehe Abb. 20) zu entnehmen ist, wurden außerdem die definierten Codes nach der Durcharbeitung von ungefähr 50 % der Daten gesamtheitlich überprüft, ob sie den vorgegebenen Kriterien entsprechen. Etwaige Änderungen führten zur erneuten Sichtung des Materials und in weiterer Folge wurde das festgelegte Kategoriensystem auf den gesamten Textumfang angewendet. Nachstehender Screenshot (Abb. 21) zeigt die Arbeitsoberfläche des computergestützten Analyseprozesses. Mithilfe verschiedener Funktionen können die Daten gefiltert und somit nach bestimmten Aspekten verglichen werden, um eine Auswertung der Kategorien bzw. der codierten Segmente zu ermöglichen.

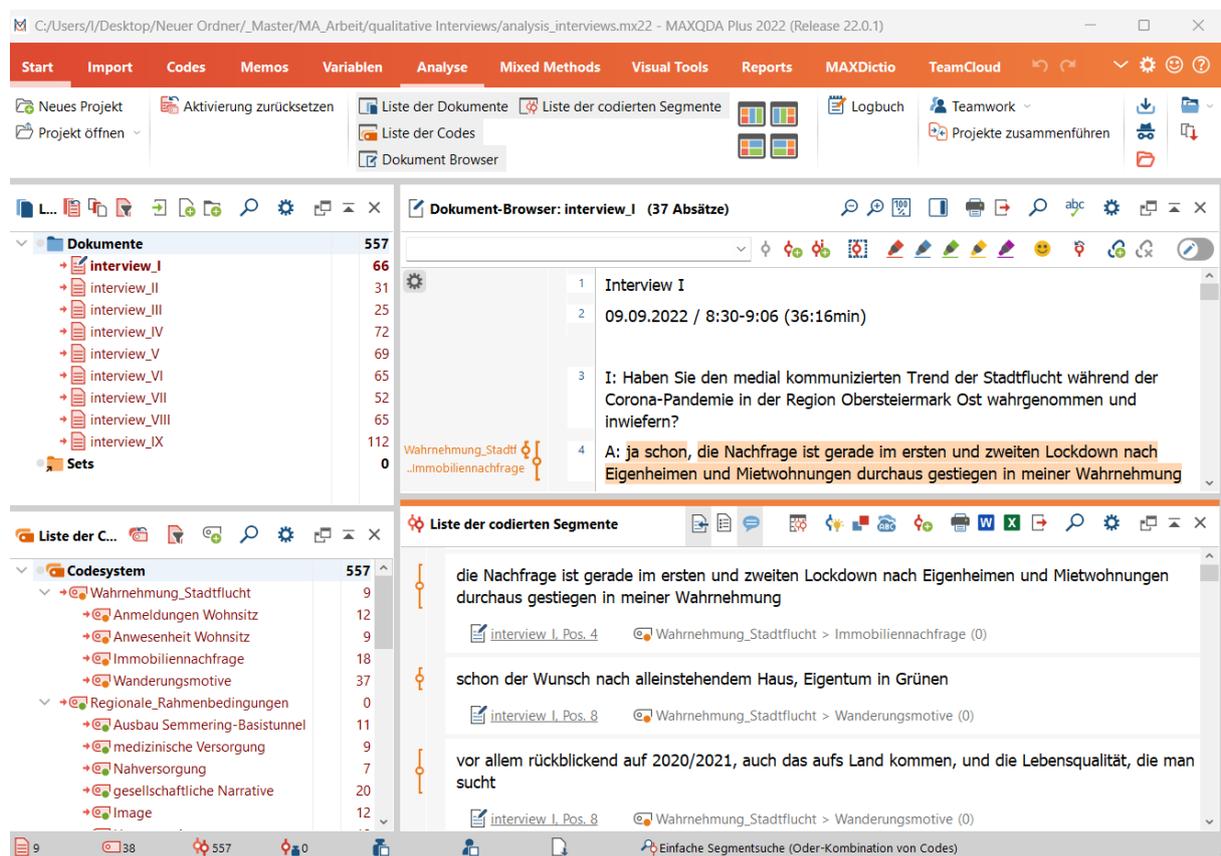


Abb. 21: Screenshot der qualitativen Inhaltsanalyse in MAXQDA (2023)

Nachdem die qualitative Datenanalyse der neun Interviewtranskripte durchgeführt wurde, haben sich drei Hauptkategorien mit insgesamt 33 Codes ergeben – welche in nachstehender Tabelle (Tab. 3) ersichtlich sind. Um Erkenntnisse aus den Interviews mit den lokalen und

regionalen Akteuren ableiten zu können, wurden bei der Auswertung jene Codes bzw. zugeordnete Segmente abstrahiert und zusammengefasst, die zur Zielsetzung beitragen.

Tab. 3: Codesystem der qualitativen Inhaltsanalyse der Interviews (Export von MAXQDA 2023)

Liste der Codes	Häufigkeit
Codesystem	557
Wahrnehmung_Stadtflucht	9
Wahrnehmung_Stadtflucht\Anmeldungen Wohnsitz	12
Wahrnehmung_Stadtflucht\Anwesenheit Wohnsitz	9
Wahrnehmung_Stadtflucht\Immobiliennachfrage	18
Wahrnehmung_Stadtflucht\Wanderungsmotive	37
Regionale_Rahmenbedingungen	0
Regionale_Rahmenbedingungen\Arbeitsmarkt	47
Regionale_Rahmenbedingungen\Ausbau Semmering-Basistunnel	11
Regionale_Rahmenbedingungen\Bildungsangebot	12
Regionale_Rahmenbedingungen\Breitband	24
Regionale_Rahmenbedingungen\Freizeit	20
Regionale_Rahmenbedingungen\gesellschaftliche Narrative	20
Regionale_Rahmenbedingungen\Governance	31
Regionale_Rahmenbedingungen\Heterogenität	10
Regionale_Rahmenbedingungen\Image	12
Regionale_Rahmenbedingungen\Kinderbetreuung	22
Regionale_Rahmenbedingungen\Kulturangebot	7
Regionale_Rahmenbedingungen\Lage	14
Regionale_Rahmenbedingungen\ländliches Leben	20
Regionale_Rahmenbedingungen\Lebensqualität	16
Regionale_Rahmenbedingungen\Lohnniveau	6
Regionale_Rahmenbedingungen\medizinische Versorgung	9
Regionale_Rahmenbedingungen\Nahversorgung	7
Regionale_Rahmenbedingungen\Natur	19
Regionale_Rahmenbedingungen\Preisniveau Immobilien	17
Regionale_Rahmenbedingungen\Sicherheit	4
Regionale_Rahmenbedingungen\Verfügbarkeit Immobilien	31
Regionale_Rahmenbedingungen\Verkehrsanbindung	41
Regionale_Rahmenbedingungen\Wohnbau	18
Regionale_Maßnahmen	0
Regionale_Maßnahmen\Come back & Create	5
Regionale_Maßnahmen\Fachkräfteprogramme	9
Regionale_Maßnahmen\Imagekampagne	11
Regionale_Maßnahmen\Planungspool	4
Regionale_Maßnahmen\Wohnbauprojekte	5
Regionale_Maßnahmen\Zuzugsmanagement	20

4 Fallstudienregion Obersteiermark Ost

Damit das Thema der vorliegenden Arbeit räumlich näher behandelt werden kann, wurde die Region Obersteiermark Ost als Fallstudie herangezogen. Die Region Obersteiermark Ost ist eine der industriellen Zentren der Steiermark (WIBIS 2022), welche aus der ehemaligen Schwerindustrieregion in den Alpen hervorgegangen ist. Bis heute ist das Bewusstsein in der Region – am Erzberg sowie im Mur- und Mürztal – vom Bergbau bzw. von der Eisenindustrie geprägt und eine gewisse Zugehörigkeit zur „Eisenregion“ ging nie verloren, da man mit dem historischen Erbe und den damit verbundenen Problemen in der Region lebt (Bender und Pindur 2004, S. 16). Die Region ist durch das Steiermärkische Landes- und Regionalentwicklungsgesetz (StLREG 2018, § 6 Abs 2 Z 2) als Handlungsebene in der Regionalentwicklung vorgesehen, welche durch das Regionalmanagement Obersteiermark Ost vorangetrieben wird. Die Regionalentwicklungs-Gesellschaft stellt eine Schnittstelle für die Vernetzung von Akteuren sowie die Entwicklung von Projekten dar. In dessen strategischen Entwicklungsleitbild wird die Region mit nachstehenden Mission Statement umschrieben:

„Die Obersteiermark Ost ist die Werkstoffregion der Zukunft. Hier leben die Menschen in einem urbanen Raum und in einer Kulturlandschaft mit Natur und Bergen. Die Verknüpfung von Technologie mit Kultur und Sport bildet die Klammer, die Industrie und Lebensqualität verbindet“ (Hiess et al. 2014, S. 5).

Um sich zunächst einen Überblick vom Untersuchungsgebiet und eine Grundlage für die weiterführenden Abhandlungen zu schaffen, werden in diesem Kapitel verschiedene regionale Prozesse und Strukturen betrachtet. Ausgehend von der Verwaltungsgliederung und Lage der Region wird die Fallstudie sowohl anhand des historischen Kontexts als auch demographischer und sozioökonomischer Kennzahlen vorgestellt. Als weitere Annäherung an das Untersuchungsgebiet dienen ausgewählte Indikatoren hinsichtlich des Wohnumfelds.

4.1 Administrative Gliederung und Lage

Die Fallstudienregion liegt in der östlichen Obersteiermark und umfasst zwei politische Bezirke mit insgesamt 35 Gemeinden (Abb. 22). Der östliche Bezirk Bruck-Mürzzuschlag ist in 19 Gemeinden gegliedert und wird seit 1. Jänner 2013 aus den beiden ehemaligen politischen Bezirken Bruck an der Mur und Mürzzuschlag gebildet. Der westliche Bezirk Leoben ist in 16 Gemeinden strukturiert (Land Steiermark 2015).

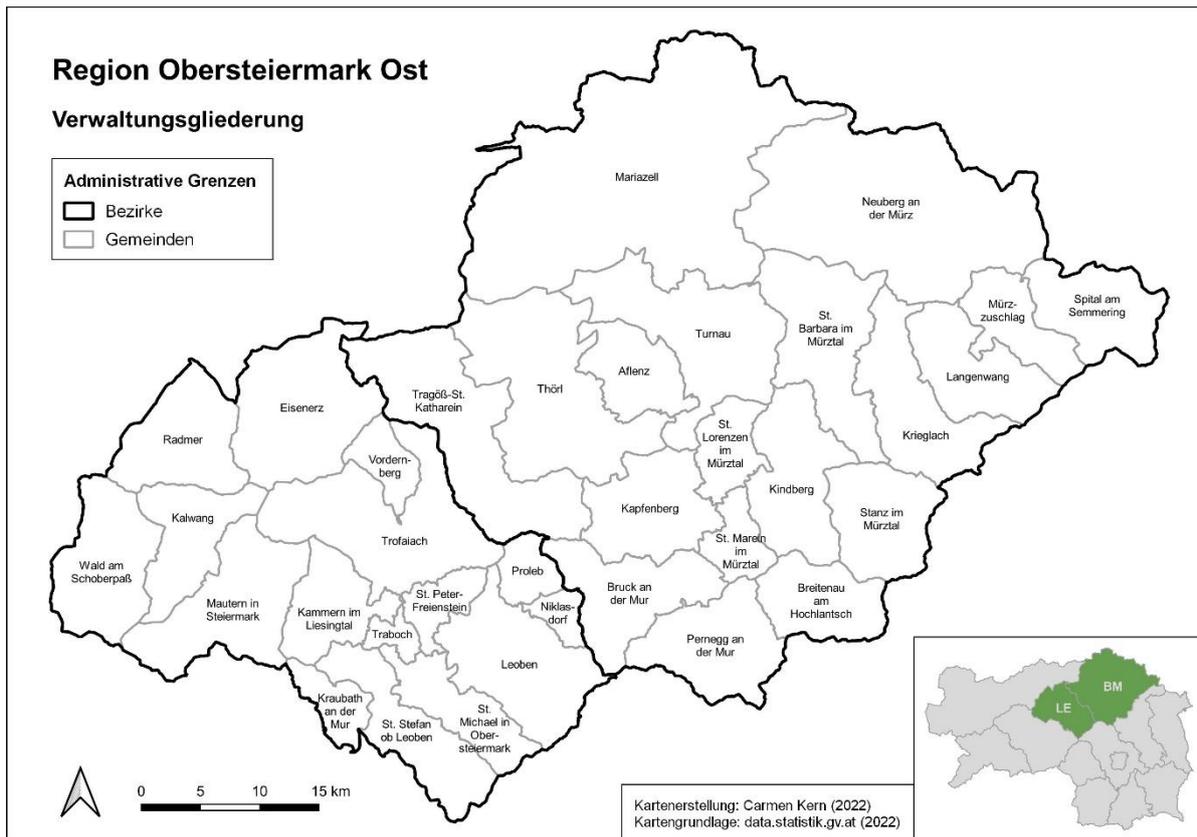


Abb. 22: Administrative Gliederung der Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2022)

In der Übersichtskarte (Abb. 23) lässt sich erkennen, dass die Region durch eine alpine Landschaft gekennzeichnet ist und teilweise zu den Nordalpen gehört. Der Bezirk Leoben hat die höchste Erhebung in den Seckauer Alpen, das Geierhaupt (2.417 m), und im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag ist es der Hochschwab (2.277 m). Der größte See der Region ist der Leopoldsteiner See und befindet sich nordwestlich von Eisenerz (Abb. 24). Prägend für die Region sind auch die beiden Flüsse Mur und Mürz bzw. ihre Täler (Land Steiermark 2022a). Dabei lässt sich ableiten, dass die Haupttäler einen strukturellen Vorteil gegenüber der restlichen Region besitzen. Sowohl die beiden Bezirkshauptstädte Bruck an der Mur und Leoben als auch die Verkehrsknotenpunkte befinden sich dort. Die Verkehrsinfrastruktur ist in den nördlicheren, alpin geprägten Gemeinden geringer ausgebildet, hingegen entlang der beiden Haupttäler am dichtesten. Durch das Mur- und Mürztal ist die Region unter anderem mit der Bundeshauptstadt, der Landeshauptstadt sowie der drittgrößten Stadt Österreichs (Linz) angebunden. Zum übergeordneten Straßennetz zählt beispielsweise die Pyhrn Autobahn (A9), die durch den Bezirk Leoben nördlich in Richtung Linz und südlich über Graz bis zur slowenischen Grenze verläuft. Des Weiteren sind die Semmering Schnellstraße (S6), die Brucker Schnellstraße (S35) und die Murtal Schnellstraße (S36) vorzufinden. Zur Schieneninfrastruktur gehört die Nord-Süd-Verbindung der Südbahnstrecke, die zugleich für die Anbindung von Bruck an der Mur an Wien und an Graz sorgt. Die Südbahn führt weiters

von Bruck an der Mur über Leoben nach Klagenfurt, und weiter nach Italien. Westwärts verläuft die Schoberpassbahn über die Phyrnstrecke nach Linz (Land Steiermark 2022b).

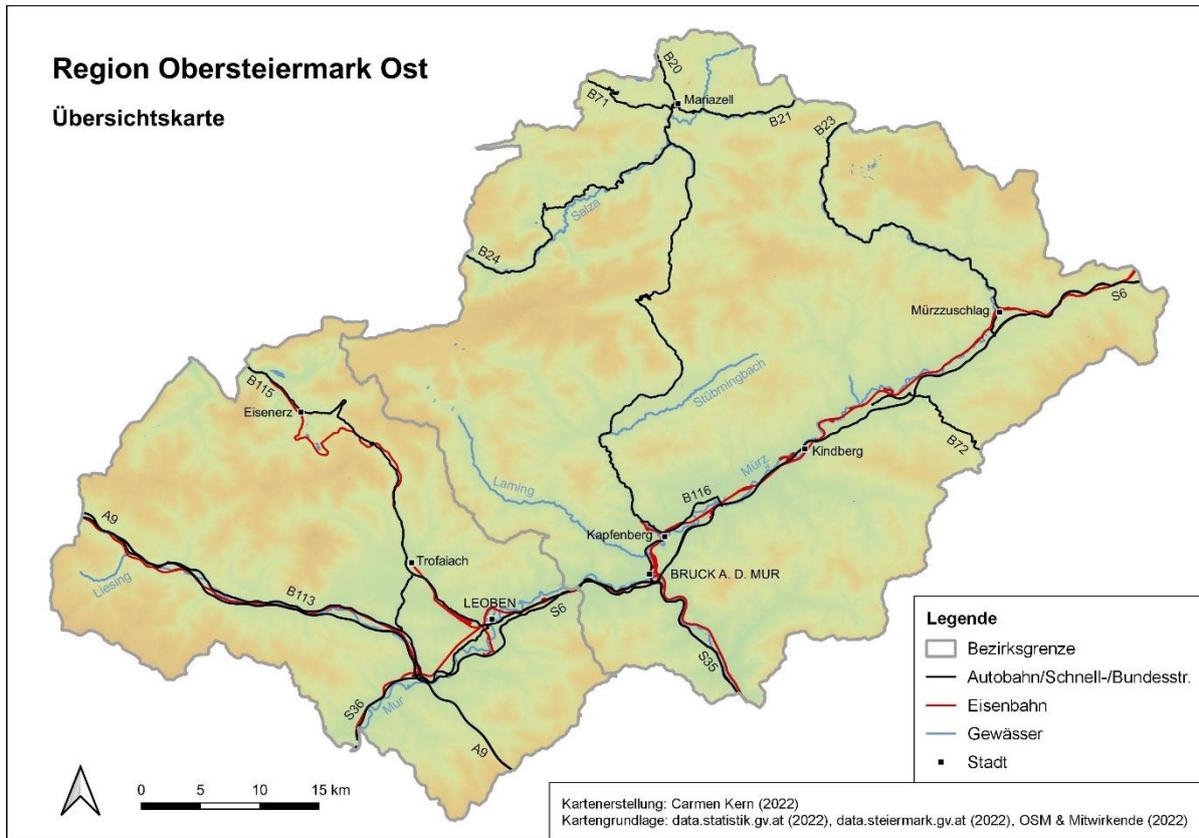


Abb. 23: Übersichtskarte der Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2022)

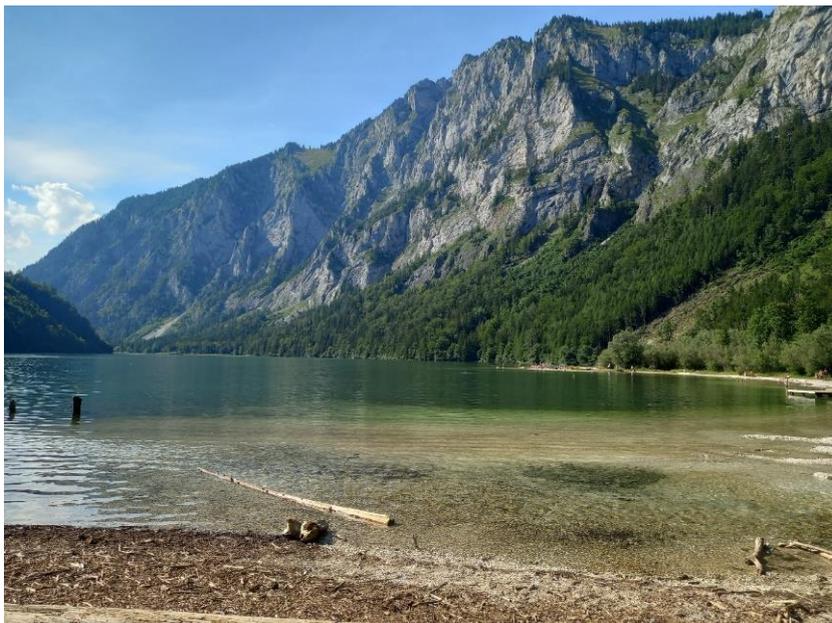


Abb. 24: Leopoldsteiner See (eigene Aufnahme 2022)

4.2 Historischer Kontext

Um ein Verständnis für das Untersuchungsgebiet zu erhalten, wird im Folgendem auf den historischen Hintergrund der industriell geprägten östlichen Obersteiermark eingegangen. Die Region hat eine lange Tradition im Bergbau, da sich seit dem Mittelalter die Eisen- und Stahlindustrie im österreichischen Alpenraum um den Steirischen Erzberg entwickelt hat. Das Vorkommen von Eisen, speziell Siderit, am Erzberg in der Gemeinde Eisenerz (Abb. 25) diente als Grundlage und somit als Ursprung für die Industrieregion. Der Erzberg diente als Hauptlieferant des Rohstoffes und wurde im Spätmittelalter zum „größten Eisenproduzent der Welt“ benannt (Bender und Pindur 2004, S. 16). Ausgehend von kleinen Eisenhämmern entlang der Flussverläufe entstanden im Zuge der Umstrukturierung der Kleineisenindustrie zur Schwerindustrie großbetriebliche Strukturen, denn die eisen- und stahlverarbeitenden Betriebe wurden zur Österreichischen Alpen Montangesellschaft (ÖAMG) in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zusammengeschlossen. Dieser Unternehmensverbund war der Vorläufer des heutigen Konzerns voestalpine (WIBIS Steiermark 2022).

So wurde die Mur-Mürz-Furche zum Ausgangspunkt für die Bildung von großbetrieblichen Gefügen und modernen Unternehmen, welche sich an einem verkehrsbegünstigten Standort wiedergefunden haben, denn die beiden Haupttäler waren bereits früh verkehrstechnisch erschlossen. Mitte des 19. Jahrhunderts wurde die Eisenbahnlinie von Graz nach Mürzzuschlag eröffnet, die in weiterer Folge über Knittelfeld nach Klagenfurt und auch von Graz über Leoben nach Linz erweitert wurde. Durch den Bau der Semmeringbahn im Jahr 1854 ist die Verkehrsachse zwischen Wien und Triest bzw. Oberitalien entstanden. Sie gehört mittlerweile zum UNESCO-Weltkulturerbe. Die Bedeutung der Region nahm durch die Industrialisierung und die Eröffnung der Eisenbahnlinie als Verkehrsknotenpunkt zu. Die beiden Haupttäler in der östlichen Obersteiermark wurden in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts zum Zentrum eines Schwerindustriegebietes. Von Bergbau, Verhüttung, Verarbeitung bis hin zu Endfertigung und Energieerzeugung reichte die regionale Produktion (Bender und Pindur 2004, S. 19; WIBIS 2022). Seit den 1960er Jahren verlor die Region an Bedeutung, da die regionale Eisengewinnung aufgrund der Globalisierung und der einhergehenden Marktentwicklung weltweit rückläufig war (Lichtenberger 2002, S. 133, 283; Osebik 2012, S. 80). Durch die Einführung verschiedener modernisierter Verfahren im Erzabbau und in der Stahlproduktion konnte die regionale Industrie aufrechterhalten werden (Bender und Pindur 2004, S. 19; Osebik 2012, S. 80).

Aufgrund der industriellen Aktivitäten ist die Region reich an montanhistorischen Denkmälern. Besondere Relevanz hat der Steirische Erzberg, wo der Eisenerzbergbau als einziges in Mitteleuropa noch aktiv betrieben wird und zugleich als Schaubergwerk mit Besichtigungsprogramm zur Verfügung steht. Zum industriekulturellen Erbe zählt beispielsweise auch das Hochofenmuseum Radwerk IV in Vordernberg (Abb. 26). Mittelpunkt bildet ein fast vollständig erhaltener Hochofen aus dem Jahr 1846, der bis zum Jahr 1911 in Betrieb war. Heute wird es als Museum vom Verein der Freunde Radwerk IV geführt, das im

„Museumsverbund Steirische Eisenstraße“ eingegliedert ist, welcher in den 1980er Jahren gegründet wurde und 12 Museen umfasst (Sperl 2020, S. 461f).



Abb. 25: Blick von der Eisenerzer Ramsau Richtung Erzberg (eigene Aufnahme 2021)



Abb. 26: Hochofenmuseum Radwerk IV in Vordernberg (eigene Aufnahme 2021)

4.3 Demographie

Zur Annäherung an die Region Obersteiermark Ost und ihrer Bevölkerung sollen demographische Merkmale näher betrachtet werden, um davon regionale Prozesse und Strukturen ableiten zu können.

Bereits anhand der Bevölkerungsdichte (Abb. 27) kann ein eher ländlicher Charakter der Region abgelesen werden, denn überwiegend ist die Bevölkerungsdichte der einzelnen Gemeinden eher gering. Die Stadtgemeinde Kapfenberg weist die höchste Dichte mit 270 Bewohnende pro km² auf, gefolgt von den beiden Bezirkshauptstädten Leoben (227 EW/km²) und Bruck an der Mur (184 EW/km²). Die geringste Bevölkerungsdichte verzeichnen hingegen die beiden Gemeinden Wald am Schoberpaß und Radmer im Bezirk Leoben mit jeweils sechs Einwohner:innen pro km² (Land Steiermark 2022). Nach der OECD-Methodik werden lokale Verwaltungseinheiten auf der LAU-Ebene 2 (local administrative units) – was die Gemeinden in Österreich darstellen – als ländlich klassifiziert, wenn die Bevölkerungsdichte unter 150 Einwohner:innen je km² beträgt (OECD 2011). Demzufolge entsprechen dieser Typologie 30 von 35 Gemeinden in der östlichen Obersteiermark (Land Steiermark 2022).

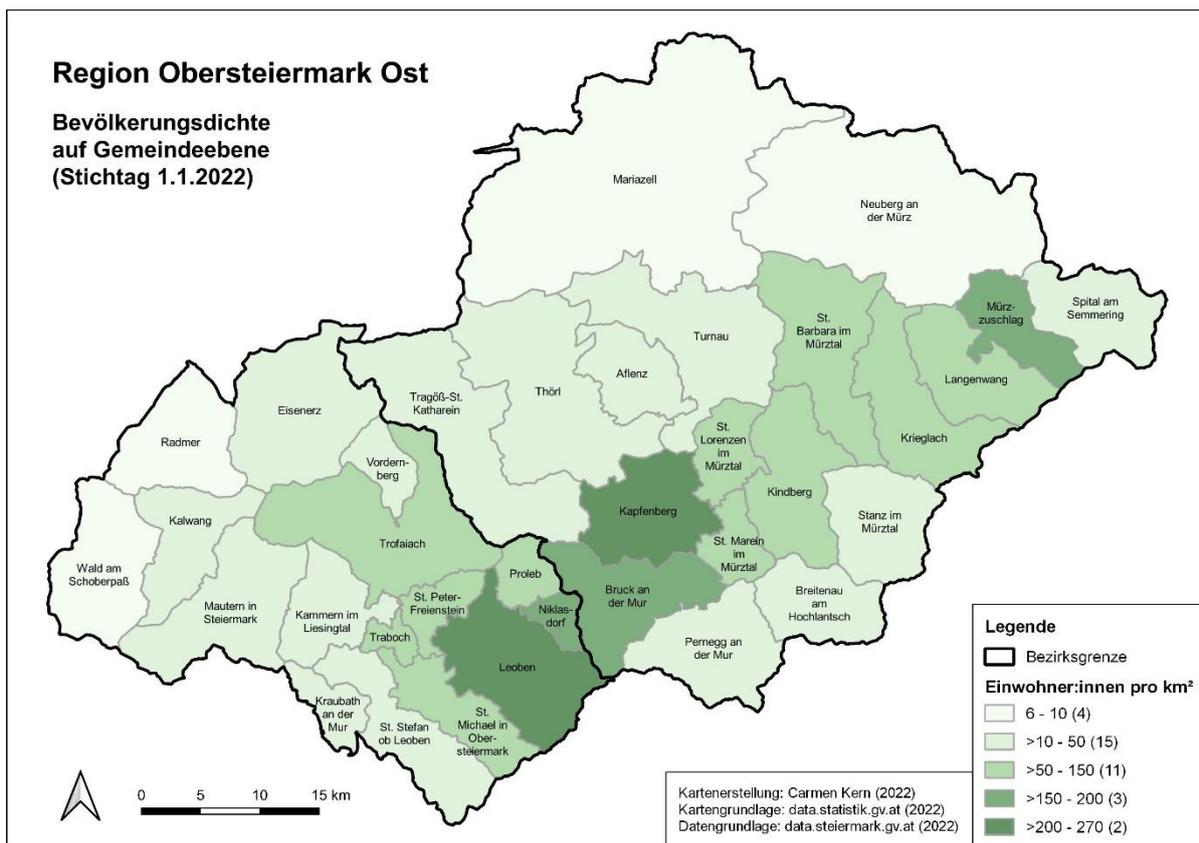


Abb. 27: Bevölkerungsdichte der Region Obersteiermark Ost auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)

Um die Bevölkerungsveränderung überblicksmäßig zu betrachten, zeigt folgende Abbildung zum einen den absoluten Bevölkerungsstand der Jahre 1961, 1971, 1981, 1991, 2001, 2011 und 2020 und zum anderen die relative Bevölkerungsveränderung in den Perioden 1961-1971, 1971-1981, 1981-1991, 1991-2001, 2001-2011 und 2011-2020. Die Abbildung 28 bezieht sich auf die Region und ihre zwei politischen Bezirke. Zu Jahresbeginn 2020 betrug der Bevölkerungsstand in der Region Obersteiermark Ost 158.397 – davon lebten 98.697 Menschen im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag, das waren 57,8 % der Gesamtbevölkerung des Untersuchungsgebietes. 59.700 Personen lebten im Bezirk Leoben, was 42,2 % der Einwohner:innen der Region ergibt. In der Abbildung 28 zeigt sich, dass seit den 1970er Jahren ein stetiger Rückgang in der östlichen Obersteiermark zu verzeichnen ist. Von 1971 bis 2020 nahm die Bevölkerung der Region um rund 31,1 % ab; wobei der Bezirk Bruck-Mürzzuschlag um 24,1 % weniger Einwohner:innen gegenüber 1971 aufwies und der Bezirk Leoben einen Rückgang von ca. 42,5 % verzeichnete.

Die letzten fünf Jahrzehnte stellen sich als interessant dar und sind nochmals gesondert kartographisch auf Gemeindeebene abgebildet (siehe Abb. 30), denn vor allem in den 1970er Jahren hatte die östliche Obersteiermark aufgrund altindustriell geprägter Strukturen mit fehlenden sozioökonomischen Dienstleistungen, der Dominanz von Großbetrieben und deren einseitige Branchenausrichtung zu kämpfen, was zu einer steigenden Arbeitslosigkeit im Zuge schleichenden Arbeitsplatzabbaus führte und eine zunehmenden Abwanderung von überwiegend jungen Personen zur Folge hatte (Bender und Pindur 2004, S. 18).

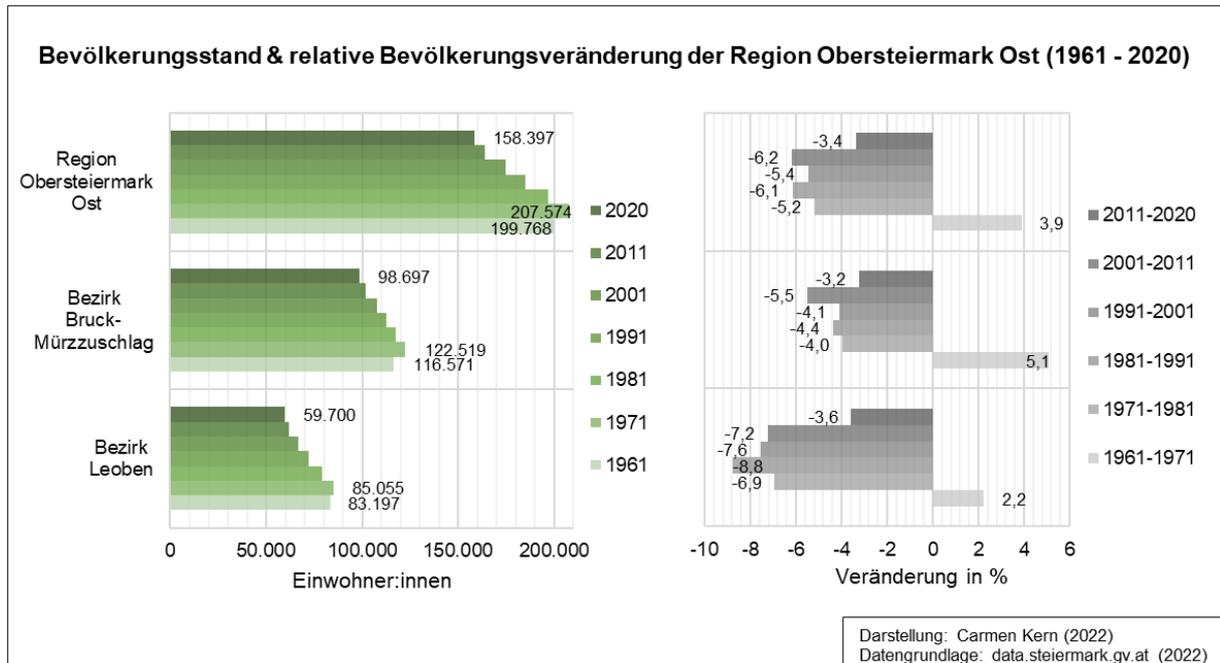


Abb. 28: Bevölkerungsentwicklung der Region Obersteiermark Ost (1961 bis 2020) (eigene Darstellung 2022)

Um diese Bevölkerungsentwicklung der Region nachzuvollziehen, wurden auch die Geburten- sowie Wanderungsbilanzen im Untersuchungszeitraum betrachtet und in nachfolgender

Darstellung (Abb. 29) abgebildet. Die Zunahme der Einwohner:innen in den 1960er Jahren ist auf die natürliche Bevölkerungsveränderung von 6,4 % auf Regionsebene zurückzuführen, denn in diesem Zeitraum sind mehr Menschen geboren als verstorben. Seit den 1970er Jahren sind die Geburtenbilanzen negativ, welche sich in jedem Jahrzehnt durch mehr Sterbefälle als Geburten im Vergleich zum vorangegangenen Jahrzehnt auszeichnen. Dies wirkte sich auf die Gesamtveränderung der Bevölkerung aus, denn in keinem weiteren Jahrzehnt wurde eine positive Entwicklung verbucht, da das Verhältnis aus Zu- und Abwanderungen durchgehend negativ war. Erst im letzten Jahrzehnt von 2011 bis 2020 konnten leichte Zuwächse durch Wanderungen von 0,8 % auf regionaler Ebene verzeichnet werden, was sich unter anderem auf den Zuzug von Asylsuchenden zurückführen lässt.

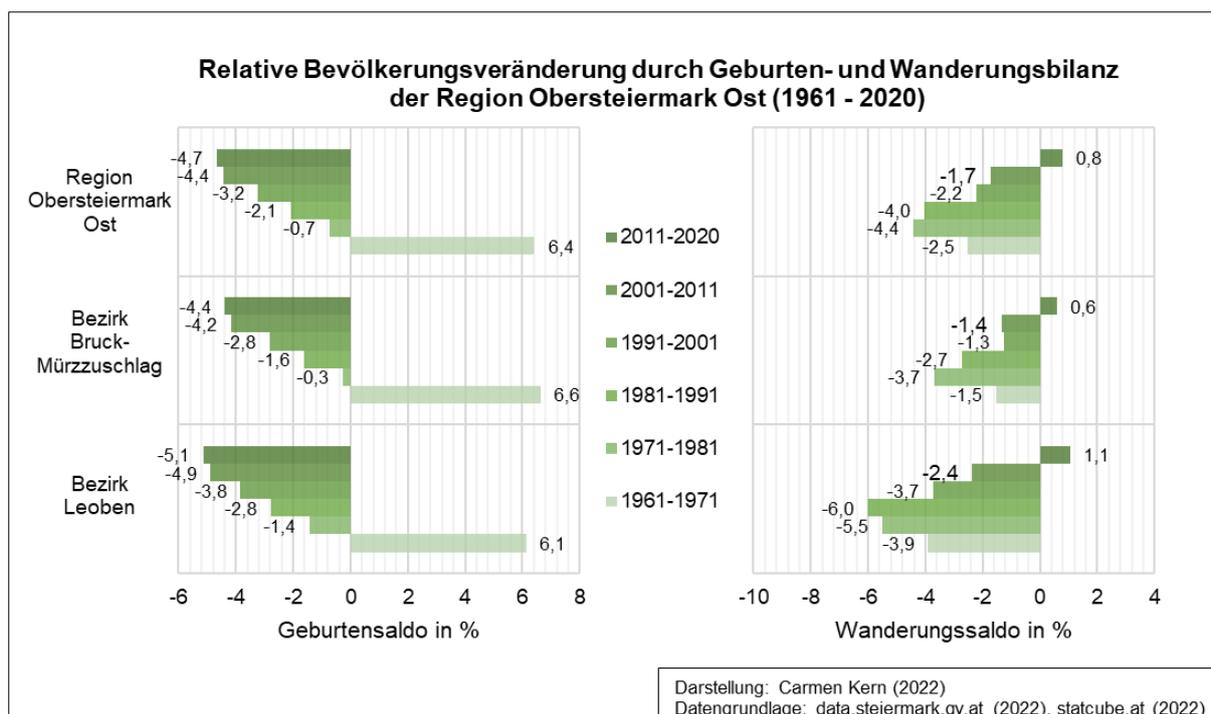


Abb. 29: Bevölkerungsveränderung durch Geburten- und Wanderungsbilanz von 1961 bis 2020 der Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2022)

Wie die kartographische Darstellung (Abb. 29) zeigt, bildet sich die Bevölkerungsentwicklung auf Gemeindeebene differenzierter ab. In der Region Obersteiermark Ost gibt es in beiden Bezirken überwiegend Gemeinden mit Bevölkerungsrückgängen aber auch mit Zuwächsen im Zeitraum von 1971 bis 2020. Dabei führt die Gemeinde Sankt Lorenzen im Mürztal im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag mit einem Wachstum von rund 40,5 % die Liste an. An zweiter Stelle liegt die Gemeinde Traboch mit ca. 35,5 %, gefolgt von Proleb mit rund 30 %, welche sich beide im Bezirk Leoben befinden. Weitere drei Gemeinden verzeichneten eine eher schwache Bevölkerungszunahme – Kammern im Liesingtal (+5,1 %), Sankt Marein im Mürztal (+2,1 %) und Krieglach (+0,8 %).

Die restlichen 29 Gemeinden der östlichen Obersteiermark verbuchten eine negative Veränderung der Einwohner:innenanzahl. Eine geringe Bevölkerungsabnahme haben die Gemeinden Kraubath an der Mur (-2,5 %) und Langenwang (-4,4 %). Hingegen die Bevölkerungsabnahme der Stadtgemeinde Eisenerz scheint markant, denn im Jahr 1971 betrug die Anzahl der Bewohnenden noch 11.617, welche auf 3.806 bis zum Jahr 2020 schrumpfte, das ist eine Abnahme von 67,2 %. Dabei ist durch den extensiven Bergbau die Bevölkerung im Zweiten Weltkrieg extrem gewachsen, daher entstanden großangelegte Bergbausiedlungen. Doch seit den 1960er Jahren wurden die Beschäftigungsstellen kontinuierlich abgebaut, was sich auch durch einen erheblichen Rückgang des Bevölkerungsstands widerspiegelt. Seit 1986 wird der Erzabbau nur noch als Tagebau betrieben (Bender & Pindur 2004, S. 19). Zeitgleich betraf dieser Änderungsprozess auch die Gemeinde Vordernberg mit ihren Hochofenanlagen, was in einem Rückgang der Einwohner:innenzahl von rund 61,7 % im Zeitraum von 1971 bis 2020 resultierte. In den letzten fünf Jahrzehnten nahm auch die Anzahl der in der Gemeinde Radmer lebenden Personen um über die Hälfte ab (-55,1 %), gefolgt von Mariazell mit einem Minus des Bevölkerungsstandes von rund 44 %, Breitenau am Hochlantsch (-43,1 %) und Neuberg an der Mürz (-41,2 %). Tendenziell ist der Bevölkerungsrückgang in eher peripher gelegenen Gemeinden höher als entlang der beiden Haupttäler der Mur und Mürz.

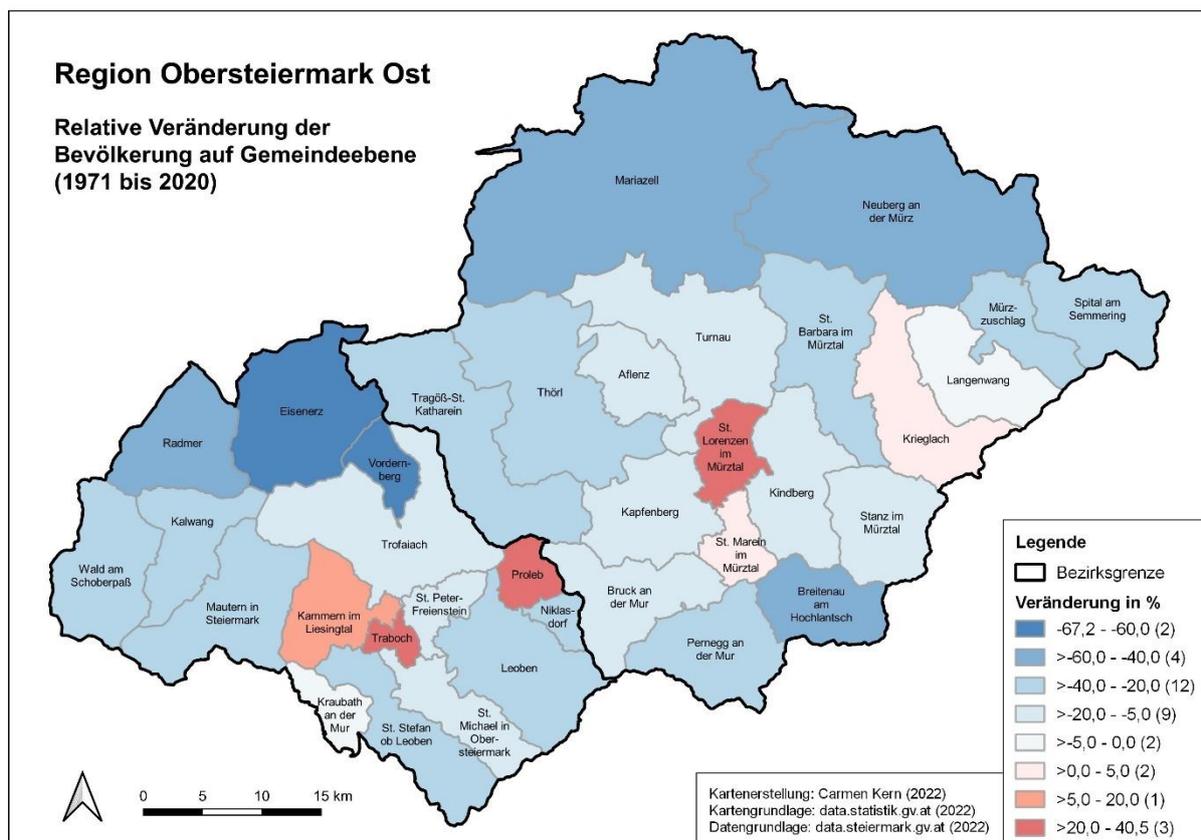


Abb. 30: Relative Bevölkerungsveränderung der Region Obersteiermark Ost auf Gemeindeebene (1971-2022) (eigene Darstellung 2022)

In der Abbildung 31 werden die soziodemographischen Merkmale anhand der Bevölkerungspyramide wiedergegeben, wobei das Alter und Geschlecht der Personen der Region dargestellt wurden. Deutlich zu sehen ist, dass die größten Anteile der Bevölkerung im Alter zwischen 50 und 59 Jahren sowohl bei den männlichen als auch weiblichen Personen vorzufinden sind – gesamt sind rund 16,4 % der in der Region wohnenden Personen in diesem Altersbereich. Zum Stichtag am 31.10.2020 lebten 20 Menschen mit einem Alter von 100 Jahren und mehr in der Region, wobei 85 % davon Frauen waren. Unterschiede zwischen den beiden Geschlechtern treten überwiegend bei den Altersklassen ab 60 Jahren auf. Hingegen bei den jüngeren Einwohner:innen zeigt sich, dass mehr männliche als weibliche Personen in der Region leben. Abgesehen von dem Frauenüberschuss bei der älteren Bevölkerung, dem Männerüberschuss bei der jüngeren Bevölkerung und den geburtenstarken Jahren der 1960er erscheint das Verteilungsbild der östlichen Obersteiermark urnenförmig. Dies lässt auf zurückgehende Geburtenfälle über einen längeren Zeitraum und somit auf eine alternde Bevölkerung schließen – eine typische Häufigkeitsverteilung für Industrieländer, welche mit demographischem Wandel zu kämpfen haben, ist diese Urnenform (Bähr 2010, S. 88, 90).

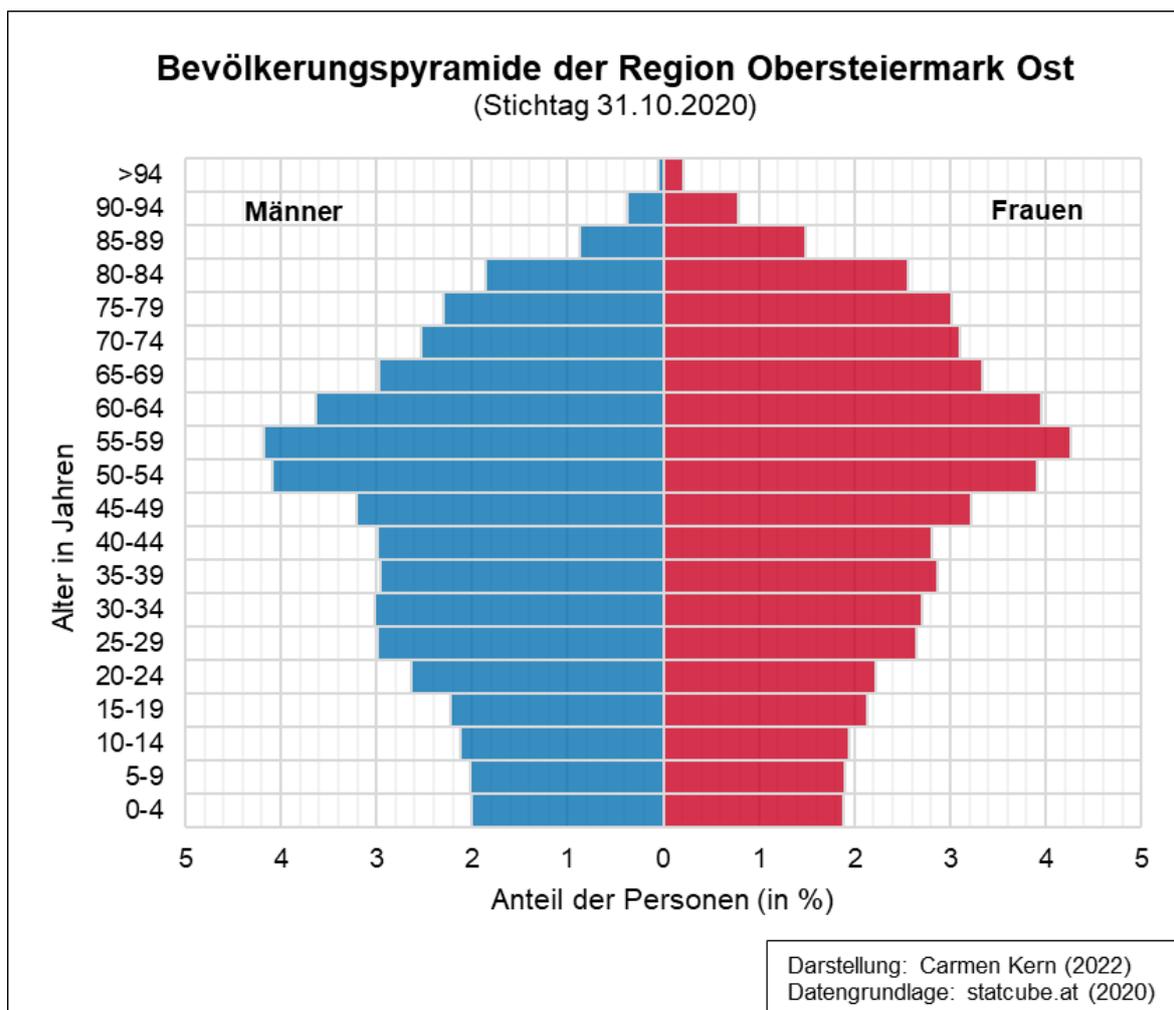


Abb. 31: Bevölkerungspyramide der Region Obersteiermark Ost zum Stichtag 31.10.2020 (eigene Darstellung 2022)

Um die Bevölkerungsverteilung nach Altersgruppen auf Gemeindeebene zu reflektieren, dient nachfolgende kartographische Abbildung der östlichen Obersteiermark (Abb. 32). Aufgrund von Platzersparnis bei der Darstellung wurde auf die Gemeindennamen verzichtet und mit einer entsprechenden Nummerierung ersetzt, ergänzend ist die Zuordnung im Anhang (E) zu finden. Die Altersverteilung wurde in drei Kategorien vorgenommen, wobei Kinder und Jugendliche unter 15 Jahren, mögliche erwerbstätige Personen zwischen 15 und 64 Jahren und Menschen ab 65 Jahren differenziert werden.

Wie bereits erwähnt, zeigt sich auch hier, dass die regionalen Ballungszentren entlang der Haupttäler vorzufinden sind, denn die Größe der Tortendiagramme gibt Rückschluss auf die absolute Anzahl der Einwohner:innen einer Gemeinde. Laut abgestimmter Erwerbsstatistik zum Stichtag 31.10.2020 ist die Stadtgemeinde Leoben die bevölkerungsreichste Gemeinde (24.479 EW) sowohl des Bezirks Leoben als auch in der gesamten Region, was einen relativen Anteil von rund 40,9 % der Einwohner:innen des Bezirks Leoben und 15,4 % der Obersteiermark Ost ergibt. 22,8 % der Gesamtbevölkerung des Bezirks Bruck-Mürzzuschlag und 14,3 % der Region verzeichnet die Stadtgemeinde Kapfenberg (22.459 EW). Im Gegensatz dazu leben in Spital am Semmering (1.439 EW) die wenigsten Menschen in einer Gemeinde des Bezirks Bruck-Mürzzuschlag und Radmer (510 EW) ist die Gemeinde mit dem geringsten Bevölkerungsstand des Bezirks Leoben und somit der gesamten östlichen Obersteiermark.

Die Kategorie der unter 15-Jährigen ist in der Verteilung die kleinste, wobei in den Gemeinden Vordernberg (6,7 %), Eisenerz (7,4 %) und Radmer (8 %) anteilmäßig die wenigsten Einwohner:innen in dieser Altersgruppe leben. Die Stanz im Mürztal (15,6 %) hat den höchsten Anteil an Personen in diesem Alter in der Region, gefolgt von Sankt Lorenzen im Mürztal und Sankt Marein im Mürztal mit jeweils 14,6 %. Umgekehrt haben diese drei Gemeinden den geringsten Prozentsatz mit rund 21 % in der Altersgruppe über 64-Jährigen. Hingegen in der Stadtgemeinde Eisenerz leben 39,4 % der Bevölkerung im Alter von 65 Jahren und mehr. Das ist der höchste relative Wert in dieser Altersgruppe sowohl im regionalen als auch nationalen Vergleich, somit ist Eisenerz anteilmäßig die „älteste“ Gemeinde Österreichs. In diesem bundesweiten Ranking sind noch zehn weitere Gemeinden der östlichen Obersteiermark unter den Top-100 gelistet. Dazu zählen unter anderem die Gemeinden Breitenau am Hochlantsch und Radmer mit jeweils 31,2 % sowie Neuberg an der Mürz und Spital am Semmering mit je 30,1 %. Im relativen Vergleich mit den anderen Bezirken der Steiermark leben in den beiden Bezirken Leoben (25,7 %) und Bruck-Mürzzuschlag (25,3 %) anteilmäßig die meisten der 65-Jährigen und Älteren (Statistik Austria 2022b).

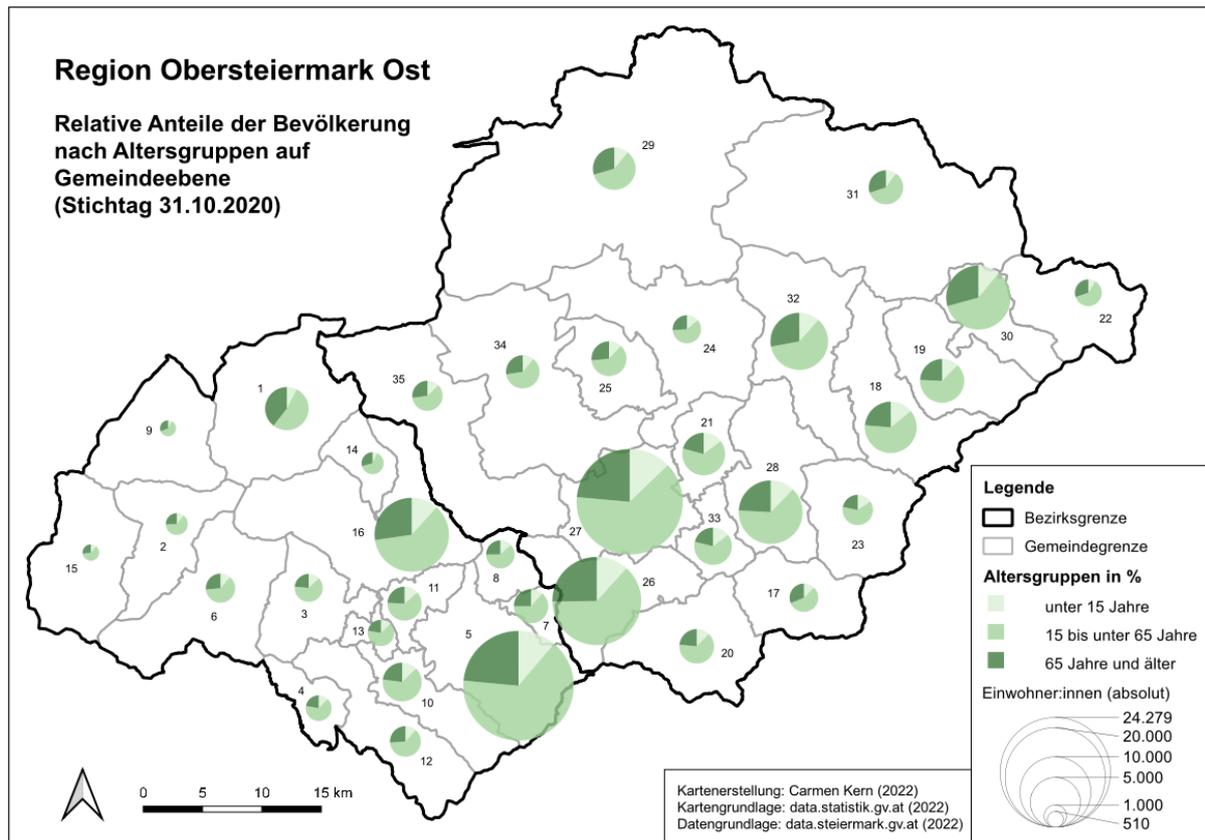


Abb. 32: Altersverteilung auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)

Laut Prognose des Landes Steiermark (2022) werden geographisch periphere Regionen in der Obersteiermark die höchsten Bevölkerungsrückgänge bis zum Jahr 2040 verzeichnen. Die größten Abnahmen der Bevölkerung bis 2040 wird für die Region Obersteiermark West (-8,6 %), die Region Obersteiermark Ost (-5,9 %) und die Region Liezen (-4,1 %) prognostiziert. Lediglich für den Steirischen Zentralraum wird mit nennenswerten Bevölkerungszuwächsen (+8,6 %) gerechnet. Auch zukünftig werden unterschiedliche Herausforderungen in Verbindung mit der Bevölkerungsentwicklung präsent sein. Im Prognosezeitraum wird die Zahl der Geburten für beide Bezirke Bruck-Mürzzuschlag (-7,8 %) und Leoben (-6 %) weiterhin rückläufig sein. Dies ist vor allem auf die Entwicklung der weiblichen Bevölkerung im gebärfähigen Alter zurückzuführen, das sind in Relation um 11,9 % weniger Frauen im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag und ein verminderter Frauenanteil um 12,2 % im Bezirk Leoben. Obwohl die Bevölkerung weiter altert, wird die Zahl der Sterbefälle sowohl im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag (-14 %) als auch Leoben (-19,2 %) laut Prognose sinken. Gesamt betrachtet, werden die Geburtensalden trotzdem negativ sein. Bis zum Jahr 2040 werden jedoch für beide Bezirke positive Wanderungsbilanzen vorausberechnet (Land Steiermark 2022d).

Trotz der prognostizierten Bevölkerungsrückgänge für die gesamte Region Obersteiermark Ost lässt sich auf Gemeindeebene (Abb. 33) feststellen, dass sich für drei Gemeinden – Sankt

Lorenzen (1,4 %), Leoben (0,9 %) und Vordernberg (0,5 %) – eine positive Veränderung bis zum Jahr 2040 ergeben kann. Eine eher geringe Abnahme der Einwohner:innenzahl wird die Gemeinden Sankt Marein im Mürztal (-1 %) verzeichnen, gefolgt von Krieglach (-3,5 %) und Buck an der Mur (-4,6 %). Wie schon die rückblickende Bevölkerungsentwicklung gezeigt hat, lässt sich ebenso in der Prognose ablesen, dass die Stadtgemeinde Eisenerz mit einem Rückgang von 41,9 % den anteilmäßig höchsten Wert in der östlichen Obersteiermark verbuchen wird. Dies trifft auch für Radmer zu, denn bis zum Jahr 2040 werden um 33 % weniger Menschen in der Gemeinde leben als im Jahr 2020.

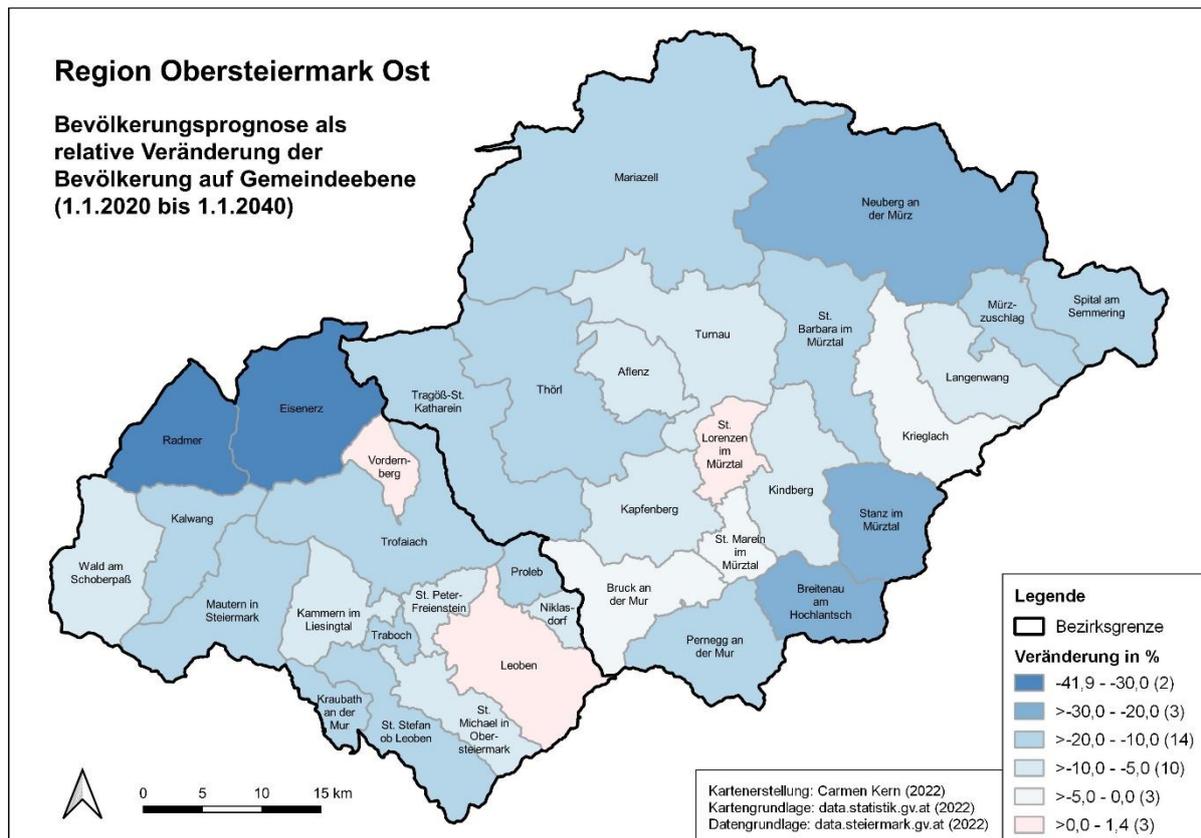


Abb. 33: Bevölkerungsprognose 2020 bis 2040 (eigene Darstellung 2022)

4.4 Sozioökonomische Merkmale

Zusätzliche zu den demographischen Merkmalen sollen auch sozioökonomische Kennzahlen der Fallstudie analysiert werden, um regionale Vorgänge differenzieren zu können.

Um die Verteilung der Beschäftigten in den Arbeitsstätten sowie nach Wirtschaftssektoren auf Gemeindeebene herzuleiten, nützt nachstehende kartographische Darstellung der Region Obersteiermark Ost (Abb. 34). Auf die Gemeindefamen wurde aufgrund von Platzersparnis in der Abbildung verzichtet und durch die ergänzende Nummerierung können die Gemeinden

anhand des Anhangs (E) zugeordnet werden. Die Wirtschaftssektoren wurden in die drei Überkategorien – primär, sekundär und tertiär – zusammengefasst.

Darauf wurde in der vorliegenden Arbeit bereits eingegangen, doch auch hier lässt sich die strukturelle Ausprägung entlang der beiden Haupttäler ableiten, denn die Größe der Tortendiagramme bezieht sich auf die absolute Anzahl der Beschäftigten in den Arbeitsstätten einer Gemeinde. Laut abgestimmter Erwerbsstatistik zum Stichtag 31.10.2020 ist Leoben (16.424) die Gemeinde mit den meisten beschäftigten Personen vor Ort, was anteilmäßig rund 60,5 % aller Beschäftigten des Bezirks Leoben und 23,3 % der Region Obersteiermark Ost ergibt. Auf die Gemeinde Kapfenberg (13.707) fallen 31,7 % der Gesamtbeschäftigungsverhältnisse in Arbeitsstätten des Bezirks Bruck-Mürzzuschlag und 19,5 % der östlichen Obersteiermark. In der Gemeinde Radmer sind lediglich 68 Personen beschäftigt, was den geringsten Anteil sowohl im Bezirk Leoben als auch in der gesamten Region Obersteiermark Ost darstellt. Im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag verzeichnet die Gemeinde Stanz im Mürztal (280) die wenigsten Menschen, die dort in einer Arbeitsstätte tätig sind.

Gesamt betrachtend ergibt sich für die Land- und Forstwirtschaft anteilmäßig die kleinste Verteilung, denn in diesem Bereich arbeiten nur etwa 3,9 % aller Beschäftigten in der Region. Doch in eher peripher gelegenen Gemeinden stellt der primäre Sektor einen nicht unwesentlichen Sektor dar, unter anderem die Stanz im Mürztal (38,9 %), Tragöß-Sankt Katharein (26,7 %) und Wald am Schoberpaß (22,4 %) haben die höchsten Anteile an beschäftigten Personen in diesem Wirtschaftszweig. Hingegen die Beschäftigung in der Land- und Forstwirtschaft ist beispielsweise in der Stadtgemeinde Kapfenberg (0,7 %) gering. Im Gegensatz dazu arbeitet in Kapfenberg (55,2 %) ein relativ hoher Anteil der Beschäftigten in Arbeitsstätten des industriellen Sektors, ebenso in den Gemeinden Sankt Peter-Freienstein (54,4 %) und Kindberg (52,3 %). In Relation zur gesamten Obersteiermark Ost sind 36,6 % aller Beschäftigungsverhältnisse in regionalen Arbeitsstätten dem sekundären Wirtschaftssektor zuzuschreiben, wobei dies im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag 40,9 % und Bezirk Leoben etwa 30 % ergibt. Dabei gibt es einige wichtige industrielle Player in der Region, wie AT & S Austria Technologie & Systemtechnik AG, KNAPP Systemintegration GmbH, Mayr-Melnhof Holz Leoben GmbH, Pankl Racing Systems AG, PORR Bau GmbH und voestalpine AG (WIBIS 2022).

Im tertiären Sektor sind rund 59,4 % aller Beschäftigten in Arbeitsstätten der östlichen Obersteiermark tätig. Anteilmäßig die meisten Personen im Dienstleistungsbereich arbeiten auf Gemeindeebene in Vordernberg (85,6 %). Jedoch absolut gesehen verzeichnet die Stadtgemeinde Leoben (11.031 – 67,2 %) die höchste Beschäftigungszahl im tertiären Wirtschaftszweig. Davon sind über 1.300 Menschen in der Lehre und Forschung an der Montanuniversität in Leoben angestellt, welche überregional von Bedeutung ist und eine renommierte europäische technische Hochschule als Ausbildungsstätte in den Fachbereichen der Montanwissenschaften, Metallurgie und Kunststofftechnik darstellt (Montanuniversität Leoben 2022).

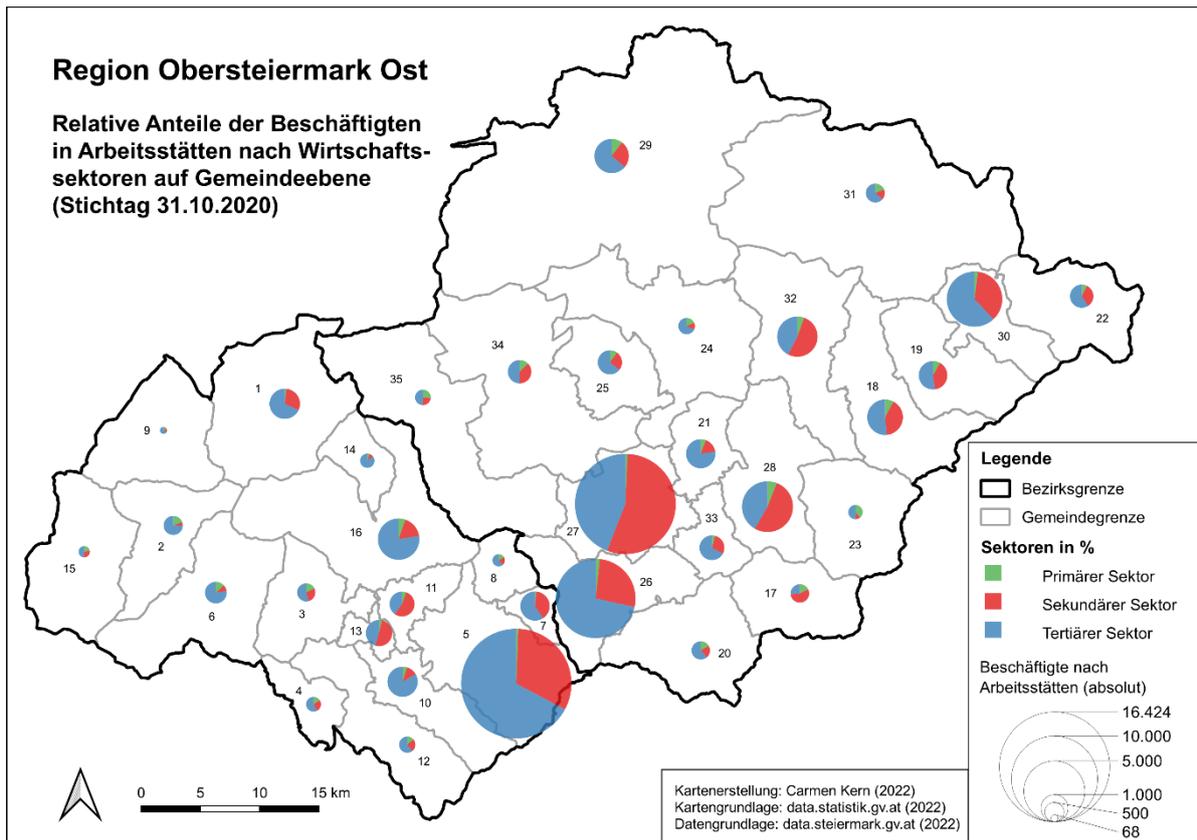


Abb. 34: Anteile der Beschäftigten in Arbeitsstätten nach Wirtschaftssectoren auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)

Ebenfalls zu den sozioökonomischen Merkmalen zählt die Pendeltätigkeit, welche anhand der Daten aus der abgestimmten Erwerbsstatistik zum Stichtag des 31.10.2020 in den beiden nachfolgenden Darstellungen behandelt wird. Jeweils auf Gemeindeebene wird zum einen der Anteil der Auspendler:innen an den aktiv Erwerbstätigen am Wohnort und zum anderen der Anteil der Einpendler:innen an den Beschäftigten am Arbeitsort abgebildet.

Das Verhältnis der absoluten Auspendler:innen einer Gemeinde und den gesamten erwerbstätigen Personen an deren Wohnort ergibt den relativen Anteil der Auspendler:innen. In der Abbildung (Abb. 35) ist ersichtlich, dass in der Gemeinde Mariazell (26,4 %) am wenigsten Personen auspendeln, gefolgt von Leoben (40,7 %) und Kapfenberg (46,6 %). Dabei lässt sich herleiten, dass die geringeren Quoten der beiden letztgenannten auf die verhältnismäßig hohen Beschäftigungszahlen und den umfassenden Jobaufbau innerhalb dieser Stadtgemeinden zurückzuführen sind, denn es gibt ein ausreichendes Angebot an Arbeitsmöglichkeiten vor Ort, ohne Pendeln zu müssen. Auf der anderen Seite gibt es Gemeinden mit prozentuell hohen Anteilen an pendelnden Personen weg vom Wohnort, wie in Proleb (86,7 %), Sankt Peter-Freienstein (83,6 %) und Sankt Lorenzen im Mürztal (82,8 %). Auf regionaler Ebene beträgt der Anteil der Auspendler:innen an den aktiven Erwerbstätigen, welche wohnhaft innerhalb der Region sind, 59,5 % (Land Steiermark 2022e).

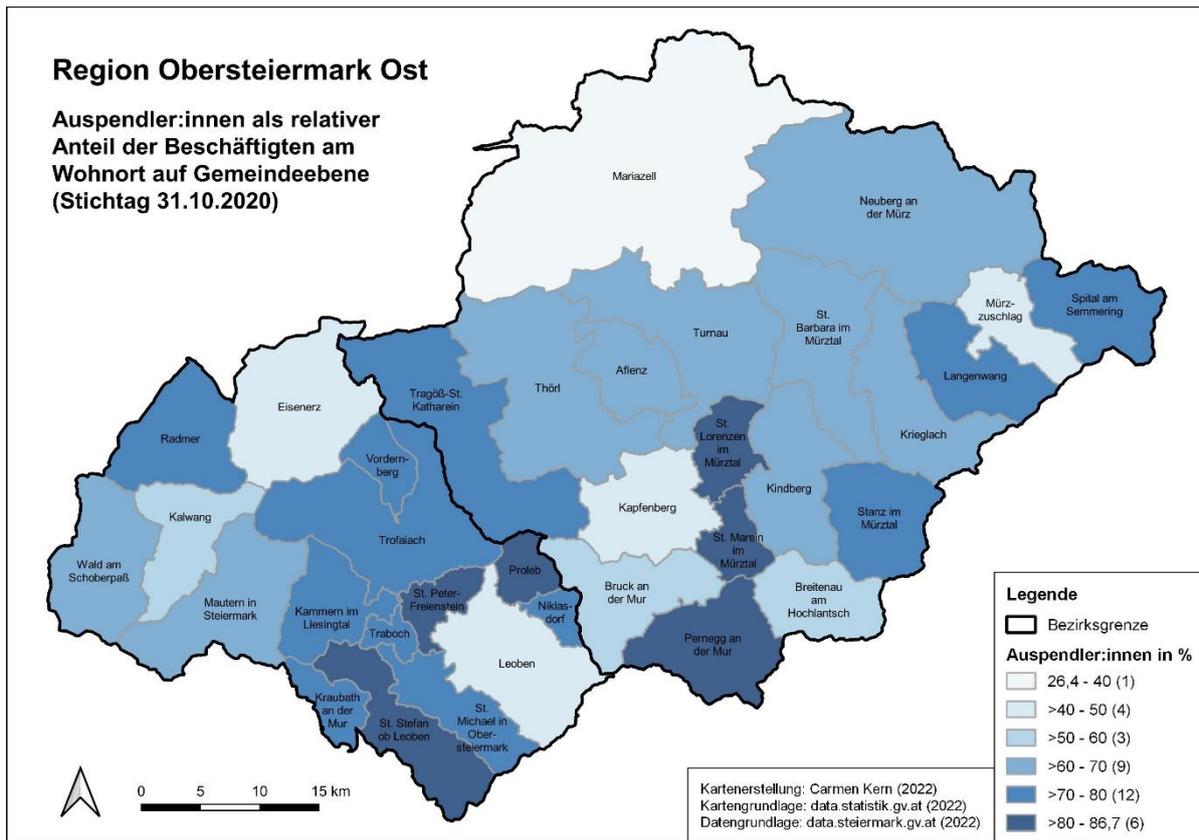


Abb. 35: Auspendler:innen von Wohnort auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)

Die nachstehende Abbildung (Abb. 36) zeigt den prozentuellen Anteil der Einpendler:innen, welcher sich aus dem Verhältnis der absoluten Einpendler:innen einer Gemeinde und den dort aktiv erwerbstätigen Personen, wobei eine Gemeinde als Arbeitsort gesehen wird, ergibt. Prozentuell den höchsten Anteil verzeichnet die Gemeinde Traboch mit ungefähr 81,8 %, gefolgt von Sankt Peter-Freienstein (78,3 %) und Niklasdorf (76,3 %). Anteilsmäßig die wenigsten Einpendler:innen zu den Arbeitsstätten haben die Gemeinden Mariazell (22,2 %), Tragöb-Sankt Katharein (22,8 %) und Radmer (23,2 %) vorzuweisen. Ableiten lässt sich, dass in den Gemeinden der beiden Haupttäler die meisten Einpendler:innen vorzufinden sind, denn dort ist der Jobaufbau und somit die Anzahl der Beschäftigten in den Arbeitsstätten wesentlich höher als in peripherer gelegenen Gemeinden – wie die Beschäftigungsverteilung (Abb. 33) gezeigt hat. Förderlich für das Pendeln in die Region, insbesondere in die Gemeinden des Mur- und Mürztals, ist dessen gute Verkehrsanbindung. Im Schnitt beträgt der Anteil der Einpendler:innen an den aktiven Erwerbstätigen in der Region Obersteiermark Ost rund 58,8 % (Land Steiermark 2022e).

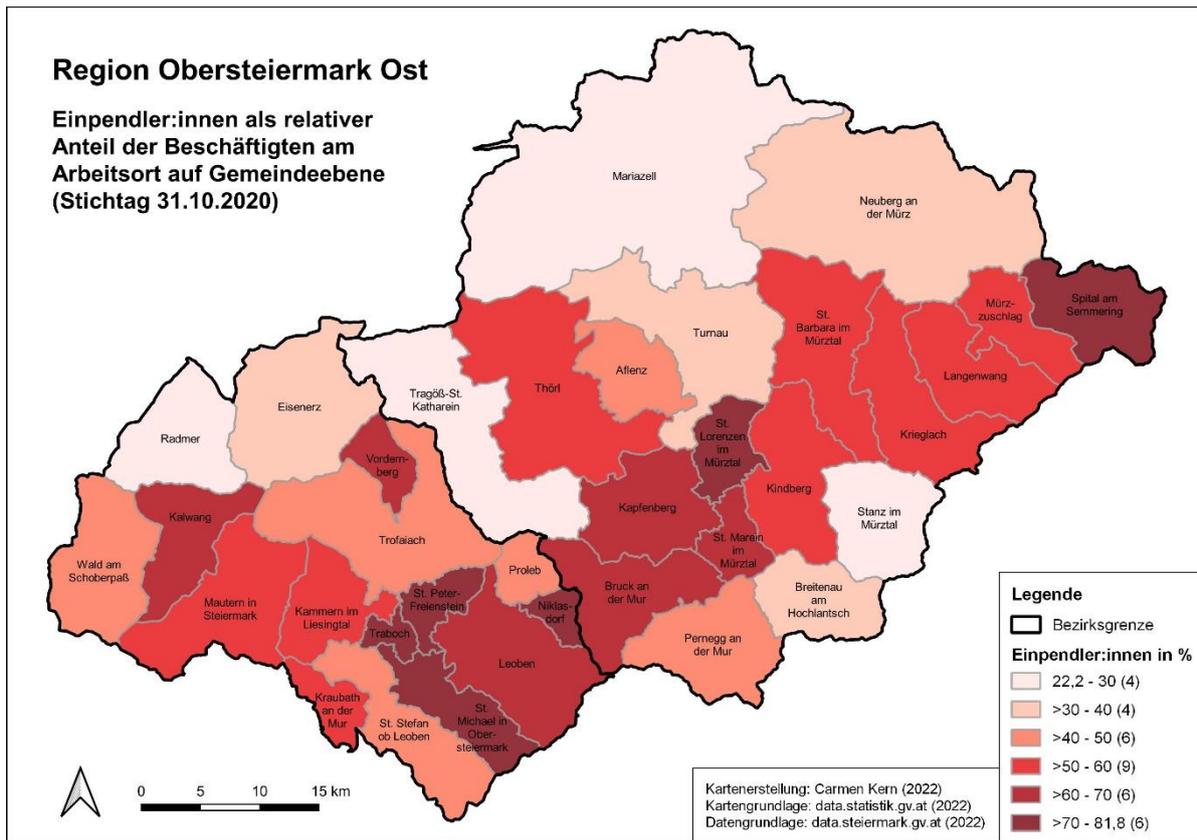


Abb. 36: Einpendler:innen zu Arbeitsstätten auf Gemeindeebene (eigene Darstellung 2022)

4.5 Ausgewählte regionale Rahmenbedingungen

In diesem Unterkapitel soll auf weitere verschiedene Aspekte der Region eingegangen werden, um die östliche Obersteiermark und ihre Gemeinden näher charakterisieren zu können. Der Fokus soll dabei auf die Region als mögliches Lebens- und Wohnumfeld gelegt werden.

Hinsichtlich des Themas der Zuwanderung wurde bereits im Auftrag des Regionalmanagements Obersteiermark Ost das Projekt „Willkommen Obersteiermark“ im Jahr 2019 ins Leben gerufen. Dabei handelt es sich um Zuzugsmanagement-Stellen als Service für zuziehende oder rückkehrende Personen, insbesondere Arbeitskräfte sowohl aus dem In- als auch Ausland, beim Wohnortwechsel sowie bei der Integration in die Region bzw. Gemeinde unterstützen sollen. Die Weiterführung des Projektansatzes wird von einer zentralen Stelle des Regionalmanagements Obersteiermark Ost gestärkt, mit dem Ziel das Service des Zuzugsmanagements auf kommunaler Ebene anzubieten (Regionalmanagement Obersteiermark Ost 2022b). Bisher wurden zwei solcher Stabstellen – in Kapfenberg (Stadtgemeinde Kapfenberg 2022) und Leoben (Stadtgemeinde Leoben 2022) – umgesetzt.

Um einen Einblick über das Landschaftsbild der Region und ihrer Fläche zu erhalten, ist in nachstehender Karte (Abb. 37) mithilfe der Daten des CORINE Programms die Bodenbedeckung bzw. -nutzung dargestellt. Die östliche Obersteiermark erstreckt sich auf einer Gesamtfläche von 3.210,5 km², davon nimmt administrativ der Bezirk Bruck-Mürzzuschlag rund zwei Drittel und der Bezirk Leoben ein Drittel ein (Land Steiermark 2022c). Den größten Anteil hinsichtlich Bedeckung ist den Wäldern zuzuschreiben, denn auf rund 75,5 % des Regionsgebietes dehnen sich die forstwirtschaftlich genutzten Flächen aus. Alpines Gelände bzw. Almen mit Felsflächen, spärlicher Vegetation oder auch Sträucher und Kräuter nehmen etwa 4,6 % der Region ein. Das im nördlichen Teil des Bezirks Leoben befindliche Abbaugelände, der Steirische Erzberg beträgt flächenmäßig rund 10,8 km² laut den Geodaten von Copernicus Land Monitoring (2018). Dabei handelt es sich um den größten Tagebau von Mitteleuropa, welcher – wie bereits im historischen Kontext beschrieben – als Zeichen für die Industrialisierung der Region steht (Abenteuer Erzberg 2022).

Wie bereits erwähnt, zeigt sich ebenso bei der Klassifizierung nach CORINE, dass das Mur- und Mürztal gegenüber der restlichen östlichen Obersteiermark strukturell ausgeprägter ist. Für die gesamte Region ergibt sich aus dem Verhältnis vom Dauersiedlungsraum zur Gebietsfläche 15,6 %. Jedoch werden nur etwa 7,3 % der Region als Siedlungsraum in Anspruch genommen. Die Abgrenzung des Dauersiedlungsraums resultiert aus dem Siedlungsraum umfassend die Nutzungskategorien städtisch geprägte Flächen, Industrie-, Gewerbe- und Verkehrsflächen sowie dem besiedelbaren Raum bestehend aus den Abbaufeldern, Ackerflächen, Grünland, heterogene landwirtschaftliche Flächen, Sport- und Freizeitflächen. Die Betrachtung auf Gemeindeebene deutet auf die Heterogenität innerhalb der Region hin, denn im Vergleich weisen peripherer gelegene Gemeinden einen geringer ausgedehnten Dauersiedlungsraum als Gemeinden in den Haupttälern auf. Den kleinsten Anteil an Dauersiedlungsraum verfügt Radmer mit 3,5 % der Gemeindefläche, dahingehend werden beispielsweise in Kapfenberg 35,7 % des Gemeindegebietes genutzt (Statistik Austria 2022a).

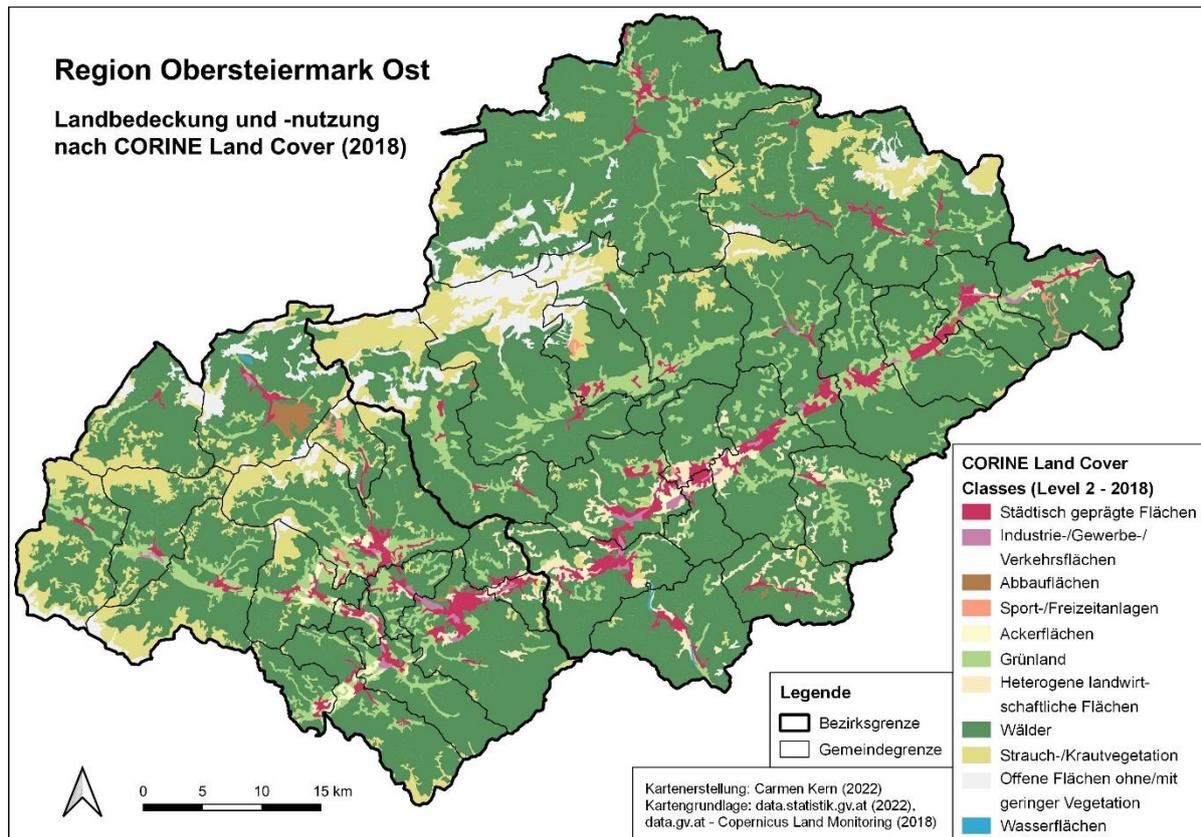


Abb. 37: Landbedeckung und -nutzung nach CORINE (eigene Darstellung 2022)

Außerdem kann ein bestimmender Faktor für einen möglichen Wohnortwechsel unter anderem die Leistbarkeit von Immobilien sein, was anhand nachstehender Abbildung (Abb. 38) reflektiert werden soll. Zum Zeitpunkt der Erhebung bzw. Bearbeitung standen auf Gemeindeebene nur halbwegs aktuelle Daten bezüglich Baugrundstückspreise zur Verfügung. Dabei handelt es sich um Durchschnittspreise der Jahre von 2017 bis 2021, jedoch kann ein erster Eindruck des Immobilienmarktes und dessen Preisniveau in der Region Obersteiermark Ost gewonnen werden.

Wie bei vorangegangenen Erörterungen zur Region kann hierzu ebenfalls angemerkt werden, dass die Region von einer Heterogenität – peripherer, ländlicher und zentraler, urbaner Raum – geprägt ist. Den geringsten Durchschnittspreis von 31,60 € pro m² Baugrund kann den eher peripher gelegenen Gemeinden wie Eisenerz, Radmer, Vordernberg und Wald am Schoberpaß zugeschrieben werden. Auf der anderen Seite ist das Niveau von Grundstückspreisen in den zentraleren Gemeinden wesentlich höher, beispielsweise Sankt Lorenzen im Mürztal (109,60 €/m²), Sankt Marein im Mürztal (104,70 €/m²), Leoben (92,9 €/m²) und Bruck an der Mur (76,70 €/m²). Mithilfe der durchschnittlichen Baugrundstückspreise lässt sich ableiten, dass das Preisniveau der östlichen Obersteiermark im Vergleich zu anderen Steirischen Bezirken (z.B. Graz-Umgebung mit 107,70 €/m²) eher im moderaten Bereich angesiedelt ist. Laut Statistik Austria (2022c) beträgt der durchschnittliche Wert für

einen Baugrund 57,50 € pro m² im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag und 69,20 € pro m² im Bezirk Leoben, was ungefähr ein Fünftel des mittleren Preises der Stadt Graz (342,20 €/m²) ergibt. In Wien hingegen sind die Durchschnittswerte auch vom Stadtbezirk abhängig, in der Bundeshauptstadt gibt es eine berechnete Preisspanne von 749,10 € pro m² bis 1.911,60 € pro m² (Statistik Austria 2022c).

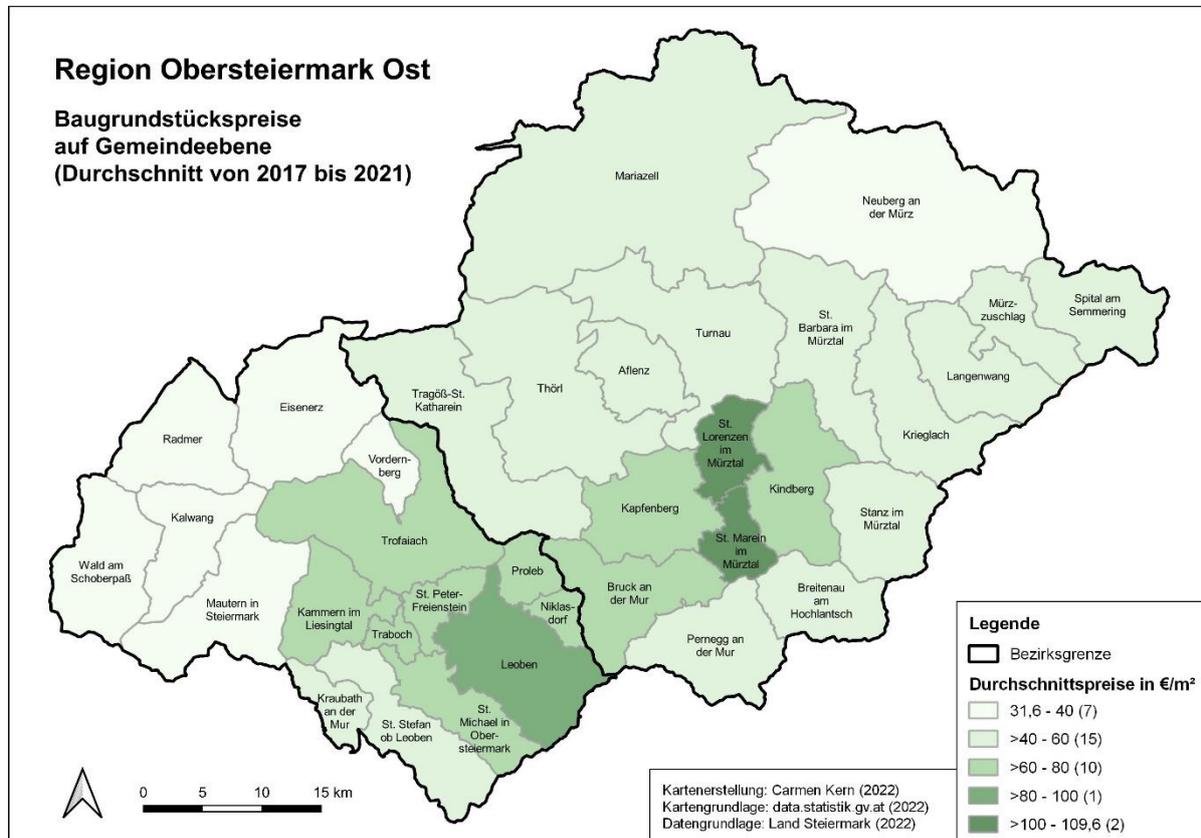


Abb. 38: Durchschnittliche Baugrundstückspreise auf Gemeindeebene (2017 – 2021) (eigene Darstellung 2022)

Abschließend soll die Urban-Rural-Typologie der Statistik Austria herangezogen werden, um über die Charakterisierung der einzelnen Gemeinden in der Region Obersteiermark Ost zu reflektieren und eine Zusammenschau abzuleiten, denn in weiterer Folge der vorliegenden Arbeit wird diese regionale Gliederung wieder aufgegriffen. Wie bereits im Kapitel (3.3) vorgestellt, sind die Gemeinden durch diese Typologie in verschiedene Raumtypen eingeteilt, was in der nachstehenden Abbildung (Abb. 39) ersichtlich ist. Den unterschiedlichen Gemeindeklassen wurde noch eine Überkategorie – urban oder rural – zugeordnet. In der Region gibt es demzufolge eine Unterklasse, die als städtisch bewertet ist, und das ist der Gemeindetyp der urbanen Mittelzentren, was Gemeinden mit einer starken Verdichtung und entsprechendem Bevölkerungspotenzial entspricht. Somit sind in der östlichen Obersteiermark zwei Stadtregionen definiert, die von der Statistik Austria zum einen mit den Namen „Obersteiermark – Bruck an der Mur/Kapfenberg“ und zum anderen mit der Bezeichnung „Obersteiermark – Leoben“ mit den zugehörigen Gemeinden Leoben, Niklasdorf,

Proleb und St. Peter-Freienstein, zusammengefasst wurden und die jeweils den Kernraum der urbanen Regionen darstellen (Statistik Austria 2022d). Außerdem sind noch Gemeinden mit dem zugeordneten Typ des ländlichen Raums im Umland von Zentren als Außenzonen ausgewiesen, was vor allem auf die ausgeprägten Pendler:innenströme der Gemeinden als Indikator basiert. Im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag sind die Gemeinden Mürzzuschlag und Langenwang als regionales Zentrum bewertet, was auf die deutliche Verdichtung und einer umfassenden Infrastruktur zurückzuführen ist. Die funktionale Verflechtung zu regionalen bzw. urbanen Zentren der übrigen Gemeinden in der Region ist als schwach eingestuft, welche als ländlicher Raum mit den unterschiedlichen Unterklassen abhängig von ihrer Erreichbarkeit aus Kernzonen ausgewiesen sind (Statistik Austria 2021). Dabei stellen die Gemeinden Eisenerz, Radmer, Wadl am Schoberpaß und Mariazell den besonders peripheren Raum dar, was bereits anhand der vorangestellten Analysen der Fallstudie sichtbar wurde.

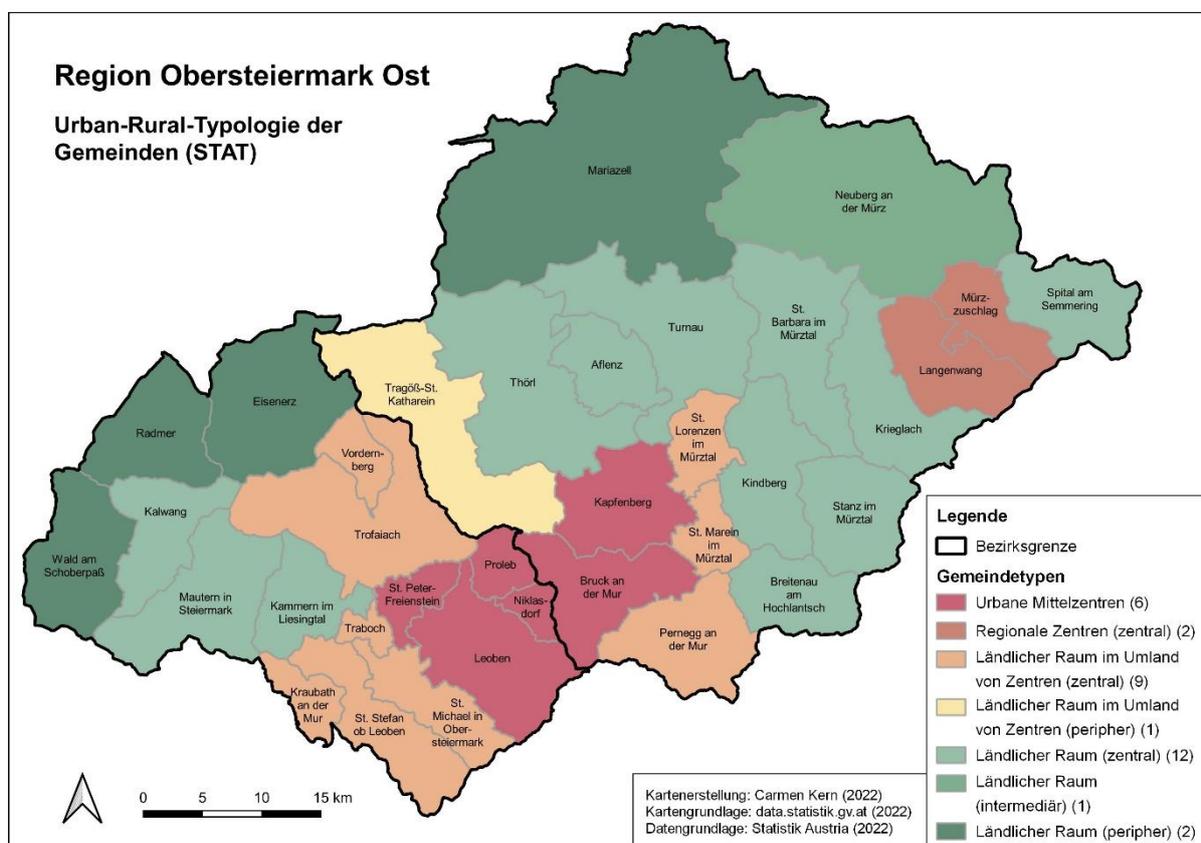


Abb. 39: Urban-Rural-Typologie (STAT) auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2022)

5 Retrospektive der medialen Berichterstattung in Zeiten von COVID-19

Um einen ersten Eindruck des medial kolportieren Trend der „Stadtflucht“ zu erhalten, wurde eine Medienanalyse durchgeführt, dabei dienten verschiedene Onlinemedien von Presse und Rundfunk aus Österreich als Informationsquellen. Das Auswahlverfahren der Beiträge wurde im Kapitel Methodik & Daten (siehe 3.2) beschrieben und hat insgesamt 63 Medienberichte ergeben, welche online im Zeitraum von 1. März 2020 bis 31. Dezember 2022 veröffentlicht wurden. Die Abbildung 40 stellt die Anzahl der ausgewählten Onlinebeiträge im Zeitverlauf dar.

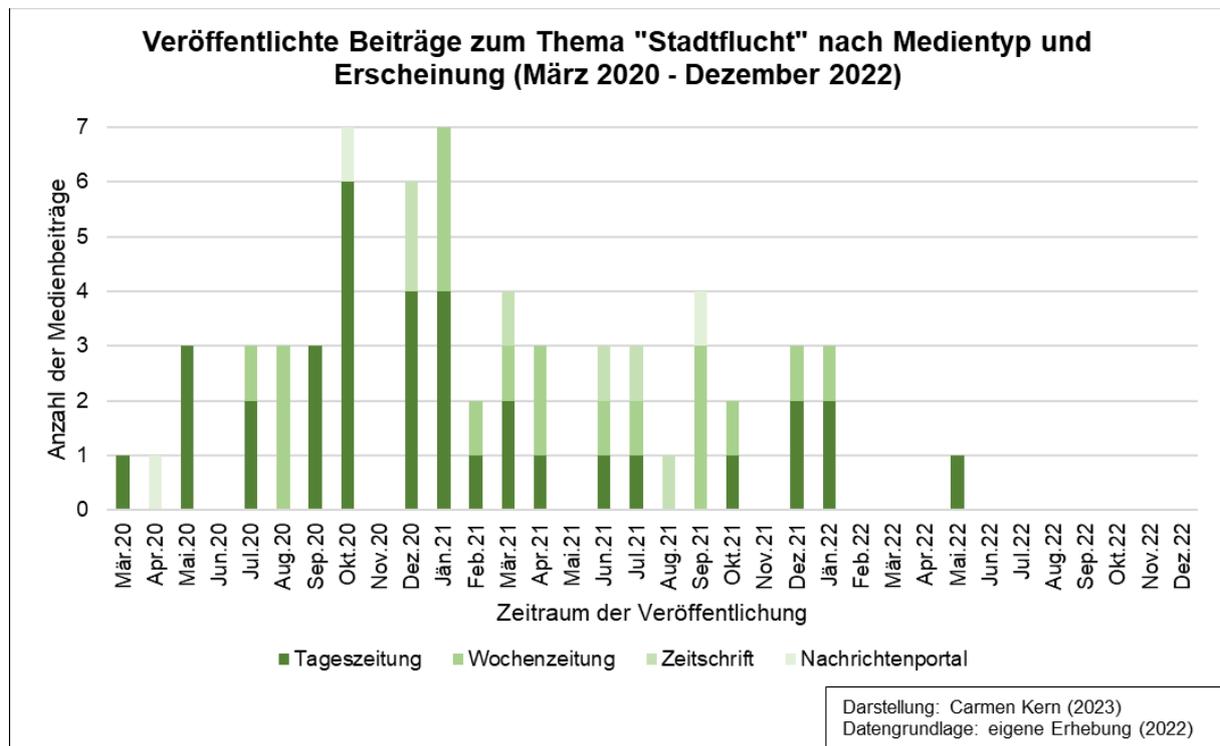


Abb. 40: Veröffentlichte Beiträge zum Thema „Stadtflucht“ nach Medientyp und Erscheinung (März 2020 bis Dezember 2022) (eigene Darstellung 2023)

Bereits zu Beginn der COVID-19-Pandemie wurde das Thema der „Stadtflucht“ in der medialen Kommunikation aufgegriffen. Dies zeigt sich auch anhand der Berichte, die für die vorliegende Arbeit zur Verfügung stehen, denn schon am zweiten Tag des ersten Lockdowns in Österreich, der am 16. März 2020 begann (Uni Wien 2020a), wurde ein Artikel mit dem Titel „Stadtflucht in Zeiten von Corona: Die Bedrohung weckt Heimatgefühle“ (Salzburger Nachrichten, 17.3.2020) veröffentlicht. Im Herbst 2020 erfasste die zweite Infektionswelle Österreich, was in weiteren Lockdowns ab November 2020 bis Februar 2021 mündete (Uni Wien 2021a). Im Vergleich erhielt der Wanderungstrend laut Erhebung eine große mediale Aufmerksamkeit im vierten Quartal des Jahres 2020, ausgenommen im November 2020, und im ersten Quartal des Jahres 2021, denn im Zeitraum von Oktober 2020 bis März 2021 sind

über 41 % der hier analysierten Berichte erschienen. Im weiteren Jahresverlauf war die „Stadtflucht“ immer wieder in den Medien präsent, denn das Jahr 2021 wurde von zahlreichen weiteren Ereignissen geprägt, dazu gehörten die dritte Infektionswelle und der damit verbundene regionale Lockdown im Osten Österreichs im April 2021, die vierte Welle in der Corona-Krise und ein bundesweiter Lockdown ab November 2021. Des Weiteren unternahm die Bundesregierung den Versuch eine generelle Impfpflicht ab Februar 2022 einzuführen (Uni Wien 2021b). Zwischen Januar und Mai 2022 wurden etwa 6 % der für diese Arbeit ermittelten Beiträge publiziert, wobei der zuletzt erschiene den Titel „Aus der Landflucht ist eine Stadtflucht geworden“ (Kurier 16.5.2022) trägt, denn in den restlichen Monaten des Jahres 2022 wurde diesbezüglich kein einziger Artikel online kommuniziert. Darauf lässt sich rückschließen, dass die mediale Relevanz des Themas im Jahr 2022 abgenommen hat, was möglicherweise auf die Lockerungen und in gewisser Weise auf die Normalisierung des öffentlichen Lebens sowie andere brisant zu berichtende Inhalte zurückzuführen ist.

Außerdem wurden die zur Verfügung stehenden Berichte nach ihren Medientypen differenziert und in der Abbildung 40 im Zeitverlauf dargestellt. Über den gesamten Zeitraum betrachtend behandelten den Wanderungstrend vor allem die österreichischen Tageszeitungen, welche eine große Reichweite in der österreichischen Medienlandschaft haben. Dieser Medientyp nimmt einen Anteil von ungefähr 56 % der hier analysierten Veröffentlichungen ein, dazu haben unter anderem die Presse, der Kurier und die Kleine Zeitung mitgewirkt. Rund 30 % aller Beiträge stammten von Wochenzeitungen, die zum Teil regional verbreitet sind, wie z.B. Mein Bezirk. Die restlichen Berichte wurden via Zeitschriften (9 %), die sich auf Themen wie Immobilien oder Lifestyle fokussieren, oder via Nachrichtenportale (5 %), wie der Österreichische Rundfunk, publiziert.

Um einen Überblick über die vermittelten Inhalte der Medien während der Corona-Pandemie zu erhalten, soll mithilfe der computergestützten Inhaltsanalyse die ausgewählten Berichte näher betrachtet werden. Zunächst liegt der Fokus auf den jeweiligen Schlagzeilen der Beiträge. Anhand der Funktionen des Analysewerkzeugs MAXDictio, worauf bereits im Kapitel Methodik & Daten (siehe 3.2) eingegangen wurde, konnten die Häufigkeiten der Überschriftenphrasen bestimmt und mittels einer Wortwolke dargestellt werden. In nachstehender Abbildung (Abb. 41) ist das entsprechende Ergebnis ersichtlich. Als zentraler Begriff wurde die „Stadtflucht“ ermittelt, was als Teil der Schlagzeile in etwa 30 % aller zu analysierenden Texte vorkommt.

In den Überschriften wird bei etwa 8 % der hier zur Verfügung stehenden Beiträge hervorgehoben, dass in Verbindung mit COVID-19 das „Leben am Land beliebter“ wurde. „Corona verändert Wohnbedürfnisse“ und eine Bewegung „raus aus der Stadt“ ist jeweils laut 6 % der untersuchten Medienberichte unterstützend festzustellen. Überdies spiegelt sich diese räumliche Veränderung wider, da unter anderem diese journalistischen Texte mit den Phrasen „Flucht aufs Land“ und „raus aufs Land“ zu je 5 % betitelt wurden. Somit sind im Zuge der Pandemie eine „Renaissance des ländlichen Raums“ und eine „neue Lust aufs Land“

erkennbar, was auch dazu führt, dass „Eigenheim-Träume“ im Fokus stehen. So könnte sich ein Trend abzeichnen, dass die Speckgürtel städtischer Räume als Lebensumfeld gefragter sind, denn das „Wohnen am Stadtrand oder im Grünen boomt“ und Lebensmodelle mit „Arbeit in der Stadt, Wohnen am Land“ bevorzugt werden.



Abb. 41: Schlagzeilen der veröffentlichten Beiträge zur „Stadtflucht“ als Wortwolke (eigene Darstellung 2022)

Diese erste Annäherung an die mediale Berichterstattung zeigt, dass besonders der räumliche Dualismus von Stadt und Land bei den Schlagzeilen der ermittelten Beiträge im Vordergrund steht. In Zeiten der Virusausbreitung spielen vor allem Themen rund um das Wohnen eine Rolle, da unter diesen Bedingungen sich die Bedürfnisse bzw. die Ansprüche der Menschen gewandelt haben. Hinzu kommen auch Möglichkeiten eines Zweitwohnsitzes in Anspruch zu nehmen und Überlegungen über eine Rückkehr in die Heimat. Außerdem ist anzumerken,

dass zumindest in einer Schlagzeile der hier analysierten Beiträge ein räumlicher Bezug zur Fallstudienregion der vorliegenden Arbeit hergestellt werden kann. Die entsprechende Überschrift lautet „Wiener „flüchten“ verstärkt ins Mariazellerland“ (Kronen Zeitung 16.12.2020).

Nachdem die Überschriften der zur Verfügung stehenden Berichte betrachtet wurden, ist in weiterer Folge der Blick auf den Textkorpus gerichtet. Um die vermittelten Eindrücke der coronabedingten Berichterstattung zusammenfassend wiedergeben zu können, wurde auch hier eine computergestützte Analyse mittels der Tools von MAXDictio erarbeitet, was ebenfalls im Kapitel Methodik & Daten (siehe 3.2) näher beschrieben wurde. Das primäre Ergebnis davon liefert die Darstellung der ermittelten Kategorien anhand der Häufigkeiten der dazugehörigen Begriffe in Form einer Wortwolke (Abb. 42), um einen inhaltlichen Überblick der medialen Beiträge zu erhalten.

Dabei lässt sich ablesen, dass im Zusammenhang mit der Corona-Pandemie der Fokus sowohl auf den städtischen und ländlichen Raum als auch auf das Thema Wohnen liegt, wie bereits bei der anfänglichen Analyse der Schlagzeilen festgestellt wurde. Durch die diversen Eindämmungsmaßnahmen während der Pandemie haben sich die Vorstellungen über das Wohnumfeld und die Bedürfnisse der Menschen anscheinend verändert. Dies wurde medial vielfach aufgegriffen, denn „die Corona-Pandemie hat vielem, was ein Leben in der Stadt bisher auszeichnete, seinen Reiz genommen. Um der infektiösen Enge zu entgehen, entdecken viele das Landleben für sich“ (Kurier 4.10.2020). „Die Stadt als Wohnraum hat nach Lockdowns, Ausgangsbeschränkungen und Quarantäne-Regelungen an Attraktivität verloren, die Gegend abseits der Ballungsräume dagegen gewonnen“ (Die Furche 7.1.2021). Laut Berichterstattung "geht der Trend ganz klar raus aus der Stadt und raus aufs Land" (Mein Bezirk 13.1.2022), dabei kommt in über 60 % der Artikel der Begriff „Stadtflucht“ vor.

In diesem Kontext spielt die Natur eine große Rolle, welche zu den meistgenannten Kategorien in den journalistischen Texten gehört, da in Verbindung mit den pandemiebedingten Einschränkungen der Wunsch nach mehr Grün bei Stadtbewohner:innen laut wurde. „Die Natur ist für viele der neue Inbegriff für Lebensqualität geworden. Der Wochenendtrip ins Grüne ist für immer mehr Städter zu wenig, sie wollen die Natur vor der eigenen Haustüre“ (Kleine Zeitung 11.10.2020). Vor allem „im ländlichen Raum [...] bietet der freie Naturraum permanenten Zugang zur Entspannung, Erholung und zu sportlichen Outdoor Aktivitäten“ (Moments 1.6.2021). Hinsichtlich der Lebensqualität wurden noch weitere Faktoren genannt, die auf die Attraktivität des ländlichen Raums als Wohnumfeld hinweisen, denn „in der Krise lebt es sich besser am Land“ (Vienna 23.4.2020). „Auch der Wunsch nach Freiflächen ist deutlich ausgeprägter als früher“ (Wiener Zeitung 29.7.2020), „dazu kämen die hohen Mietpreise in den Städten sowie der Wunsch nach Grünraum und Ruhe im eigenen Lebensumfeld“ (NÖN 29.11.2021). Außerdem wird darauf hingedeutet, dass eine Stadt-Land-Bewegung „nicht nur wegen großartiger Qualität auf dem Land, sondern vor allem wegen der „Bilder der Selbstverwirklichung“, was Eigenheim und Garten betreffe“ (OÖ Nachrichten 15.1.2022) bewirkt wird.



Abb. 42: 50 meistgenannte Kategorien in den veröffentlichten Beiträgen zur „Stadtflucht“ als Wortwolke (eigene Darstellung 2022)

Ferner wurde auch beobachtet, dass eine „Sehnsucht nach Heimat in der Krise“ aufgekommen ist, denn „viele Österreicherinnen und Österreicher flüchten zu Zeiten der Coronakrise zurück in die ländliche Heimat“ (Salzburger Nachrichten 17.3.2020). Dabei ist die Selbstbestimmung entscheidend – „man ist nicht mehr scheinbar hilflos der Situation ausgesetzt, sondern erlangt ein Stück die Kontrolle über sein Leben zurück“ (Salzburger Nachrichten 17.3.2020). „Indes eröffnet sich mehr als jedem Zweiten einerseits durch Verwandtschaft, andererseits durch einen Zweitwohnsitz die Möglichkeit, regelmäßig Zeit außerhalb von Wien zu verbringen. Denn das Leben außerhalb bietet durchaus einige Vorteile, allen voran eine gewisse ländliche Idylle“ (Salzburger Nachrichten 5.1.2021).

Vertiefend wird in den medialen Beiträgen der Immobilienmarkt bezüglich verschiedener Aspekte betrachtet. Als ein zentrales Thema wird die Immobiliennachfrage debattiert, denn die Pandemie hatte „Auswirkungen auf den Immobilienmarkt. Auf dem Land ist die Nachfrage nach Wohnformen aller Art größer geworden“ (Der Standard 9.12.2020). Dies wurde in weiteren Medienberichten behandelt, denn „die Anfragen in den kleinen Landgemeinden nach freien Häusern und leistbaren Grundstücken in grüner Natur häufen sich“ (Kleine Zeitung 30.9.2020) sowie „das Interesse an Wohnungen, Häusern und Grundstücken außerhalb der Städte stieg sprunghaft an“ (Mein Bezirk 28.9.2021). Dadurch spiegelt sich ein Wandel der Wohnbedürfnisse und der Wunsch nach Veränderung des Wohnumfelds wider. Überdies hat sich auch die Leistbarkeit als eine wichtige Kategorie in der Analyse ergeben. Die eigenen Träume hinsichtlich der Wohnimmobilie realisieren zu können, ist auch eine Budgetfrage. „Nicht der Wunsch, Leistbarkeit sei das „zentrale Thema“ beim Wohnen“ (Die Presse 10.5.2020), doch „die Preise in ländlichen Gegenden sind niedriger“ (Kleine Zeitung 11.10.2020). Doch die „Binnenwanderung sei auch eine einkommens- und berufsgruppenabhängige Frage“ (ORF 7.9.2021) und somit aus sozioökonomischer Sicht eine „Luxusfrage“. „Beim Kauf von Wohnungen am Land handelt es sich häufig um Wochenend- und Urlaubswohnsitze“ (Mein Bezirk 28.9.2021), was keine Neuanmeldungen von Hauptwohnsitzen generiert, sondern Nebenwohnsitzen, denn „im Gegensatz zum Stadtumland seien wirklich abgelegene Gebiete aber dennoch eher als Zweitwohnsitz attraktiv“ (Kurier 4.10.2020).

Außerdem kommt in den medialen Berichten der Begriff Homeoffice häufig vor, da die gewandelten Wohnvorstellungen unter anderem mit den veränderten Arbeitsformen wie der Telearbeit während der Corona-Pandemie einhergehen, denn „mit vermehrtem Einsatz von Homeoffice etwa möchte man auch einen adäquaten Arbeitsplatz haben“ (Kurier 23.10.2020) und „zugleich habe das Homeoffice den Wunsch nach schönerem Wohnen verstärkt, im Grünen und mit mehr Platz“ (Die Presse 15.6.2021). Dabei wird festgestellt, „der Trend zu Homeoffice ermögliche es, in der Stadt zu arbeiten und am Land zu leben“ (NÖN 29.11.2021) und „der voranschreitende Breitband-Netzausbau in den Regionen seien Motivatoren der „Raus aus der Stadt“-Bewegung“ (NÖN 14.08.2020).

Das Schlagwort Suburbanisierung steht zusammenfassend für wachsende Stadtränder, Speckgürtel und städtische Vororte. Auch zukünftige Entwicklungen und etwaige Prognosen werden in den Artikeln thematisiert, da heißt es beispielsweise, „es zeige sich ein „ausgeprägter Trend zur Suburbanisierung“, nur junge Erwachsene zieht es vorwiegend mitten in die Städte. Zum Studieren und Arbeiten in die Stadt, später, zur Familiengründung, ins Umland: Statistik und Makler bestätigen das Klischee“ (Die Presse 10.5.2020). Die räumliche Lage wurde nochmals hervorgehoben, nämlich vom "Trend hinaus aus der Stadt" würden Standorte profitieren, die binnen einer halben bis einer Stunde von der Bundes- oder einer Landeshauptstadt aus erreichbar sind“ (Die Presse 7.1.2021). Auch für den ländlichen Raum werden Chancen eingeräumt, denn „die Gewinner nach Corona sind künftig jene Regionen, Kleinstädte und Dörfer, die den Wandel offensiv angehen und optimistisch gestalten. Lebensqualität, Bildung und bürgerschaftliches Engagement sind die neuen Standortfaktoren“

(Wiener Zeitung 6.5.2020). Andererseits ergeben sich dadurch Herausforderungen für die Gemeinden in ländlichen Regionen, dabei wurden als Beispiele der Breitbandausbau, die Bereitstellung von Kinderbetreuung, die medizinische Versorgung, eine gute öffentliche Verkehrsanbindung und raumordnerische Maßnahmen in Hinblick auf Wohnbau und Bodenverbrauch angegeben (Mein Bezirk 28.9.2021; OÖ Volksblatt 9.12.2021; OÖ Nachrichten 10.12.2021).

Nicht in dieser Wortwolke sind etwaige Gemeindebezeichnungen aufgrund ihrer geringen Anzahl der Nennungen erfasst, obwohl im Zuge der coronabedingten Berichterstattung einige Gemeinden erwähnt wurden – Mariazell ist bereits in einer Schlagzeile vorgekommen und gehört ebenfalls zu den ausgewerteten Kategorien, denn „in vielen steirischen Regionen steigt die Zahl der Zweitwohnsitze – auch im Mariazellerland. Derzeit übertrifft dort die Nachfrage nach Immobilien das Angebot“ (Kronen Zeitung 16.12.2020). Somit kann anhand der medialen Analyse ein Bezug zur Fallstudie bzw. zu einer der untersuchten Gemeinde dieser Masterarbeit hergestellt werden.

6 Ergebnisdarstellung der quantitativen Analyse von ZMR-Daten der Region

Um einen vertiefenden Einblick über die Wanderungsbewegungen in der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 zu erhalten, wurden die Daten des ZMRs herangezogen. Die Arbeitsschritte der quantitativen Analyse wurden im Abschnitt Methodik & Daten (Kapitel 3.3) näher beschrieben und die Ergebnisdarstellungen werden in diesem Kapitel präsentiert. Zum einen werden anhand deskriptiver Kennzahlen die Veränderungen der Haupt- und Nebenwohnsitze durch Wanderung betrachtet, welche überwiegend als räumliche Verteilung auf Gemeindeebene kartographisch visualisiert sind. In Hinblick auf die Fragestellung liegt zum anderen der Fokus auf den räumlichen Mustern der Zuzüge und Wanderungsherkunft, die ebenfalls georeferenziert dargestellt sind.

6.1 Eine Betrachtung der Veränderungen von Hauptwohnsitzen durch Wanderungen

Nach entsprechender Aufbereitung der ZMR-Daten wurde anfangs die Entwicklung der Bevölkerung anhand der Zu- und Wegzüge der Hauptwohnsitze in der östlichen Obersteiermark monatsweise ausgewertet und im Zeitraum von Januar 2015 bis Dezember 2021 dargestellt. Um einen ersten Einblick von den Wanderungsbewegungen zu erhalten, wurde auch der Wanderungssaldo und das Wanderungsvolumen herangezogen – was in folgendem kumuliertem Diagramm (Abb. 43) als zeitlicher Verlauf der Region wiedergegeben ist.

Dabei ist innerhalb dieses Zeitraums abzulesen, dass einerseits die Wanderungsbilanz im November 2015 und andererseits das Wanderungsvolumen im Dezember 2015 als absolute Werte am höchsten war. Dies ist auf die „Flüchtlingswelle“ zurückzuführen und durch die Umverteilung der Personen aus dem Ausland beispielsweise durch das Asylquartier in Spital am Semmering und das Anhaltezentrum in Vordernberg bedingt. Dies spiegelt sich zuerst als hohe Werte bei den Zuzügen der Außenwanderung und in weiterer Folge als Wegzüge durch Binnenwanderung wider (Land Steiermark 2016, S. 74, 78).

Rückblickend auf die COVID-19-Pandemie zeigt sich, dass zu Pandemiebeginn die Wanderungsbewegungen insgesamt – sowohl die Zu- als auch die Wegzüge – abgenommen haben. Speziell im ersten Lockdown Österreichs, der am 16. März 2020 begann, wirkten sich die Ausgangsbeschränkungen auf die räumliche Mobilität aus, welche im Mai 2020 aufgrund der Lockerungen wieder zugenommen hat (Uni Wien 2020a; Uni Wien 2020b). Bei Betrachtung der ZMR-Daten im zeitlichen Vergleich lassen sich keine erheblichen Schwankungen hinsichtlich Zuzugs in der Region in den Jahren 2020 und 2021 ablesen.

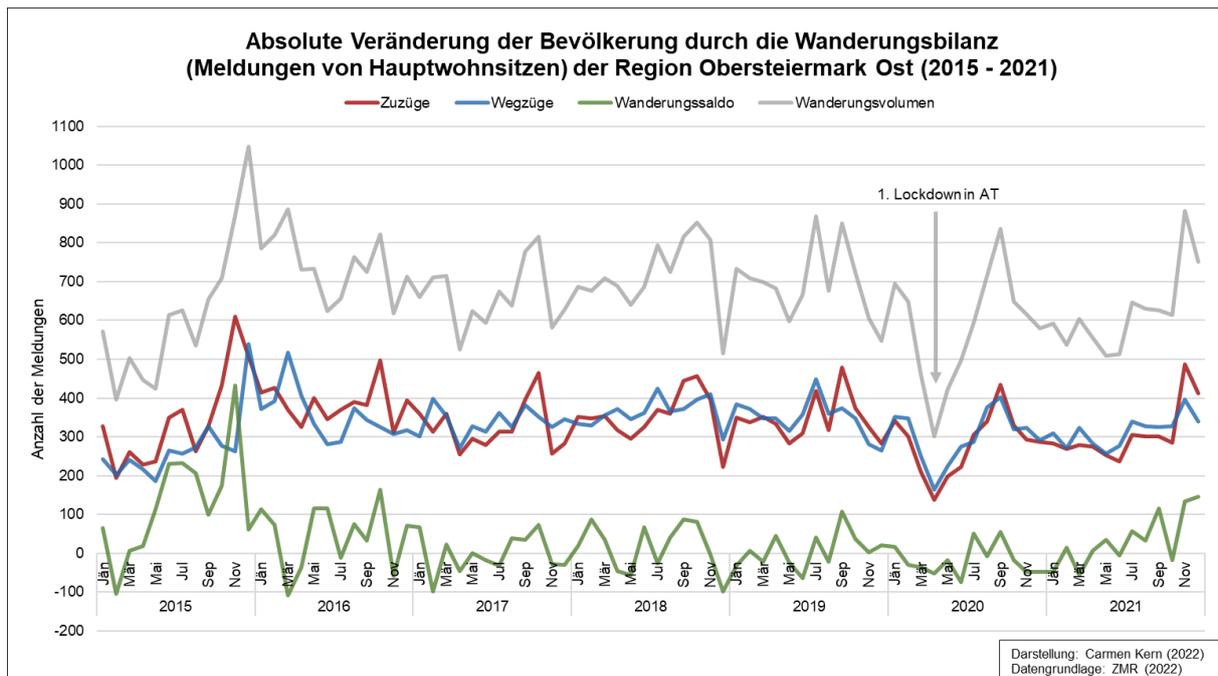


Abb. 43: Veränderung der Bevölkerung durch die Wanderungsbilanz der Region Obersteiermark Ost von 2015 bis 2021 (eigene Darstellung 2022)

Diese gesamtregionale Betrachtung dient lediglich als Überblick zum Entwicklungsverlauf der Wanderungen über die Jahre. An dieser Stelle ist noch anzumerken, dass von weiteren Darstellungen der absoluten Veränderung der Bevölkerung durch Zu- und Wegzüge auf Gemeindeebene Abstand genommen wurde, da sich ein ähnliches Bild wie auf regionaler Ebene zeigt. Um einen vertiefenden Einblick in das Wanderungsgeschehen während der Pandemie zu erhalten, werden in weiterer Folge die Wanderungsbewegungen auf kommunaler Ebene im relativen Verhältnis untersucht.

Da der Zeitraum der Corona-Pandemie in Hinblick auf die Fragestellung von besonderem Interesse ist, wird nachstehend auch aufgrund der Datenverfügbarkeit die Periode von 11. März 2020 – was der Zeitpunkt des offiziellen Pandemiebeginns ist – bis 31. Dezember 2021 näher betrachtet, doch ebenso wird ein Vergleich mit Prä-COVID-19 herangezogen. Zunächst wird die Wanderungsbilanz der einzelnen Gemeinden als relative Bevölkerungsveränderung dargestellt, wobei als Berechnungsgrundlage der Bevölkerungsstand zu Jahresbeginn laut Landesstatistik Steiermark herangezogen wurde. Nachfolgende Abbildungen zeigen einerseits die Wanderungssaldi der Jahre 2020 (Abb. 44) sowie 2021 (Abb. 45) und andererseits für die gesamte COVID-19-Periode (Abb. 46) sowie im Vergleich mit dem Zeitraum 11. März 2018 bis 31. Dezember 2019 (Abb. 47).

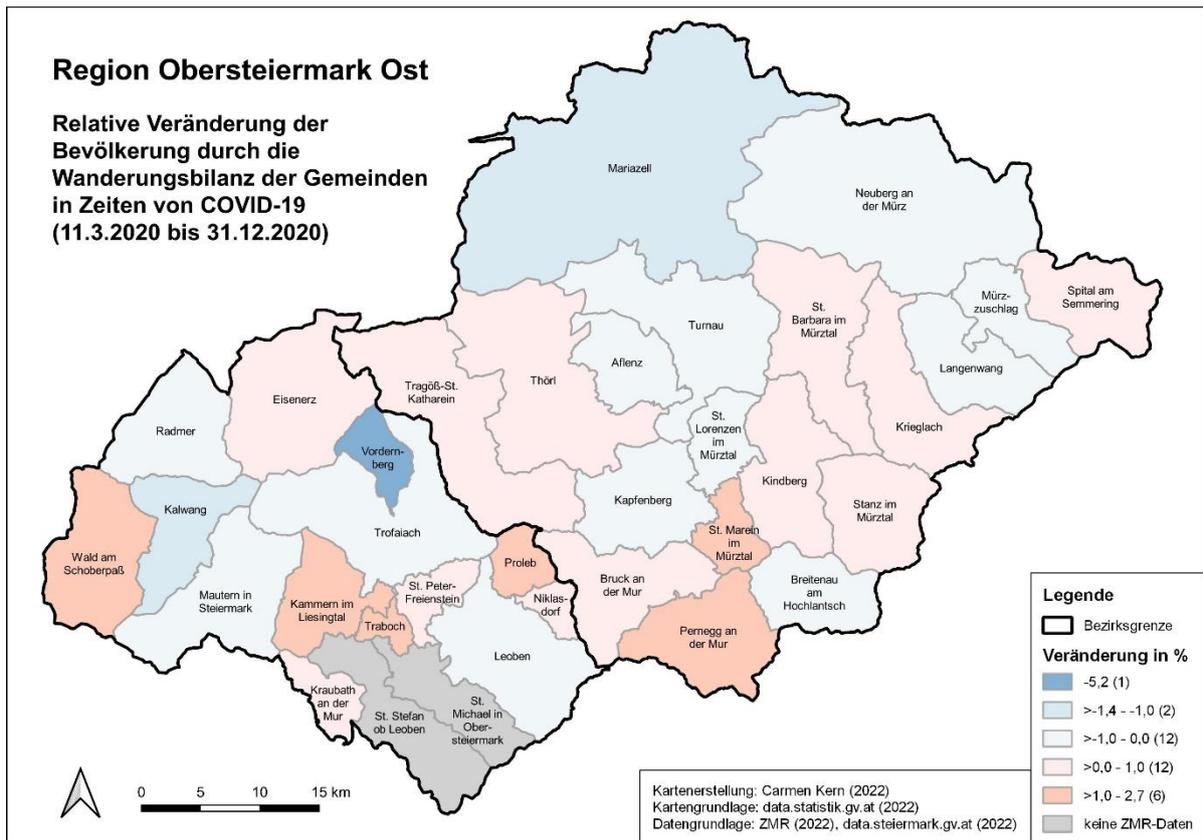


Abb. 44: Veränderung der Bevölkerung auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost von 10.3. bis 31.12.2020 (eigene Darstellung 2022)

In der Abbildung (Abb. 44) ist ersichtlich, dass die prozentuellen Veränderungen der Bevölkerung durch Wanderungen zu Beginn der Pandemie bis Jahresende 2020 nicht so bedeutend waren. Räumlich verteilt konnte sowohl in den Gemeinden der Haupttäler der Mur und Mürz als auch in periphereren ländlichen Gemeinden ein Zuwachs durch Migration ermittelt werden. Den höchsten Wert der positiven Wanderungssaldi verzeichnete die Gemeinde Sankt Marein im Mürztal (+2,7 %), welche zu der Kategorie ländlicher Räume in Umland von Zentren gehört (siehe Kapitel 4.5). Hingegen wies die Gemeinde Vordernberg die höchste negative Wanderungsbilanz (-5,2 %) auf. Dies ist auf das bestehende Anhaltezentrum vor Ort zurückzuführen, denn laut ZMR-Daten waren 90 % der Hauptwohnsitz-Abmeldungen Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft.

Im Jahr 2021 waren die relativen Wanderungssaldi ebenfalls eher gering (siehe Abb. 45). Als Ausnahme kann die Gemeinde Spital am Semmering mit einer positiven Bilanz von über 21 % genannt werden. Doch hier wurde das Flüchtlingsquartier im September 2021 wiedereröffnet (Kleine Zeitung 2021) und über 91 % der Zuzüge waren Personen mit nicht-österreichischer Staatsbürgerschaft laut den ZMR-Daten. Die Gemeinde Pernegg an der Mur ist als ländlicher Raum im Umland von Zentren typisiert (siehe Kapitel 4.5) und hat nach Spital am Semmering den zweithöchsten Wert (+3,7 %) der positiven Veränderungen. Hingegen den höchsten

negativen Wert der relativen Bevölkerungswanderung erzielte auch im Jahr 2021 die Gemeinde Vordernberg (-3,9 %) – doch wie bereits angemerkt, beträgt auch in diesem untersuchten Zeitraum der Anteil der abgemeldeten Personen mit keiner österreichischen Staatsbürgerschaft 93 %. Bei der Betrachtung der gesamten Region spiegelt sich wider, dass vermehrt in den Ballungszentren entlang der beiden Haupttäler die höheren positiven Bevölkerungsveränderungen durch Wanderungen verbucht wurden.

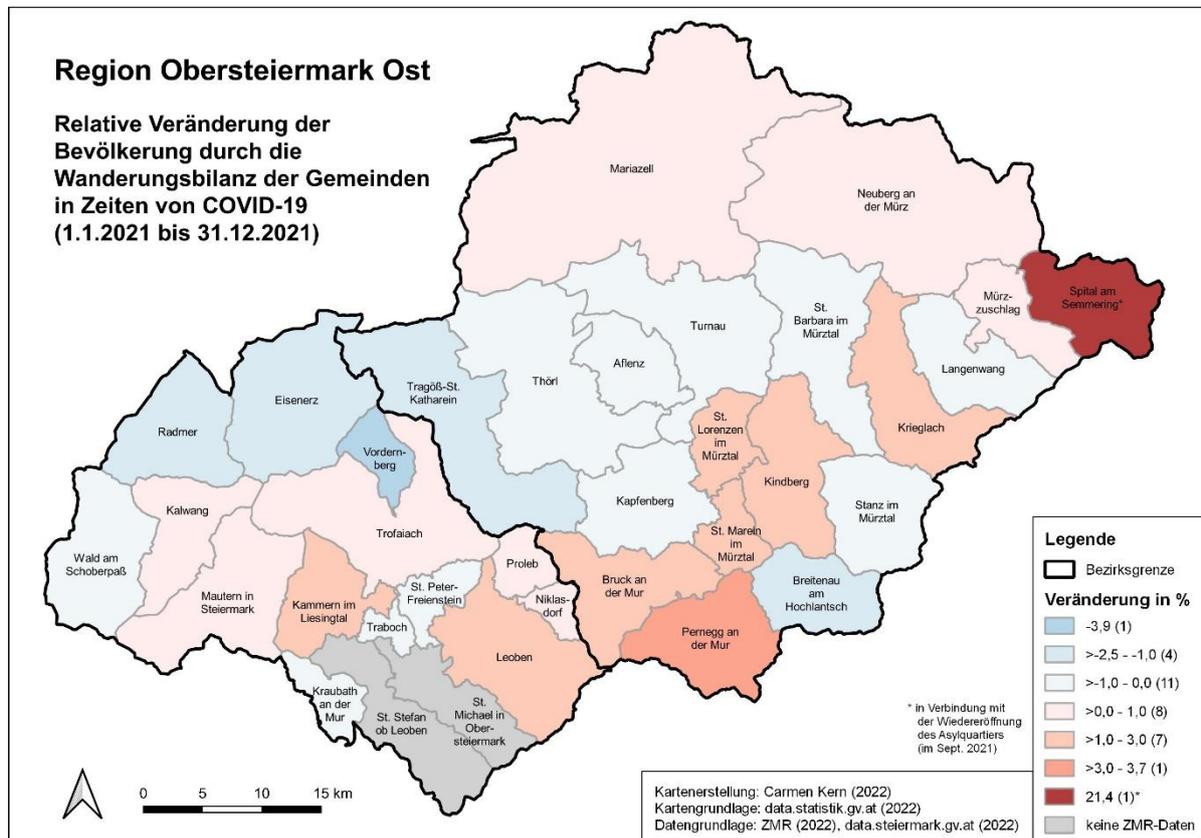


Abb. 45: Veränderung der Bevölkerung auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost im Jahr 2021 (eigene Darstellung 2022)

Beide Perioden zusammengefasst dargestellt ergibt sich somit ein ähnliches Bild (siehe Abb. 46). Abgesehen von den beiden Gemeinden Spital am Semmering und Vordernberg als positiver bzw. negativer Pol waren die prozentuellen Veränderungen der Bevölkerung durch Wanderungen nicht sehr ausgeprägt – wie bei beiden vorangegangenen Abbildungen bereits erwähnt. In Hinblick auf Zuzug lässt sich dennoch anmerken, dass die relativen Werte der positiven Wanderungsbilanzen entlang der Haupttäler höher erscheinen. In der gesamten Region weisen jedoch 21 von den 33 zu analysierenden Gemeinden einen positiven Wanderungssaldo während der Pandemie von 11. März 2020 bis 31. Dezember 2021 auf.

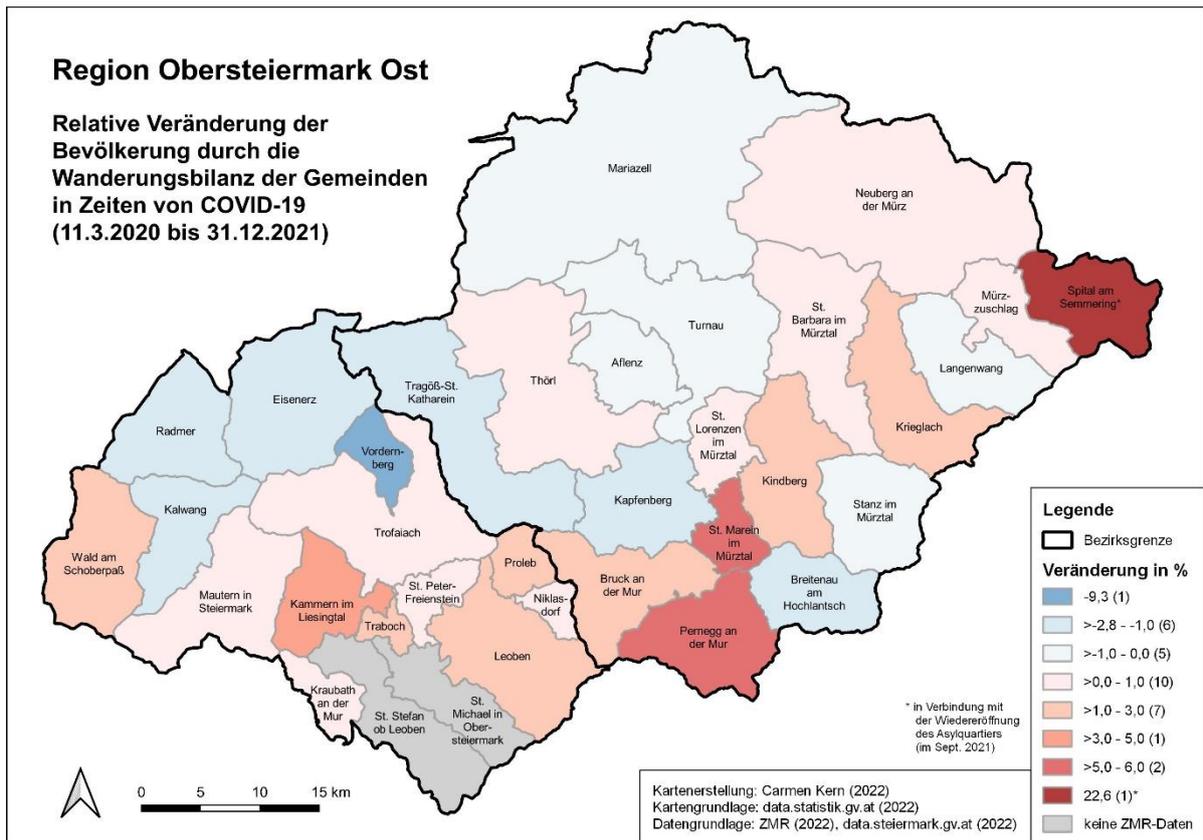


Abb. 46: Veränderung der Bevölkerung auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2022)

Vergleichend mit COVID-19 wurde für die Vorperiode von 11. März 2018 bis 31. Dezember 2019 ebenfalls die relative Bevölkerungsveränderung aufgrund von Wanderungen dargestellt (siehe Abb. 47). Auch in diesem Zeitraum können als Extrema in beiden Gemeinden Spital am Semmering und Vordernberg abgelesen werden. Nämlich das Flüchtlingsquartier in Spital am Semmering wurde erst mit Ende des Jahres 2018 stillgelegt (Die Krone 2018). Relativ gesehen den weithöchsten Wert der positiven Wanderungsbilanzen verzeichnete die Gemeinde Sankt Lorenzen im Mürztal (+6,7 %), welche als ländlicher Raum im Umland von Zentren kategorisiert ist (siehe Kapitel 4.5). Die Anzahl der Gemeinden mit einem positivem Wanderungssaldo – insgesamt 20 – ähnelt sich mit dem während der Pandemie. Doch die räumliche Verteilung in der Region sieht vor COVID-19 heterogen aus. Zwar sind die negativen Wanderungsbilanzen in den peripheren Gemeinden zu finden, doch die positiven Veränderungen sind entlang der Haupttäler der Mur und Mürz weniger konzentriert und auch im ländlichen Räumen präsent.

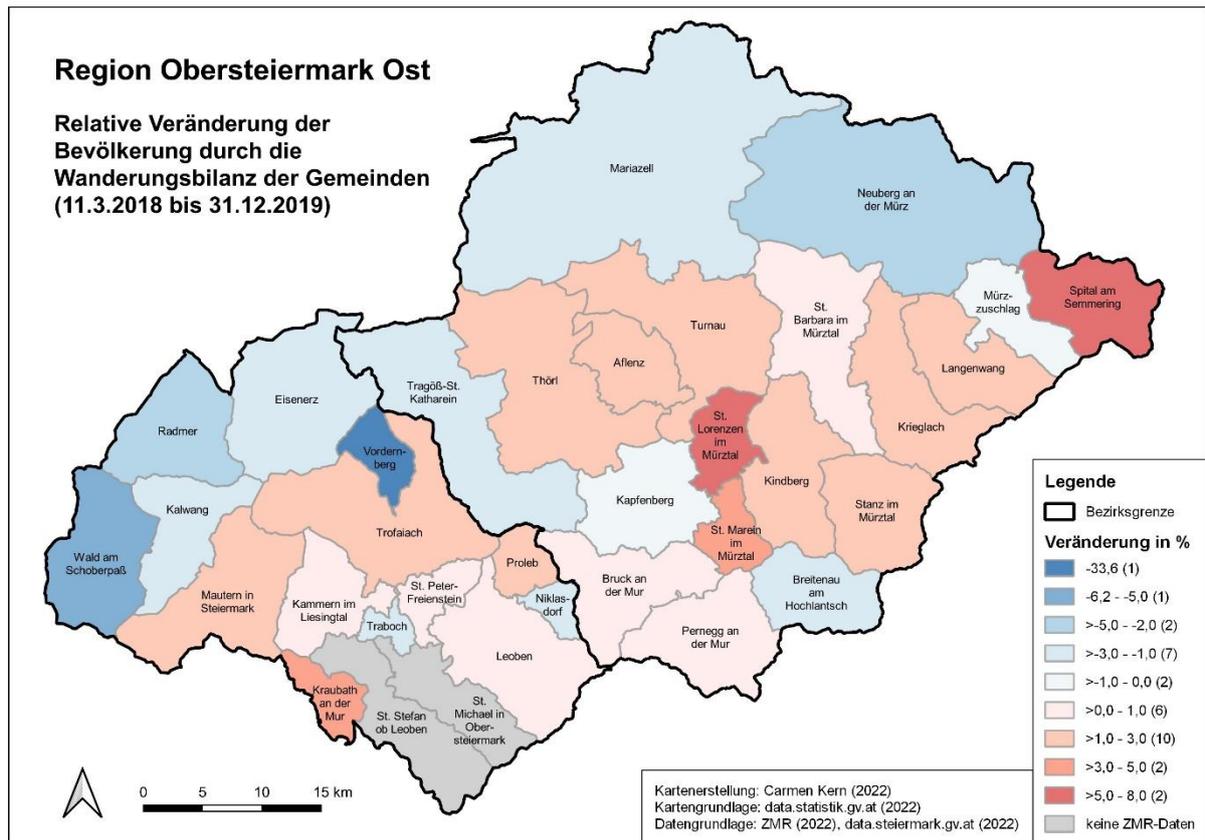


Abb. 47: Veränderung der Bevölkerung auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2022)

Nachdem die Wanderungsbilanz betrachtet wurde und der Fokus der vorliegenden Arbeit auf den möglichen Bevölkerungszuwachs durch Wanderungen in Zeiten von COVID-19 liegt, erfahren insbesondere die Zuzüge im nächsten Abschnitt größere Aufmerksamkeit.

6.2 Eine Untersuchung der Zuzüge durch Binnenwanderung

Hinsichtlich der Fragestellung – ob eine vermehrte Stadt-Land-Wanderung während der Pandemie stattgefunden hat – werden die Zuzüge der Binnenwanderung innerhalb Österreichs näher untersucht. Aufgrund der Informationen aus den ZMR-Datensätzen über die Verzugsgemeinden kann näher bestimmt werden, woher die Personen in Verbindung mit der Anmeldung eines Hauptwohnsitzes kommen. Zunächst wird die Herkunft der Zugewanderten anhand innerhalb von drei Kategorien – aus dem Ausland, aus dem Inland von Gemeinden außerhalb der Region sowie aus Gemeinden innerhalb der Region stammend – unterschieden. In beiden nachfolgenden Abbildungen (Abb. 48 und 49) wird auf Gemeindeebene die absolute Anzahl der zugezogenen Personen und der relative Anteil nach deren Herkunft wiedergegeben. Um einen Vergleich herleiten zu können, werden in diesem Abschnitt die Darstellungen jeweils für die Periode während und vor COVID-19 herangezogen.

Im Zeitraum von 11. März 2020 bis 31. Dezember 2021 sind auf regionaler Ebene betrachtet 22,5 % der Hauptwohnsitzanmeldungen (absolut: 3.447 Personen) aus dem Ausland, 30,8 % (absolut: 4.712) aus Österreich von Gemeinden außerhalb der Region und 46,7 % (absolut: 7.140) durch Binnenwanderung innerhalb der Region kommend. Vor Corona war der Anteil der aus dem Inland stammenden Personen geringer (26,8%, 4.393 Personen), aus dem Ausland höher (27,8 %, 4.555) und innerhalb der Region ähnlich (45,4 %, 7.446). Für beide Perioden ist dabei abzulesen, dass eine starke innerregionale Binnenwanderung stattgefunden hat.

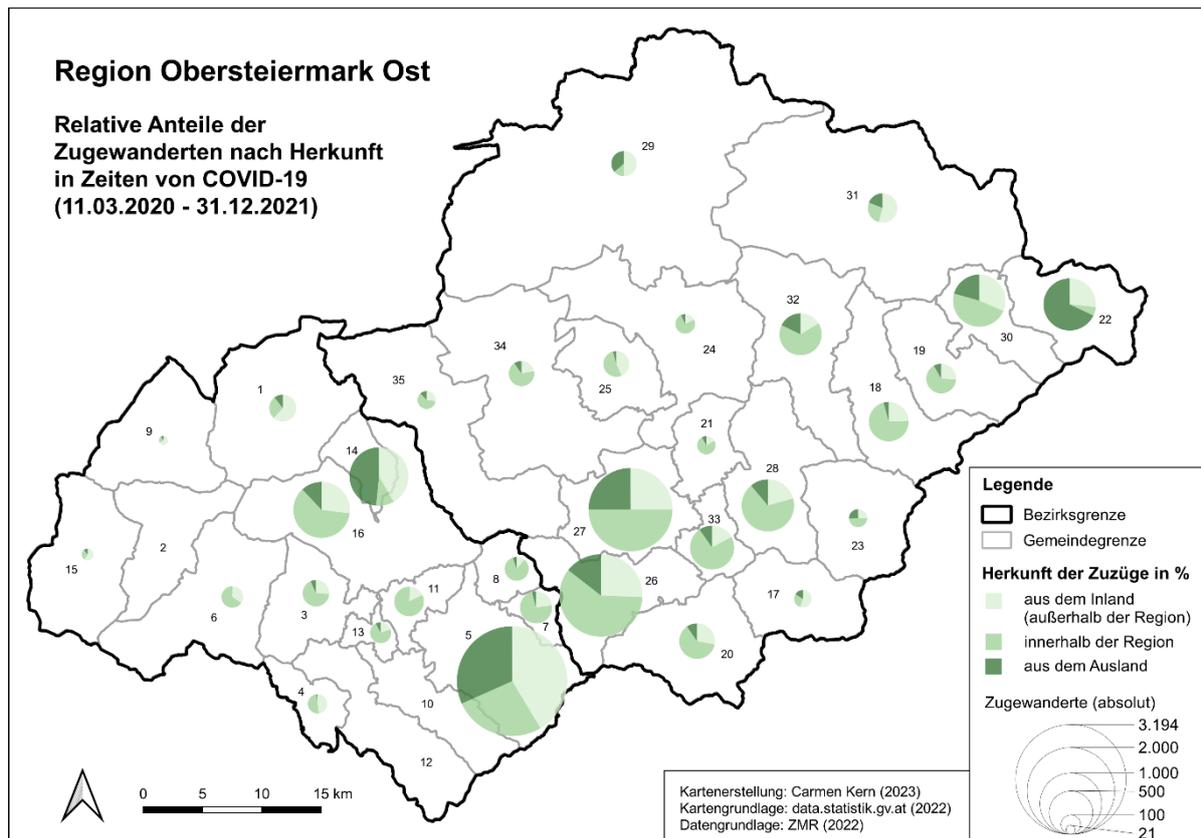


Abb. 48: Herkunft der Zugewanderten auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023)

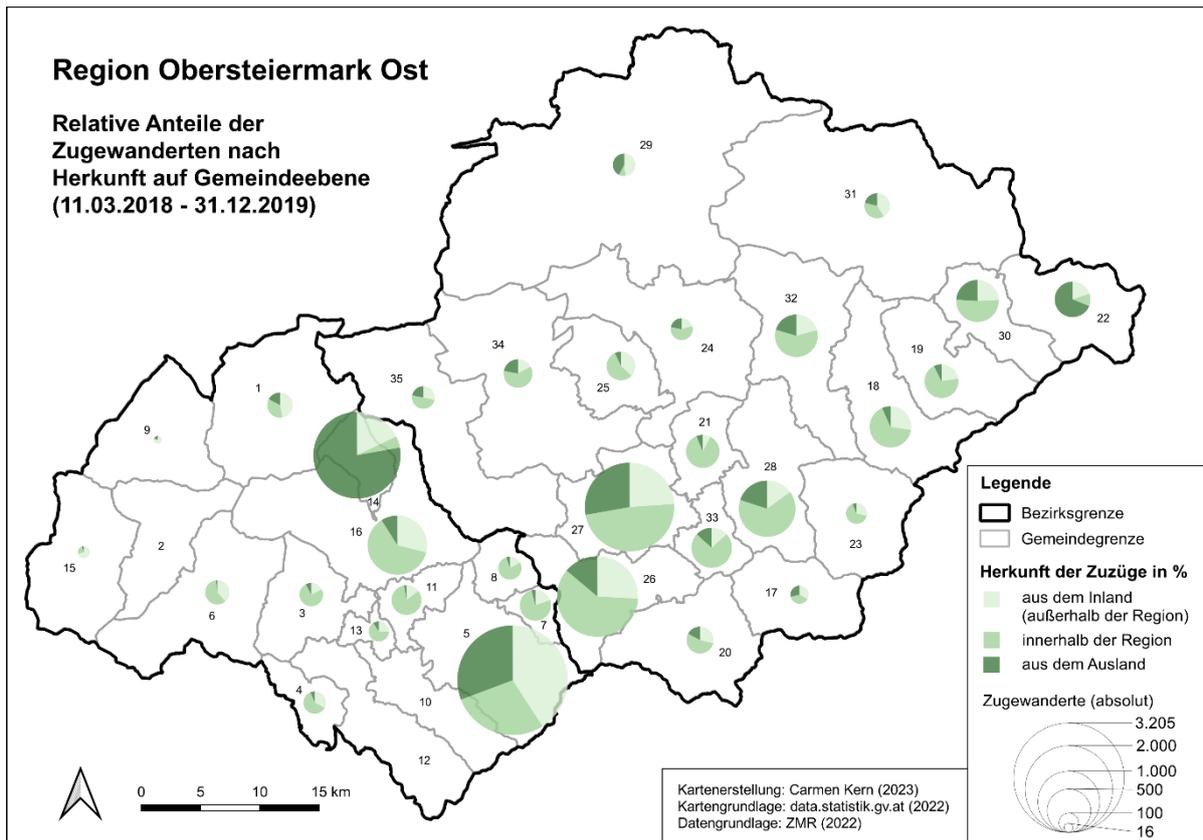


Abb. 49: Herkunft der Zugewanderten auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023)

Aufgrund der Asylquartiere – wie vorhin schon erwähnt – verzeichneten die Gemeinden Vordernberg und Spital am Semmering die höchsten Anteile an aus dem Ausland zugezogenen Personen, gefolgt von der Stadtgemeinde Leoben. Letztere verbuchte die höchste Anzahl an Zugewanderten in beiden Perioden 2018/19 (19,5 %, 3.205 Personen) sowie 2020/21 (20,9 %, 3.194). Hingegen die Gemeinde Radmer ist mit dem niedrigsten Wert von 0,1 % der Gesamtzahl in beiden Zeiträumen gekennzeichnet. Generell ist anhand der absoluten Werte ein stärkerer Zuzug entlang der beiden Haupttäler als in den ländlicheren bzw. peripheren Gemeinden abzulesen.

In weiterer Folge wird die Zuzugsrate durch Binnenwanderung auf kommunaler Ebene der östlichen Obersteiermark genauer betrachtet, wobei hier zwischen den Zuzügen aus den Gemeinden Österreichs innerhalb und außerhalb der Region Obersteiermark Ost differenziert wird. Die Rate wird je 1.000 der durchschnittlichen Bevölkerung wiedergegeben.

In der östlichen Obersteiermark findet eine rege Binnenwanderung statt, welche in beiden nachstehenden Abbildungen (Abb. 50 und 51) anhand der Zuzüge visualisiert ist.

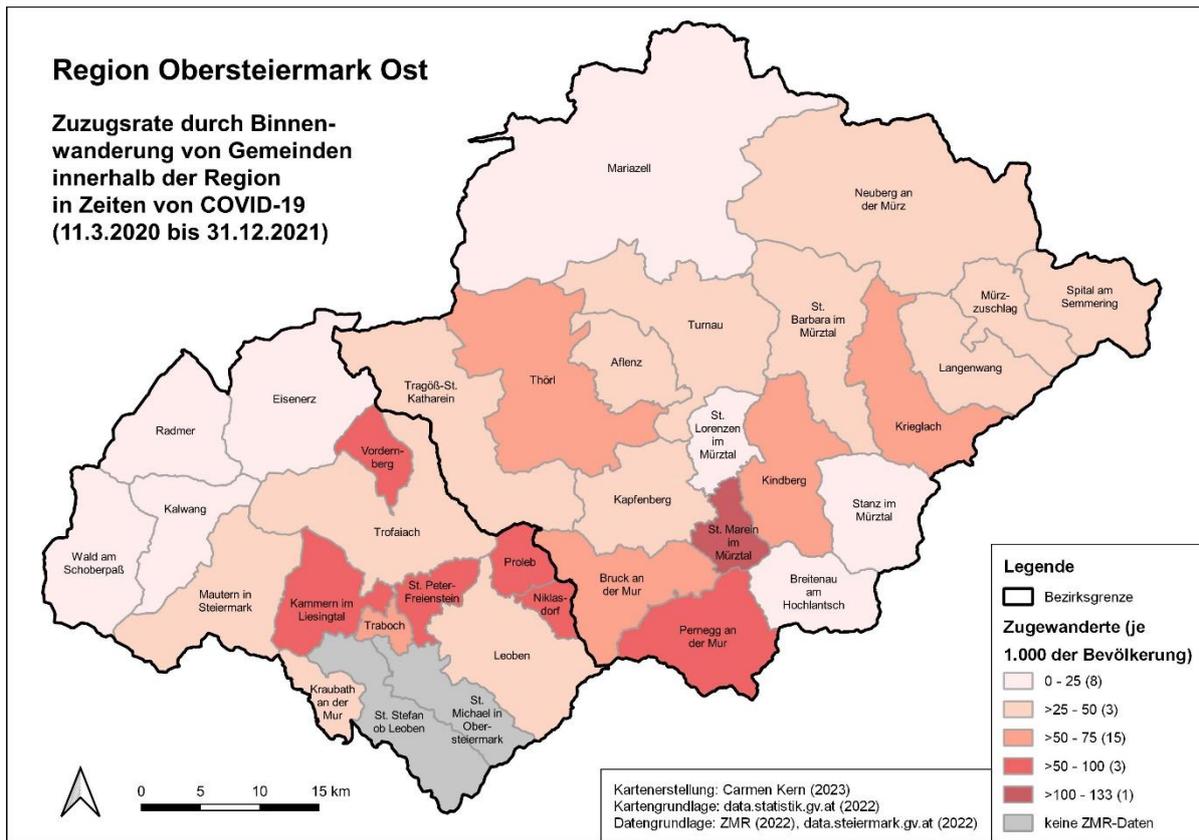


Abb. 50: Zuzugsrate durch Wanderungen innerhalb der Region auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023)

Im Vergleich beider Zeiträume lässt sich ablesen, dass vor allem Gemeinden entlang der Haupttäler bzw. im Umland der Ballungszentren eine erhöhte Zuwanderung aufweisen. Relativ gesehen den größten Zuwachs verbuchte die Gemeinde Pernegg an der Mur, deren Zuzugsrate 86,4 in Zeiten von COVID-19 und 44,4 vor der Pandemie betrug. Dabei handelt es sich um eine Gemeinde mit der Klassifizierung ländlicher Raum im Umland von Zentren (siehe Kapitel 4.5). In beiden Perioden erzielte die Gemeinde Sankt Marein im Mürztal den höchsten Wert an neuen Hauptwohnsitzanmeldungen im Verhältnis zu ihrer Bevölkerungsanzahl (2020/21 133 und 2018/19 117). Die peripheren Gemeinden scheinen eher nicht als Ziel für einen Wohnortwechsel innerhalb der Region infrage zu kommen. Hierbei verzeichnete die Gemeinde Radmer in der Periode vor Corona die niedrigste Rate von 1,9 (im Vergleich mit 2020/21 9,7) und die Gemeinde Mariazell während der Pandemie mit einem Wert von 6,3 (im Vergleich mit 2018/19 3,5).

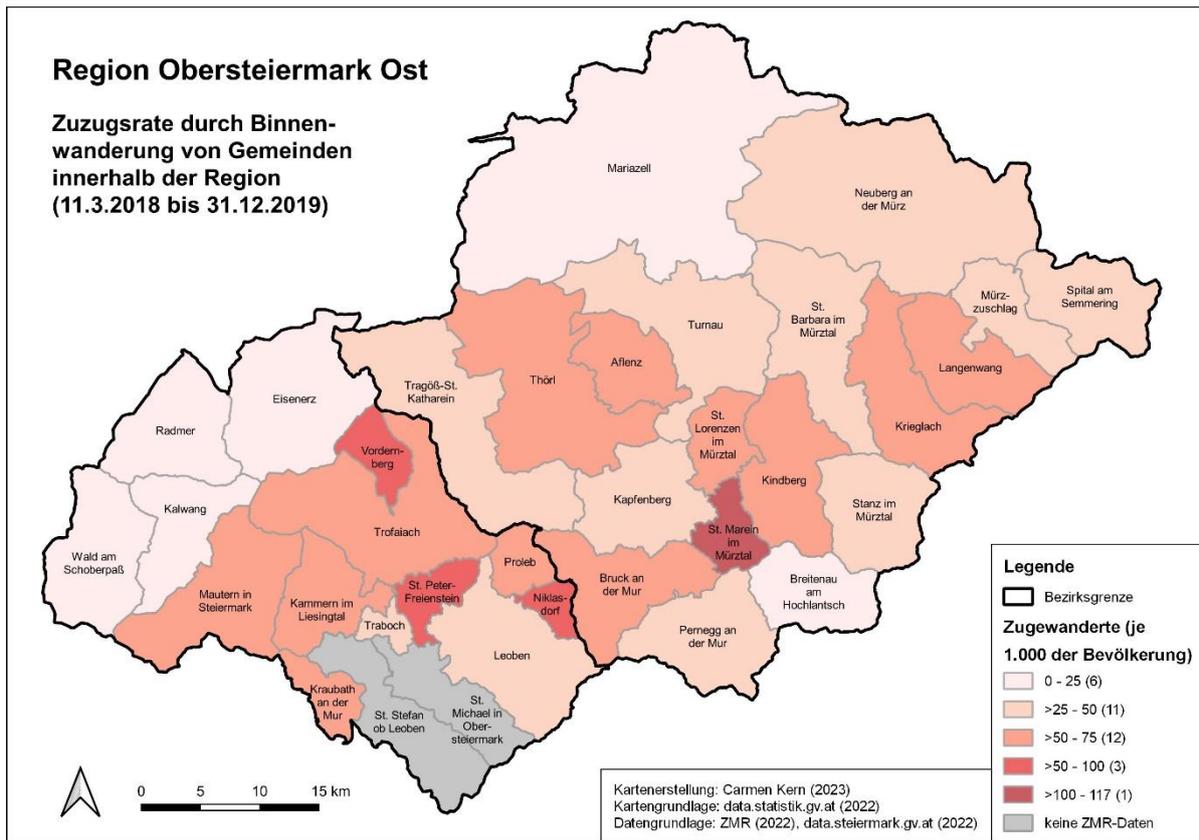


Abb. 51: Zuzugsrate durch Wanderungen innerhalb der Region auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023)

Auch anhand bei der räumlichen Differenzierung der Zuzüge durch außerregionale Binnenwanderung Österreichs zeichnet sich in der nachfolgenden Abbildung (Abb. 52) ab, dass die Zuzugsraten in den beiden Gemeinden Vordernberg und Spital am Semmering durch ihre Aktivitäten im Zusammenhang mit den Flüchtlingsunterkünften in der Corona-Periode hoch sind. Generell lässt sich herleiten, dass die Wahl der Zielgemeinden von Personen außerhalb der Region stark variieren, denn sowohl urbane Zentren als auch periphere ländliche Gemeinden verzeichneten Zuwächse während COVID-19 gegenüber der Vorperiode von 11. März 2018 bis 31. Dezember 2019 (siehe Abb. 53).

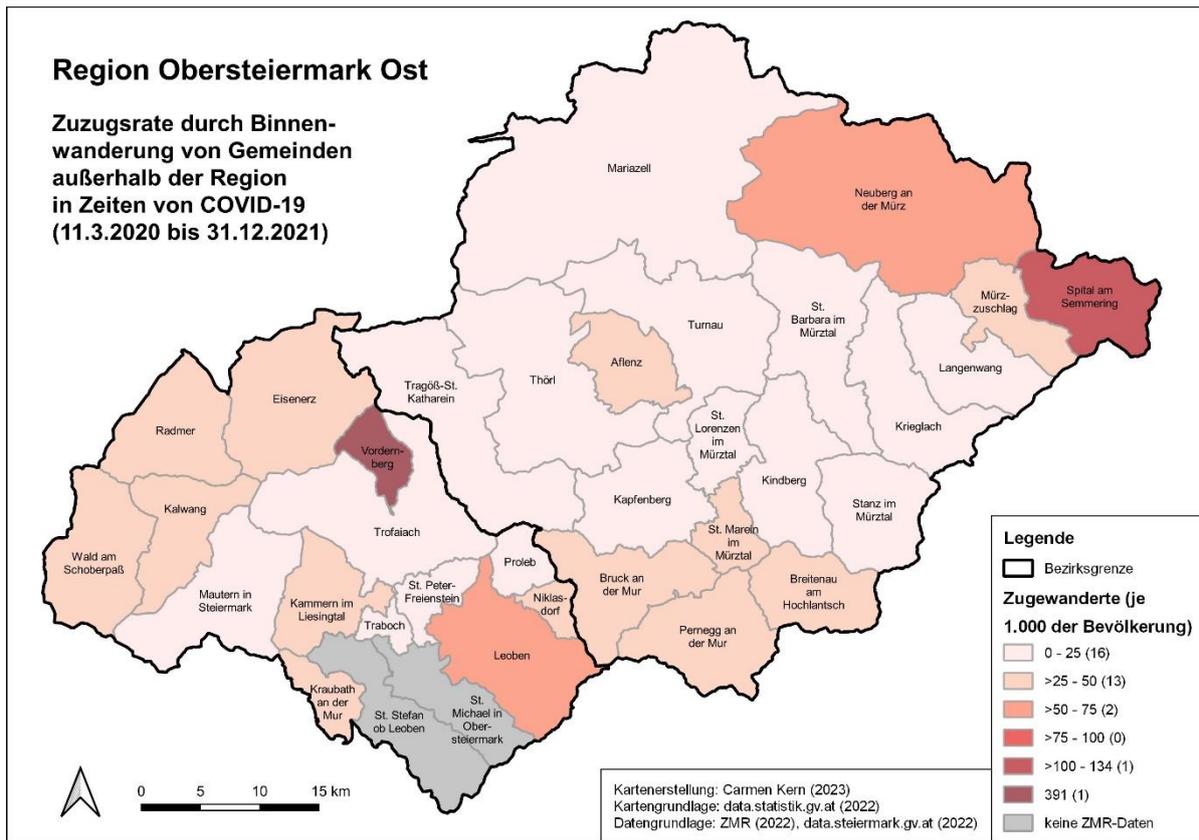


Abb. 52: Zuzugsrate durch Wanderungen außerhalb der Region auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023)

Dennoch weist die Zuzugsrate – mit Ausnahme der beiden genannten Gemeinden – in der Stadtgemeinde Leoben in beiden Zeiträumen die höchsten Werte auf (2020/21 54,1 und 2018/19 53,3). Damit etablierte sich Leoben als „beliebteste“ Gemeinde bei den zugezogenen Personen innerhalb Österreichs. In der weiterführenden Rangfolge nimmt die Gemeinde Wald am Schoberpaß den nächsten Platz ein, dabei verbuchte diese Gemeinde den höheren Wert mit 47,2 in der Prä-Corona-Periode, hingegen 40,5 im Pandemieverlauf. Im Verhältnis erzielte die Gemeinde Sankt Lorenzen im Mürztal die geringste Anzahl an Zuzügen von Personen außerhalb der Region (2020/21 4,1 und 2018/19 6,3).

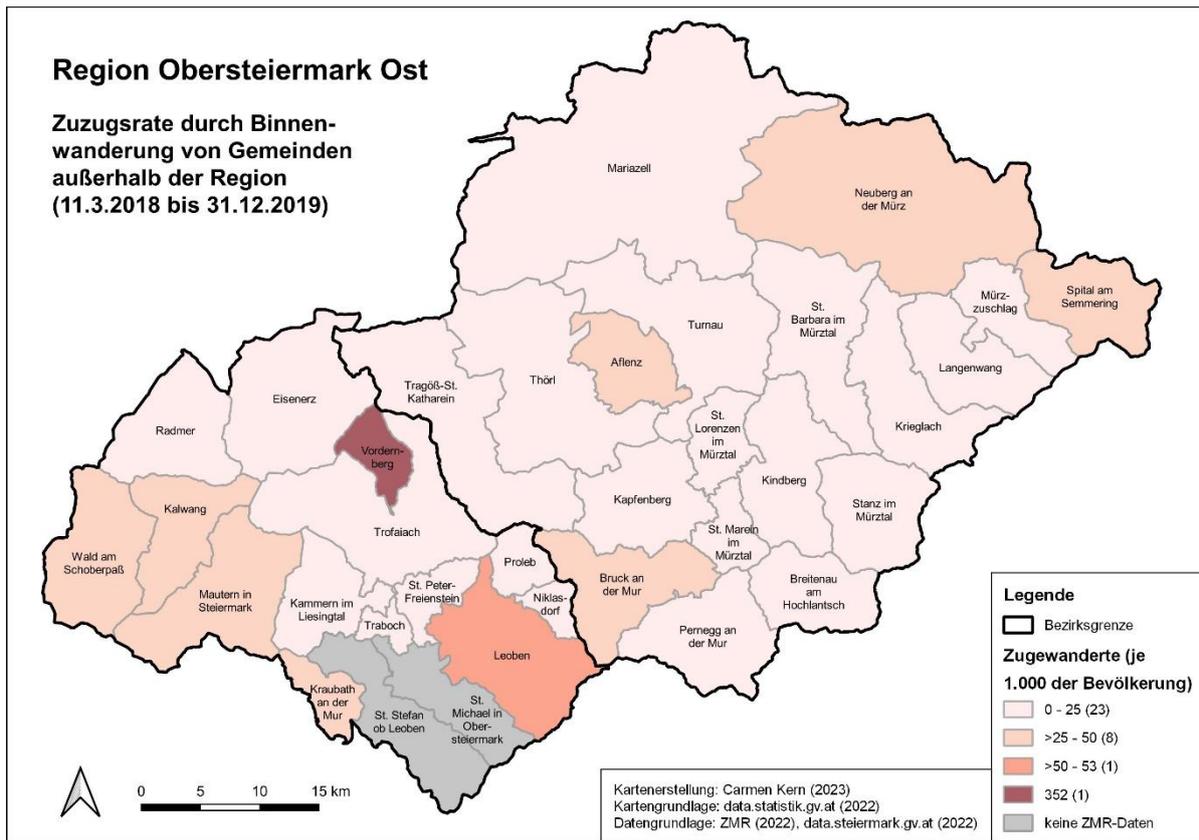


Abb. 53: Zuzugsrate durch Wanderung außerhalb der Region auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023)

Anhand der nachfolgenden Darstellungen (Abb. 54 und 55) wird nun Region Obersteiermark Ost als Zielregion und die Herkünfte aus den Gemeinden Österreich räumlich mithilfe der Urban-Rural-Typologie betrachtet. In beiden Visualisierungen ist ersichtlich, dass aus den beiden größten Städten Österreichs – Wien und Graz – die meisten zugewanderten Personen stammen. Zwar war der prozentuelle Anteil der beiden Herkunftsstädte in beiden Perioden gleichbleibend (ca. 40 % aller zugezogenen Personen von Gemeinden Österreichs außerhalb der Region), doch gab es eine Verschiebung zwischen den beiden urbanen Zentren, denn während der Corona-Zeit wurden mehr Anmeldungen aus Graz als Wien im Vergleich zu Prä-COVID-19 verzeichnet. Außerdem lässt sich ablesen, dass die Zuzüge aus Gemeinden des städtischen Raums in der Periode 11. März 2020 bis 31. Dezember 2021 im Vergleich zu 2018/19 zugenommen haben.

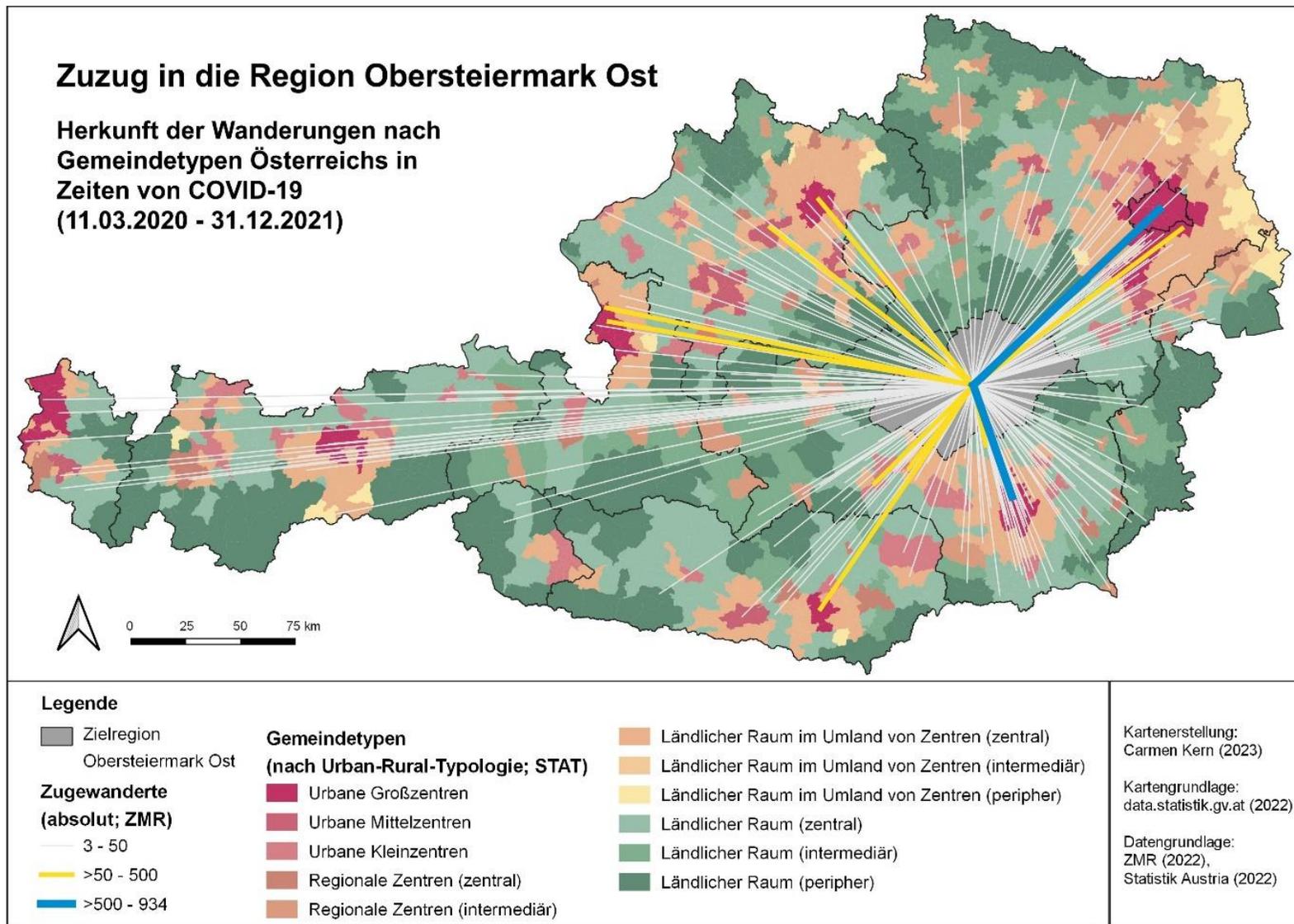


Abb. 54: Zuzüge von Gemeinden Österreichs zur Zielregion Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023)

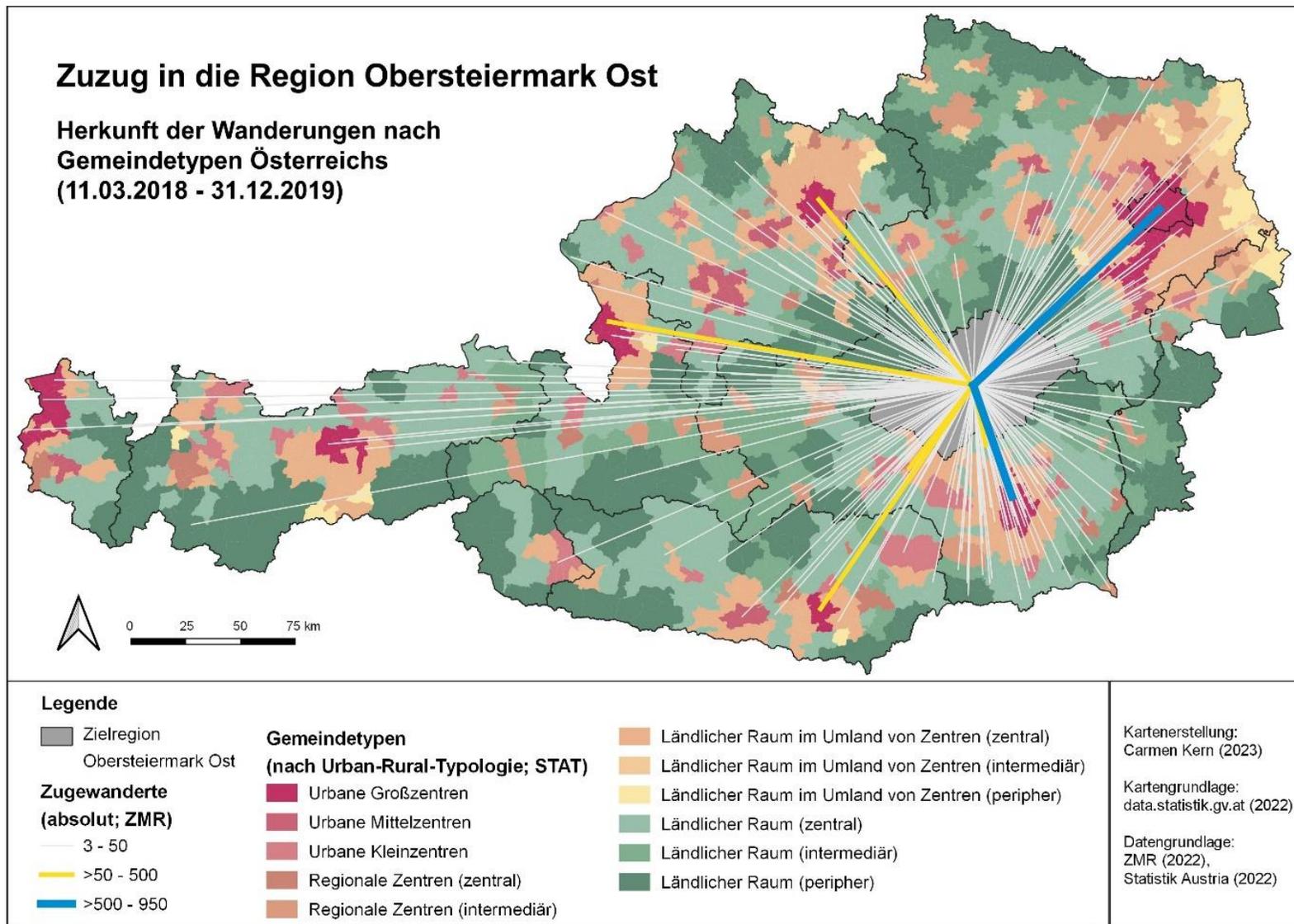


Abb. 55: Zuzüge von Gemeinden Österreichs zur Zielregion Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023)

Wie die Zusammensetzung der Herkunftsgemeinden laut Urban-Rural-Typologie aussieht, wird in nachfolgendem Diagramm (Abb. 56) als Überblick veranschaulicht. Im Vergleich der Zeiträume vor und während COVID-19 kann dabei abgeleitet werden, dass weniger Personen aus ländlichen Gemeinden in die Region Obersteiermark Ost gezogen sind. Generell scheint der Zuzug aus Umland-Gemeinden von Ballungszentren gering und auch rückläufig zu sein. Erkennbar ist auch, dass vor allem aus den urbanen Großzentren mehr Personen während COVID-19, als in der Vorperiode stammen. Hier lässt sich eine mögliche Tendenz ableiten, dass zunehmend Personen aus dem urbanen Raum in die östliche Obersteiermark ziehen. Zusammenfassend betrachtet zogen während der Pandemie 68,9 % aller Hauptwohnsitzanmeldungen von städtischen Gemeinden in die Region, hingegen vor Corona 63,7 %.

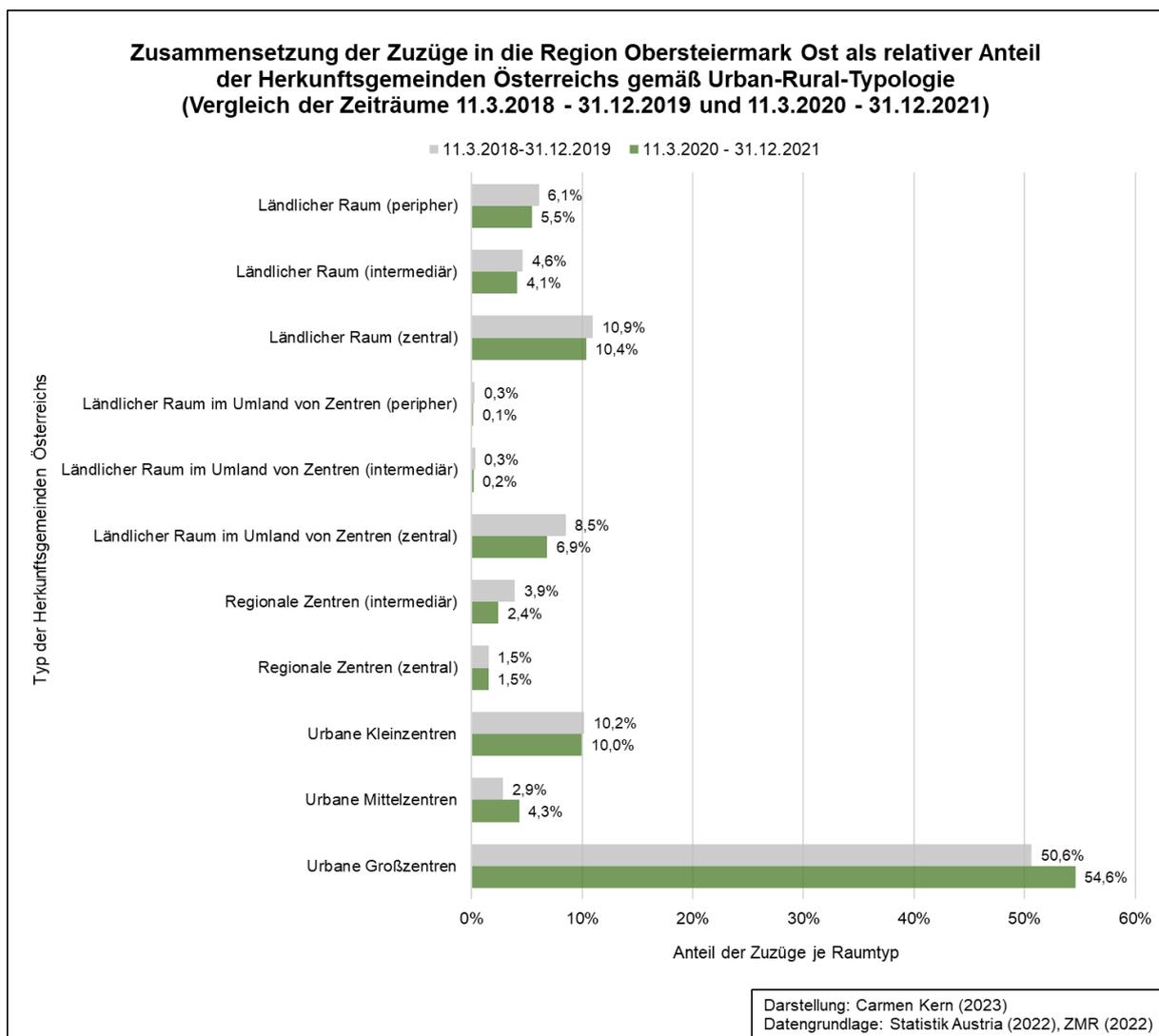


Abb. 56: Zusammensetzung der Zuzüge von Gemeinden Österreichs zur Zielregion Obersteiermark Ost als Vergleich 2020/21 mit 2018/19 (eigene Darstellung 2023)

Zusätzlich zur gesamtregionalen Betrachtung werden in beiden nachstehenden Abbildungen (Abb. 57 und 58) die Zusammensetzung der Zuzüge von Gemeinden Österreichs außerhalb der östlichen Obersteiermark auf Gemeindeebene je Bezirk ebenfalls im Vergleich beider Perioden betrachtet.

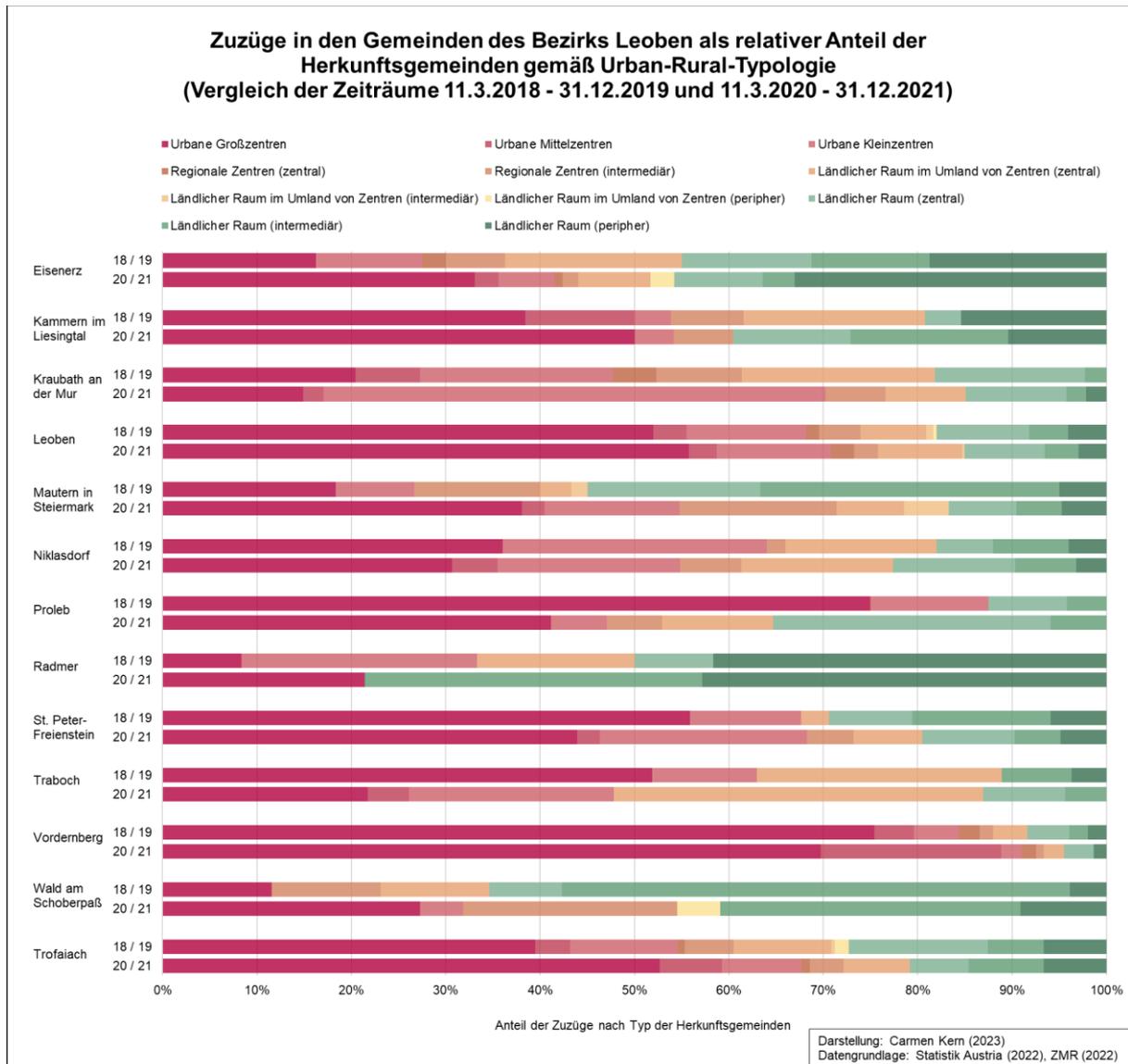
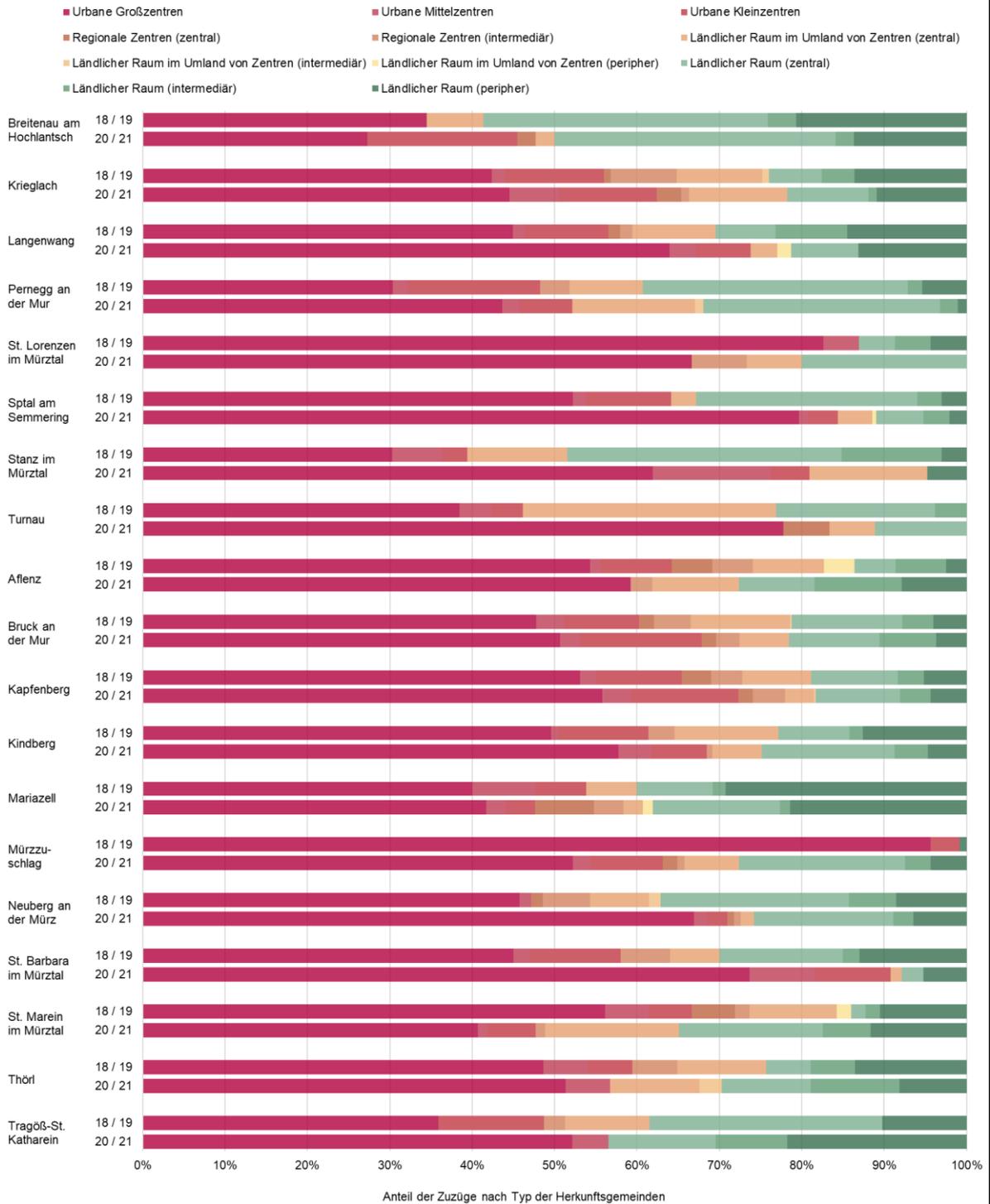


Abb. 57: Zuzüge im Bezirk Leoben nach Herkunftsgemeinden Österreich als Vergleich 2018/19 mit 2020/21 (eigene Darstellung 2023)

Ein beiden Diagrammen lässt sich ebenfalls ablesen, dass die Gemeinden Vordernberg im Bezirk Leoben und Spital am Semmering im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag im Zusammenhang mit den örtlichen Migrationsunterkünftigen eine erhebliche Zahl an Personen von urbanen Zentren, meist aus Wien, kommen.

Zuzüge in den Gemeinden des Bezirks Bruck-Mürzzuschlag als relativer Anteil der Herkunftsgemeinden gemäß Urban-Rural-Typologie (Vergleich der Zeiträume 11.3.2018 - 31.12.2019 und 11.3.2020 - 31.12.2021)



Darstellung: Carmen Kern (2023)
Datengrundlage: Statistik Austria (2022), ZMR (2022)

Abb. 58: Zuzüge im Bezirk Bruck-Mürzzuschlag nach Herkunftsgemeinden Österreich als Vergleich 2020/21 mit 2018/19 (eigene Darstellung 2023)

Die Darstellung auf kommunaler Ebene zeigt, dass sich die Typen der Herkunftsgemeinden stark variieren. Im Vergleich beider Perioden haben sich die Zuzüge sowohl in peripher ländlichen Gemeinden wie Eisenerz und Wald am Schoberpaß als auch in urbanen Gemeinden wie Leoben und Bruck an der Mur beispielsweise aus Gemeinden urbaner Räume vermehrt.

Um auch einen gruppierten Überblick über die relativen Anteile der Zielgemeinden nach Urban-Rural-Typologie zu erhalten, wurde die Zusammensetzung der Zuzüge entsprechend der räumlichen Kategorien nochmals gesondert und zusammengefasst in folgendem Diagramm (Abb. 59) wiedergegeben. Wie bereits vorhin erwähnt, haben die Zuzüge aus den urbanen Zentren zugenommen. Doch hierbei lässt sich ablesen, dass vor allem in Gemeinden des ländlichen Raums als Zielgemeinden einen Zuwachs an Anmeldungen von Bewohnenden aus urbanen Herkunftsgemeinden in Zeiten von COVID-19 vergleichend mit der Vorperiode zu verzeichnen war.

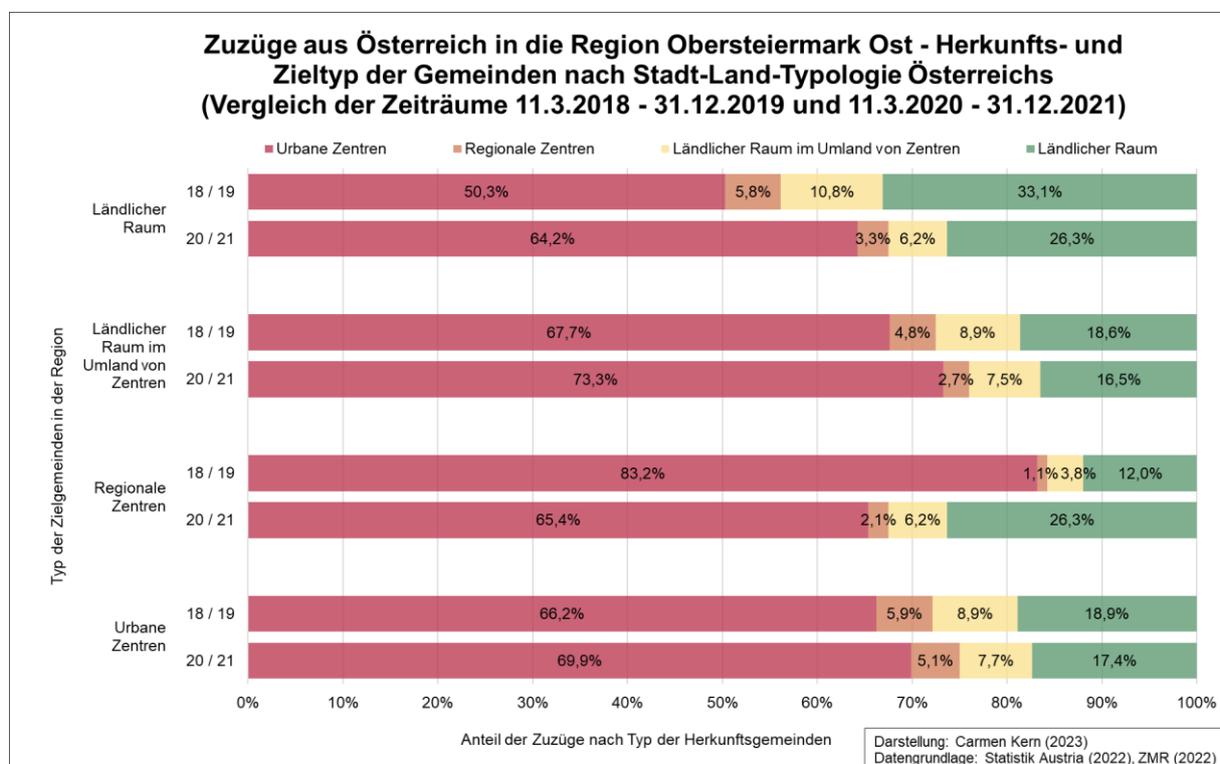


Abb. 59: Zuzüge von Gemeinden Österreichs zur Zielregion Obersteiermark Ost im Vergleich 2020/21 und 2018/19 (eigene Darstellung 2023)

6.3 Eine Beobachtung der Veränderungen von Nebenwohnsitze

Analog zu den Hauptwohnsitzen wurden ebenfalls die ZMR-Daten bezüglich Nebenwohnsitze entsprechend aufbereitet und verwertet, um ihre Entwicklung anhand der Darstellung von An- und Abmeldungen in der Region Obersteiermark Ost in Monatsschritten von Januar 2015 bis Dezember 2021 ablesen zu können. Demzufolge wurden auch hier die statistischen

Kennzahlen Wanderungssaldo und Wanderungsvolumen zusätzlich visualisiert. In nachfolgendem Diagramm (Abb. 60) ist die Veränderung der Nebenwohnsitze der Region im zeitlichen Verlauf wiedergegeben.

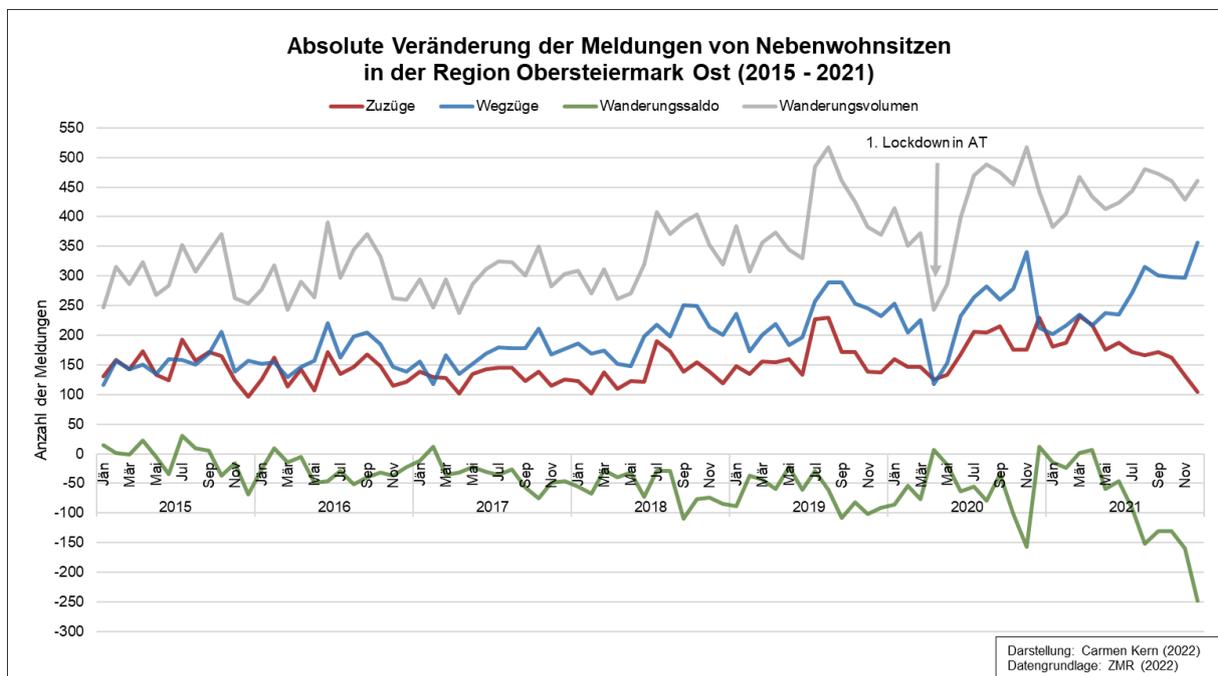


Abb. 60: Veränderung der Meldungen von Nebenwohnsitzen der Region Obersteiermark Ost von 2015 bis 2021 (eigene Darstellung 2022)

Wie bereits bei der absoluten Bevölkerungsveränderung durch Wanderungen abzulesen war, kann auch anhand der Nebenwohnsitze im zeitlichen Verlauf festgestellt werden, dass sich der erste Lockdown und die dazugehörigen Ausgangsbeschränkungen auf die An- und Abmeldungen ausgewirkt haben, da das Wanderungsvolumen zu dieser Zeit einen deutlichen Rückgang verzeichnete. Seit der Pandemie kann keine verstärkte Zunahme bei den Anmeldungen beobachtet werden, eher häufen sich die Abmeldungen von Zweitwohnsitzen. Dies lässt sich möglicherweise auf temporäre oder saisonale Nutzungen zurückführen.

Auch hier handelt es sich um eine überblicksmäßige Darstellung der Entwicklung der Nebenwohnsitzmeldungen im zeitlichen Verlauf. In weiterer Folge wird von der Wiedergabe der absoluten Veränderungen auf kommunaler Ebene Abstand genommen – wie bei der Bevölkerungsveränderung durch Wanderung. Für eine erweiterte Betrachtung der Zweitwohnsitze vor allem in Zeiten von der Corona-Pandemie werden die relativen Wanderungsbilanzen auf Gemeindeebene anhand der gleichen Perioden analysiert. Als Berechnungsgrundlage wurden die Stände der Nebenwohnsitze zu Jahresbeginn laut Statistik Austria verwertet. Nachstehende kartographische Darstellungen geben die relative Veränderung der Zweitwohnsitze durch An- und Abmeldungen wieder. Dabei kommen dieselben Zeiträume wie bei den Hauptwohnsitzen zur Anwendung.

Beginnend mit der Periode von 11. März 2020 bis 31. Dezember 2020 lässt sich anhand der Abbildung (Abb. 61) ablesen, dass die Anzahl der Nebenwohnsitze in fünf Gemeinden zugenommen hat. Das beliebteste Gebiet stellt die Gemeinde Mariazell dar, denn sie erzielte den höchsten Wert (+12,9 %). Dabei handelt es sich laut der Urban-Rural-Typologie um einen peripheren ländlichen Raum (siehe Kapitel 4.5).

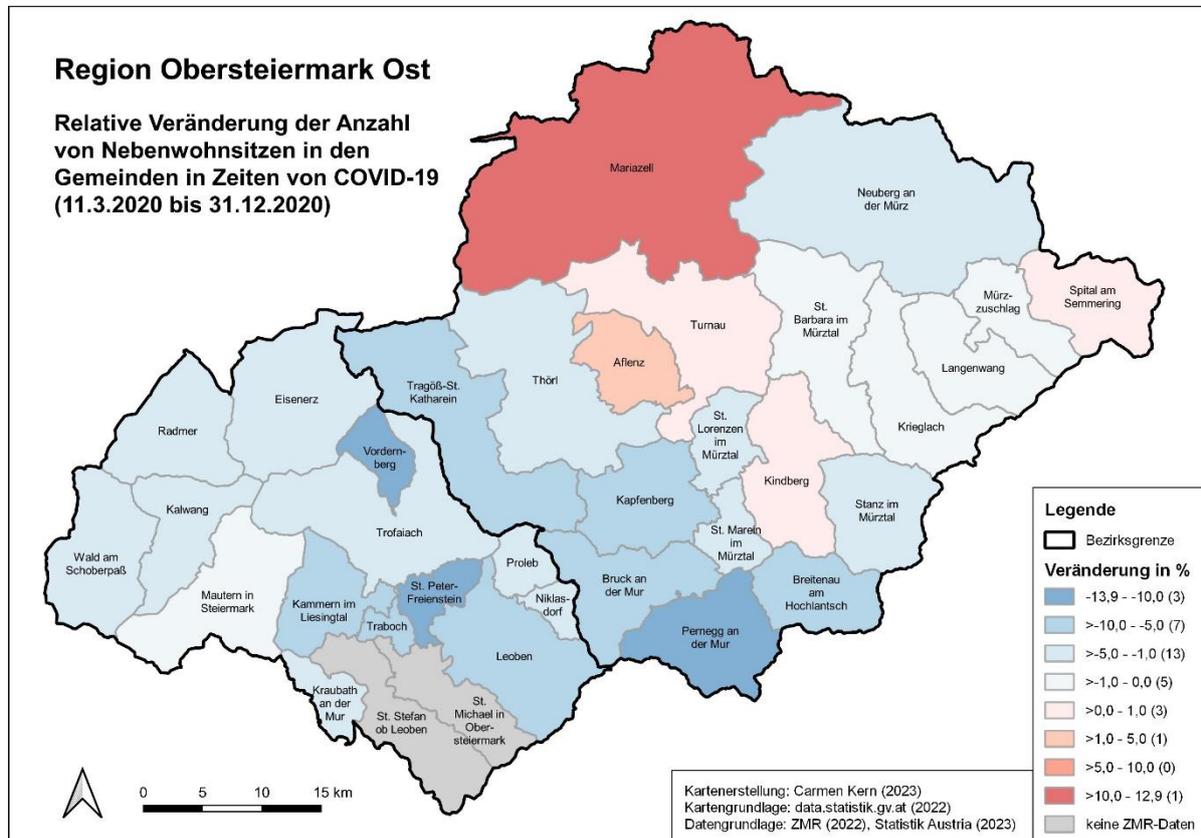


Abb. 61: Veränderung der Nebenwohnsitze auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost von 11.3. bis 31.12.2020 (eigene Darstellung 2023)

Beim Blick auf die Visualisierung des Jahres 2021 (siehe Abb. 62) lässt sich analog zum Jahr 2020 erkennen, dass lediglich in vier Gemeinden die Anmeldungen die Abmeldungen übersteigen. Die relative Veränderung der Nebenwohnsitze war auch im Jahr 2021 in der Gemeinde Mariazell (+17,4 %) am höchsten.

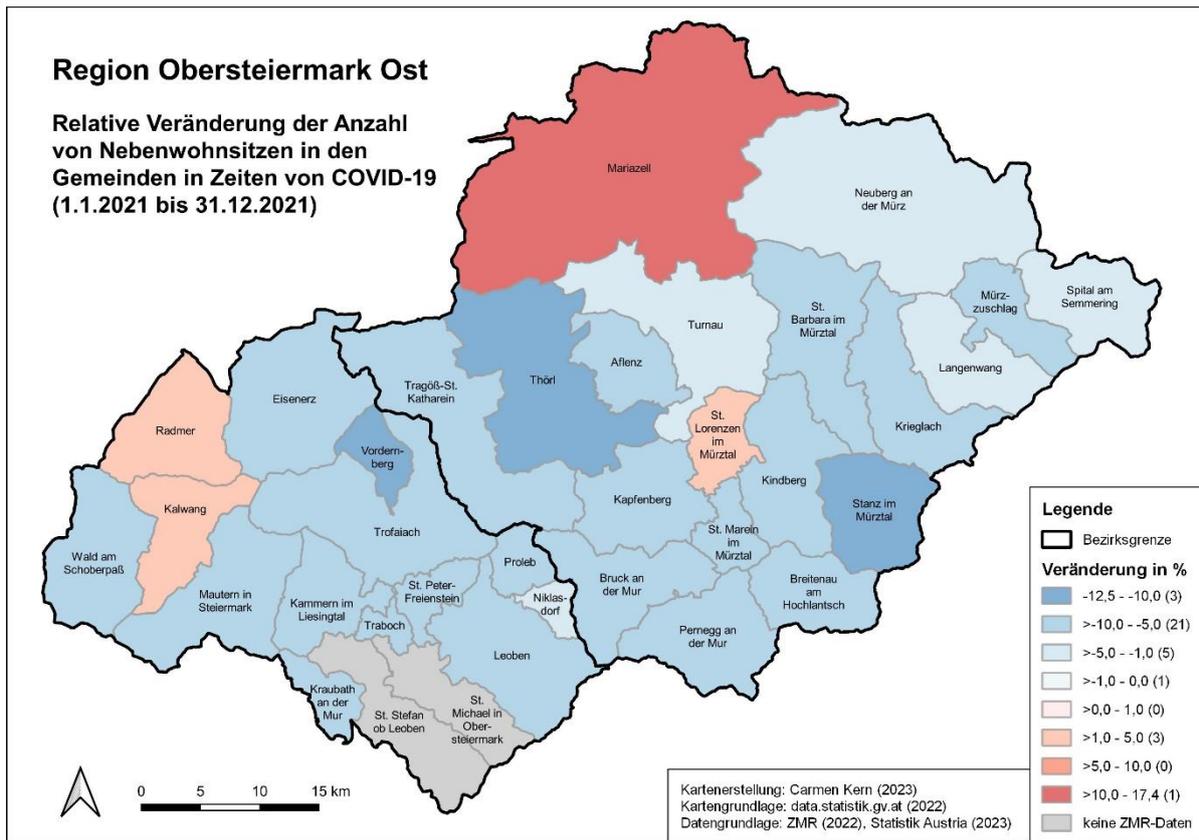


Abb. 62: Veränderung der Nebenwohnsitze auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost im Jahr 2021 (eigene Darstellung 2023)

Beide Zeiträume der vorangegangenen Darstellungen werden nachstehend zusammengefasst dargestellt (siehe Abb. 63). Dabei lässt sich deutlich ablesen, dass in Zeiten von COVID-19 die Anzahl von Nebenwohnsitzen im relativen Verhältnis nur in der Gemeinde Mariazell einen starken Zuwachs (+32,8 %) verzeichnete. Somit ist Mariazell als „Gewinner“ der Region in Hinblick auf die Multilokalität zu sehen, was bereits von den Medien (siehe Kapitel 5) aufgegriffen wurde. Laut Statistik Austria (2023) betrug die Nebenwohnsitzrate für Mariazell 43,3 – Nebenwohnsitze je 100 Hauptwohnsitze – zu Beginn des Jahres 2022. Lediglich in einer weiteren Gemeinde – in Radmer (+1,0 %) war die prozentuelle Veränderung der Zweitwohnsitze positiv und die Nebenwohnsitzrate belief sich auf 29,1 zu Jahresbeginn 2022 (Statistik Austria 2023). Auch hier handelt es sich dabei ebenfalls um eine periphere ländliche Gemeinde. Somit besteht die Annahme, dass zumindest anhand dieser beiden Gemeinde eine Tendenz abzuleiten ist, dass Gemeinden mit ländlichem Charakter fernab von urbanen Zentren für die Anmeldung eines Nebenwohnsitzes attraktiv erscheinen.

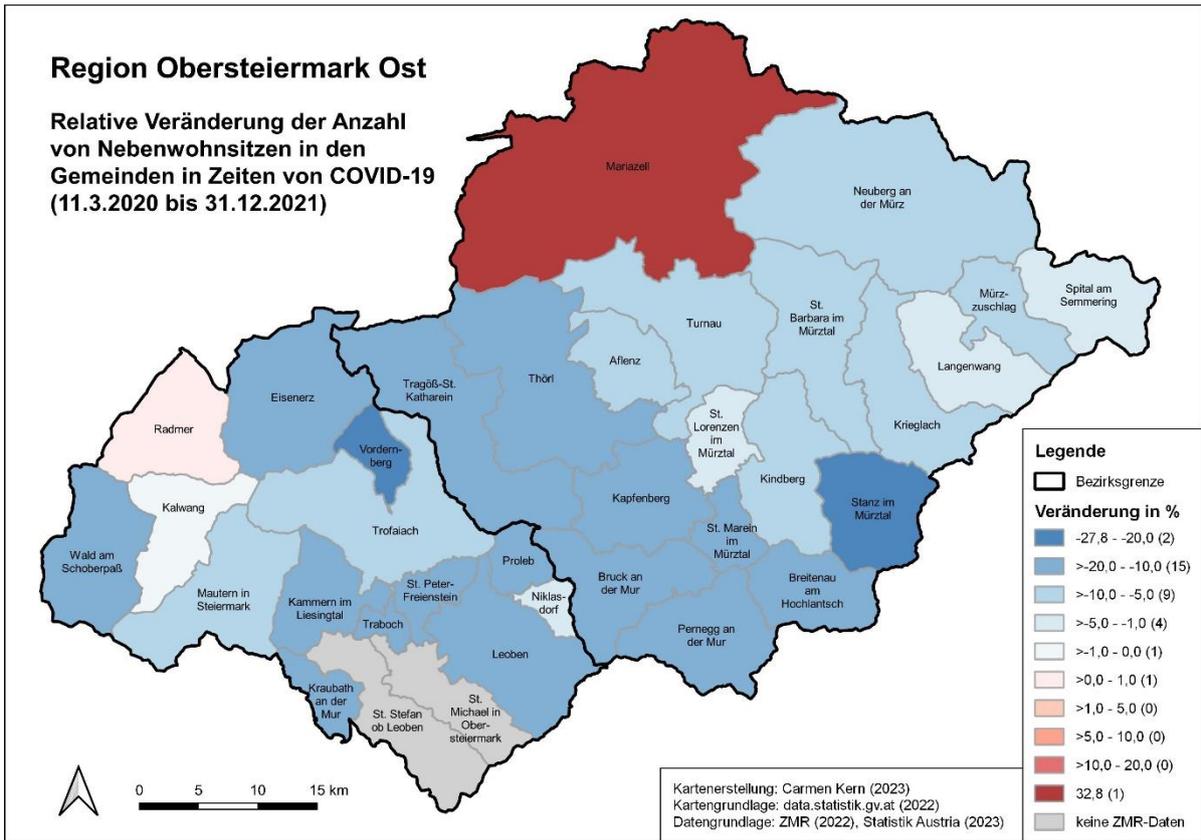


Abb. 63: Veränderung der Nebenwohnsitze auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19 2020/21 (eigene Darstellung 2023)

In weiterer Folge wird nun für einen Vergleich zur Pandemiezeit die Vorperiode von 11. März 2018 bis 31. Dezember 2019 dargestellt. Bei Betrachtung der nachstehenden Abbildung (Abb. 64) lässt sich feststellen, dass die räumliche Verteilung der Veränderungen der Zweitwohnsitze vor COVID-19 differenzierter war. Zumindest gab es in acht Gemeinden eine positive Veränderung zu verbuchen, zu denen auch ländliche Gemeinden gehören. Im zeitlichen Vergleich zeigt sich für Mariazell ein konträres Bild, denn zu Prä-COVID-19-Zeiten war die relative Veränderung noch negativ (-6,3 %).

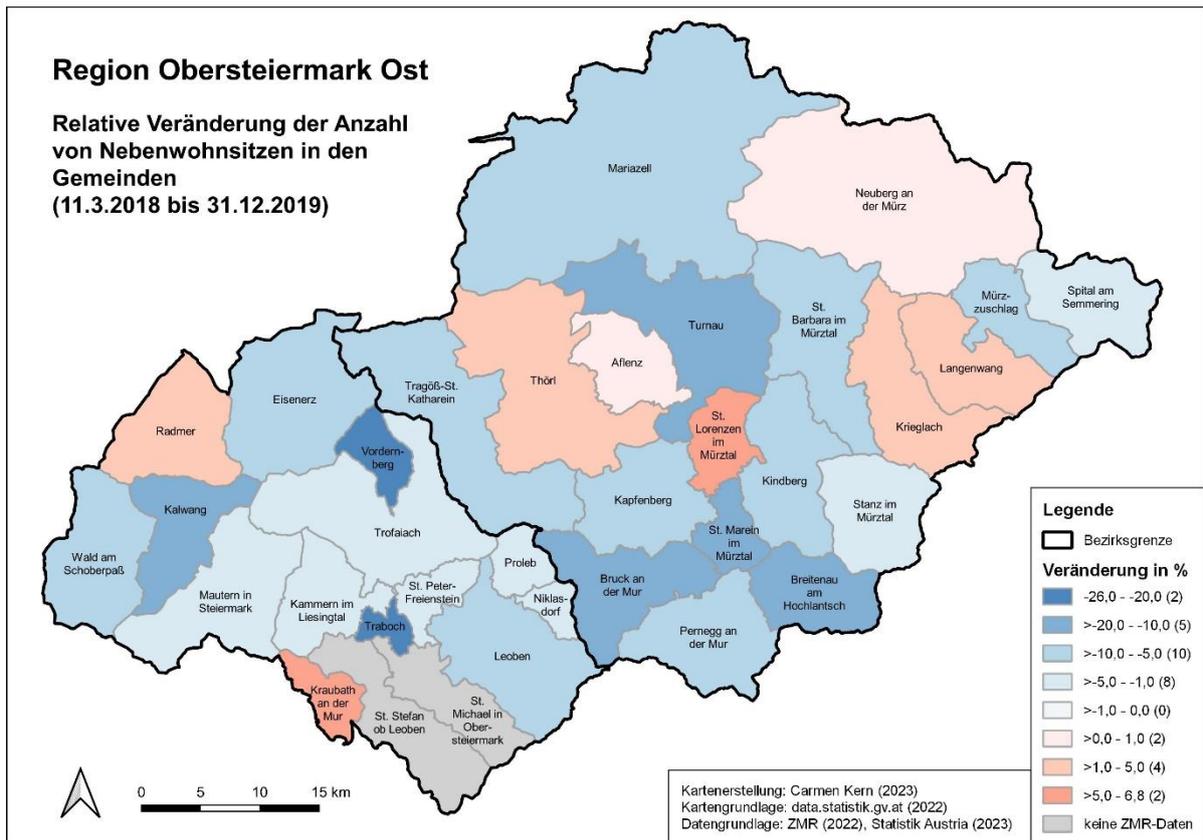


Abb. 64: Veränderung der Nebenwohnsitze auf Gemeindeebene der Region Obersteiermark Ost als Vergleich 2018/19 (eigene Darstellung 2023)

Im Gegensatz zu den Hauptwohnsitzen kann eine Person über mehrere Nebenwohnsitze gleichzeitig verfügen. Daher beinhalten die Daten des ZMRs nicht zwingend Informationen über mögliche zuvor durchgeführte Abmeldungen und somit über die Herkunftsgemeinde. Rund 60 % der hier vorliegenden Datensätze enthalten keine Verzugsgemeinden. Außerdem können auch keine Rückschlüsse über die Hauptwohnsitze der gemeldeten Nebenwohnsitze anhand der zur Verfügung stehenden Unterlagen gezogen werden. Folglich kann mithilfe der Daten nicht ermittelt werden, ob eine Person aus dem In- oder Ausland stammt. Dahingehend kann die Herkunft der Neuanmeldungen nur unzureichend abgeleitet werden. Anders als bei den Hauptwohnsitzen wurde somit von der quantitativen Analyse der Verzugsgemeinden und ihrer Veränderung über die Zeit Abstand genommen.

7 Erkenntnisse aus den Interviews mit lokalen und regionalen Akteuren

Mithilfe der Befragung von unterschiedlichen Akteuren auf lokaler und regionaler Ebene konnte ein Einblick in regionsspezifische Prozesse während der Pandemie sowie regionale Strukturen und Rahmenbedingungen hinsichtlich des Wohnungsumfelds gewonnen werden. Die nachfolgenden Kapitel stützen sich auf die qualitative Inhaltsanalyse der durchgeführten Interviews, die mittels Software MAXQDA realisiert wurde. Der empirische Prozess der Befragung sowie der computergestützten Inhaltsanalyse wurde bereits im Kapitel Methodik & Daten (3.4) näher erläutert.

7.1 Wahrnehmung der Stadtflucht in der Region

Auf die Fragestellung, ob eine „Flucht aufs Land“ in der Region Obersteiermark Ost während der Corona-Pandemie wahrnehmbar war, haben acht von neun Personen zugestimmt, jedoch wurde dies in unterschiedlichen Kontexten geschildert.

7.1.1 Temporäre Nutzung

Die östliche Obersteiermark ist touristisch gesehen noch nicht so überlaufen, aber in der Pandemiezeit wurde die Region als kurzfristiger Ausweichort genutzt. Das heißt, dass die Gegend als Ziel für Tagesausflüge und Outdooraktivitäten vermehrt in Anspruch genommen wurde, um raus aus der Stadt zu kommen. Hierbei bietet sich die Region mit guter Erreichbarkeit inmitten von Natur und Bergen an (INT_IV, Abs. 24).

Außerdem wurde in verschiedenen Gemeinden der Region beobachtet, dass die bereits bestehenden Nebenwohnsitze annähernd die ganze Zeit über in Verwendung waren. Durch Homeoffice und Homeschooling wurden die Zweitwohnsitze vor allem von Familien mit Kindern verstärkt genutzt (INT_V, Abs. 5; INT_VIII, Abs. 5, 7). Beispielsweise in der Gemeinde Stanz im Mürztal waren die Ferienwohnsiedlungen mit rund 300 Einheiten regelmäßig besetzt. „In der Pandemie haben wir bemerkt, dass alle Leute, die aus der Stadt diese Ferienwohnungen nützen, eigentlich fast die ganze Zeit am Land bei uns gelebt haben“ (INT_V, Abs. 5).

Laut einer österreichweiten Analyse, welche von SORA durchgeführt wurde, „scheint es zu sein, dass der ländliche Raum hier von dem veränderten Wandermuster Stadtflucht zu profitieren scheint“ (INT_IX, Abs. 8). Dies zeigt, dass es „zumindest einen hohen Bedarf gibt, es gibt noch nicht überall die Zuzügler an der Zahl“ (INT_IX, Z. 93). Wie bereits die quantitative Auswertung der ZMR-Daten gezeigt hat, wiesen die Interviewten darauf hin, dass es keine

signifikante Anzahl an neuen Hauptwohnsitzen in der Krisenzeit gab. Aber die Nebenwohnsitz-Anmeldungen sind in der Wahrnehmung gestiegen, wie z.B. in der Gemeinde Radmer und Mariazell (INT_I, Abs. 9; INT_IV, Abs. 5; INT_VII, Abs. 7; INT_VIII, Abs. 9). „Die Stadtflucht erkennen wir deswegen, weil die Leute zumeist aus dem urbanen Raum kommen“ (INT_IV, Abs. 5), das wurde von einer interviewten Person in Bezug auf registrierten Neuanmeldungen verdeutlicht. „Es scheint ein erster Trend zu sein, ob das anhält oder ob das nur unmittelbar direkt eine Corona-Auswirkung war, raus aus der Stadt, [...] beobachten wir“ (INT_IX, Abs. 8).

7.1.2 Immobiliennachfrage

Die durchgeführte Analyse der medialen Berichterstattung der vorliegenden Arbeit hat ergeben, dass sich die Immobiliennachfrage im Zuge der COVID-19-Pandemie gesteigert hat. Auch aus den Interviews geht hervor, dass sich vor allem das Interesse nach Immobilien in der östlichen Obersteiermark während der Pandemie verstärkt hat, was sich durch Anfragen von potenziellen Zuzügler:innen bei den Gemeindeämtern oder Immobilienmaklerbüros widerspiegelt (INT_I, Abs. 5; INT_II, Abs. 9; INT_IV, Abs. 11; INT_V, Abs. 9; INT_VI, Abs. 5; INT_VII, Abs. 5; INT_IX, Abs. 13). „Datenmäßig kann ich das so nicht valide hinterlegen, aber rein von der Stimmung her, was ich von den einzelnen Städten und Gemeinden mitbekommen habe, [...] da gibt es schon einige Anfragen“ (INT_IX, Abs. 13). Laut den befragten Personen gab es im Jahr 2020 und 2021 einen Hype bei den Nachfragen nach verfügbaren Immobilien, insbesondere im ersten und zweiten Lockdown ist das Interesse nach Baugründen, Eigenheimen und Mietwohnungen gestiegen, doch im Jahr 2022 waren die Anfragen von Interessierten wieder rückläufig (INT_I, Abs. 9, 11; INT_II, Abs. 5; 13; INT_V, Abs. 9; INT_VII, Abs. 7). „Der Immobilienmarkt ist generell heiß gelaufen, aber ob das unbedingt Corona war, sei dahingestellt oder ob das eine allgemeine Entwicklung ist“ (INT_VII, Abs. 7). Außerdem haben die Rückmeldungen seitens der lokalen Immobilienmakler:innen wiedergegeben, dass die Anfragen vermehrt von interessierten Personen, die sich außerhalb der Region insbesondere im Wiener Raum befinden, gestellt wurden (INT_VI, Abs. 5).

Zudem resultierte aus der Medienanalyse dieser Arbeit, dass sich die Wohnbedürfnisse der Menschen generell in der Krisenzeit verändert haben, was unter anderem von Immobilienmaklerbüros bestätigt wurde. Auch innerhalb der Region wollen die Personen von Wohnungen zu Häusern umziehen, denn das Interesse nach einem Eigenheim mit Garten und mehr Bewegungsfreiheit ist gestiegen (INT_I, Abs. 9; INT_III, Abs. 5). Den Immobilienmarkt betrachtend, hat eine befragte Person wahrgenommen, dass ein potenzielles Interesse, in die Region zu ziehen, vorhanden ist. Denn die wenigen angebotenen Häuser, die auf dem Markt sind, werden innerhalb kürzester Zeit verkauft (INT_IV, Abs. 5). „Was wir auch deutlich spüren, dass Menschen viel mehr Wert auf die Qualität beim Wohnen legen. Das ist sicher auch Corona geschuldet, und sie suchen sich gezielt, wo sie für ihr Geld einen qualitativ hochwertigen Wohnraum bekommen“ (INT_VI, Abs. 6).

7.1.3 Wanderungsmotive

Im Zusammenhang mit der Frage, welche Wanderungsmotive von den zugezogenen Personen bzw. potenziellen Zuzügler:innen in Zeiten von COVID-19 genannt wurden, reflektierten die Interviewpartner:innen, was durch ihre gemeinsamen persönlichen Kontakte gewonnen wurde. Darin spiegeln sich die unterschiedlichsten Beweggründe wider, und es wird deutlich, dass die Entscheidung für einen Wohnortwechsel so individuell ist wie die Menschen selbst: „Das sind oft solche irdischen Dinge, was für manche Nebensächlichkeiten und für manche die halbe Welt sind. Jeder tickt ein bisschen anders und hat verschiedene Wertigkeiten“ (INT_IV, Abs. 37).

Zufolge der Interviews lassen sich als Hauptwanderungsmotive einige Faktoren zusammenfassen. Vor allem „das aufs Land zu kommen“, die Suche nach Lebensqualität und Natur, der Wunsch nach einem Eigentum in Grünen oder einer Immobilie mit mehr Freiflächen standen in den geführten Gesprächen im Vordergrund (INT_I, Abs. 9, 15; INT_II, Abs. 5; INT_III, Abs. 5; INT_IV, Abs. 5; INT_V, Abs. 9, INT_VI, Abs. 5; INT_VIII, Abs. 9). Das Interesse an den ländlichen Raum ist gestiegen, denn „Corona hat uns gezeigt [...], dass die Lebensräume außerhalb der Großstädte aufgewertet worden sind“ (INT_IX, Abs. 17), und „weil Leute einfach durch die Pandemie ausgelöst die Stadt als zunehmend kompliziert, laut und teuer wahrnehmen [...], was am Land in der Außenwahrnehmung positiv besetzt ist“ (INT_V, Abs. 9). Dabei ist die Vermutung, dass sich die Menschen ein „Refugium“ suchen, wo sie sich zurückziehen können (INT_IV, Abs. 5). Gleichzeitig haben insbesondere Menschen im städtischen Raum durch die Einschränkungen wie Lockdowns gemerkt, wie wichtig Freiräume und die eigene Bewegungsfreiheit im Wohnungsumfeld sind, was am Land eher zur Verfügung steht (INT_II, Abs. 9; INT_III, Abs. 5). In diesem Zusammenhang entstand unter anderem die Annahme, dass ehemalige ansässige Personen in ihre Heimat zurückgekehrt sind. Laut einer interviewten Person erfolgte dies nur vorübergehend, denn sie haben den Haushalt von Eltern, Verwandten oder Freunden als Nebenwohnsitz gemeldet. Somit konnten sie die Restriktionen während der Lockdowns umgehen, da durch eine Anmeldung von Haupt- und Zweitwohnsitz ein Ortswechsel zwischen beiden Adressen offiziell möglich war (INT_I, Abs. 7).

Außerdem geht aus der Befragung hervor, dass sowohl die Wanderungsmotive als auch die Zielgruppen variieren. Die Zuzügler:innen bzw. Interessenten weisen unterschiedliche soziodemographische Merkmale auf und reichen von jungen Familien bis hin zu Rentner:innen. Doch auch bei den Alterskohorten weisen die interviewten Personen hin, dass ein Trend in den ländlichen Gemeinden merkbar ist. Vermehrt fragten ältere Personen während der Pandemie an, sich in der Region niederzulassen, bzw. die mittlerweile angesiedelt haben. Wobei ihre Beweggründe mit Blick auf ihren Lebensabend gerichtet sind. Diesen möchten sie mit den Annehmlichkeiten des ländlichen Raums wie einem Eigenheim im ruhigen Wohnumfeld verbringen und wollen somit das hektische Treiben der Stadt hinter sich lassen (INT_I, Abs. 9; INT_IV, Abs. 12; INT_V, Abs. 9). Außerdem waren Nachfragen nach erwerblichen Grundstücken von „Tiny House“ Besitzer:innen verstärkt wahrnehmbar, deren

Intention ist das Kreieren ihres eigenen, kleinen „Disneyland“ am Land, wie es eine interviewte Person umschreibt (INT_V, Abs. 9).

Ebenfalls spielen teils pragmatische Gründe wie der Wohnortwechsel in die Gemeinde des Arbeitsstandortes eine Rolle (INT_IV, Abs. 12). Umgekehrt können verschiedene individuelle Umstände bzw. Motivationen von Zuzügler:innen relevant sein, wobei nachfolgend ein paar einzelne Referenzen aus den Interviews angeführt sind. Beispielsweise hat eine Familie aus Wien mit Bezug zur Region das leerstehende Haus der Großmutter als Nebenwohnsitz während der Pandemie genutzt. Schlussendlich haben sie sich entschieden, dass sie dort aufgrund von anhaltendem Remote Working, dem guten Schul- und Bildungsangebot für die Kinder vor Ort und vor allem wegen der umgebenden Natur dort wohnen bleiben (INT_VIII, Abs. 9). Das weitere Beispiel bezieht sich auch auf die freie Wahl des Lebensmittelpunktes, da durch die Telearbeit die Nähe zum Firmenstandort nicht relevant ist. Da das Tourenskigehen eine Leidenschaft der Person ist, war die Lage der Immobilie mit direktem Zugang zu den Bergen ein ausschlaggebender Beweggrund, sich in einer ländlichen Gemeinde in der östlichen Obersteiermark niederzulassen. Eine andere Person hatte immer den Traum, vor dem eigenem Haus mit dem Gleitschirm zu landen, was mit dem neuen Hauptwohnsitz ebenfalls in einer ländlichen Gemeinde inmitten der Berge nun gelingt (INT_IV, Abs. 12, 37). Nicht die Coronapandemie, sondern die niedrigen Immobilienpreise der Region Obersteiermark Ost waren der bestimmende Grund für eine Familie aus der deutschen Hauptstadt Berlin. Besonders die Teuerung in ihrer bisherigen Urlaubsdestination Schladming, führte zur Investition in eine Ferienimmobilie in einer ländlichen Gemeinde der Region, dabei nehmen sie das Pendeln regelmäßig in Kauf, „weil sie sich hier einfach wohl fühlen“ (INT_I, Abs. 10).

7.2 Standort- und Wohlfühlfaktoren der Region

In Anlehnung an die Literatur wurde die Kategorisierung hinsichtlich der Standortfaktoren der Region vorgenommen, um die Region als Wohnumfeld näher kennen zu lernen. Da die Wahl eines neuen Wohnortes auf das ganze Leben Einfluss nimmt, sollten die positiven und negativen Aspekte der regionalen Wohnumgebung berücksichtigt werden, um daraus insbesondere die Herausforderungen zur Förderung von Zuzug ableiten zu können. Die nachfolgenden Faktoren fassen die Erkenntnisse der Interviews zusammen.

7.2.1 Faktoren der Kategorie Infrastruktur

Erreichbarkeitsverhältnisse

Laut den Interviews ist die Lage der östlichen Obersteiermark relativ zentral, denn sie liegt zwischen den Städten Graz, Wien, Klagenfurt und Salzburg (INT_I, Abs. 14; INT_VI, Abs. 8).

Ausgehend von den regionalen Ballungszentren sind somit einzelne Bundesländer als auch die Obere Adria gut erreichbar, was zur Attraktivität der Region beitragen kann (INT_VI, Abs. 13). Außerdem kann die östliche Obersteiermark innerhalb ihrer administrativen Grenze als Region der kurzen Wege gesehen werden (INT_IX, Abs. 35), vor allem entlang der beiden Haupttäler, da sich hier kleine urbane Städte, dennoch eingebettet im Grünen, vorfinden (INT_VI, Abs. 13). Doch für ländlichere Gemeinden, die in einem Talkessel liegen, beispielsweise Eisenerz und Radmer, bedeutet das größere Distanzen und auch geographische Hindernisse wie der Präbichl, da die Hauptanbindungen von den Ballungsräumen der Region ausgehen (INT_I, Abs. 14, 28; INT_IV, Abs. 26).

Im Bau des Semmering-Basistunnels wird eine große Chance für die Region gesehen, da die Ballungszentren folglich näher rücken. Die Erreichbarkeit von Wien via Bahn wird durch den Basistunnel um rund eine Stunde verkürzt. (INT_V, Abs. 16; INT_VIII, Abs. 16; INT_IX, Abs. 21). Als „Jahrhundertchance“ für die gesamte Region wird die Fertigstellung des Ausbaus hervorgehoben und gleichzeitig auf die historische, industrielle Entwicklung des Gebietes hingewiesen, wobei der Bau der alten Südbahn-Strecke im 19. Jahrhundert eine entscheidende Rolle spielte (INT_IX, Abs. 17). „Mit dem Semmering-Basistunnel erschließt es uns Lebens- und Arbeitsräume, das heißt, was das Zuzugsmanagement und die Rekrutierung von Arbeitskräften anlangt, rückt alles mehr zusammen [...]. Grundsätzlich glauben wir, dass das die östliche Obersteiermark als Wirtschafts-, Wohn-, Freizeitraum weiter aufwerten wird und in der räumlichen Verflechtung mit Graz und auch in der ÖV-Verflechtung, eine sehr positive Dynamik werden wird“ (INT_IX, Abs. 17). Außerdem wird darin in Hinblick auf Zuzug auch die Problematik gesehen, einerseits ist die sehr gute Verkehrserschließung der beiden Haupttäler der Mur und Mürz von Vorteil, aber andererseits führt eben ein hochrangiges Straßennetz und Bahnverbindungen dazu, dass für Menschen das Pendeln auch in Frage kommt und das Ansiedeln nicht unbedingt notwendig ist. Dies kann sich durch den Semmering-Basistunnel in Zukunft verstärken (INT_VIII, Abs. 9; INT_IX, Abs. 31).

Öffentlicher Personennahverkehr

Auf die Fragestellung, worin Herausforderungen für die Region in Hinblick auf die Forcierung von Zuzug liegen, wiesen die interviewten Personen auf den öffentlichen Personennahverkehr hin. Wie bereits erwähnt, ist die Region Obersteiermark Ost heterogen, was sich auch im innerregionalen öffentlichen Verkehr widerspiegelt. Die Mobilität mit öffentlichem Verkehrsmittel ist entlang der Haupttäler in Ordnung und hat besonders in ländlicheren Gemeinden Aufholbedarf. Besonders die Seitentäler der Region gehören an die Zentren des Mur- und Mürztals besser angebunden. Auch eine Verdichtung der Bustaktung innerhalb der Gemeinden spielt eine Rolle, denn beispielsweise wochenends oder in Schulferien ist das Busaufkommen ziemlich gering (INT_I, Abs. 37; INT_II, Abs. 13, 21; INT_IV, Abs. 29; INT_VII, Abs. 26; INT_VIII, Abs. 11, 14; INT_IX, Abs. 16, 40). „Wenn man sich irgendwo in einer peripheren Gemeinde ansiedeln möchte, wo auch Wege für Schüler und auch Pendeln und alles Mögliche bedeutend sind, da ist der öffentliche Verkehr sicher eine gewisse Hürde“ (INT_VII, Abs. 26). Außerdem kann dies dazu führen, dass Menschen generell den

motorisierten Individualverkehr bevorzugen, ohne die Park & Ride Möglichkeiten und die gute Bahnanbindung der Haupttäler zu nutzen (INT_V, Abs. 16; INT_VIII, Abs. 14).

Freizeitangebot

Bezüglich der Freizeitmöglichkeiten in der Obersteiermark Ost geht aus den Interviews hervor, dass vor allem in Verbindung mit den Bergen Outdooraktivitäten in der Region möglich sind. Als Beispiele wurden verschiedene Optionen sowohl für Sommersport als auch Wintersport genannt, wie Wandern, Bergsteigen, Paragleiten, Mountainbiken, Skifahren und Skitourengehen (INT_I, Abs. 13; INT_IV, Abs. 17; INT_VII, Abs. 28; INT_VIII, Abs. 12; INT_IX, Abs. 23). Zusätzlich gibt es auch entsprechende Infrastrukturen wie Indoor-Sportstätten (INT_VI, Abs. 10; INT_VII, Abs. 35) sowie Veranstaltungen und Festlichkeiten (INT_III, Abs. 12; INT_IV, Abs. 17). Zahlreiche Vereine sind ebenfalls vorhanden und bieten eine Möglichkeit, sich aktiv in der Gemeinschaft einzubringen (INT_IV, Abs. 17; INT_IX, Abs. 35). Außerdem verfügt die Region über ein kulturelles Angebot, was laut den befragten Personen nur bedingt in der Wahrnehmung der Bewohner:innen vorhanden ist, da es eher touristisch bedient wird (INT_I, Abs. 13; INT_VII, Abs. 28; INT_VIII, Abs. 22). Im Vergleich zu größeren Städten ist ein alternatives Programm nur begrenzt vorzufinden (INT_IX, Abs. 35), doch „wenn man die gesamte Region hernimmt und das als Spielwiese für eigene Freizeitaktivitäten und sonstige Aktivitäten betrachtet, dann ist das sehr gut“ (INT_IX, Abs. 16).

Versorgungsangebot

Auf der einen Seite wird laut den Interviews die Versorgungsinfrastruktur entlang der Haupttäler als gut eingestuft (INT_VI, Abs. 10; INT_IX, Abs. 16). In kleineren bzw. peripheren Gemeinden hat sich die Lage mittlerweile gegenteilig entwickelt, dass beispielsweise nur ein Dorfladen und ein Friseur existent sind. Ansonsten werden die Einkaufsmöglichkeiten in den Städten entlang der Mur und Mürz oder mithilfe des Onlinebestellwesens in Anspruch genommen (INT_II, Abs. 16; INT_IV, Abs. 26). Doch in Verbindung mit der Förderung von Zuzug wird hervorgehoben, dass die Region bzw. einzelne Gemeinden „den Standard, was man hat, halten und verbessern muss, gerade was die Infrastruktur im Bereich Nahversorgung und medizinische Versorgung betrifft“ (INT_I, Abs. 35).

In Bezug auf die medizinische Versorgung hat eine interviewte Person darauf hingewiesen, dass sowohl in der Region aber auch österreichweit ein Arbeitskräftemangel im Bereich der Pflege vorherrscht. Die Rekrutierung von entsprechendem Personal ist schwierig, was sich auf das verfügbare Angebot von medizinischen Einrichtungen und Pflegeheimen auswirkt (INT_IX, Abs. 16). „Gesundheitseinrichtungen sind sicher ein wichtiger Faktor, der in noch ländlicheren Regionen schwer zu erfüllen ist“ (INT_VII, Abs. 14), beispielsweise gibt es nur einen Allgemeinmediziner in der Gemeinde Radmer (INT_IV, Abs. 26) und das Landeskrankenhaus in der Gemeinde Eisenerz ist geschlossen (INT_I, Abs. 35).

Digitale Erreichbarkeit

Die Befragung der lokalen und regionalen Akteure hat ergeben, dass besonders in Zukunft eine ausreichende Breitbandanbindungsqualität eine Herausforderung ist. Aktuell wird die Versorgung der Kernräume entlang des Mur- und Mürztals als suffizient gesehen. Doch in peripheren gelegenen Gemeinden in den Seitentälern gibt es bereits Nachholbedarf, obwohl der Netzausbau weit bedient ist und Anknüpfungspunkte zum Netz in den Ortskernen vorhanden sind, mangelt es an der innerkommunalen Weiterverteilung bzw. am „neuesten“ Standard. Langfristig in Richtung Gigabit-Gesellschaft, Industrie und KMUs betrachtend, läuft die Region – auch entlang der Haupttäler – Gefahr, dass sie beim Ausbau des Glasfasernetzes ins Hintertreffen gerät. Aufgrund dieses sich abzeichnenden Standortnachteils wurde beim letzten Förder-Call der Breitband-Milliarde seitens einzelner Gemeinden und auch des Regionalmanagements Anträge eingereicht, um einen Zuschuss zum Ausbau zu erhalten (INT_II, Abs. 22; INT_V, Abs. 25; INT_VIII, Abs. 24; INT_IX, Abs. 34). Denn das Thema Breitband ist eine „riesige Herausforderung für die Region, dass wir da Schritt halten. Es gibt die Stadtwerke – zum größten Teil in Gemeinde bzw. Städte-Besitz – und dass die entsprechend nachziehen und ihre Netze rüsten, weil da ist ein riesiger Aufholbedarf, natürlich mit allen Implikationen, was die Investitionssummen anlangt, die werden sie auch nicht so rausschütteln können. Da muss man wahrscheinlich strategische Partnerschaften eingehen, damit man die Investitionsmittel auch bekommt und auch Ressourcen für den Ausbau schafft“ (INT_IX, Abs. 34).

7.2.2 Faktoren der Kategorie Arbeit und Bildung

Arbeitsmarkt

Den Interviews zufolge sind Beschäftigungsperspektiven ein wichtiger Faktor, um als attraktives Wohnumfeld wahrgenommen zu werden, denn die Themen „Wohnsitz und Arbeitsplatz sind miteinander verbunden“ (INT_III, Abs. 20) bzw. der „Wohnsitz ist stark am Arbeitsmarkt gekoppelt“ (INT_II, Abs. 11). Beschäftigungsmöglichkeiten sind in den Seitentälern begrenzt, die Flächen sind eher land- und forstwirtschaftlich geprägt (INT_I, Abs. 22; INT_IV, Abs. 36). Große Betriebe bzw. hochwertige Arbeitsplätze sind in den Haupttälern vorzufinden, welche überwiegend im industriellen Bereich in High-Tech-Segmenten verortet sind. Als Arbeitgeber wurden unter anderem weltmarktführende Unternehmen wie AT&S, Pankl Racing, Voestalpine, usw. genannt (INT_I, Abs. 32; INT_V, Abs.14; INT_VI, Abs. 10; INT_VII, Abs. 11). Darüber hinaus wurden auch die Montanuniversität und forschungsnahe Betriebe als potenzielle Arbeitsorte erwähnt (INT_VII, Abs. 13). Dabei können attraktive Jobmöglichkeiten, beispielsweise im mittleren Management oder in der Forschung, angeboten werden, was eine internationale Karriere ermöglichen kann (INT_VI, Abs. 13; INT_IX, Abs. 23). Andererseits ist im Vergleich mit größeren Städten die Start-Up-Szene in der Region nicht sehr ausgeprägt (INT_IX, Abs. 35). Durch die technikzentrierte Sichtweise und die Dominanz der Produktionslinien fehlt teilweise die Wahrnehmung von den „anderen“ Arbeitsplätzen, wie z.B.

im Rechnungs- oder Transportwesen, welche in kleineren und mittleren Unternehmen ebenfalls notwendig sind (INT_I, Abs. 32). Die offenen Stellen in der östlichen Obersteiermark sind überblicksmäßig auf der Jobportal-Website des Regionalmanagement zu finden (INT_VII, Abs. 22).

Doch wie bereits bei den Erreichbarkeitsverhältnissen der Region hingewiesen, ist die Wahl des Arbeitsortes mit dem Pendeln inner- und überregional verknüpft (INT_I, Abs. 28; INT_IV, Abs. 12; INT_VI, Abs. 20; INT_IX, Abs. 13). Beispielsweise Kapfenberg und Leoben haben eine hohe Einpendler:innen-Quote, was mit der guten Erreichbarkeit des Grazer Raums zusammenhängt, „aber das Ziel ist, [...] dass man die Mitarbeiter:innen, die neuen, unbedingt hier ansiedelt“ (INT_IX, Abs. 13). Hingegen haben periphere ländliche Gemeinden – wie Radmer – fast nur Auspendler:innen, denn die Arbeitsplätze vor Ort sind rar (INT_IV, Abs. 12).

Die zunehmende Digitalisierung und Flexibilisierung der Arbeitsmodelle führt dazu, dass für bestimmte Arbeitsgruppen unter anderem im Verwaltungs-, Managementbereich oder der Kreativwirtschaft kein fixer Arbeitsstandort zwingend notwendig ist. Die Homeoffice-Regelungen während der Corona-Pandemie haben diesen Trend verdeutlicht (INT_VI, Abs. 8; INT_IX, Abs. 32). Dies kann als Möglichkeit für periphere bzw. ländliche Regionen gesehen werden, da Personen sich in der Region niederlassen und via Telearbeit ihre Jobs in Städten nachgehen können (INT_IX, Abs. 32). Außerdem wird das Phänomen von „Workation“ – die Verbindung von Arbeit und Urlaub – auch in Zeiten von Post-Corona vermehrt eine Rolle spielen, dahingehend können Nebenwohnsitze an Bedeutung gewinnen (INT_VIII, Abs. 14).

Zugleich gibt es einen hohen Personalbedarf beispielsweise in der Produktion in den Arbeitsstätten vor Ort, denn die befragten Personen betonen, dass die Region und ihre Unternehmen mit Fachkräftemangel zu kämpfen haben (INT_IV, Abs. 36; INT_V, Abs. 14; INT_VI, Abs. 17; INT_VIII, Abs. 14; INT_IX, Abs. 13). Die großen Unternehmen mit ihren Schichtbetrieben sind in der Wahrnehmung „für viele ein Segen, aber für viele ist es nicht das, was man sich vorstellt“ (INT_I, Abs. 32). Denn diese Arbeitsplätze sind stark auf den industriellen Sektor ausgerichtet sowie mit Technik und Naturwissenschaften zusammenhängend, was das nicht der Vorstellung von jeder Person entspricht (INT_I, Abs. 32). Doch „ohne Zuzug von außen ist es ein hohes Risiko, dass wir unsere Industriebasis nicht mehr so halten können, und damit hängt die ganze wirtschaftliche Wertschöpfung und die ganze Regionalentwicklung zusammen“ (INT_IX, Abs. 39).

Ausgehend vom Regionalmanagement wird beispielsweise durch die Plattform „Come Back & Create“ versucht, junge Menschen mit den namhaften Unternehmen zu vernetzen und an die Region zu binden. Dabei wird ihnen die Möglichkeit geboten, Praktika in den Firmen zu absolvieren oder ausgeschriebene Diplomarbeiten und Dissertationen zu verfassen (INT_I, Abs. 22; INT_VI, Abs. 17; INT_VIII, Abs. 16; INT_IX, Abs. 24). Ferner gibt es auch Fachkräfteprogramme, welche in Kooperation mit dem Regionalmanagement, der Unternehmen und Externen bilateral in Form von Schulnetzwerken aufgebaut wurden. In einzelnen Projekten werden die Lehrpläne der Zielmärkte an die österreichischen Anforderungen angepasst. Dahingehend wurden Beispiele für Lehrlingsausbildungen

genannt, wie im metallverarbeitenden Bereich und der Gastronomie in Spanien, wobei das letzte Lehrjahr dann in der östlichen Obersteiermark absolviert wird. Auch Projekte in der Pflegekraftausbildung in Kolumbien und Kuba gehören zum Programm (INT_I, Abs. 23; INT_VI, Abs. 17, 31; INT_VII, Abs. 21; INT_VIII, Abs. 31; INT_IX, Abs. 25).

Auf die Fragestellung, worin Chancen für die östliche Obersteiermark hinsichtlich der Förderung von Zuzug liegen können, haben die befragten Personen die guten Verdienstmöglichkeiten hervorgehoben. Die beiden Bezirke Bruck-Mürzzuschlag und Leoben verzeichnen das höchste Brutto-Medianeinkommen in der gesamten Steiermark. Insbesondere durch die Beschäftigung in Industriebetrieben wie Voestalpine, Pankl Racing Systems usw. herrscht ein hohes Einkommensniveau in der Region (INT_V, Abs. 14; INT_VI, Abs. 30; INT_VII, Abs. 13; INT_VIII, Abs. 25).

Bildung

Aus der durchgeführten Befragung geht hervor, dass das regionale Bildungsangebot im Vergleich mit anderen eher ländlich geprägten Regionen gut ist. Wenn alle Schulstufen betrachtet werden, ist die Bildungsinfrastruktur sehr vielfältig und umfasst auch zahlreiche weiterführende Schulen mit berufsbildendem Angebot wie HAKs, HTLs, HLWs usw. (INT_I, Abs. 35; INT_VII, Abs. 14; INT_IX, Abs. 16). Im Vergleich zu größeren Städten ist die fehlende Internationalität im schulischen Bereich der östlichen Obersteiermark von Nachteil. Betriebe holen Fach- und Führungskräfte aus dem Ausland in die Region, doch für ihre Kinder ist ein entsprechendes Bildungsangebot besonders im Mürztal begrenzt. Dies kann dazu führen, dass sich das internationale Personalkräfte in Graz oder Wien ansiedeln und zur Arbeitsstätte in die Region einpendeln. Doch mittlerweile hat die erste englischsprachige Volksschule in Leoben im Herbst 2022 eröffnet. Dies könnte sich für die Unternehmen Leobens als Wettbewerbsvorteil darstellen und wiederum den internationalen Zuzug fördern (INT_VII, Abs. 33; INT_VIII, Abs. 12). Auch die Möglichkeit zu studieren ist in der Region gegeben, es gibt zwei Hochschulen – die Montanuniversität Leoben und die FH Joanneum Kapfenberg. Doch wenn die auf Technik konzentrierten Curricula den Vorstellungen der jungen Einwohner:innen nicht entsprechen, orientieren sie sich in Richtung Graz oder Wien (INT_IV, Abs. 34; INT_IX, Abs. 16).

Kinderbetreuung

Zu den kommunalen Aufgaben gehört unter anderem ein umfassendes Betreuungsangebot für Kinder – dazu zählen Einrichtungen mit ausreichender Platzanzahl, mit Ganztagesoption und für unterschiedliche Altersgruppen – was zufolge der Interviewpartner:innen für die Gemeinden herausfordernd ist (INT_I, Abs. 35; INT_II, Abs. 23; INT_V, Abs. 28; INT_VI, Abs. 11; INT_VII, Abs. 31; INT_VIII, Abs. 12; INT_IX, Abs. 33). Besonders Betreuungsplätze für Kleinkinder in Kindergruppen und generell Ganztagesbetreuungen, auch Nachmittagsbetreuungen in Schulen, stellen eine Hürde dar, wobei das in den Ballungsräumen der Region noch besser funktioniert als in den ländlicheren Gemeinden (INT_VIII, Abs. 12; INT_IX, Abs. 16). Um den Zuzug von Familien forcieren zu können, sind solche

sozialunterstützende Maßnahmen in Hinblick auf die Vereinbarkeit mit Beruf sicherzustellen, denn eine „Gemeinde, die eine gute Kinderbetreuung zu bieten hat, ist klar im Vorteil“ (INT_V, Abs. 28). Auch hier kam der Verweis, dass der Mangel an pädagogischen Fachkräften ein Hindernis ist, um auf den Bedarf entsprechend reagieren zu können (INT_V, Abs. 28). Unterstützend wird beispielsweise ein ganztägiger Werkskindergarten der Voestalpine bereitgestellt, den die Arbeitnehmer:innen des Unternehmens in Anspruch nehmen können (INT_VII, Abs. 32).

7.2.3 Faktoren der Kategorie Wohnen

Wohnraumangebot & -schaffung

Auf die Fragestellung, worin Herausforderungen für die Region gesehen werden, um Zuzug forcieren zu können, haben die befragten Personen Wohnen als elementares Thema betont, denn in der Region mangelt es an attraktiven Wohnraum (INT_I, Abs. 30; INT_IV, Abs. 31; INT_VI, Abs. 29; INT_VII, Abs. 25; INT_IX, Abs. 40). Dies wurde in Verbindung mit den Beweggründen von Zuzügler:innen unterstrichen, denn „das Hauptkriterium ist das schöne Wohnen. Die Leute ziehen dorthin, wo sie schön wohnen können und dort finden, was sie suchen, und sie nehmen eher im Kauf, dann halt in die Arbeit zu pendeln. [...] Sie sind wenig kompromissbereit im Nachgeben, dass die Wohnqualität nicht so passt“ (INT_VI, Abs. 10). Jedoch mit den „schönen Wohnungen hapert es zum Teil noch“ (INT_VII, Abs. 28).

Aus der Nachkriegszeit sind zahlreiche leerstehende Liegenschaftenvorzufinden. Dabei handelt es sich um klassische Arbeiter:innensiedlungen der industriellen Vergangenheit (INT_I, Abs. 30; INT_VI, Abs. 20; INT_VII, Abs. 29). Diese veraltete Siedlungsstrukturen gehören dem heutigen Wohnstandard angepasst, denn alles „steht und fällt mit dem, die Wohnqualität muss attraktiver werden, damit die Leute auch gerne dableiben“ (INT_VI, Abs. 20). Dies kann sich auch als herausfordernd darstellen, denn ein „privater Wohnbauträger investiert und renoviert erst, wenn er eine fixe Vereinbarung hat. Personen wollen aber innerhalb drei Monaten einziehen, das geht aneinander vorbei“ (INT_I, Abs. 30).

In der Region erfolgt gemeinnütziger Wohnbau durch Genossenschaften wie der Wohnbaugruppe Ennstal in überwiegend ländlicheren bzw. infrastrukturell schwächeren Gemeinden, wo private Bauträger eher nicht investieren würden. In Zusammenarbeit mit Bürgermeister:innen werden Projekte umgesetzt, dabei steht wirtschaftliches Interesse nicht im Vordergrund, sondern die Chance zur kommunalen Entwicklung zu ermöglichen (INT_II, Abs. 14). Ausgehend vom Regionalmanagement gibt es das Projekt „Wohnen 4.0“, wobei die Ortskernbelebung durch gewerblichen Zusatznutzen der Objekte im Erdgeschoss gestärkt und die Sanierung von qualitativem Wohnraum forciert werden soll. Für unterschiedliche Zielgruppen soll Wohnraum angeboten werden, unter anderem für junge Menschen, Familien, auch Fach- und Führungskräfte (INT_IX, Abs. 15, 27). Beispielsweise wurde generationenübergreifendes Wohnen mit einem Kaufladen im Erdgeschoss im Zentrum der

Gemeinde Stanz im Mürztal geschaffen, was zugleich als Belegung des Ortskerns dient (INT_II, Abs. 16; INT_V, Abs. 12). Auch in Städten wie Kapfenberg und Leoben wurde vor allem im sozialen Wohnbau in den letzten Jahren investiert (INT_III, Abs. 6; INT_VI, Abs. 8). Das Wohnraumangebot ist jedoch auf eine bestimmte Zielgruppe, wie z.B. Berufseinsteiger, Hilfsarbeiter, beschränkt, da die Vergabe an eine vorgegebene Einkommensgrenze gebunden ist. Somit sind solche Immobilien für gutverdienende Personen, wie z.B. Akademiker, Manager, nicht verfügbar (INT_II, Abs. 11; INT_VI, Abs. 30).

Andererseits ist das Angebot an qualitativ hochwertigen und freifinanzierten Wohnungen eher begrenzt (INT_VI, Abs. 30). „Betriebe müssen sich schon ein Zusatzangebot für zugewanderte Fachkräfte überlegen und anbieten“ (INT_VIII, Abs. 33). Beispielsweise das Unternehmen Pankl Racing hat durch den Kauf und Sanierung eines Hochhauses aktiv Wohnraum für die Mitarbeiter:innen geschaffen (INT_VIII, Abs. 33; INT_IX, Abs. 14). Mit Blick auf die Regionalentwicklung wird dabei hervorgehoben, „dass qualifizierter, guter Wohnbau ein Schlüsselement zur Steuerung der demographischen Entwicklung ist, auch Voraussetzung für die Wirtschaftsentwicklung, denn gute Unternehmen kriegen nur dann gute Leute, wenn die gut Wohnen können“ (INT_IX, Abs. 27). In weiterer Folge führt die Schaffung von attraktivem Wohnraum auch dazu, dass die Binnenwanderung innerhalb der Region vermehrt stattfindet und wieder kein Wohnraum für Zuzug vorhanden ist (INT_VI; Abs. 8, INT_VII, Abs. 29).

Auch in Hinblick auf zur Verfügung stehende Einfamilienhäuser ist der Immobilienmarkt in der Region begrenzt. Laut Interviews wird das Elternhaus entweder übernommen oder beispielsweise von alleinstehenden, verwitweten Personen „unter der Hand“ weiterverkauft und die Eigenheimobjekte kommen nicht auf dem Markt (INT_IV, Abs. 32; INT_V, Abs. 12).

Verfügbares Bauland

Aus den Interviews geht hervor, dass die Verfügbarkeit von Bauland mit kritischem Blick zu betrachten ist. Der Siedlungsbereich ist aufgrund der regionalen Topographie auf die Täler beschränkt (INT_I, Abs. 29; INT_IX, Abs. 42). Aber die nutzbare Fläche ist besonders in den Haupttälern begrenzt, nämlich „das ist eine Erscheinung, die alle Ballungszentren trifft, denn irgendwann gibt es einfach keine Grundstücke mehr. Also ein Einfamilienhaus in Leoben ist eine Illusion“ (INT_VII, Abs. 28). Abseits des städtischen Raums der Region sieht die Lage anders aus, denn „man muss auch sagen, dass die Gemeinden noch riesige Baulandreserven bei uns haben“ (INT_IX, Abs. 42). Trotzdem wird mittlerweile von vielen Bürgermeister:innen die Strategie, den Bodenverbrauch gering zu halten, verfolgt (INT_IV, Abs. 32; INT_V, Abs. 11; INT_VI, Abs. 20; INT_IX, Abs. 42). „Man könnte Flächen umwidmen, doch das ist gegen unser Interesse [...]. Wir wollen auf keinen Fall den Fehler machen, den viele Gemeinden machen, dass wir die Siedlungsschwerpunkte mehr oder minder subtil beginnen zu verkleinern, indem man dazwischen einfach grüne Wiesen zu Baugrund umwidmet. Wir wollen unsere Grünkeile erhalten [...], dass dieser ländliche Charakter bei uns auch erhalten bleibt“ (INT_V, Abs. 11). Anderorts wie z.B. in Eisenerz stehen kaum Baugründe durch die topographische Lage und

der entsprechenden Ausweisung von Gefahrenschutzzonen im Flächenwidmungsplan zur Verfügung (INT_I, Abs. 29).

Immobilienpreise

Im Zusammenhang mit der Frage, worin Chancen für einen Zuzug in die Region liegen, geht aus den Interviews hervor, dass das Preisniveau der Immobilien relativ niedrig ist (INT_III, Abs. 14; INT_IV, Abs. 32; INT_V, Abs. 16; INT_VII, Abs. 28; INT_VIII, Abs. 29; INT_IX, Abs. 23). „Auch im Vergleich zu großen Zentren, wie Wien und Graz, sind die Kosten für Wohnraum, egal ob Eigenheimanschaffung oder Mieten, viel günstiger, was auch für jüngere Menschen von Relevanz ist“ (INT_IX, Abs. 23). Bei den Immobilienpreisen gibt es jedoch Unterschiede von Gemeinde zu Gemeinde. Auch hier lässt sich die regionale Heterogenität ablesen, denn leistbares Wohnen kommt in den ländlichen Gebieten der Seitentäler eher als in den Ballungszentren der östlichen Obersteiermark vor (INT_III, Abs. 15; INT_V, Abs. 11; INT_VIII, Abs. 16). Im Zuge der Befragung konnten durchschnittliche Erfahrungswerte der Immobilienbranche eruiert werden, wobei Baugrundstücke rund 30 Euro pro m² in peripheren ländlichen Gemeinden wie Radmer, etwa 50 bis 60 Euro pro m² in ländlicheren Gemeinden und ungefähr 100 bis 120 Euro pro m² in zentralen Gemeinden im Mur- und Mürztal betragen (INT_III, Abs. 14; INT_IV, Abs. 32; INT_V, Abs. 11).

Sichere Nachbarschaft

Auch das Thema Sicherheit wurde in den Interviews angesprochen. Im Vergleich zu großen Städten werden die Städte der östlichen Obersteiermark als sicher wahrgenommen (INT_III, Abs. 12). Eine interviewte Person weist darauf hin, dass in den peripheren ländlichen Gemeinden die Kriminalitätsrate ziemlich gering ist und man in sichere Nachbarschaften lebt (INT_IV, Abs. 14). „Das ist sicher ein guter Grund, warum man sich bei uns wohlfühlen könnte, weil die Angst braucht man bei uns nicht haben, dass man sich mit Kriminalität und den ganzen Erscheinungen belasten müsste“ (INT_IV, Abs. 15).

Naturnähe

Entsprechend den Aussagen der befragten Personen spiegelt sich ein wichtiges Merkmal für die Lebensqualität und die Attraktivität der Region in ihrem naturnahen und von Bergen umgebenen Wohnumfeld wider (INT_I, Abs. 13; INT_IV, Abs. 17; INT_VI, Abs. 13; INT_VII, Abs. 28; INT_VIII, Abs. 12; INT_IX, Abs. 16). „Das spricht für die ganze Region, ich bin total schnell auch auf den Bergen, im Wald, im Grünen, das ist ein Faktor, der immer entscheidender ist“ (INT_VI, Abs. 13). In Hinblick auf die Lebensqualität werden besonders die ländlicheren Gemeinden der Seitentäler als ruhigere Gegenden mit guter Luft beschrieben (INT_VI, Abs. 18; INT_V, Abs. 22). Doch „wir müssen diese Vorzüge der Natur noch etwas mehr herausstreichen“ (INT_VIII, Abs. 25) und als Stärke kommunizieren, um Zuzug forcieren zu können (INT_VII, Abs. 11; INT_VIII, Abs. 25; INT_IX, Abs. 23).

7.2.4 Faktoren der Kategorie Gesellschaft

Image

Auf die Fragestellung, worin Herausforderungen für die östliche Obersteiermark hinsichtlich der Förderung von Zuzug gesehen werden, wiesen die interviewten Personen auf die Wahrnehmung des Images der Region hin. Das Image ist geprägt von den industriellen und bergbaulichen Aktivitäten der Vergangenheit, was jedoch eher negativ konnotiert ist. Besonders die „Mur-Mürz-Furche“ ist als alte, graue, stinkende Industrieregion in den Köpfen der Menschen verankert (INT_I, Abs. 26; INT_V, Abs. 22; INT_VI, Abs. 19; INT_VII, Abs. 24; INT_VIII, Abs. 25). Obwohl sich der Regionsgedanke innerhalb des Gebiets bereits gewandelt hat, wird in der Außenwahrnehmung die östliche Obersteiermark mit dem jahrzehntelang getragenen Image in Verbindung gebracht, doch „das steht nicht unbedingt für Lebensqualität, Urbanität, Nachhaltigkeit, [...] das klingt halt alles andere als sexy, das ist eine Riesenaufgabe bei uns“ (INT_VI, Abs. 19). Um die Stärken der östlichen Obersteiermark nach außen zu kommunizieren und um sowohl Fachkräfte als auch Zuzügler:innen in die Region zu bekommen, wurde vom Regionalmanagement die Imagekampagne „Obersteierstark“ initiiert. Themen wie Lebensqualität, Berufsperspektiven und Work-Life-Balance stehen im Vordergrund (INT_VIII, Abs. 27; INT_IX, Abs. 23).

Gesellschaftliches Klima

Worauf in den Interviews ebenfalls hingewiesen wurde, ist das Wertesystem in der Gesellschaft der östlichen Obersteiermark, welches teils noch eher traditionell bestimmt ist (INT_I, Abs. 26; INT_VI, Abs. 19; INT_IX, Abs. 16). Dies spiegelt sich unter anderem im relativ unterdurchschnittlichen Anteil der Frauenerwerbsquote der Region im österreichweiten Vergleich wider, was unter anderem auch historisch durch die Industrie bedingt ist (INT_IX, Abs. 7). Der kulturelle bzw. gesellschaftliche Wandel in der Region hin zur gelebten Diversität wird als ein längerer Prozess angesehen, denn „wir haben tradierte Muster teilweise noch aufgrund der Industrieentwicklung, auch was die Rolle der Frau anlangt, das ist nicht überall ganz modern. Da gibt es gesellschaftlich noch einiges zu tun, damit auch junge Frauen dann sich überall gerne aufhalten und da auch leben“ (INT_IX, Abs. 16). Im Vergleich zu größeren Städten ist die gesellschaftliche Haltung gegenüber Neuem oder Alternativem nicht so aufgeschlossen. Dies zeigt sich beispielsweise bei der Erarbeitung neuer Entwicklungspfade der Gemeinden. „Die Leute sagen, das hat schon immer so funktioniert, so sind wir halt, [...] man ruht sich auf dem aus, dass es schon immer so gewesen“ (INT_VI, Abs. 19). Ein Beispiel stellt auch die Akzeptanz von alternativen Lebensmodellen ohne gesellschaftlichen Druck und mit mehr Offenheit dar, was in der Region noch nicht voll gegeben ist „Das ist hinderlich auch für Zuzug, für junge Menschen grundsätzlich auch, die haben ein offeneres Klima in anderen Zentren wie Graz und Wien“ (INT_IX, Abs. 35).

Soziale Netzwerke

Hinsichtlich neuer Bewohner:innen wurde von den lokalen Akteuren hervorgehoben, dass das Zusammenleben auf Beidseitigkeit beruht, denn „für uns ist ein Zuzug dann ein Thema, wenn Leute kommen, die aktiv was beitragen und in die Gemeinde was einbringen können, also Leute, die nicht nur schauen, sondern mitmachen“ (INT_V, Abs. 11). Besonders in ländlichere Gemeinden lebt die Bevölkerung in einer Dorfgemeinschaft, die von guter Nachbarschaft und Zusammenhalt anstelle von Isolation geprägt ist (INT_II, Abs. 25; INT_III, Abs. 6; INT_IV, Abs. 20). Unter anderem hat auch die Krisenzeit gezeigt, dass die östliche Obersteiermark „eine Region der kurzen Wege“ ist, das heißt, dass man sich kennt und eine gute soziale Unterstützung innerhalb der Gemeinschaft vorherrscht, was auch eine gewisse Verbundenheit herstellt (INT_IV, Abs. 27, 33; INT_IX, Abs. 35). Heimatgefühl und eine gewisse Bindung an die Region bzw. Gemeinde kann bereits im Kinder- und Jugendalter über Vereine wie Blaskapelle, Landjugend oder Freiwillige Feuerwehr, welche in der Region vorhanden sind, forciert werden. Auch die gesellschaftliche soziale Integration von Zugezogenen kann durch Vereine gefördert werden, wenn sie Willens sind, daran teilzunehmen (INT_II, Abs. 25; INT_VIII, Abs. 16; INT_IX, Abs. 25). Andererseits besteht auch hier die Problematik für die Region aufgrund des demographischen Wandels, des hohen Anteils der Pendler:innen und der Abwanderung, „dass „Personen im sozialen Leben fehlen, in einzelnen Vereinen, Orten und Institutionen“ (INT_VIII, Abs. 11).

Zuzugsmanagement

Ausgehend vom Regionalmanagement entstand die Projektidee, ein Netzwerk von Stabstellen für Zuzugsmanagement auf kommunaler Ebene in der östlichen Obersteiermark aufzubauen. Der Ansatz wird in den Gemeinden zwar mitgedacht, aber funktioniert in der Umsetzung unterschiedlich, da es auch eine Frage der Ressourcen und Notwendigkeit ist. In der Stadtgemeinde Bruck an der Mur und Trofaiach gibt es jeweils eine Anlaufstelle für Zuzügler:innen, doch nicht in der Ausprägung wie in den Stadtgemeinden Kapfenberg und Leoben. Hier wurden solche Stabstellen mit einer eigenen Ansprechperson und Plattform für Projekte geschaffen (INT_I, Abs. 19, 21; INT_VI, Abs. 28; INT_VII, Abs. 16; INT_VIII, Abs. 32; INT_XI, Abs. 13). Einerseits stellt da Zuzugsmanagement eine operative Position dar, um Menschen beim Zuzug zu begleiten, andererseits werden auch strategische Themen wie das Ortsteilmanagement, die Planung von sozialen und auch Wohn-Projekten sowie Veranstaltungen behandelt (INT_VI, Abs. 29). Im Regionalmanagement selbst wurde auch eine eigene Funktion für Zuzugsmanagement geschaffen, wobei der Schwerpunkt auf ein Unternehmensnetzwerk liegt, um gemeinsam auf Karrieremessen aufzutreten und Fachkräfte zu akquirieren (INT_IX, Abs. 25).

Governance

In Hinblick auf Zuzug in der regionalen Entwicklung gibt es laut interviewter Personen unterschiedliche Maßnahmen und Strategien, welche überwiegend auf regionaler Ebene durch das Regionalmanagement initiiert werden und auf die teilweise bereits eingegangen

wurde. Für Kooperationen werden verschiedene Plattformen geboten. Beispielsweise durch die Regionalversammlungen, an der alle Bürgermeister:innen teilnehmen. Durch deren Beschlüsse können über den Planungspool des Regionalmanagements relativ kurzfristig finanzielle Mittel für z.B. kommunale Infrastrukturen der Daseinsvorsorge bereitgestellt werden (INT_IX, Abs. 40). Dies ist essentiell, da eine Problematik von kommunalen Projekten und Lösungsansätzen die Finanzierung darstellt, was laut einer befragten Person als „Teufelskreis“ bezeichnet werden kann, da die Gemeinden finanzielle Ressourcen aus ihrem kommunalen Haushalt generieren, bei dessen Berechnung spielt die Anzahl der Hauptwohnsitze eine wesentliche Komponente (INT_I, Abs. 11). Auch in Hinblick auf die regionale Wohnbaustrategie werden Kooperation zwischen unterschiedlichen Akteuren aus verschiedenen Bereichen eingegangen. Die Projekte werden zusammen mit den Gemeinden, den Wohnbauträgern, die meist Genossenschaften sind, Architekt:innen und Raumplaner:innen abgestimmt (INT_IX, Abs. 27).

Außerdem umfasst die östliche Obersteiermark zwei LEADER-Regionen, die ergänzend eigene lokale Entwicklungsstrategien verfolgen. Hierbei werden Projekte kleinregional oder in einzelnen Gemeinden durch den Beteiligungsprozess von öffentlichen und privaten Partner:innen implementiert (INT_VII, Abs. 18; INT_VIII, Abs. 14). Beispielsweise ist zum Zeitpunkt der Interviews eine Projektplanung bezüglich eigener gebündeltem LEADER-Stabstelle für Zuzugsmanagement am Laufen, dabei soll zur Entlastung der Gemeinden die Tätigkeit übernommen und entsprechend koordiniert werden (INT_VII, Abs. 18). Außerdem werden Vereine gefördert, um eine gewisse Bindung der Einwohner:innen an die Region herstellen und aufrecht erhalten zu können, um so möglichen Abwanderungen entgegenzuwirken bzw. die Integration von Zuwandernden aufzubauen (INT_VIII, Abs. 16).

Doch geht aus den Interviews auch hervor, dass in der Region noch Potenzial besteht, den Regionsgedanken und die Zusammenarbeitsmöglichkeiten zu verstärken, denn jede Gemeinde arbeitet für sich. Dabei wären strategische Partnerschaften notwendig, damit gewisse Investitionsmittel, wie z.B. für den Breitbandausbau, beantragt, gemeinsame Ressourcen, wie z.B. im öffentlichen Nahverkehr, geschaffen oder Pilotprojekte zusammen umgesetzt werden können (INT_I, Abs. 36; INT_VI, Abs. 26; INT_VII, Abs. 18; INT_IX, Abs. 34). „Man braucht wie in vielen anderen Bereichen einen Kümmerer, der den Job macht, auch über den Gemeindegrenzen hinaus“ (INT_VIII, Abs. 30).

Im Zusammenhang mit den tradierten Handlungsmustern wird auch die Verwaltung und ihre Interessensabwägung als herausfordernd charakterisiert. Somit gibt es bürokratische Hürden, um Projekte umzusetzen und in aktuellen Situation entsprechend bedarfsorientiert agieren zu können (INT_V, Abs. 24; INT_VI, Abs. 20). „Das ist mit Sicherheit ein großer Nachteil, nicht nur für Gemeinden, sondern auch für Betriebe, die dann ewig auf irgendwelche Genehmigungen warten, nicht weil sie schlechte Einreichungsunterlagen haben, sondern weil in der Verwaltung die Strukturen bei weiten nicht stimmen“ (INT_V, Abs. 24).

8 Diskussion

In der Anfangsphase der vorliegenden Arbeit wurde hauptsächlich Literaturrecherche betrieben, um die Grundlagen zu erkunden, wobei der Schwerpunkt auf verschiedenen Aspekten des Themas lag, wie z.B. das städtische Leben, die Pandemie sowie die Triebkräfte des Wandels in den Städten durch Corona (siehe Kapitel 2.3.1). So wurde die Wahrnehmung des städtischen Raums durch die Pandemie beeinflusst. Rückblickend hat die weltweite Ausbreitung des Virus zahlreiche Einschränkungen mit sich gebracht, die das Alltagsleben vor allem in den Städten erheblich beeinträchtigt haben, wie z.B. Ausgangs- und Kontaktbeschränkungen, Schließung von Schulen und Betrieben, begleitet von Homeoffice-Regelungen, usw. Öffentliche Räume erschienen nicht mehr attraktiv, sondern wegen der Virusübertragung als gefährlich. Ebenfalls im Zusammenhang mit der Pandemie kam es zu einer veränderten Nutzung des Wohnumfelds, z.B. durch Homeschooling und Homeoffice, was in Wohnungen zu einer Herausforderung werden konnte, vor allem, wenn ausreichend Platz, private Außenbereiche wie ein Balkon oder ein Garten und auch geeignete Internetverbindungen nicht vorhanden waren.

Hierbei tauchte das Phänomen der Stadtfucht verstärkt in der medialen Berichterstattung auf. Laut Medienanalyse (siehe Kapitel 5) wollen die Menschen aus der Stadt raus aufs Land ziehen, was bedeutet, dass das Leben auf dem Lande immer beliebter wird. Darüber hinaus wurden auch Interviews geführt, um die Wahrnehmung in der Region zu ermitteln. Die östliche Obersteiermark ist touristisch noch nicht so stark überlaufen, aber während der Pandemiezeit wurde die Region als kurzfristiges Ausweichziel besucht. Das bedeutet, dass die Region zunehmend als Ziel für Tagesausflüge und Outdoor-Aktivitäten genutzt wurde, um aus der Stadt herauszukommen. In dieser Hinsicht bietet die Region eine gute Erreichbarkeit inmitten von Natur und Bergen. Ebenfalls weist Hebenstreit (2020, S. 206) darauf hin, dass die Stadtfucht vor allem in Hinblick auf temporäre Veränderung des Aufenthaltsorts und Tagesausflüge auftrat. Darüber hinaus wurde in verschiedenen Gemeinden beobachtet, dass die bereits bestehenden Zweitwohnsitze wegen Homeoffice und Homeschooling fast ständig bewohnt wurden. Ferner merken González-Leonardo et al. (2022b, S. 339) sowie Goodwin-Hawkins et al. (2022, S. 2) dabei an, dass die Möglichkeit, einen Nebenwohnsitz während der Pandemie zu nutzen, von einem privilegierten Personenkreis mit entsprechenden sozioökonomischen Status in Betracht gezogen werden konnte. Laut den Interviews waren auch ehemalige Bewohnende in ihre Heimat zurückgekehrt. Doch aus den Gesprächen ging hervor, dass dies jedoch in vielen Fällen nur vorübergehend war, da sie den Haushalt der Eltern oder von Freunden als Zweitwohnsitz angemeldet hatten und keine weitere Immobilie in der Region Obersteiermark Ost in Anspruch genommen haben. Auf diese Weise konnten sie die Beschränkungen während der Lockdowns umgehen, da ein Ortswechsel zwischen beiden Adressen durch die Anmeldung eines Haupt- und Nebenwohnsitzes offiziell möglich war – diese Ausweitung des rechtlichen Aktionsrahmens bestätigten auch Wisbauer et al. (2022, S. 59). Wie die quantitative Auswertung der ZMR-Daten bereits gezeigt hat, deuten auch die Befragten darauf hin, dass es in der Krisenzeit keine nennenswerte Zahl neuer

Hauptwohnsitze gab. Laut McManus (2022, S. 1f) wird außerdem eingeräumt, dass die Schlagzeilen für eine verzerrte Debatte sorgten, denn es handelte sich dabei nicht um eine Massenflucht aus den Städten. Ebenso waren laut Wolff und Mykhnenko (2023, S. 2) die Massenmedien während der Pandemie in Bezug auf die Städte eher sensationslüstern und haben sich aufsehenerregender Schlagzeilen für die Berichterstattung bedient.

Die im Rahmen der Masterarbeit durchgeführte Analyse der Medienberichterstattung ergab jedoch, dass die Nachfrage nach Immobilien im Zuge der Pandemie gestiegen ist. Die Interviews zeigen auch, dass das Interesse an Immobilien in der östlichen Obersteiermark zugenommen hat, was sich in Anfragen von potenziellen Zuziehenden bei den Gemeindeämtern oder Immobilienbüros widerspiegelt. In den Jahren 2020 und 2021 gab es nach Angaben der Befragten einen Nachfragehype nach verfügbaren Immobilien. Beispielsweise Vogiazides und Kawalerowicz (2022, S. 3) haben während der Pandemie ebenfalls eine verstärkte Nachfrage fernab städtischer Zentren beobachtet. Das Interesse an ländlichen Gebieten hat zugenommen, was durch die Pandemie ausgelöst, eine positive Außenwahrnehmung des ländlichen Raums bewirkt hat. Jedoch zeigt Kalter (1997) mit seiner Theorie der unterschiedlichen Phasen einer Wanderungsentscheidung auf, dass obwohl der Wanderungsgedanke gefasst wurde und Bestrebungen eines Wanderungsplans vorhanden sind, nicht die tatsächliche Entscheidung zur Wanderung umgesetzt wird bzw. die Zeitdauer für einen realen Wohnsitzwechsel äußerst variabel und noch nicht absehbar sein kann (siehe Kapitel 2.2.2). Unter anderem wirkten sich die coronabedingten Einschränkungen auf die persönliche Mobilität und somit auch auf die Immobilienbesichtigungen sowie Planung der Umzüge aus, was den Wechsel von Hauptwohnsitzen erschwerte (Wisbauer et al. 2022, S. 48).

Überdies wurde auch der Faktor der Wohnkosten aufgegriffen, was ebenfalls in den Studien als potenzieller Anreiz für eine Veränderung des Wohnumfelds dargestellt wird (z.B. Florida et al. 2021; Stawarz et al. 2022). Den Interviews nach lassen sich einige Faktoren als Hauptmotive für die Migration zusammenfassen. Vor allem das „aufs Land kommen“, die Suche nach Lebensqualität und Natur, der Wunsch nach einer Immobilie in grüner Umgebung oder einer Immobilie mit mehr Freiflächen standen in den geführten Interviews im Vordergrund. Diese Beweggründe wurden von der medialen Berichterstattung ebenfalls aufgegriffen und in einigen Publikationen (z.B. Goodwin-Hawkins et al. 2022; Florida et al. 2021) bekräftigt. Auch der Wunsch nach einem eigenen Haus im Grünen wurde während der Corona-Pandemie medial kommuniziert und auch die Interviews mit lokalen und regionalen Akteuren haben dies durch ihre Gespräche mit potenziellen Zuziehenden widergespiegelt. Doch stehen in der östlichen Obersteiermark nicht unbegrenzt Grundstücke zum Bau von einem Eigenheim zur Verfügung. Wenn man den Immobilienmarkt betrachtet, stimmt somit das Angebot und die Nachfrage nicht überein. Bezugnehmend auf die Stadt-Land-Wanderungen haben Heins (2004, S. 404f) und van Dam et al. (2002, S. 473f) schon angemerkt, dass Immobilien in ländlichen Siedlungsräumen nur begrenzt zur Verfügung stehen bzw. nicht den Anforderungen der Nachfragenden entspricht. Mundt und Amann (2019, S. 29) heben hervor, dass sich die Immobilienpreise in der Obersteiermark eher im unteren Bereich befinden und im Vergleich

mit Graz und auch dem Bezirk Graz-Umgebung niedrig sind – was sich auch anhand der räumlichen Analyse (siehe Kapitel 4.5) und der Interviews ermitteln ließ. Doch laut Mundt und Amann (2019, S. 29) ist die Obersteiermark immobilienwirtschaftlich gesehen flächenmäßig beschränkt.

Für die quantitative Analyse wurden Daten aus dem Zentralen Melderegister für die Region Obersteiermark Ost verwendet, um mögliche Verläufe während der Pandemie aufzuzeigen. Zunächst lässt sich feststellen, dass vor allem zu Beginn der Pandemie und beim ersten Lockdown die Zu- und Abwanderungen zurückgegangen sind. Auch laut Wisbauer et al. (2020, S. 54) wird anhand österreichweiter Daten aufgezeigt, dass insbesondere im ersten Lockdown die Binnenwanderungen deutlich abgenommen haben, was sich nach den ersten Aufhebungen der zahlreichen Eindämmungsmaßnahmen im Mai 2020 wieder änderte und in den weiteren Lockdowns eher geringere Auswirkungen auf die Veränderung der Zu- und Abwanderungen innerhalb Österreichs hatte.

Wird der Wanderungssaldo betrachtet, so lassen sich im COVID-19-Zeitraum keine signifikanten Veränderungen in der Region Obersteiermark Ost feststellen. Hingegen mit Blick auf die Entwicklung der Nebenwohnsitze hat sich deutlich gezeigt, dass zumindest in einer Gemeinde, Mariazell, ein deutlicher Anstieg bei den Anmeldungen von Zweitwohnsitzen zu verbuchen war (siehe Kapitel 3.3.3). Dies wurde bereits anhand der Untersuchung der Medienberichte festgestellt, da die Kronen Zeitung (2020) in einem Artikel hingewiesen hat, dass die Nachfrage sowie die Anmeldungen von Zweitwohnsitzen in Mariazell gestiegen sind. Außerdem weist Wisbauer et al. (2022, S. 66) darauf hin, dass im Mariazeller Land die Nebenwohnsitzanmeldungen während der Pandemie deutlich zugenommen haben. Außerdem wird von den Autor:innen angemerkt, dass der relative Anteil der Nebenwohnsitzanmeldungen während der Pandemie österreichweit gestiegen ist. Verfügten zu Beginn des Jahres 2020 rund 9,1 % der Bevölkerung in Österreich über einen Nebenwohnsitz, waren es zu Jahresbeginn 2022 ein Anteil von 10,4 % (Wisbauer 2022, S. 62).

Die Wanderungsmuster wurden genauer untersucht, indem die Herkunft der Personen, die in die Zielregion Obersteiermark Ost gezogen sind, im Zeitverlauf verglichen wurde. Im Vergleich zwischen dem Zeitraum vor COVID-19 und dem Zeitraum während der Pandemie ist der relative Anteil der Gesamtzuwanderung aus städtischen Gebieten in die Fallstudienregion Obersteiermark Ost gestiegen. Es lässt sich also eine Tendenz in der Veränderung der Wanderungsmuster erkennen, da mehr Menschen aus städtischen Gebieten in die Region kommen. Ebenso stellten Wisbauer et al. (2022, S. 58f) eine österreichweite Entwicklung in Hinblick auf städtische und ländliche Gemeinden auf, wobei abzulesen ist, dass im Vergleich mit den Vorjahren mehr Personen aus dem urbanen Raum in den ruralen Raum gezogen sind. Laut Hebenstreit (2020, S. 213f) bestand bereits vor COVID-19 das Interesse am ländlichen Raum als Wohnumgebung, was sich durch die Pandemie verstärkte.

Außerdem hat die Retrospektive der medialen Berichterstattung (siehe Kapitel 5) darauf hingewiesen, dass sich verstärkt durch COVID-19 ein Trend der Suburbanisierung bzw. Stadt-Umland-Wanderung abzeichnet. Dies wurde anhand einiger Studien (siehe Kapitel 2.3.2 – z.B.

Stawarz et al. 2022; Rowe et al. 2023; Vogiazides und Kawalerowicz 2022) in Zeiten von Corona unterstrichen. González-Leonardo et al. (2022b, S. 337) merkt dazu an, dass im Verlauf der Pandemie Menschen in ländlichere Gebiete gezogen sind, doch eher in unmittelbarer Nähe zu Städten und deren Dienstleistungsangeboten. Besonders periphere Gemeinden mit geringen Dienstleistungen und einer schlechten Infrastrukturausstattung wie der Breitbandversorgung wurden eher nicht als neuer Wohnsitz gewählt. Die Region Obersteiermark Ost ist mit ihrer peripheren Lage nicht unmittelbar vom Prozess der Suburbanisierung betroffen, doch bei Betrachtung der Binnenwanderung innerhalb der Region konnten Wanderungstendenzen abgelesen werden, die auf eine Zunahme der Zuzüge in ländlichen Gemeinden im Umland von den urbanen Räumen der Region schließen lassen (siehe Kapitel 6.2). Generell ist das Wohnen in der Nähe des Arbeits-, Schul- und Studienorts und somit auch die Attraktivität der Städte weiterhin bedeutend (González-Leonardo et al. 2022b, S. 333, 339).

Laut den befragten Personen ist das Untersuchungsgebiet eine attraktive Region in Bezug auf die Lebensqualität, als naturnahes Wohnumfeld, umgeben von Bergen. Doch wie bereits aus verschiedenen Diskussionen in der Wanderungsforschung hervorgeht, sind für einen Wohnortwechsel bzw. die Wahl des Zielorts neben den Standortfaktoren vor allem individuelle Faktoren und subjektive Wahrnehmungen entscheidend, welche unter anderem vom jeweiligen Lebenszyklus abhängig sind (Jentsch und Marx 2020, S. 10-13; Hoffmann et al. 2019, S. 19; Lloyd 1976, S. 251f). Chancen für den Zuzug von Menschen zeigen sich in einigen Aspekten. Die zunehmende Digitalisierung und Flexibilisierung von Arbeitsmodellen führt dazu, dass für bestimmte Berufsgruppen die räumliche Bindung an den Arbeitsort nicht zwingend notwendig ist. Homeoffice-Regelungen während der Corona-Pandemie haben diesen Trend verdeutlicht. Insbesondere Gallent et al. (2022) betonen, dass der Trend der Telearbeit nicht wieder verschwinden wird und beispielsweise Stawara et al (2022) sowie Vogiazides und Kawalerowicz (2022) bestärken dies, indem geräumiger, erschwinglicher Wohnraum in Naturnähe gefragter zu sein scheint. Der Trend der Telearbeit ist laut den Befragungen weitgehend anhaltend, was als Gelegenheit für die Region gesehen werden kann. Da das Pendeln zum Arbeitsort nicht zwingend regelmäßig notwendig ist, kann die Region auch als permanenter Wohnsitz infrage kommen.

Unabhängig von der Corona-Pandemie versucht vor allem das Regionalmanagement Obersteiermark Ost aktiv, den Zuzug zu fördern, wobei es unterschiedliche Ansätze gibt. Zum einen wurden auf regionaler Ebene, aber auch in einzelnen Gemeinden Büros für das Zuzugsmanagement eingerichtet, die operativ und strategisch als Botschafter für die Region agieren sollen. Zum anderen werden Fachkräfteprogramme mit ausländischen Kooperationen initiiert, um dem Mangel an qualitativen Arbeitskräften entgegenzuwirken und aktiv Menschen in die Region zu holen. Der Ausbau des Semmering-Basistunnels wird laut den befragten Personen als Chance für die Region gesehen, da die Ballungsräume durch kürzere Fahrzeiten räumlich näher zusammenrücken werden.

Denn Zuzug ist in Hinblick auf Regionalentwicklung notwendig, da „zum Thema Babyboomer-Jahrgänge ein Drittel der erwerbstätigen Personen in den nächsten zehn Jahren in Pension geht und das ist natürlich sicher eine riesige Herausforderung in der dynamischen Wirtschaft, Digitalisierung, damit Fachkräfte in ausreichender Anzahl bei uns zur Verfügung stehen“ (INT_IX, Abs. 16). Dahingehend wurde von den befragten Personen jedoch hingedeutet, dass die Region sehr heterogen ist und „das macht es schwierig, die gesamte Region zu betrachten“ (INT_I, Abs. 33). Dennoch konnten aus den Erkenntnissen der Interviews von lokalen und regionalen Akteuren einige Herausforderungen für die regionale Entwicklung abgeleitet werden, welche in nachstehender Tabelle (Tab. 4) zusammengefasst sind.

Tab. 4: Herausforderungen bei der Förderung von Zuzug in die Region Obersteiermark Ost (eigene Darstellung 2023)

Herausforderungen	Beschreibung und Beispiele
Daseinsvorsorge	<ul style="list-style-type: none"> • Schaffung von hochwertigem Wohnraum für unterschiedliche Zielgruppen • Ausweitung der Breitbandversorgung • Bereitstellung eines umfassenden Angebots an Kinderbetreuungseinrichtungen • Aufrechterhaltung der medizinischen Versorgung und Pflege • Verbesserung des öffentlichen Personennahverkehrs in Bezug auf die Anbindung der ländlichen Randgemeinden an die regionalen Zentren sowie eine höhere Frequenz der Buslinien
Finanzielle Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Fehlende finanzielle Mittel auf kommunaler Ebene zur Umsetzung von Projekten • Teufelskreis – Anzahl der Hauptwohnsitze sind ein wichtiger Bestandteil für die Berechnung des kommunalen Finanzausgleichs
Soziale Faktoren	<ul style="list-style-type: none"> • Veränderung der Außenwahrnehmung des alt-industriellen Images • Wandel hin zu einem offeneren gesellschaftlichen Klima innerhalb der Region • Bindung und Integration neuer Bewohnende, junger Menschen und Frauen, an die Region
Kommunikation	<ul style="list-style-type: none"> • Nach außen schwierig, verschiedene Zielgruppen mit einer Sprache anzusprechen • Definition der Zielgruppen auf kommunaler Ebene

Bereits im Kapitel 2.1.3 wurden zahlreiche Herausforderungen ländlicher Räume aufgezeigt, wie beispielsweise die Daseinsvorsorge (z.B. Neu 2009; ÖROK 2018b; Weingarten und Steinführer 2020). Auch anhand der Interviews geht hervor, dass die Bereitstellung von Infrastrukturen und Dienstleistungen des öffentlichen Interesses einen wichtigen Punkt darstellt. Dabei wurden einige Standortfaktoren genannt, wie die Bereitstellung eines umfassenden Kinderbetreuungsangebotes sowie die Aufrechterhaltung der medizinischen und pflegebezogenen Versorgung. Darüber hinaus sollte der öffentliche Personennahverkehr verbessert werden, und zwar im Hinblick auf die Anbindung ländlicher peripherer Gemeinden an die regionalen Zentren durch eine höhere Frequenz der Buslinien.

Außerdem stellt die Entwicklung des Immobilienmarktes und somit die Schaffung von qualitativ hochwertigem Wohnraum für unterschiedliche Zielgruppen eine weitere Herausforderung dar. Beispielsweise Heins (2004, S. 404f) und van Dam et al. (2002, S. 473f) diskutierten, dass das vorhandene Immobilienangebot nicht den Anforderungen insbesondere von „Counter-Urbaniten“ entspricht, da Personen aus dem städtischen Umfeld möglicherweise andere Wohnansprüche haben. Laut Opitz und Pfaffenbach (2018, S. 177) lässt sich vor allem für ländliche Gemeinden hinsichtlich des demographischen Veränderungsprozesses ablesen, sich als generationenfreundliches Wohnumfeld zu präsentieren, damit eine entsprechende und nachhaltige Lebensqualität geschaffen und bewahrt werden kann. Doch für die östliche Obersteiermark sind die Möglichkeiten hierbei begrenzt. Zum einen kann nicht über ihre gesamte Fläche vor allem aufgrund ihrer topographischen Lage und die ausgedehnten forstwirtschaftlichen Flächen, auf was bereits im Kapitel zur Fallstudienregion (siehe 4.1 und 4.5) eingegangen wurde, verfügt werden. Außerdem verfolgen mittlerweile einige der kommunalen Verwaltungen der Region eine Bodensparstrategie, um den Flächenverbrauch entgegenzuwirken, das naturnahe Wohnumfeld aufrecht zu erhalten und den ländlichen Charakter beizubehalten. Zum anderen ist ein erheblicher doch sanierungsbedürftiger Altbestand an Immobilien in der Region vorhanden, was teils von privaten Investoren abhängig ist.

Bezugnehmend auf den Trend der Telearbeit ist die Anbindung an ein ausreichendes Breitbandnetz unumgänglich, was beispielsweise Weingarten und Steinführer (2020) bestätigen. Denn Studien zeigen, dass im Allgemeinen in urbanen Zentren die Verfügbarkeit von High-Speed Internet sehr gut ist, hingegen in einigen Randgebieten bzw. in abgelegeneren Regionen weniger gut ist (Ahrend et al. 2022, S. 22ff). Für aktuelle Erfordernisse reicht dies vor allem in den regionalen Ballungsräumen noch aus, doch in eher peripher gelegenen Gemeinden bzw. abseits von Ortskernen ist die Netzverfügbarkeit bereits begrenzt. Hier ist Handlungsbedarf erforderlich, insbesondere hinsichtlich der stetigen Weiterentwicklung der Digitalisierung und somit künftigen Anforderungen der Gigabit-Gesellschaft.

Die Schaffung und Aufrechterhaltung solcher Infrastrukturen und Dienstleistungen ist für die Region und die einzelnen Gemeinden herausfordernd, da es an finanziellen Mitteln für neue Projekte oder Lösungsansätze mangelt. Dies ist aber ein Teufelskreis nach unten, denn eine Gemeinde generiert Geld aus dem Finanzausgleich, der mit verschiedenen Komponenten

berechnet wird, wobei die Zahl der Hauptwohnsitze eine sehr wichtige Komponente ist – was durch die negative Entwicklungsspirale des demographischen Wandels (siehe Kapitel 2.1.3) verdeutlicht wurde. Außerdem fordern beispielsweise Neu (2009, S. 9) sowie Opitz und Pfaffenbach (2018, S. 172) einen effizienten und gezielten Einsatz finanzieller Mittel zur Sicherung der Daseinsvorsorge.

Nicht förderlich für den Zuzug ist das Image der Region nach außen, das von der alt-industriellen Vergangenheit geprägt ist. Auch gesellschaftlich befindet sich die Region im Wandel. Traditionelle Denkweisen sind zwar noch anzutreffen, aber in der heutigen Zeit ist ein offeneres Klima wünschenswert, damit sich auch jüngere Menschen und Frauen mit möglicherweise alternativen Lebensstilen wohl fühlen. Dies trägt auch zur Bindung an die Region bei, so dass ein sozialer Zusammenhalt auch mit Zugezogenen möglich ist. Auch laut ÖROK (2018a) zählt in der Entwicklung ländlicher Regionen die Vereinbarkeit sowohl mit gesellschaftlicher Vielfalt und Offenheit als auch mit Tradition und Identität als Schlüsselkompetenz. Für einen produktiven Umgang spielen die Akzeptanz von Diversität, die Aufgeschlossenheit gegenüber Impulsen von außen, die Bereitschaft für Wandel, eine positiv gerichtete Sprache und das Kreieren sozialer Spielräume eine Rolle (ÖROK 2018a, S. 62). Durch den demographischen Wandel und die Abwanderung fehlen jedoch Menschen im gesellschaftlichen Leben und in einzelnen Institutionen. Um die Zuwanderung zu fördern, ist auch die Kommunikation der positiven Standortfaktoren bzw. der Stärken der Region ein Thema, da es schwierig ist, unterschiedliche Zielgruppen zu erreichen.

Ein wichtiger Ausgangspunkt für das Verständnis von Wanderungen in den ländlichen Raum sind Repräsentationen des ländlichen Zielortes sowie soziokulturelle Repräsentationen von Ländlichkeit wie „ländliche Idyllen“. Doch deren Bedeutung und auch die ursprünglichen Beweggründe für eine Wanderung können durch das fortschreitende Leben und die damit verbundenen Ereignisse überlagert und verdrängt werden. Um die Wanderung umfassend interpretieren zu können, ist auch das Leben der migrierenden Personen in ländlichen Gebieten als weitere Perspektive bedeutend. Ob sich die Entscheidung sowie Wahrnehmung über den Umzug in Akzeptanz oder Widerspruch verwandelt und ob die vielfältigen Verflechtungen mit dem alltäglichen Umfeld zur Bindung an die Region beitragen, sind als Dimensionen ausschlaggebend, damit Menschen in der neuen Wohnumgebung bleiben bzw. gehalten werden können (Halfacree 2012, S. 109). Eine „Region des Aufbruchs“ setzt entsprechende Rahmenbedingungen voraus (ÖROK 2018a, S. 55): die reale Umsetzung unterschiedlicher Arbeitsmodelle entsprechend der vielfältigen Lebensmodellen, ein kulturell und sozial attraktives Umfeld, modernisierte und zuverlässige Kommunikationsnetzwerke vergleichbar mit den städtischen Standards.

9 Schlussfolgerung

Zusammenfassend wird in diesem Abschnitt nun sowohl auf die Beantwortung der Forschungsfragen als auch auf den Ausblick für den möglichen weiterführenden Forschungsbedarf eingegangen.

Einerseits war es Ziel der Arbeit, herauszufinden, ob die medial kommunizierte Flucht aufs Land in der Fallstudienregion im Zuge der Pandemie verifizierbar ist. Aus den Interviews ging hervor, dass das Interesse an der östlichen Obersteiermark zugenommen hat. Die quantitative Analyse hat jedoch ergeben, dass es während COVID-19 keinen entsprechend starken Zuwachs in der peripheren Region gab. Es ist aber ein zunehmender Wandertrend zu beobachten. Auf der einen Seite haben die Interviews gezeigt, dass die Personen, die sich nach Immobilien in Gemeinden erkundigen, aus städtischen Zentren kommen. Auch die Analyse der Herkunftsgemeinden der Zuziehenden hat ergeben, dass der relative Anteil der Stadtbewohnenden, die in die östliche Obersteiermark ziehen, ansteigt. Beobachtet wurden außerdem temporäre Veränderungen bezüglich des Aufenthaltsorts. Denn bereits bestehende Zweitwohnsitze wurden besonders während der Ausgangsbeschränkungen nahezu durchgehend genutzt. Ferner gab es eine kurzfristige Rückkehr von ehemaligen Bewohnenden der Region, da sie Nebenwohnsitze bei Verwandten und Bekannten anmeldeten, um ebenfalls den COVID-19-Regelungen wie Lockdowns zu umgehen. Außerdem wurde die östliche Obersteiermark verstärkt als Ausweichziel für Tagesausflüge in dieser Zeit wahrgenommen. Es lässt sich schlussfolgern, dass das in den Medien kommunizierte Thema der Stadtfucht eher ein Narrativ der Berichterstattung ist. In dieser österreichischen Fallstudie kann keine Massenzuwanderung beobachtet werden, wenn man die Hauptwohnsitze betrachtet. Vielmehr sind es laut Literatur eher die suburbanen Gebiete, die profitiert haben. Doch in Hinblick auf die Nebenwohnsitze ging als Gewinner die Gemeinde Mariazell hervor, was sich durch den Anstieg der Anmeldungen während der Pandemie widerspiegelt. Die Erkenntnisse aus den Interviews hinsichtlich der Wandermotive in Zeiten von COVID-19 decken sich mit den Aussagen der medialen Berichterstattung und mit den wissenschaftlichen Publikationen dahingehend, dass vor allem der Wunsch nach geräumigem Wohnraum, Naturnähe und Erschwinglichkeit im Vordergrund bei den veränderten Wohnbedürfnissen stehen.

Andererseits waren sowohl Möglichkeiten als auch Herausforderungen für periphere bzw. ländlich geprägte Regionen, um den Zuzug zu fördern, von Interesse. Unter anderem hat die Pandemie die Werte der städtischen Bevölkerung verändert, was bedeutet, dass naturnahe Lebensräume außerhalb der Großstädte aufgewertet wurden. Dies könnte eine Chance für überschaubarere Einheiten mit dörflichem Charakter wie kleinstrukturierte Städte sein, um die Abwanderung zu bremsen und die Zuwanderung zu fördern. Hinsichtlich der Chancen für die Region lässt sich zusammenfassen, dass vor allem die allgemeine Ausweitung von Telearbeitsplätzen in Kombination mit der Lebensqualität in der Region ein möglicher Faktor für einen Zuzug ist. Denn als Treiber hat die zunehmende Flexibilisierung in der Arbeitswelt durch Homeoffice zwar in der Pandemie seinen Aufschwung erfahren, doch bleiben diese

Arbeitsmodelle weiterhin bestehen. Somit lässt sich über die Wahl des Wohnorts freier entscheiden. Darüber hinaus kann diese periphere Region durch den Bau des Semmering-Basistunnels eine mögliche Aufwertung als Wirtschafts-, Wohn- und Erholungsraum durch kürzere Wegzeiten erfahren, da urbane Ballungszentren – insbesondere Wien – somit näher rücken.

Aber auch periphere oder ländliche Regionen stehen vor Herausforderungen, vor allem bei der Daseinsvorsorge – gerade in Hinblick auf die zunehmende Digitalisierung ist die Bereitstellung eines ausreichenden Breitbandanschlusses notwendig. In Bezug auf die veränderten Wohnbedürfnisse durch die Corona-Pandemie spielt vor allem die Verfügbarkeit von qualitativem Wohnraum eine Rolle, worin die Region und ihre einzelnen Gemeinden noch Aufholbedarf haben. Außerdem sieht sich die Region mit Hürden, wie ein umfassendes Angebot in der Kinderbetreuung, die ausreichende medizinische Versorgung und die Sicherung der Pflege konfrontiert. Im Zusammenhang mit neuen Bewohnenden sind auch die soziale Integration und Bindung an die Region herausfordernde Themen, da sozialer Zusammenhalt und Netzwerke aufgebaut werden müssen. Gefordert wird ebenso der gesellschaftliche Wandel weg von tradierten Denkmustern hin zu einem offenen sozialen Klima, um einen weiteren Wohlfühlfaktor in der Region für mögliche Zuziehende zu schaffen. In Bezug auf das industrielle Erbe spiegelt sich noch immer eine negative Konnotation bei der Wahrnehmung des Regionsimages insbesondere nach außen wider, wobei durch die Imagekampagne des Regionalmanagements versucht wird, dementsprechend entgegenzuwirken. Darin liegt die Schwierigkeit, mit einer Sprache alle Zielgruppen anzusprechen. Doch auch die eingerichteten Stabstellen für Zuzugsmanagement können als regionale bzw. kommunale Botschafter ihren Teil dazu beitragen. Denn die Gewinner der Zukunft hinsichtlich COVID-19 werden jene Regionen, Kleinstädte und Dörfer sein, die den Wandel offensiv angehen und ihn optimistisch gestalten.

Abschließend lässt sich anmerken, dass Rückschlüsse für Post-Corona zu ziehen schwierig ist, da nicht konkret von den beobachteten Handlungsmustern im Zusammenhang mit dem Rückzug aufs Land zu Beginn der Pandemie auf entsprechende Wohnsitzwechsel geschlossen werden kann (Hebenstreit 2020, S. 213). In der vorliegenden Arbeit wurden die Jahre 2020 und 2021 mit 2018 und 2019 verglichen. Um das Thema langfristig zu bestimmen, wären weitere Untersuchungen beispielsweise in drei Jahren notwendig, wo die Zeit nach der Pandemie von 2022 bis 2025 näher betrachtet wird. Daraus könnte abgelesen werden, ob sich der Zuzug in die die östliche Obersteiermark, besonders in ihren ländlicheren Gemeinden, gesteigert hat. Daraus könnten dann weitere Rückschlüsse gezogen werden, ob periphere bzw. ländliche Regionen im Vergleich zu städtischen Gebieten bevorzugt werden.

Obwohl weitere Fragestellungen im Zuge dieser Arbeit interessant gewesen wären, hätten sie den abgegrenzten Forschungsrahmen überstiegen. Vertiefende bzw. ergänzende Studien insbesondere aus sozialwissenschaftlicher Perspektive könnten verschiedene Aspekte berücksichtigen. In Hinblick auf das medial kommunizierte Phänomen der Stadtfucht könnten die möglichen zukünftigen Beweggründe von der städtischen Bevölkerung erhoben werden,

um einen Einblick über etwaige Präferenzen des Wohnumfelds zu erfahren, da während der COVID-19-Pandemie sich die Wohnbedürfnisse verändert haben. Doch anhand der vorliegenden Fallstudie waren noch keine signifikanten Rückschlüsse über die Wohnsitzverlagerung von Städter:innen in Richtung Gemeinden des ländlichen Raums im untersuchten Zeitraum feststellbar. Dies ist unter anderem darauf zurückzuführen, dass der Prozess vom Wanderungsgedanken bis zur tatsächlichen Wanderung Zeit in Anspruch nehmen kann, dennoch wäre die Stimmungen und Vorstellungen der städtischen Bewohnenden dahingehend von Interesse. Denn laut Opitz und Pfaffenbach (2018, S. 176) können sich Regionen nicht nur auf die klassischen Pull-Faktoren des „ländlichen Wohnens“ stützen, da die Wohnattraktivität von den Bedarfen, den Kompensationsfähigkeiten und der Mobilität der einzelnen Personen abhängig ist, da im Vergleich zu städtischen Gebieten ländliche Räume strukturell andere Rahmenbedingungen aufweisen.

Laut ÖROK (2018a, S. 62) wird darauf hingewiesen, dass seitens der Regionen und ihren Gemeinden spezifische Zielgruppen definiert werden sollen, welche sich in unterschiedlichen Charakteristika widerspiegeln, um gezielte Strategien für Zuzug entwickelt werden können. Wobei Gkartzios und Scott (2005, S. 26f) hervorheben, dass das Verständnis der Verbraucher- und Lebensstilfaktoren im Laufe des Lebenszyklus eines Menschen variieren können. Dabei gibt es Hinweise darauf, dass sich dezentrale räumliche Präferenzen abzeichnen, doch in diesem Zusammenhang sind weitere Forschungsarbeiten erforderlich.

Für weiterführende Untersuchungen ist zum einen eine demographische Untersuchung der zugezogenen Personen anhand der vorliegenden ZMR-Daten und zum anderen eine vertiefende Motivationsanalyse der bereits Zugezogenen in die Region empfehlenswert, denn für die Entwicklung von zielgerichteten Strategien wären nähere empirische Kenntnisse über die Beweggründe, Bedürfnisse und Erwartungshaltungen der Zuwandernden in diese Region erforderlich (ÖROK 2018a, S. 65). Denn vor allem eine Auseinandersetzung mit den entsprechenden Faktoren von zugewanderten Personen in ländliche Regionen aus dem städtischen Wohnumfeld ist von Bedeutung (Jentsch 2021, S. 350). Aus sozialwissenschaftlicher Sicht ist eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Bewohnenden und Zuziehenden notwendig, um deren Wahrnehmung und Bewertung der Region als entscheidende Dimensionen für das Bleiben oder Weggehen im Wohnumfeld zu ermitteln, um mögliche unbekannte Handlungsfelder zu identifizieren, damit auf kommunaler Ebene bedarfsorientiert gehandelt werden kann. Somit wäre zur Förderung des Zuzugs in einer weiteren Studie der Region Obersteiermark Ost, eine Erhebung von bedürfnisbezogenen Standort- und Wohlfühlfaktoren durch die lokale Bevölkerung erstrebenswert. Damit könnte ein Zielgruppenkatalog je Gemeinde erarbeitet werden, um anhand der Rahmenbedingungen auf kommunaler Ebene Handlungsempfehlungen zu unterbreiten. Auf diese Weise können in weiterer Folge Angebote entwickelt und platziert werden, die an die jeweiligen Zielgruppen und den lokalen Kontext angepasst sind.

Im diesem forschungsspezifischen Kontext merkt Helbrecht (2014) an, dass die Identifikation von gesellschaftlichen Prozessen und Verhältnissen anhand des ländlichen und städtischen

Raums sich in der Humangeographie mit kultur- und sozialwissenschaftlichem Fokus als zunehmend schwierig erweist. Durch die komplexen Produktionen von Räumen der Gesellschaft lassen sich Raumeinheiten nicht trennscharf für verschiedene soziale Relationen abgrenzen. Doch empirisch gesehen ist die Beziehung von Stadt und Land besonders in der postmodernen bzw. -industriellen Raumentwicklung weiterhin von Interesse (Helbrecht 2014, S. 178).

Quellenverzeichnis

- Abenteuer Erzberg (Hg.) (2022): Der Steirische Erzberg. <https://www.abenteuer-erzberg.at/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Ahrend, R.; Béтин, M.; Caldas, M.; Cournède, B.; Diaz Ramirez, M.; Pionnier, P.; Sanchez-Serra, D.; Veneri, P.; Ziemann, V. (2022): Changes in the geography housing demand after the onset of COVID-19: First results from large metropolitan areas in 13 OECD countries. OECD Economics Department Working Papers No. 1713. <https://www.oecd-ilibrary.org/docserver/9a99131f-en.pdf?expires=1688329054&id=id&accname=guest&checksum=374DAC8000C4064AA1259E34D0C7B42F>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Bähr, J. (2010): Bevölkerungsgeographie. Verteilung und Dynamik der Bevölkerung in globaler, nationaler und regionaler Sicht. 5. Auflage. Stuttgart: Verlag Eugen Ulmer KG.
- Barcus, H. R.; Halfacree, K. (2018): An Introduction to Population Geographies. Lives Across Space. Oxon, New York: Routledge.
- Barouki, R.; Kogevinas, M.; Audouze, K.; Belesova, K.; Bergman, A.; Birnbaum, L.; Boekhold, S.; Denys, S.; Deseille, C.; Drakvik, E.; Frumkin, H.; Garric, J.; Destoumieux-Garzon, D.; Haines, A.; Huss, A.; Jensen, G.; Karakitsios, S.; Klanova, J.; Koskela I.; Laden, F.; Marano, F.; Matthies-Wiesler, E.; Morris, G.; Nowacki, J.; Paloniemi, R.; Pearce, N.; Peters, A.; Rekola, A.; Sarigiannis, D.; Šebková, K.; Slama, R.; Staatsen, B.; Tonne, C.; Vermeulen, R.; Vineis, P.; The HERA-COVID-19 working group (2021): The COVID-19 pandemic and global environmental change: Emerging research needs. In: Environmental International, 146, S. 1-5. <https://doi.org/10.1016/j.envint.2020.106272>.
- Bender, O.; Pindur, P. (2004): Erzberg, Eisenwurzten und „Mur-Mürz-Furche“. In: Geographische Rundschau, 56, 5, S. 16-23.
- Biglieri, S.; De Vidovich, L.; Keil, R. (2020): City as the core of contagion? Repositioning COVID-19 at the social and spatial periphery of urban society. In: Cities & Health, S. 1-3. <https://doi.org/10.1080/23748834.2020.1788320>.
- Borsellino, R.; Bernard, A.; Charles-Edwards, E.; Corcoran, J. (2022): A regional renaissance? The shifting geography of internal migration under COVID-19. In: Australian Geographer, 53, 4, S. 405-423. <https://doi.org/10.1080/00049182.2022.2074622>.
- Bundesministerium für Inneres (Hg.) (2022): Zentrales Melderegister – ZMR. <https://www.bmi.gv.at/413/start.aspx>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Champion, T. (2001): The continuing urban-rural population movement in Britain: trends, patterns, significance. In: Escape, populations, societies, S. 37-51. <https://doi.org/10.3406/espos.2001.1975>.

- Copernicus Land Monitoring / Umweltbundesamt (Hg.) (2018): CORINE-Landbedeckung 2018. <https://www.data.gv.at/katalog/dataset/76617316-b9e6-4bcd-ba09-e328b578fed2>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Creswell, J. W.; Creswell, J. D. (2018): Research Design: Qualitative, Quantitative, and Mixed methods approaches. 5. Auflage. Los Angeles: SAGE Publications.
- Czarnecki, A.; Dacko, A.; Dacko, M. (2021): Changes in mobility patterns and the switching roles of second homes as a result of the first wave of COVID-19. In: Journal of Sustainable Tourism, S. 1-15. <https://doi.org/10.1080/09669582.2021.2006201>.
- De Lange, N.; Geiger, M.; Hanewinkel, V.; Pott, A. (2014): Bevölkerungsgeographie. Paderborn: Ferdinand Schöningh.
- Denham, T (2021): The limits of telecommuting: Policy challenges of counterurbanisation as a pandemic response. In: Geographical Research, 59, S. 514-521. <https://doi.org/10.1111/1745-5871.12493>.
- Die Krone (Hg.) (2018): Sieben Asyl-Betreuungsstellen werden stillgelegt. <https://www.krone.at/1780561>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Döring, N.; Bortz, J. (2016): Forschungsmethoden und Evaluation in den Sozial- und Humanwissenschaften. 5. Auflage. Berlin: Springer-Verlag. <https://doi.org/10.1007/978-3-642-41089-5>.
- Einig, K. (2008): Regulierung der Daseinsvorsorge als Aufgabe der Raumordnung im Gewährleistungsstaat. In: Informationen zur Raumentwicklung 1/2, S. 17–40.
- Fassmann, H. (2018): Stadt- und Raumentwicklung Österreich. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Stadt- und Regionalentwicklung. S. 2309-2315. <https://www.arl-net.de/system/files/media-shop/pdf/2023-01/Stadt-%20und%20Raumentwicklung%20%C3%96sterreich.pdf>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Fielding, A. J. (1982): Counterurbanisation in Western Europe. In: Progress in Planning, 17, S. 1-52. [https://doi.org/10.1016/0305-9006\(82\)90006-x](https://doi.org/10.1016/0305-9006(82)90006-x).
- Fielding, T.; Ishikawa, Y. (2021): COVID-19 and migration: A research note on the effects of COVID-19 on internal migration rates and patterns in Japan. In: Population, Space and Place, 27, S. 1-11. <https://doi.org/10.1002/psp.2499>.
- Florida, R.; Rodríguez-Pose, A.; Storper, M. (2021): Cities in a post-COVID world. In: Urban Studies, 1-23. <https://doi.org/10.1177/00420980211018072>.
- Forsthoff, Ernst (1973): Lehrbuch des Verwaltungsrechts. Erster Band: Allgemeiner Teil. München: Beck.

- Früh, W. (2017): Inhaltsanalyse. Theorie und Praxis. 9. Auflage. Konstanz: UVK Verlagsgesellschaft mbH.
- Gallent, N.; Stirling, P.; Hamiduddin, I. (2022): Pandemic mobility, second homes and housing market change in a rural amenity area during COVID-19 – The Brecon Beacons National Park, Wales. In: Progress in Planning, S. 1-23. <https://doi.org/10.1016/j.progress.2022.100731>.
- Gans, P. (2018): Demografischer Wandel. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. Hannover. S. 375-396. <https://www.arl-net.de/system/files/media-shop/pdf/HWB%202018/Demografischer%20Wandel.pdf>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Gkartzios, M., Scott, M. (2005): Countryside, here I come: Urban rural migration in the Dublin city-region. Working papers: Planning and environmental policy, research series, PEP/05/01. https://www.researchgate.net/publication/237575198_COUNTRYSIDE_HERE_I_COME_URBAN_RURAL_MIGRATION_IN_THE_DUBLIN_CITY_REGION.
- Golding, S. (2021): World System satellites: Place-making and inequality during the 1990s rural migration rebound. In: Journal of Rural Studies, 83, S. 226-235. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2020.11.007>.
- González-Leonardo, M.; López-Gay, A.; Newsham, N.; Recano, J.; Rowe, F. (2022a): Understanding patterns of internal migration during the COVID-19 pandemic in Spain. In: Population, Space and Place, 28, S. 1-13. <https://doi.org/10.1002/psp.2578>.
- González-Leonardo, M.; Rowe, F.; Fresolone-Caparrós, A. (2022b): Rural revival? The rise in internal migration to rural areas during the COVID-19 pandemic. Who moved and Where? In: Journal of Rural Studies, 96, S. 332-342. <https://doi.org/10.1016/j.jrurstud.2022.11.006>.
- Goodwin-Hawkins, B.; Mahon, M.; Farrell, M.; Jones, R. D. (2022): Situation spatial justice in counter-urban lifestyle mobilities: relational rural theory in a time of crisis. In: Geografiska Annaler: Series B, Human Geography, S. 1-16. <https://doi.org/10.1080/04353684.2022.2086895>.
- Gosnell, H.; Abrams, J. (2011): Amenity migration: diverse conceptualizations of drivers, socioeconomic dimensions, and emerging challenges. In: GeoJournal, 76, S. 303-322. <https://doi.org/10.1007/s10708-009-9295-4>.
- Guaralda, M.; Hearn, G.; Foth, M.; Yigitcanlar, T.; Mayere, S.; Law, L. (2020): Towards Australian Regional Turnaround: Insights into Sustainably Accommodating Post-Pandemic Urban Growth in Regional Towns and Cities. In: Sustainability, 12, 10492, S. 1-13. <https://doi.org/10.3390/su122410492>.

- Haas, W. H.; Serow, W. J. (1993): Amenity Retirement Migration Process: A Model and Preliminary Evidence. *The Gerontologist*, 33, 2, S. 212-220. <https://doi.org/10.1093/geront/33.2.212>.
- Hadjimichalis, C. (2003): Imagining Rurality in the New Europe and Dilemmas for Spatial Policy. In: *European Planning Studies*, 11, 2, S. 103-113. <https://doi.org/10.1080/0965431032000072828>.
- Hahn, A. (2005): Stadt – Land, Zwischenstadt. In: Beetz, S.; Brauer, K.; Neu, C. (Hg.): *Handwörterbuch zur ländlichen Gesellschaft in Deutschland*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 233-240. https://doi.org/10.1007/978-3-322-80909-4_29.
- Hahne, U. (2009): Zukunftskonzepte für schrumpfende ländliche Räume. Von dezentralen und eigenständigen Lösungen zur Aufrechterhaltung der Lebensqualität und zur Stabilisierung der Erwerbsgesellschaft. In: *Zeitschrift für Stadt-, Regional- und Landesentwicklung*, Heft 1/2009, S. 2-25.
- Halfacree, K. H. (1993): Locality and Social Representation. Space, Discourse and Alternative Definitions of the Rural. In: *Journal of Rural Studies* 9, 1, S. 23-37.
- Halfacree, K.; Rivera, M. J. (2012): Moving to the Countryside... and Staying: Lives beyond Representations. In: *Sociologia Ruralis*, 52, 1, S. 92-114. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9523.2011.00556.x>.
- Hall, C. M.; Müller, D. K. (2004): *Tourism, Mobility and Second Homes. Between Elite Landscape and Common Ground*. Clevedon, Buffalo, Toronto: Channel View Publications.
- Halliday, J.; Coombes, M. (1995): In Search of Counterurbanisation: Some Evidence from Devon on the Relationship between Patterns of Migration and Motivation. In: *Journal of Rural Studies*, 11, 4, S. 433-446. [https://doi.org/10.1016/0743-0167\(95\)00032-1](https://doi.org/10.1016/0743-0167(95)00032-1).
- Harfst, J.; Sandriester, J.; Pizzera, J.; Kozina, J.; Bole, D.; Tiran, J. (2021): Youth outmigration from industrial towns. *YOUIND – Policy Analysis*. https://www.researchgate.net/publication/349947317_YOUTH_OUTMIGRATION_FROM_INDUSTRIAL_TOWNS_YOUIIND_-_Policy_Analysis, zuletzt geprüft am 31.07.2023.
- Hebenstreit, S. (2020): „Raus aufs Land!“ – Stadtfluchten und Stadt-Land-Diskurse als Indikatoren coronabedingter Verunsicherung und Veränderung. In: *Philologie im Netz-Beiheft* 24/2020, S. 206-219.
- Helbrecht, I. (2014): Urbanität und Ruralität. In: Lossau, J.; Freytag, T.; Lippuner, R. (Hg.): *Schlüsselbegriffe der Kultur- und Sozialgeographie*. Stuttgart: Eugen Ulmer KG. S. 167-181.

- Heins, S. (2004): Rural living in city and countryside: Demand and supply in the Netherlands. In: *Journal of Housing and the Built Environment*, 19, S. 391-408. <https://doi.org/10.1007/s10901-004-3042-4>.
- Henkel, G. (2020): *Der Ländliche Raum. Gegenwart und Wandlungsprozesse seit dem 19. Jahrhundert in Deutschland*. 5. Auflage. Stuttgart: Gebr. Borntraeger Verlagsbuchhandlung.
- Hiess, H.; Pefferkorn, W.; Gruber, M.; Doring, E. (2014): *Leitbild der Großregion Obersteiermark Ost 2014+*. https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/12636806_142543737/c97f7483/Leitbild_Obersteiermark_Ost_2014_Langfassung.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Hillmann, F. (2016): *Migration. Eine Einführung aus sozialgeographischer Perspektive*. Stuttgart: Franz Steiner Verlag.
- Hoffmann, E.; Konerding, V.; Nautiyal, S.; Buerkert, A. (2019): Is the push-pull paradigm useful to explain rural-urban migration? A case study in Uttarakhand, India. In: *PLOS ONE*, S. 18-22. <https://doi.org/10.1371/journal.pone.0214511>.
- Höhne, S.; Michel, B. (2021): Das Ende des Städtischen? Pandemie, Digitalisierung und planetarische Enturbanisierung. In: *sub/urban. Zeitschrift für die kritische Stadtforschung*, 9 (1/2), S. 141-149. <https://doi.org/10.36900/suburban.v9i1/2.683>.
- Jentsch, M. (2021): Haltefaktoren in ländlichen Räumen. Einflussfaktoren auf die Wohnortentscheidung von Zugewanderten in ländlichen Kommunen. In: Abt, J.; Blecken, L.; Bock, S.; Diringer, J.; Fahrenkrug, K. (Hg.): *Kommunen innovativ – Lösungen für Städte und Regionen im demografischen Wandel. Ergebnisse der BMBF-Fördermaßnahme*. Berlin. S. 348-352.
- Jentsch, M.; Marx, E. (2020): Integration in ländlichen Regionen. Teil 1: Erklärungsmodell der Wohnortwahl durch Zugewanderte. Kaiserslautern: Institut für Technologie und Arbeit e. V. <https://kommunen-innovativ.de/erklaerungsmodell-der-wohnortwahl-durch-zugewanderte>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Kalter, F. (1997): *Wohnortwechsel in Deutschland. Ein Beitrag zur Migrationstheorie und zur empirischen Anwendung von Rational-Choice-Modellen*. Wiesbaden: Springer Fachmedien.
- Karsten, L. (2020): Counterurbanisation: shy settled families move out of the city again. In: *Journal of Housing and the Built Environment*, 35, S. 429-442. <https://doi.org/10.1007/s10901-020-09739-3>.
- Kelle, U. (2014): Mixed Methods. In: Baur, N.; Blasius, J. (Hg.): *Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung*. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 153-166.

- Kellermann, A. (2022): Personal Spatial Mobilities after the COVID-19 Pandemic: A Speculative View. In: Journal of Urban Technology, S. 1-14. <https://doi.org/10.1080/10630732.2022.2044743>.
- Klein, H. (2014): Zeitungsartikel. In: Baur, N.; Blasius, J. (Hg.): Handbuch Methoden der empirischen Sozialforschung. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden, S. 846-841.
- Kleine Zeitung (Hg.) (2021): Asylheim sperrt wieder auf: Am Dienstag kommen die ersten 30 Flüchtlinge. https://www.kleinezeitung.at/steiermark/muerztal/6034542/SpitalSemmering_Asylheim-sperrt-wieder-auf_Am-Dienstag-kommen-die, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Kley, S. (2009): Migration im Lebensverlauf. Der Einfluss von Lebensbedingungen und Lebenslaufereignissen auf den Wohnortwechsel. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Krajewski, C.; Steinführer, A. (2020): Daseinsvorsorge in ländlichen Räumen und ihre Ausgestaltung zwischen Staat, Markt und Ehrenamt. In: Krajewski, C.; Wiegandt, C.-C. (Hg.): Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung. Schriftenreihe Band 10362. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 242-260.
- Küpper, P.; Milbert, A. (2020): Typen ländlicher Räume in Deutschland. In: Krajewski, C.; Wiegand, C.-C. (Hg.): Land in Sicht: Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Marginalisierung. Schriftenreihe Band 10362. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 82-97.
- LAG Mariazellerland-Mürztal (Hg.) (2022): Lokale Aktionsgruppe (LAG). <https://www.leader-mm.at/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- LAG Steirische Eisenstraße (Hg.) (2022): Lokale Aktionsgruppe (LAG). <https://www.steirische-eisenstrasse.at/ueber-uns/lokale-aktionsgruppe-lag/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Lamnek, S.; Krell, C. (2016): Qualitative Sozialforschung. 6. Auflage. Basel: Beltz Verlag.
- Land Steiermark (Hg.) (2014): Leitbild der Großregion Obersteiermark Ost 2014+. https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/12640437_143600834/55f81807/Leitbild_Obersteiermark_Ost_2014_Langfassung.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Land Steiermark (Hg.) (2015): Die neue Gemeinde- und Bezirksstruktur in der Steiermark. <https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12658686/141979478/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Land Steiermark (Hg.) (2016): Steiermark – Wohnbevölkerung am 1.1.2016. Wanderungen 2015. Heft 10/2016. https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/12658765_141979497/416

a273c/Heft%2010-2016%20Bev%C3%B6lkerung%2001012016%2C%20Wanderungen%202015%20-%20Internet.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022): Die Regionen der Steiermark.
<https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12651112/143600834/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022a): Digitaler Atlas Steiermark.
<https://gis.stmk.gv.at/wgportal/atlasmobile>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022b): Schienennetz Steiermark.
<https://www.verkehr.steiermark.at/cms/beitrag/10026466/11156914/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022c): Bodenfläche nach Nutzung in ha – absolut 2021.
https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/12651324_141979459/f99ced09/Bodenfl%C3%A4che%20nach%20Nutzung%202021%20absolut.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022d): Regionale Bevölkerungsprognose. Steirische Statistiken, Heft 6/2022.
https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/12651292_145230171/3a04cfb0/Heft%206-2022%20Bev%C3%B6lkerungsprognose.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022e): Regionaldaten Obersteiermark Ost.
https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/dokumente/12658755_141979478/f6f09bf6/62.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022f): Regionaldaten auf Gemeindeebene.
<https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12651388/141979478/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022g): Steiermark: Immobiliendurchschnittspreise auf regionaler Ebene 2017 – 2021.
<https://www.landesentwicklung.steiermark.at/cms/beitrag/12891117/141979459/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022h): Datenkatalog Bevölkerung.
<https://data.steiermark.at/cms/beitrag/11822057/95633115>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Land Steiermark (Hg.) (2022i): Datenkatalog Wirtschaft.
<https://data.steiermark.at/cms/beitrag/11822071/95633371>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Lee, E. S. (1966): A Theory of Migration. In: Demography, 3, 3, S. 47-57.

- Lichtenberger, E. (2002): Österreich (2. Auflage). Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.
- Liu, S.; Su, Y. (2021): The impact of the COVID-19 pandemic on the demand for density: Evidence from the U.S. housing market. In: *Economics Letters*, 207, S. 1-5. <https://doi.org/10.1016/j.econlet.2021.110010>.
- Lloyd, R. (1976): Cognition, Preference, and Behavior in Space: An Examination of the Structural Linkages. In: *Economic Geography*, 52, 3, S. 241-253.
- Löffler, R.; Walder, J.; Beismann, M.; Warmuth, W.; Steinicke, E. (2016): Amenity Migration in the Alps: Applying Models of Motivations and Effects to 2 Case Studies in Italy. In: *Mountain Research and Development*, 36, 4, S. 484-493. <http://dx.doi.org/10.1659/MRD-JOURNAL-D-16-00042.1>.
- Low, S. A.; Rahe, M. L.; Van Leuven, A. J. (2022): Has COVID-19 made rural areas more attractive places to live? Survey evidence from Northwest Missouri. In: *Regional Science Policy Practice*, S. 1-21. <https://doi.org/10.1111/rsp3.12543>.
- Luhmann, N. (2009): Die Realität der Massenmedien. 5. Auflage. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.
- Machold, I.; Tamme, O. (2005): Versorgung gefährdet? Soziale und wirtschaftliche Infrastrukturentwicklung im ländlichen Raum. In: *Ländlicher Raum*, Jahrgang 2005, S. 1-20.
- Marsden, T. (1999): Rural Futures: The consumption Countryside and its Regulation. In: *Sociologia Ruralis*, 39, 4, S. 501-526. <https://doi.org/10.1111/1467-9523.00121>.
- Martin, S.; Bergmann, J. (2020): Shifting forms of mobility related to COVID-19. In: *IOM Migration Research*, S. 1-12.
- Martinez, L.; Short, J. (2021): The Pandemic City: Urban Issues in the Time of COVID-19. In: *Sustainability*, 13, 3295. <https://doi.org/10.3390/su13063295>.
- Mattissek, A.; Pfaffenbach, C.; Reuber, P. (2013): Methoden der empirischen Humangeographie. 2. Auflage. Braunschweig: Westermann.
- Mayring, P. (2002): Einführung in die Qualitative Sozialforschung. Eine Anleitung zu qualitativem Denken. 5. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- Mayring, P. (2015): Qualitative Inhaltsanalyse. Grundlagen und Techniken. 12. Auflage. Weinheim und Basel: Beltz Verlag.
- McManus, P. (2022): Counterurbanisation, demographic change and discourses of rural revival in Australia during COVID-19. In: *Australian Geographer*, S. 1-17. <https://doi.org/10.1080/00049182.2022.2042037>.

- Mießner, M.; Kallert, A.; Belina, B.; Naumann, M. (2022): Ungleiche Entwicklung ländlicher Räume. Zur Einleitung. In: Belina, B.; Kallert, A.; Mießner, M.; Naumann, M. (Hg.): Ungleiche ländliche Räume. Widersprüche, Konzepte und Perspektiven. Bielefeld: transcript Verlag. S. 9-26.
- Mitchell, C. J. A. (2004): Making sense of counterurbanization. In: Journal of Rural Studies, 20, 1, S. 15-34. [https://doi.org/10.1016/s0743-0167\(03\)00031-7](https://doi.org/10.1016/s0743-0167(03)00031-7).
- Montanuniversität Leoben (2022): Jahresbericht 2021. https://www.unileoben.ac.at/fileadmin/downloads/Jahresbericht/Jahresbericht_21_web.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Mose, I. (2018): Ländliche Räume. In: ARL – Akademie für Raumforschung und Landesplanung (Hg.): Handwörterbuch der Stadt- und Raumentwicklung. S. 1323-1334. <https://www.arl-net.de/system/files/media-shop/pdf/HWB%202018/L%C3%A4ndliche%20R%C3%A4ume.pdf>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Moss, L. A. G (1994): Beyond Tourism: The Amenity Migrants. In: Coherence and Chaos in Our Uncommon Futures. Turku: Turku School of Economics. S. 121-128.
- Mulder, C. H. (2007): The Family Context and Residential Choice: a Challenge for New Research. In: Population, Space and Place, 13, S. 265-278. <https://doi.org/10.1002/psp.456>.
- Neu, C. (2009): Daseinsvorsorge – eine Einführung. In: Neu, C. (Hg.): Daseinsvorsorge. Eine gesellschafts-wissenschaftliche Annäherung. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften. S. 9-19.
- Niemets, L.; Lohvynova, M.; Suptelo, O. (2019): Sociological methods in human-geographic researches: Features of Application. In: Human Geography Journal, 26, S. 13-23. <https://doi.org/10.26565/2076-1333-2019-26-02>.
- Nivalainen, S. (2003): Who moves to rural areas? Micro-evidence from Finland. European Regional Science Association (ERSA) Conference, Finland, Jyväskylä. https://www.researchgate.net/publication/23730793_Who_Moves_to_Rural_Areas_Micro_Evidence_from_Finland.
- Oberhuber, F.; Laumer, D. (2022): Regions-Cockpit für die östliche Obersteiermark. Bevölkerungs-, Arbeitsmarkt- und Wirtschaftsdaten-Monitoring. Oktober 2022. SORA-Institute for Social Research and Consulting (Erhalt per Mail am 24.1.2023 von Hr. Werderitsch).
- OECD (Hg.) (2011): Regional Typology. https://www.oecd.org/cfe/regionaldevelopment/OECD_regional_typology_Nov2012.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

- OpenStreetMap (OSM) / Geofabrik (2022): OpenStreetMap Austria (Shapefile). <https://download.geofabrik.de/europe/austria.html>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Opitz, S.; Pfaffenbach, C. (2018): Lebensqualität im ländlichen Raum. In: Standort, 42, S. 171-177. <https://doi.org/10.1007/s00548-018-0544-y>.
- Osebik, D. (2012): Steirische Eisenstraße (Austria) – The Region Surrounding an Outstanding Mining Landmark. In: Wirth, P.; Černič-Mali, B.; Fischer, W. (Hg.): Post-Mining Regions in Central Europe – Problems, Potentials, Possibilities. München: oekom. S. 79-91.
- ÖROK (Hg.) (2018a): Ergebnisse der ÖREK-Partnerschaft: „Strategien für Regionen mit Bevölkerungsrückgang“. Broschüre der ÖREK-Partnerschaft. Heft 6. https://www.oerok.gv.at/fileadmin/bestellservice/publikationen_pdf/broschuere_Ergebnisse_der_oerok-Partnerschaft_Strategien_fuer_Regionen_mit_Bevoelkerungsrueckgang_kurzfassungDE.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- ÖROK (Hg.) (2018b): Zwischenevaluierung des Österreichischen Raumentwicklungskonzepts 2011 (ÖREK 2011). Reflexion zu Inhalten, Umsetzung, Ausblick. Endbericht. Schriftenreihe Nr. 201. https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/publikationen/Schriftenreihe/201/OEROK-SR_201_web.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- ÖROK (Hg.) (2022): Räumliche Dimensionen der Digitalisierung. Fachliche Empfehlung und Materialienband. Schriftenreihe Nr. 13. https://www.oerok.gv.at/fileadmin/user_upload/publikationen/Schriftenreihe/213/OEROK_SR_213_Raeumliche_Dimensionen_der_Digitalisierung.pdf, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Oßenbrügge, J. (2021): Corona und die veränderte Wahrnehmung der Stadt. In: Lohse, A. (Hg.): Infektionen und Gesellschaft. COVID-19, frühere und zukünftige Herausforderungen durch Pandemien. Berlin: Springer-Verlag GmbH, S. 54-64.
- Othengrafen, F.; Greinke, L.; Lange, L.; Seitz, A. (2021): Multilokalität in ländlichen Räumen als Herausforderung für Stadt- und Regionalplanung. In: Othengrafen, F.; Lange, L.; Greinke, L. (Hg.): Temporäre An- und Abwesenheit in ländlichen Räumen. Auswirkungen multilokaler Lebensweisen auf Land und Gesellschaft. Wiesbaden: Springer Fachmedien, S. 1-15. https://doi.org/10.1007/978-3-658-32500-8_1.
- Pitkänen, K.; Hannonen, O.; Toso, S.; Gallent, N.; Hamiduddin, I.; Halseth, G.; Hall, C. M.; Müller, D. K.; Treivish, A.; Nefedove, T. (2020): Second homes during corona – safe or unsafe haven and for whom? Reflections from researchers around the world. In: Finnish Journal of Tourism Research, 16, 2, S. 20-39. <https://doi.org/10.33351/mt.97559>.
- Rädiker, S.; Kuckartz, U. (2019): Analyse qualitativer Daten mit MAXQDA. Text, Audio und Video. Wiesbaden: Springer Fachmedien Wiesbaden GmbH.

- Regionalmanagement Obersteiermark Ost (Hg.) (2022a): Gemeinsam für eine nachhaltige Regionalentwicklung. https://regionalmanagement.obersteiermark.at/starkes_team/, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Regionalmanagement Obersteiermark Ost (Hg.) (2022b): Willkommen Obersteiermark. https://regionalmanagement.obersteiermark.at/starke_initiativen/weitere_zentrale_projekte/, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Rivera Escribano, M. J. (2007): Migration to rural Navarre: Questioning the experience of Counterurbanisation. In: *Tijdschrift Voor Economische en Sociale Geografie*, 98,1, S. 32-41. <https://doi.org/10.1111/j.1467-9663.2007.00374.>
- Rowe, F.; Calafiore, A.; Arribas-Bel, D.; Samardzhiev, K.; Fleischmann, M. (2023): Urban Exodus? Understanding human mobility in Britain during the COVID-19 pandemic using Meta-Facebook data. In: *Population, Space and Place*, 29, S. 1-15. <https://doi.org/10.1002/psp.2637.>
- Schnorr-Baecker, S. (2021): Well-Being in urban and rural areas, challenges, general policies, and their monitoring: Some evidence for Germany before and during the COVID-19 pandemic. In: *Statistical Journal of the IAOS*, 37, S. 495-515. <https://doi.org/10.3233/SJI-210803.>
- Selod, H.; Shilpi, F. (2021): Rural-urban migration in developing countries: Lessons from the literature. In: *Regional Science and Urban Economics*, 91, S. 1-13. <https://doi.org/10.1016/j.regsciurbeco.2021.103713.>
- Sharifi, A.; Khavarian-Garmsir, A. (2020): The COVID-19 pandemic: Impacts on cities and major lessons for urban planning, design, and management. In: *Science of the Total Environment*, 749, 142391. <https://doi.org/10.1016/j.scitotenv.2020.142391.>
- Sørensen, J. F. L. (2015): The impact of residential environment reputation on residential environment choices. In: *Journal of Housing and the Built Environment*, 30, S. 403-425. <https://doi.org/10.1007/s10901-014-9419-0.>
- Simmel, G. (2006): *Die Großstädte und das Geistesleben*. Frankfurt am Main: Suhrkamp Verlag (Original von 1903).
- Stead, D. (2002): Urban-Rural Relationships in the West of England. In: *Built Environment*, 28, 4, S. 299-310. <https://doi.org/10.2307/23287751.>
- Steinbrink, M. (2009): *Leben zwischen Land und Stadt. Migration, Translokalisierung und Verwundbarkeit in Südafrika*. Wiesbaden: VS Verlag für Sozialwissenschaften.
- Sperl, G. (2020): 40 Jahre Steirische Eisenstraße. In: *Berg- und Hüttenmännische Monatshefte*, 165, 9, S. 461-464.

- Stadtgemeinde Kapfenberg (Hg.) (2022): Zuzugsmanagement. <https://www.kapfenberg.gv.at/Zuzugsmanagement>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Stadtgemeinde Leoben (Hg.) (2022): LE Kompass. <https://lekompass.at/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2020): Abgestimmte Erwerbsstatistik – Personen – Zeitreihe ab 2011. <https://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2021): Urban-Rural-Typologie. Methodik. Stand 2021. <https://www.statistik.at/fileadmin/pages/453/urbanRuralTypologie.pdf>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2022): Binnenwanderungen. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/migration-und-einbuengerung/binnenwanderungen>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2022a): Tabelle: Dauersiedlungsraum. <https://www.statistik.at/services/tools/services/regionales/regionale-gliederungen>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2022b): Abgestimmte Erwerbsstatistik – Indikatoren und Gemeindeergebnisse 2020. <https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/bevoelkerung-nach-alter/geschlecht>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2022c): Immobilien-Durchschnittspreise. <https://www.statistik.at/statistiken/volkswirtschaft-und-oeffentliche-finanzen/preise-und-preisindizes/immobilien-durchschnittspreise>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2022d): Tabelle: Überblick Stadt-Land-Typologien. <https://www.statistik.at/services/tools/services/regionales/regionale-gliederungen>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2022e): Bevölkerungsentwicklung 1961 bis 2011 – Geburten- und Wanderungsbilanz. <https://statcube.at/statistik.at/ext/statcube/jsf/tableView/tableView.xhtml>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Statistik Austria (Hg.) (2022f): Wanderungen innerhalb Österreichs (Binnenwanderungen). https://www.statistik.at/web_de/statistiken/menschen_und_gesellschaft/bevoelkerung/wanderungen/wanderungen_innerhalb_oesterreichs_binnenwanderungen/index.html, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Statistik Austria (Hg.) (2022g): Gliederung Österreichs in Politische Bezirke (Shapefile).
<https://www.data.gv.at/katalog/dataset/81f390f9-9b42-3a72-ad9b-e11a4dbebab0#additional-info>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Statistik Austria (Hg.) (2022h): Gliederung Österreichs in Gemeinden (Shapefile).
<https://www.data.gv.at/katalog/dataset/566c99be-b436-365e-af4f-27be6c536358#additional-info>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Statistik Austria (Hg.) (2023): Stand Nebenwohnsitze.
<https://www.statistik.at/statistiken/bevoelkerung-und-soziales/bevoelkerung/bevoelkerungsstand/nebenwohnsitze>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Stawarz, N.; Rosenbaum-Feldbrügge, M.; Sander, N.; Sulak, H.; Knobloch, V. (2022): The impact of the COVID-19 pandemic on internal migration in Germany: A descriptive analysis. In: *Population, Space and Place*, 28, S. 1-11. <https://doi.org/10.1002/psp.2566>.

StLREG (2017): Gesetz zur Landes- und Regionalentwicklung in der Steiermark, Stmk. LGBl. Nr. 117/2017, online verfügbar unter: https://www.ris.bka.gv.at/Dokumente/LgblAuth/LGBLA_ST_20171229_117/LGBLA_ST_20171229_117.pdf.

Unguren, E.; Tekin, Ö.; Bayırlı, M. (2021): Exploring the effect of push and pull motivation factors on destination satisfaction: Empirical evidence from amenity migration perspectives. In: *European Journal of Tourism Research*, S. 1-22. <https://doi.org/10.54055/ejtr.v28i.1946>.

Uni Wien (Hg.) (2020a): Chronologie zur Corona-Krise in Österreich – Teil 1: Vorgeschichte, der Weg in den Lockdown, die akute Phase und wirtschaftliche Folgen. <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog51/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Uni Wien (Hg.) (2020b): Chronologie zur Corona-Krise in Österreich – Teil 2: Von den ersten Lockerungen hinzu einer Normalisierung des öffentlichen Lebens. <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog60/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Uni Wien (Hg.) (2021a): Chronologie zur Corona-Krise in Österreich – Teil 4: Erneute Lockdowns, Massentests und der Beginn der Impfkampagne. <https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog100/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Uni Wien (Hg.) (2021b): Chronologie zur Corona-Krise in Österreich – Teil 6: Ein „Sommer wie damals“, der Weg in die vierte Welle, ein erneuter Lockdown und die Impfpflicht.

<https://viecer.univie.ac.at/corona-blog/corona-blog-beitraege/blog135/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Van Dam, F.; Heins, S.; Elbersen, B. S. (2002): Lay discourses of the rural and stated and revealed preferences for rural living. Some evidence of the existence of a rural idyll in the Netherlands. In: *Journal of Rural Studies*, 18, 4, S. 461-476. [https://doi.org/10.1016/s0743-0167\(02\)00035-9](https://doi.org/10.1016/s0743-0167(02)00035-9).

Vogiazides, L.; Kawalerowicz, J. (2022): Internal migration in the time of Covid: Who moves out of the inner city of Stockholm and where do they go? In: *Population, Space and Place*, 41, S. 1-18. <https://doi.org/10.1002/psp.2641>.

Vogt, C. (2011): Natural Resources and Exurban Housing: Landscapes in Transition. In: Lapping, M. (Hg.): *Rural Housing, Exurbanization, and Amenity-Driven Development: Contrasting the 'Haves' and the 'Have Nots'*. Taylor & Francis Group, S. 95-111.

Weber, G. (2010): Der ländliche Raum – Mythen und Fakten. In: *Ländlicher Raum*, Jahrgang 2010, S. 1-11.

Weber, G.; Fischer, T. (2012): Gehen oder Bleiben? Die Motive des Wanderungs- und Bleibeverhaltens junger Frauen im ländlichen Raum der Steiermark und die daraus resultierenden Handlungsoptionen. In: *Ländlicher Raum*, 4/2012, S. 1-12.

Weichhart, P. (2009): Multilokalität – Konzepte, Theoriebezüge und Forschungsfragen. In: *Informationen zur Raumentwicklung*, 1, 2, S. 1-14. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-65570-7>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Weingarten, P.; Steinführer, A. (2020): Daseinsvorsorge, gleichwertige Lebensverhältnisse und ländliche Räume im 21. Jahrhundert. In: *Zeitschrift für Politikwissenschaft*, 30, S. 653-665. <https://doi.org/10.1007/s41358-020-00246-z>.

Werhahn, R.; Sandner Le Gall, V. (2016): *Bevölkerungsgeographie*. 2. Auflage. Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft.

WIBIS Steiermark (Hg.) (2022): *Regionsprofil Obersteiermark Ost*. <https://wibis-steiermark.at/regionsprofile/>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.

Wiegandt, C.-C.; Krajewski, C. (2020): Einblicke in ländliche Räume in Deutschland – zwischen Prosperität und Peripherisierung. In: Krajewski, C.; Wiegandt, C.-C. (Hg.): *Land in Sicht. Ländliche Räume in Deutschland zwischen Prosperität und Peripherisierung*. Schriftenreihe Band 10362. Bonn: Bundeszentrale für politische Bildung. S. 11-32.

Wisbauer, A.; Schuster, J.; Pohl, P. (2022): Auswirkungen der Corona-Pandemie auf die demographische Struktur Österreichs. In: *Mitteilungen der Österreichischen Geographischen Gesellschaft*, 164, S. 9-70. <https://doi.org/10.1553/moegg164s9>.

- Wolff, M.; Mykhnenko, V. (2023): COVID-19 as a game-changer? The impact of the pandemic on urban trajectories. In: *Cities*, 134. <https://doi.org/10.1016/j.cities.2022.104162>.
- Woods, M. (2005): *Rural Geography. Processes, Responses and Experiences in Rural Restructuring*. London: SAGE Publications Ltd. <https://doi.org/10.4324/9780203844304>.
- Woods, M. (2011): *Rural*. Oxon, New York: Routledge. <https://doi.org/10.4324/9780203844304>.
- World Health Organization (Hg.) (2020): WHO Director-General's opening remarks at the media briefing on COVID-19 – 11 March 2020. <https://www.who.int/director-general/speeches/detail/who-director-general-s-opening-remarks-at-the-media-briefing-on-covid-19---11-march-2020>, zuletzt geprüft am 31.7.2023.
- Zimmermann-Janschitz, S. (2014): *Statistik in der Geographie. Eine Exkursion durch die deskriptive Statistik*. Berlin: Springer-Verlag.

Anhang

A Auflistung der Beiträge für die Analyse der medialen Berichterstattung

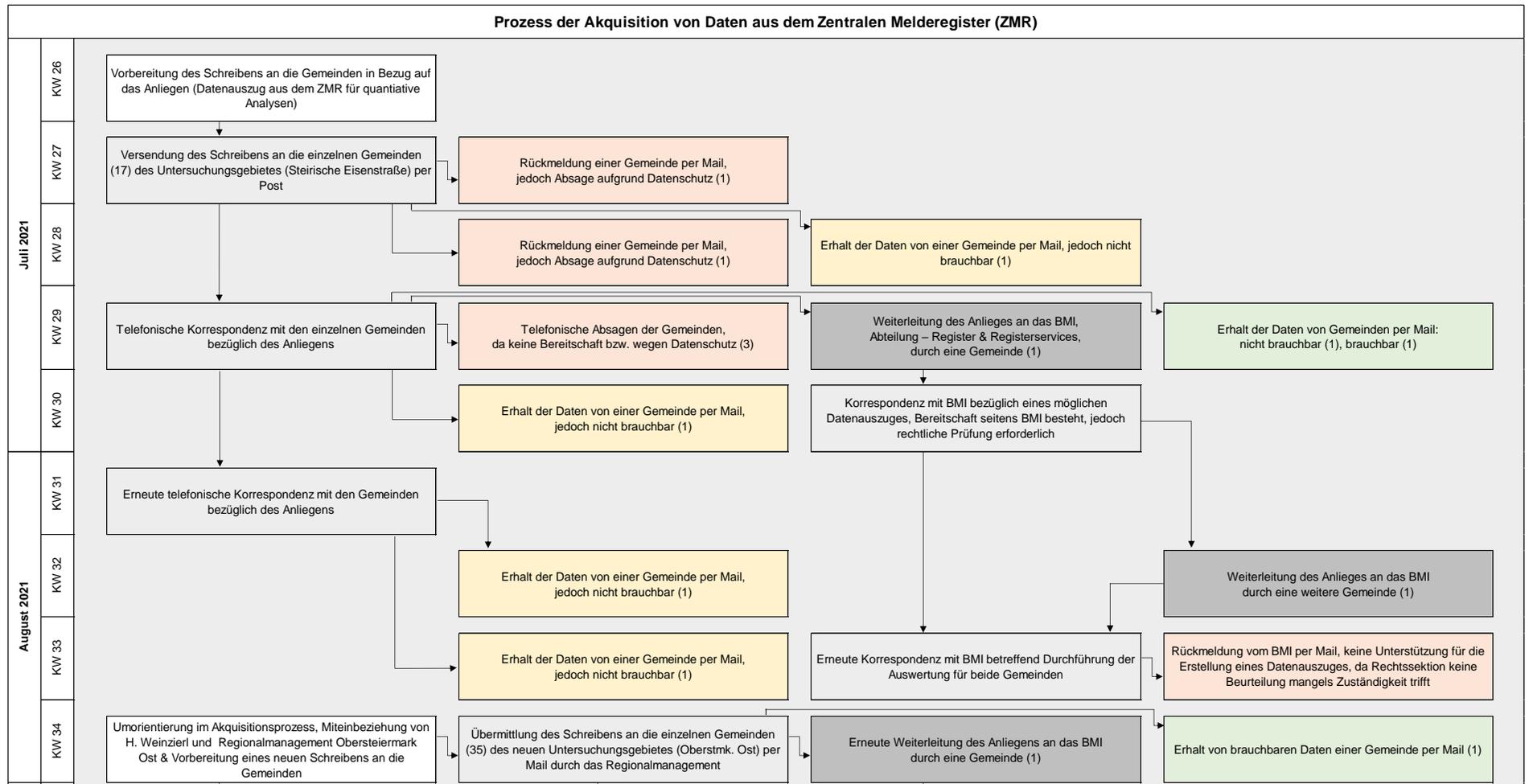
Datum	Medien-Plattform (Hg.)	Onlinequelle
17.03.2020	Salzburger Nachrichten	https://www.sn.at/panorama/oesterreich/video-stadtflucht-in-zeiten-von-corona-die-bedrohung-weckt-heimatgefuehle-84942124
23.04.2020	Vienna	https://www.vienna.at/wohnen-in-corona-zeiten-staedter-wollen-aufs-land/6597526
06.05.2020	Wiener Zeitung	https://www.wienerzeitung.at/meinung/gastkommentare/2059591-Die-Zukunft-von-Stadt-und-Land-nach-Corona.html
10.05.2020	Die Presse	https://www.diepresse.com/5811760/stadt-land-flucht-isolierte-staedter-traeumen-vom-land
16.05.2020	Der Standard	https://www.derstandard.at/story/2000117074045/kommt-jetzt-die-grosse-flucht-aufs-land
08.07.2020	Falter	https://www.falter.at/zeitung/20200708/stadtflucht-wegen-corona/_f2cbaf13ee
29.07.2020	Wiener Zeitung	https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/wirtschaft/oesterreich/2069713-Oesterreicher-wollen-weg-aus-den-grossen-Staedten.html
30.07.2020	Kurier	https://kurier.at/wirtschaft/wohnuensche-raus-aus-der-stadt-hinaus-aufs-land/400986392
06.08.2020	NÖN	https://www.noen.at/neulengbach/corona-folgen-nachfrage-nach-wohnraum-viele-wollen-raus-aufs-land-neulengbach-immobilien-wohnraum-bedarf-an-wohnraum-217800299
07.08.2020	Mein Bezirk	https://www.meinbezirk.at/zwettl/c-wirtschaft/nachfrage-nach-wohnen-im-waldviertel-verdoppelt_a4180866#gallery=null
14.08.2020	NÖN	https://www.noen.at/gmuend/flucht-aufs-land-waldviertel-neue-reize-als-wohnviertel-waldviertel-wohnen-wohnen-im-waldviertel-218804484
01.09.2020	Salzburger Nachrichten	https://www.sn.at/panorama/oesterreich/in-krisenzeiten-zieht-es-die-staedter-aufs-land-92244838
30.09.2020	Kleine Zeitung	https://www.kleinezeitung.at/kaernten/voelkermarkt/aktuelles_voelkermarkt/5874433/Voelkermarkt_Virus-beschleunigt-Flucht-aufs-Land
04.10.2020	Kurier	https://kurier.at/politik/inland/corona-brachte-neue-lust-aufs-land/401052778
11.10.2020	Kleine Zeitung	https://www.kleinezeitung.at/steiermark/5880175/Stadtflucht_Wie-Corona-die-Landlust-der-jungen-Staedter-antreibt

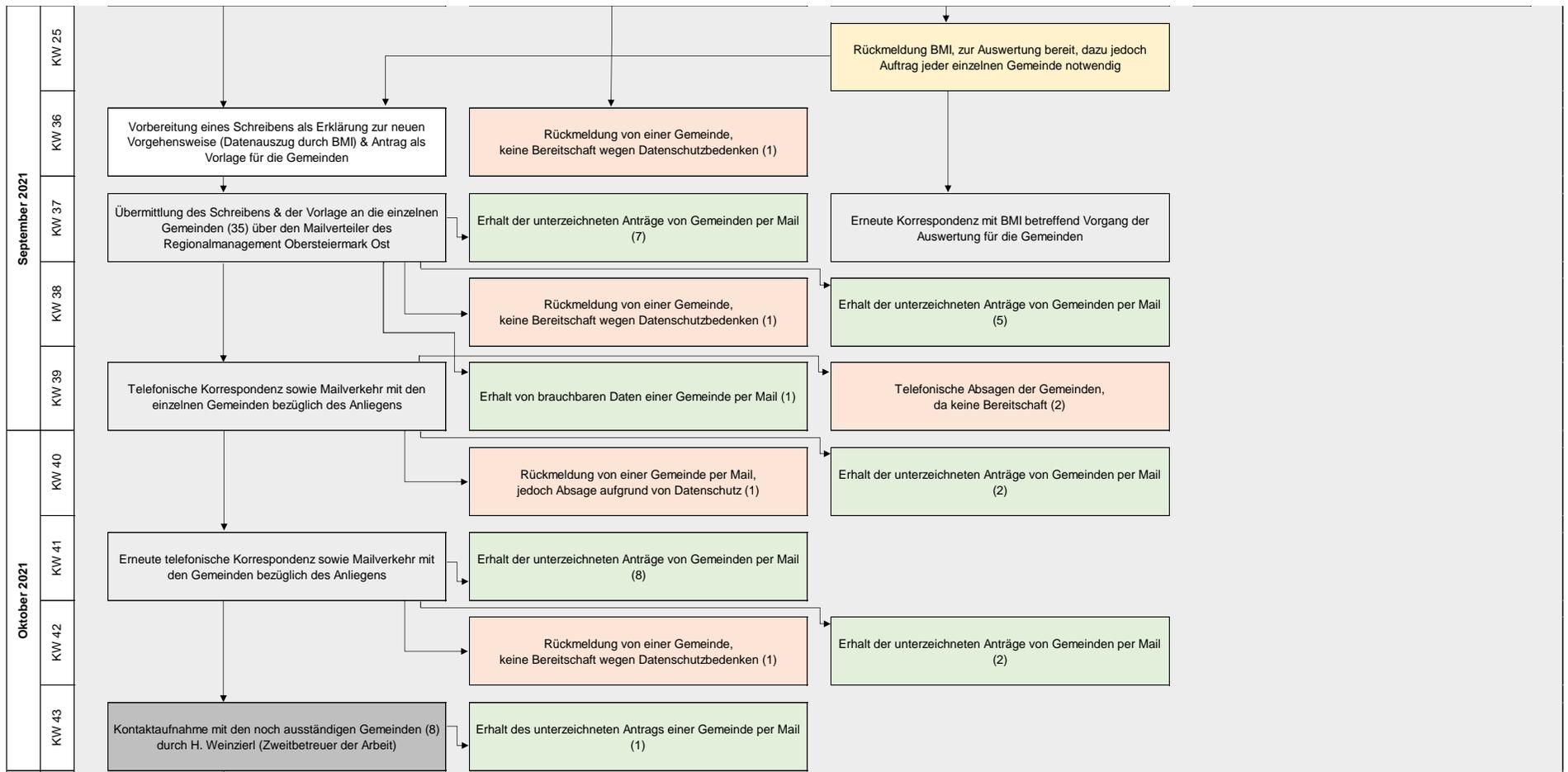
16.10.2020	Die Presse	https://www.diepresse.com/5883510/stadtflucht-mit-zukunft
23.10.2020	Salzburger Nachrichten	https://www.sn.at/wirtschaft/oesterreich/corona-veraendert-wohnbeduerfnisse-leben-am-land-beliebter-94595149
23.10.2020	Kurier	https://kurier.at/wirtschaft/corona-veraendert-wohnbeduerfnisse-leben-am-land-wird-immer-beliebter/401074452
23.10.2020	Kronen Zeitung	https://www.krone.at/2259460
23.10.2020	Die Presse	https://www.diepresse.com/5886767/corona-veraendert-wohnbeduerfnisse-leben-am-land-wird-beliebter
23.10.2020	Salzburg24	https://www.salzburg24.at/news/oesterreich/corona-macht-leben-am-land-wieder-beliebter-94599925
01.12.2020	Kommunal	https://kommunal.at/was-die-wiener-zur-stadtflucht-bewegt
02.12.2020	Kronen Zeitung	https://www.krone.at/2288986
02.12.2020	Woman	https://www.woman.at/a/landleben-stadtflucht-corona
09.12.2020	Der Standard	https://www.derstandard.at/story/2000122224653/stadt-und-land-anders-wohnen-durch-corona
13.12.2020	Der Standard	https://www.derstandard.at/story/2000121983357/hauskauf-in-der-corona-krise
16.12.2020	Kronen Zeitung	https://www.krone.at/2299962
02.01.2021	Kronen Zeitung	https://www.krone.at/2309623
05.01.2021	Salzburger Nachrichten	https://immo.sn.at/immo-ratgeber/aktuelles-trends/grossstadt-adiou-97882801?_gl=1*1b0bxfj*_ga*MTkzOTY3NTUyLjE2Nzg2MTMxNTY.*_ga_8RT1Y6PF03*MTY3ODYxMzE1NS4xLjEuMTY3ODYxNTI0NC4zMj4wLjA
06.01.2021	Kleine Zeitung	https://www.kleinezeitung.at/steiermark/graz/5919279/CoronaPandemie_Grazer-zieht-es-zum-Wohnen-in-den-Speckguertel
07.01.2021	Die Furche	https://www.furche.at/gesellschaft/covid-19-pandemie-corona-weckt-landlust-4474601
07.01.2021	Die Presse	https://www.diepresse.com/5919539/raus-aus-der-stadt-wohnen-am-stadtrand-oder-im-gruenen-boomt
13.01.2021	NÖN	https://www.noen.at/gmuend/trendumkehr-zweitwohnsitzer-im-bezirk-gmuend-cov-loeste-boom-aus-bezirk-gmuend-nebenwohnsitz-zweitwohnsitz-zweitwohnsitzer-print-242461770
22.01.2021	NÖN	https://www.noen.at/waidhofen/thaya-buergermeister-koeck-trend-zur-stadtflucht-erhalten-thaya-eduard-koeck-wohnen-print-244356056
09.02.2021	Die Presse	https://www.diepresse.com/5933523/der-speckguertel-von-wien-legt-wieder-zu
25.02.2021	NÖN	https://www.noen.at/waidhofen/raabs-manfred-damberger-waldviertel-steht-hoch-im-kurs-raabs-an-der-thaya-manfred-damberger-interview-print-250595838

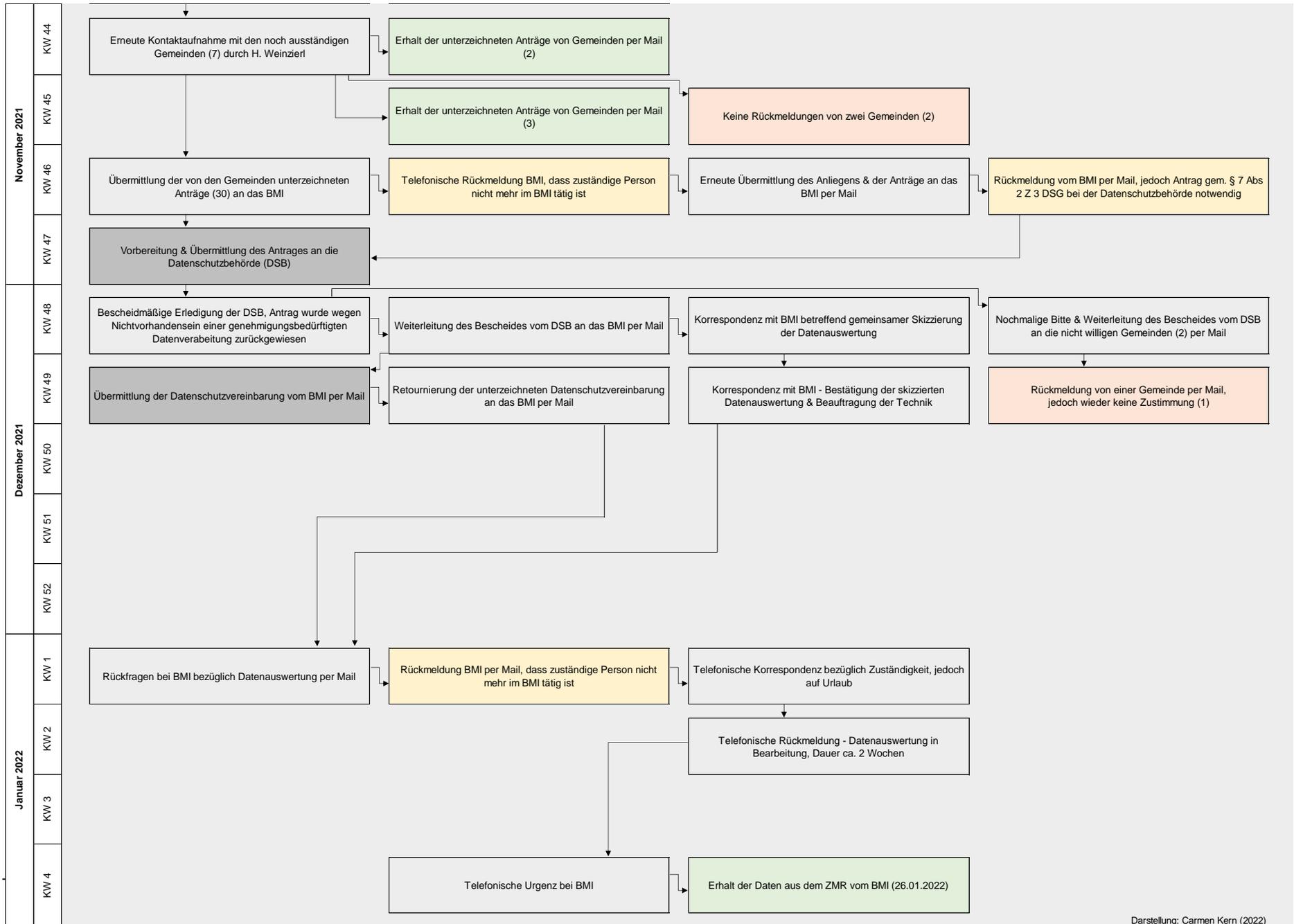
01.03.2021	Sparkassenzeitung	https://www.sparkassenzeitung.at/article/490/die-neue-lust-auf-das-land/
03.03.2021	Mein Bezirk	https://www.meinbezirk.at/waidhofenthaya/c-politik/das-wochenend-waldviertel-ist-wieder-in-mode_a4498850?ref=curate
11.03.2021	Kleine Zeitung	https://www.kleinezeitung.at/service/obersteierstark/5949493/Geschmack-und-Kultur_Die-Entdeckung-der-Landliebe
20.03.2021	Salzburger Nachrichten	https://www.sn.at/politik/innenpolitik/leitartikel-es-ist-wichtiger-geworden-wie-wir-wohnen-101282998
05.04.2021	Die Presse	https://www.diepresse.com/5960981/stadtflucht-mit-tiny-houses-so-putzig-ist-die-zukunft
17.04.2021	NÖN	https://www.noen.at/neulengbach/neulengbach-arbeit-in-der-stadt-wohnen-am-land-neulengbach-remax-work-life-balance-print-269893068
27.04.2021	Tips	https://www.tips.at/nachrichten/enns/wirtschaft-politik/532594-stadtflucht-laesst-immobilienpreise-in-st-florian-steigen
01.06.2021	Moments	https://www.weekend.at/moments/immobilien-wohnen-am-land
15.06.2021	Die Presse	https://www.diepresse.com/5993292/stadtflucht-und-home-office-werden-nicht-verschwinden
17.06.2021	Mein Bezirk	https://www.meinbezirk.at/oberoesterreich/c-politik/renaissance-des-laendlichen-raums_a4699430
19.07.2021	Otto Immo #Wien	https://www.otto.at/de/blog/stadtflucht-landflucht-rueckkehr-in-die-mikro-heimat
21.07.2021	NÖN	https://www.noen.at/niederoesterreich/gesellschaft/baugruende-in-noe-stadtflucht-und-eigenheim-traeume-niederoesterreich-print-bauland-ogm-darueber-spricht-noe-282189197
21.07.2021	NÖN	https://www.noen.at/niederoesterreich/gesellschaft/baugruende-in-noe-stadtflucht-und-eigenheim-traeume-niederoesterreich-print-bauland-ogm-darueber-spricht-noe-282189197
27.08.2021	Lust aufs Land	https://lustaufsland.at/der-traum-vom-haus-am-land/
07.09.2021	ORF	https://orf.at/stories/3226288/
20.09.2021	NÖN	https://www.noen.at/niederoesterreich/politik/trend-corona-brachte-umschwung-zukunft-liegt-in-den-regionen-niederoesterreich-print-tristan-horx-stadtflucht-elisabeth-koestinger-regionalitaet-293034010
24.09.2021	Bauernzeitung	https://bauernzeitung.at/stadtflucht-elisabeth-koestinger-geht-auf-dialogtour/
28.09.2021	Mein Bezirk	https://www.meinbezirk.at/salzburg/c-politik/stadtflucht-ist-in-oesterreich-eine-luxusfrage_a4913131
06.10.2021	Mein Bezirk	https://www.meinbezirk.at/waidhofenthaya/c-wirtschaft/pandemie-hat-den-trend-raus-aus-der-stadt-beschleunigt_a4925317
16.10.2021	Wiener Zeitung	https://www.wienerzeitung.at/nachrichten/chronik/europa/2124684-Corona-hat-eine-Art-Stadtflucht-bewirkt.html

09.12.2021	OÖ Volksblatt	https://volksblatt.at/unsichere-gemeinde-budgets/
10.12.2021	Mein Bezirk	https://www.meinbezirk.at/oberoesterreich/c-lokales/pandemie-verursacht-rennaissance-des-laendlichen-raums_a5056834
10.12.2021	OÖ Nachrichten	https://www.nachrichten.at/oberoesterreich/effekt-der-pandemie-stadtflucht-statt-landflucht;art4,3506431
07.01.2022	OÖ Nachrichten	https://www.nachrichten.at/wirtschaft/trend-zur-stadtflucht-treibt-preise-fuer-grundstuecke-und-haeuser-in-die-hoehe;art15,3534539
13.01.2022	Mein Bezirk	https://www.meinbezirk.at/villach/c-lokales/raus-aus-der-stadt-raus-auf-land_a5103280
15.01.2022	OÖ Nachrichten	https://www.nachrichten.at/wirtschaft/daidalos/stadtflucht-eine-spitze-des-eisbergs-und-bilder-der-selbstverwirklichung;art127175,3541800
16.05.2022	Kurier	https://kurier.at/chronik/burgenland/aus-der-landflucht-ist-eine-stadtflucht-geworden/402009897

B Prozess der Datenakquisition des ZMRs







C Erläuterung zur Auswertung der ZMR-Daten

(per Mail am 26.1.2022 vom BMI erhalten)

Die Auswertung enthält für jede angefragte Gemeinde (30) einen CSV Bestand (Encoding UTF-8, Unix LF, ohne BOM, Trennzeichen Pipe (|)) mit allen Zu- und Verzügen seit dem 1.1.2010 bis zum aktuellen Zeitpunkt (Durchführungszeitpunkt der Auswertung 26.1.2022 11:18-11:43).

In dem CSV finden sich folgende Datenfelder:

GESCHLECHT	M für männlich, W für weiblich
FAMILIENSTAND	LED für ledig, VEH für verheiratet, GES für r geschieden, VEW für r verwitwet, IEP für "in eingetragener Partnerschaft", AEP für r "eingetragene Partnerschaft aufgelöst oder für nichtig erklärt", HEP für "hinterbliebener eingetragener Partner", EHA für "Ehe aufgehoben oder nichtig erklärt", UNB für r unbekannt
GEBURTSJAHR	4-stelliges Jahr der Geburt der Person
GEBURTSSTAAT	Name des Geburtsstaates
STAATSANGEHOERIGKEIT	Name des Staates der Staatsangehörigkeit der Person
WOHNSITZART	H für Hauptwohnsitz, N für Nebenwohnsitz für Zuzug in die Gemeinde
ZEITPUNKT	Genauer Zeitpunkt ab dem (bei Zuzug) bzw. bis zu dem (bei Wegzug) die Meldung gültig war
VERZUGSGEMEINDE	Gemeindekennziffer (GKZ) der Gemeinde aus der verzogen wurde oder KEINE
ZUZUGSGEMEINDE	Gemeindekennziffer (GKZ) der Gemeinde in die gezogen wurde oder KEINE

Die Zuzüge enthalten alle Zuzüge in die Gemeinde betreffend Hauptwohnsitz- und Nebenwohnsitzmeldungen. Diese erkennt man an der WOHSITZART. Weiters enthalten die Zuzüge auch Erstmeldungen, also Zuzüge von Personen, die vorher noch nicht in Österreich gemeldet waren. Diese erkennt man daran, dass bei der VERZUGSGEMEINDE KEINE steht.

Der Verzügen enthalten alle Verzügen aus der Gemeinde betreffend Hauptwohnsitz- und Nebenwohnsitzmeldungen. Diese erkennt man wie auch beim Zuzug an der WOHSITZART. Weiters enthalten die Verzügen auch Abmeldungen, also Verzügen von Personen, die nachher nicht mehr in Österreich gemeldet waren. Diese erkennt man daran, dass bei der ZUZUGSGEMEINDE KEINE steht.

D Semi-strukturierter Leitfaden für die Durchführung der qualitativen Interviews

Leitfaden für teilstrukturierte Interviews

Begrüßung & Bedankung

Wie ich bereits in unserem Vorgespräch erwähnt habe, führe ich das Interview im Zuge meiner Masterarbeit zum Thema „Flucht aufs Land? Eine Untersuchung von Wanderungsprozessen in der Region Obersteiermark Ost in Zeiten von COVID-19“ durch, wobei ein Realitätscheck der medial kommunizierten Stadtfucht anhand der Region Obersteiermark Ost durchgeführt und insbesondere die Herausforderungen der Region hinsichtlich Wohnsitze ermittelt werden sollen. Für diesen Zweck möchte ich unser Gespräch aufzeichnen, wie vorab ausgemacht, werde ich die gewonnenen Daten in meiner Masterarbeit jedoch anonym behandeln. Ich frage Sie ausdrücklich, ob Sie der Aufnahme der Videokonferenz zustimmen.

- **Wahrnehmung des medial kommunizierten Trends der Stadtfucht in der Region**
 - Haben Sie den Trend der Stadtfucht während der Corona-Pandemie in der Region Obersteiermark Ost/in Ihrer Gemeinde wahrgenommen und inwiefern?
 - Gibt es diesbezüglich Unterschiede/Veränderungen bei den Haupt- und Nebenwohnsitzen?
 - Haben sich die Anfragen oder das Interesse von potenziellen Zuzüglerinnen und Zuzüglern seit der Corona-Pandemie gesteigert? Wenn ja, in welchem Ausmaß?
 - Welche Wanderungsmotive wurden von Zuzüglerinnen und Zuzüglern/Interessierten genannt?
- **Möglichkeiten zur Forcierung von Zuzug**
 - Worin sehen Sie die Chancen der Region/Gemeinde, die den Zuzug fördern bzw. durch die dieser gefördert werden kann?
 - Durch welche Umstände und Faktoren erscheint die Region/Gemeinde als Haupt- oder Nebenwohnsitz attraktiv?
 - Gibt es bereits Maßnahmen und/oder Strategien in der Region/Gemeinde, um einen Zuzug zu fördern? Wenn ja, bitte nennen und beschreiben Sie diese.
- **Herausforderungen zur Förderung von Zuzug**
 - Worin sehen Sie die Herausforderungen der Region/Gemeinde, um den Zuzug zu fördern?
 - Durch welche Umstände und Faktoren erscheint die Region/Gemeinde als Haupt- oder Nebenwohnsitz unattraktiv?
 - Durch welche Verbesserungen und Maßnahmen kann die Gemeinde/Region als Zuzugsregion/-gemeinde attraktiver werden? Bitte nennen Sie konkrete Beispiele.

E Ergänzung zu den Karten mit der Auflistung und Zuordnung der Gemeinden

Bezirkskennziffer	Bezirk	Gemeindenummer	Gemeinkennziffer	Gemeindename
611	Leoben	1	61101	Eisenerz
		2	61105	Kalwang
		3	61106	Kammern im Liesingtal
		4	61107	Kraubath an der Mur
		5	61108	Leoben
		6	61109	Mautern in Steiermark
		7	61110	Niklasdorf
		8	61111	Proleb
		9	61112	Radmer
		10	61113	Sankt Michael in Obersteiermark
		11	61114	Sankt Peter-Freienstein
		12	61115	Sankt Stefan ob Leoben
		13	61116	Traboch
		14	61118	Vordernberg
		15	61119	Wald am Schoberpaß
		16	61120	Trofaiach
621	Bruck-Mürzzuschlag	17	62105	Breitenau am Hochlantsch
		18	62115	Krieglach
		19	62116	Langenwang
		20	62125	Pernegg an der Mur
		21	62128	Sankt Lorenzen im Mürztal
		22	62131	Spital am Semmering
		23	62132	Stanz im Mürztal
		24	62135	Turnau
		25	62138	Aflenz
		26	62139	Bruck an der Mur
		27	62140	Kapfenberg
		28	62141	Kindberg
		29	62142	Mariazell
		30	62143	Mürzzuschlag
		31	62144	Neuberg an der Mürz
		32	62145	Sankt Barbara im Mürztal
		33	62146	Sankt Marein im Mürztal
		34	62147	Thörl
		35	62148	Tragöß-Sankt Katharein